Ottilie Baader - ein biographischer Beitrag zur Geschichte der deutschen Frauenbewegung

von Roswitha Freude

Bildnis von Ottilie Baader

Die Zeichnung wurde von Gerhard Röseler zur Illustration des 1955 erschienen Buches von Marie Juchacz "Sie lebten für eine bessere Welt" angefertigt. Die Vorlage der Zeichnung ist unbekannt. Urheberrechte liegen derzeit beim Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Bonn.

© R. Freude 1985

Diese Biographie basiert auf der Dissertation
Freude, Roswitha: Ottilie Baader : ein biographischer Beitrag zur Geschichte der deutschen proletarischen Frauenbewegung. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss., 1984

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung und Einleitung 3
1. Die Entwicklung Ottilie Baaders von 1847 bis zum Fall des Sozialistengesetzes 1890..... 10
1.1. Die Kindheit und Jugend (1847 bis 1870/1S71) 10
1.2. Die frühe politische Entwicklung Ottilie Baaders und das Finden einer Lebensaufgabe 12
1.3. Die agitatorische und organisatorische Tätigkeit Ottilie Baaders in den letzten Jahren des Sozialistengesetzes 23
2. Die Entwicklung Ottilie Baaders zu einer führenden Funktionärin der proletarischen deutschen Frauenbewegung 26
2.1. Ottilie Baader als Funktionärin der Berliner proletarischen Frauenbewegung (1890 und 1891) 26
2.2. Die agitatorische und organisatorische Tätigkeit Ottilie Baaders in den Jahren 1892 bis Ende 1894 29
2.3. Die Entwicklung Ottilie Baaders zur Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands 34
3. Ottilie Baader als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands (1900-1908).... 47
3.1. Die Wahl Ottilie Baaders und ihre Funktion als Zentralvertrauensperson 47
3.2. Ottilie Baaders Kampf für den Arbeiterinnen- und Kinderschutz sowie den Schutz der Heimarbeit 56
3.3. Das Ringen Ottilie Baaders für ein demokratisches Vereins- und Versammlungsrecht 64
3.4. Der Kampf Ottilie Baaders um das Frauenwahlrecht 68
4. Anmerkungen 80
4.0. Zusammenfassung und Einleitung 80
4.l. Die Entwicklung Ottilie Baaders von 1847 bis zum Fall des Sozialistengesetzes 1890 81
4.2. Die Entwicklung Ottilie Baaders zu einer führenden Funktionärin der deutschen proletarischen Frauenbewegung 89
4.3. Ottilie Baader als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands (1900-1908) 103
5. Quellen- und Literaturverzeichnis 119
6. Anlagen 141
6.1. Chronologische Übersicht der bisher ermittelten Daten aus dem Leben und Wirken Ottilie Baaders 141
6.2. Chronologische Zusammenstellung der ermittelten Einzelversammlungen, an denen Ottilie Baader mitgewirkt hat 146
6.3. Chronologische Zusammenstellung der ermittelten Agitationstouren Ottilie Baaders 158
6.4. Nach Jahren geordnete Zusammenstellung der Agitations- und Versammlungstätigkeit Ottilie Baaders 163
6.5. Zusammenstellung der Versammlungen, geordnet nach Berlin, den preußischen Provinzen und den Bundesstaaten des Deutschen Reiches 164

Zusammenfassung und Einleitung

Im September des Jahres 1900 wurde Ottilie Baader zur Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands gewählt.[1] Vier Jahre übte sie diese Funktion im Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ehrenamtlich aus, später zahlte ihr die Partei ein Gehalt.[2]

Deutschlands erste hauptamtliche Parteifunktionärin war eine Kampfgefährtin Clara Zetkins und gehörte zu den bedeutendsten Frauen in den freien Gewerkschaften um die Jahrhundertwende. Heute kann man in Archiven und Bibliotheken nur mühsam Auskunft über die dem Urteil der Zeitgenossen nach kleine, zierliche und bescheidene Frau finden. Clara Zetkin hat bei vielen Anlässen ihre enge Kampfgefährtin als Vorbild für die Frauenbewegung gewürdigt. Im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts entwickelte sich Ottilie Baader von einer wenig bekannten Aktivistin der Berliner Gewerkschaftsbewegung zur Trägerin eines der wichtigsten Vertrauensämter der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland.[3]

Ottilie Baader ernährte ihre Familie durch Heimarbeit. Es war eine kleine dunkle Stube, in der sie Anfang der neunziger Jahre mit ihrem Vater wohnte: zwei Betten, ein Schrank, auf dem Tisch Zeitungen und die Nähmaschine vor dem Fenster. Das Tageslicht reichte nur wenige Stunden. Zwei Kinder machten Schularbeiten. Ottilie hatte die Söhne des verstorbenen Bruders bei sich aufgenommen. Die Jungen waren ordentlich angezogen, die Stube sah gepflegt aus. Den invaliden Vater versorgte sie schon seit langer Zeit.[4] Er war auch der Grund, daß das aufgeschlossene kameradschaftliche junge Mädchen vor vielen Jahren ihre Tätigkeit als Maschinennäherin in der Berliner Manschetten- und Kragenfabrik Sternberg aufgegeben hatte und seitdem Heimarbeit verrichtete. Einen aktuellen Anlaß gab es damals freilich auch: Ottilie hatte als 23jährige einen Streik gegen den Unternehmer organisiert und war daraufhin den dafür üblichen Schikanen ausgesetzt worden.[5]

Die enge Beziehung zwischen Vater und Tochter bestand seit dem frühen Tod der Mutter im Jahre 1855. Ottilie, am 30. Mai 1847 in Raake (Kreis Oels, Reg.-Bez. Breslau, heute Rakow bei Olesnica) geboren, lebte danach in Frankfurt (Oder) und war die älteste Tochter unter den vier Kindern. Sie hatte Verantwortung im Haushalt noch bevor sie in die Schule kam. Drei Jahre nur dauerte der Schulbesuch; trotzdem schaffte sie es, sich eine relativ gute Ausbildung zu erwerben. Der Vater hatte nicht wieder geheiratet und gab seiner Tochter an Abendstunden Unterricht, wozu ihm seine gute Schulbildung und die Erfahrungen eines Facharbeiters befähigten.[6]

Dreizehnjährig begann sie als Handnäherin in einer Weißnäherei in der Berliner Neanderstraße, der heutigen Heinrich-Heine-Straße.[7] Zur Sozialdemokratie kam sie in den schweren Jahren des Sozialistengesetzes. Der Vater, selbst ein Anhänger der Sozialdemokratie, konnte sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß die Tochter zu Versammlungen ging. Vorbehalte gegen eine politische Betätigung der Frauen gab es auch unter den Arbeitern. Ottilie Baaders erste Rede in einer Versammlung von Schäftearbeiterinnen im Jahre 1879 schaffte der Heimarbeiterin den Durchbruch in die Öffentlichkeit und stellte den Vater vor vollendete Tatsachen.[8]

Ottilie Baader hatte es nicht leicht, Bildung zu erwerben. Aber ihr Drang zur Erweiterung des Wissens überwand viele Schwierigkeiten. Sie gehörte zu den wenigen Frauen ihrer Zeit, die "Das Kapital" von Karl Marx und "Die Frau und der Sozialismus" von August Bebel gelesen hatten, und sie bemühte sich, dieses Wissen in der praktischen Arbeit umzusetzen.[9] Im Jahre 1885 war Ottilie Baader eine der Gründerinnen des "Fachvereins der Berliner Mantelnäherinnen", der ersten gewerkschaftlichen Arbeiterinnenorganisation Deutschlands.[10] Das brachte ihr die erste Verurteilung zur Gefängnishaft ein, die sie glücklicherweise nicht anzutreten brauchte: Friedrich III. erließ anläßlich seiner Thronbesteigung 1888 eine Generalamnestie.[11]

Zwei wichtige Ereignisse charakterisierten die Situation der deutschen Arbeiterbewegung am Beginn der neunziger Jahre: Die Gründung der II. Internationale 1889 in Paris und der Fall des Sozialistengesetzes im Jahre 1890. Am 30. September 1890 waren die Fesseln gefallen, mit denen die kaiserliche Regierung 12 Jahre lang vergeblich versucht hatte, das Anwachsen der Arbeiterbewegung zu verhindern. Eineinhalb Monate später tagte die Berliner Gewerkschaftskonferenz. Die Männer konnten sich wieder offiziell in der sozialdemokratischen Partei organisieren, für die Frauen blieb es jedoch noch lange Zeit (in Preußen bis 1908) verboten. Die proletarische Frauenbewegung formierte sich nach den von Clara Zetkin auf der II. Internationale 1889 vorgeschlagenen Grundsätzen. Die Berliner Frauenagitationskommission wurde das zentrale Führungsgremium für die proletarische Frauenbewegung. Im Herbst 1890 findet man Ottilie Baader wie auch Emma Ihrer und Agnes Wabnitz unter den Agitatorinnen.[12] Freundschaftliche Kontakte zwischen Ottilie Baader und der zehn Jahre jüngeren Emma Ihrer bestanden bis zu deren frühem Tod im Jahre 1911. In den letzten drei Monaten des Jahres 1890 läßt sich das Auftreten von Ottilie Baader in zehn Versammlungen nachweisen. Einen Beleg über ihre Teilnahme an der Berliner Gewerkschaftskonferenz kann man leider nicht finden.

Wie schwierig sich die politische Aufklärung der Arbeiterinnen gestaltete, beschreibt Ottilie Baader selbst in ihrer Autobiographie "Ein steiniger Weg": Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Arbeitstag meistens zwölf und mehr Stunden hatte, so wird man begreifen, welch großen Entschluß und auch welches Opfer es für die Frau bedeutete, wollte sie eine Versammlung besuchen. Man wird aber auch verstehen können, daß mancher schwere Konflikt in der Familie entstehen mußte durch die Notwendigkeit, die Arbeiterin aufzuklären und für den Klassenkampf zu schulen, während sie auf der anderen Seite auch als Mutter und Hausfrau in der Familie nicht entbehrt werden konnte. Denn jede Stunde, die die Frau in einer Versammlung ihrer geistigen Weiterbildung verwandte, mußte sie ihrer Familie entziehen. Aber es wurde dabei manches Samenkorn ausgestreut, das aufgegangen ist und Früchte getragen hat."[13]

1891 wirkte Ottilie Baader im Vorstand der Arbeiterbildungsschule mit. Die Initiative zur Bildung dieser Schule war von Wilhelm Liebknecht ausgegangen, zu dem Ottilie Baader später auch persönliche Kontakte hatte. Besondere Verantwortung trug sie zeitweise als 2. Vorsitzende des Vorstands der Schule für die Aufstellung der Lehrpläne, die Beschaffung der Lehrer und Unterrichtsräume und nicht zuletzt für die Beschaffung des notwendigen Geldes.[14] Eine wahre Begeisterung hatte der Plan erweckt, den Wilhelm Liebknecht am 12. Januar 1891 im großen Saale der Brauerei Friedrichshain den Berliner Arbeitern vorgelegt hatte. Die Teilnahmekosten waren gering, etwa 5000 Mitglieder trugen sich ein. Die stenographischen Kurse waren, wie ein Bericht des Vorstands im Juni 1891 auswies, am meisten belegt. Ottilie Baader hatte Verständnis dafür, daß die meisten ihre armselige Schulbildung verbessern wollten und deshalb die Elementarfächer der Volksschule und berufskundliche Kurse bevorzugt waren. Der Vorstand orientierte auf Nationalökonomie, Naturerkenntnis und Geschichte. Es dauerte einige Jahre, während denen die Zahl der Hörer auf ein Zehntel des Anfangswertes zurückging, bis die Schule in der Aufklärung der Arbeiter ein Bildungsprofil erworben hatte. Es fehlte auch nicht an Vorschlägen, eine selbständige Arbeiterinnen-Bildungsschule einzurichten. Ottilie Baader trat mit Entschiedenheit dagegen auf.[15]

Am 9. Juli 1891 versammelten sich etwa 5000 Sozialdemokraten im Berliner Feenpalast, um ihre Delegierten zum 2. Internationalen Arbeiterkongreß zu wählen. Der Parteivorstand hatte bereits August Bebel, Wilhelm Liebknecht und Paul Singer nominiert. Die Versammlung wählte drei Delegierte der Berliner Sozialdemokraten, die zu dem Kongreß nach Brüssel fahren sollten. Unter ihnen war Ottilie Baader.[16] Auch die belgische Regierung befaßte sich nun mit der deutschen Agitatorin, wie ein Briefwechsel zwischen dem Brüsseler und Berliner Polizeipräsidenten über das Auswärtige Amt belegt.[17] Gemeinsam mit anderen weiblichen Delegierten setzte Ottilie Baader in Brüssel einen Beschluß durch, der die gleichberechtigte Mitgliedschaft

von Männern und Frauen in den Sozialdemokratischen Parteien verlangte und die Forderung nach zivilrechtlicher und politischer Gleichstellung der Frauen erhob.[18]

Viele Einladungen ergingen danach an Ottilie Baader, um auf Versammlungen über den Arbeiterkongreß zu berichten. Ihr Tätigkeitsbereich wuchs in dieser Zeit über Berlin hinaus. In einem Artikel in der "Gleichheit" (die von 1892 bis 1917 unter der Redaktion von Clara Zetkin monatlich zweimal erschien), zollte Clara Zetkin dem Auftreten Ottilie Baaders im Mai 1892 hohe Anerkennung: "Besonders zahlreich besucht und von glänzendem Verlaufe war die große Frauenversammlung, welche ... am 11. Mai in Breslau stattfand, und zu der sich das Publikum derart drängte, daß lange vor ihrem Beginn Galerien und Gänge bis auf den letzten Platz besetzt waren. Frl. Baader (Berlin) hielt einen mit stürmischen Beifall gelohnten Vortrag über das Thema "Die Gleichberechtigung beider Geschlechter".[19]

Aus dem "Vorwärts" vom 31. Mai 1892 kann man den Inhalt dieses Vortrags, den Ottilie Baader noch im Mai auch in Berlin gehalten hatte, erfahren: Die Rednerin begann mit der Schilderung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Frau in der damaligen Gesellschaft. Tätigkeitsmerkmale der Arbeiterinnen waren denen der Arbeiter gleich. Daraus leitete sie den Schluß auf ihre sozialpolitische Gleichberechtigung mit dem Mann ab. Diese Gleichberechtigung beinhaltete aber auch die Pflicht, am Kampf für die Verbesserung ihrer Lage und für die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung teilzunehmen. Zugleich wies sie noch bestehende Vorbehalte von Arbeitern zur politischen und gewerkschaftlichen Betätigung ihrer Frauen zurück. Sie zeigte, daß nur Gewohnheit, Sitte und Recht die Frau dem Manne untertan gemacht hatten: Die traditionelle Beschränkung auf den häuslichen Kreis hatte dem Denken der Frau enge Grenzen gezogen und die politische Rückständigkeit und Unterwürfigkeit verschuldet. Die Frauen hatten jedoch schon lange nachgewiesen, daß sie unter gleich günstigen äußeren Umständen ebenso erfolgreich geistig tätig sein könnten wie die Männer. Ottilie Baader erläuterte, wie Arbeiterinnen und Arbeiter gemeinsam vom Unternehmer ausgebeutet werden. Deshalb müssen auch die Frauen ihren Platz im öffentlichen Leben finden, sie sollten sich an Vereinen und Versammlungen betätigen können, um an der Besserung ihrer Lage mitzuarbeiten.[20] Auch Ottilie Baader kannte viele Sozialdemokraten, die ihren Frauen das verargten; das müsse, so betonte sie, endlich aufhören. Ihre Argumentation ist auch heute noch aktuell: Wo Familie vorhanden, wäre es ja schwer für die Frauen, Versammlungen zu besuchen, aber machen lasse es sich, der Mann könne eben auch mal daheim bleiben.

Es bedurfte eines besonderen Einfühlungsvermögens und eines klugen Aufbau der Vorträge, um auch politisch indifferente und durch Berufstätigkeit und Hausarbeit überlastete Frauen für den Besuch von Versammlungen zu gewinnen. Ottilie Baader fesselte die Arbeiterinnen mit ihrer herzlichen und sanften und doch zugleich zielstrebigen Art. Die Gespräche danach dauerten meist länger als der Vortrag.

Im November 1892 nahm Ottilie Baader als eine der drei weiblichen Delegierten erstmals an einem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie teil.[21] Auch für Clara Zetkin war es der erste Auftritt auf einem Parteitag. Es ist nicht belegt, ob die beiden Frauen sich schon früher persönlich kennengelernt hatten. Spätestens 1892 begann ihre enge Zusammenarbeit. Clara Zetkin wurde zur anerkannten Führerin der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands. An ihrer Seite wirkte Ottilie Baader, von Clara Zetkin als "Kampfgenie" charakterisiert, unermüdlich und zielstrebig, um die inhaltlichen Ziele der Frauenbewegung in der massenpolitischen und organisatorischen Arbeit umzusetzen.[22]

Es ist merkwürdig, daß der Name Baader in den "Ausgewählten Reden und Schriften" von Clara Zetkin nicht zu finden ist. Keine Quellen belegen Einzelheiten der persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Frauen. Die gegenseitige hohe Wertschätzung und persönliche Vertrautheit läßt sich jedoch nachweisen: Clara Zetkin schrieb den Nachruf zum Tod des Vaters

von Ottilie Baader.[23] Sie würdigte ausführlich deren Leben und Wirken anläßlich des 60. Geburtstags[24] und des 70. Geburtstags[25] und fand sehr herzliche Worte im Nachruf für Ottilie Baader. In der Autobiographie "Ein steiniger Weg" erwähnt Ottilie Baader an mehreren Stellen die Zusammenarbeit mit Clara Zetkin. Zu freundschaftlichen Beziehungen scheint es zwischen beiden nicht gekommen zu sein. Clara Zetkin hielt ein gastfreundliches Haus in Sillenbuch für ihre Freunde offen. Ottilie Baader begrüßte selten Gäste in ihrer dafür zu kleinen Wohnung in Berlin und fand vielleicht deshalb auch nur selten den Weg nach Sillenbuch.

Der erste Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands (Halberstadt, 14. bis 18. März 1892) und der Kölner Parteitag der Sozialdemokratie (22. bis 28. Oktober 1893) hatten die gemeinsame gewerkschaftliche Organisation von Männer und Frauen beschlossen. Eine private Besprechung führender Genossen und Genossinnen arbeitete eine Empfehlung für die planmäßige Agitation unter den Frauen aus, die im November 1893 mit den Unterschriften von Clara Zetkin als Redakteurin und Margarete Wengels als Vertreterin der Berliner Agitationskommission in der "Gleichheit" als "Taktische Richtlinie für das weitere gemeinsame Vorgehen bei der Agitation und Organisation des weiblichen Proletariats" veröffentlicht wurde.[26] Diese Richtlinie regelte die Organisationsarbeit für die nächsten Jahre. Der Zeitschrift "Die Gleichheit" wurde die Rolle des Führungsorgans zugewiesen, die Berliner Frauenagitationskommission erhielt die Aufgabe, als Zentralstelle zu wirken und auf Anforderung Referentinnen in alle Gebiete Deutschlands zu entsenden. Agitationstouren mußten mit Rücksicht auf sparsamen Umgang mit Zeit, Kräften und Mitteln organisiert werden.

Von 1892 bis 1894 trat Ottilie Baader in 75 Versammlungen auf, die sie auch nach Breslau, Stralsund, Dresden, Potsdam, Cottbus und Spremberg führten.[27] Die Berliner Polizei bescheinigte ihre politische Aktivität, die sie neben ihrer Heimarbeit ausführte, mit folgender Notiz vom 10. August 1894: "Was ihr politisches Verhalten betrifft, so agitiert sie eifrig für die Sozialdemokratie und deren Grundsätze. Sie tritt als Rednerin ... in gewerkschaftlichen als auch politischen und Frauenversammlungen hier und außerhalb auf."[28]

Bemerkenswert ist ein Verfahren des Königlichen Landsgerichts vom Mai 1894 durch seine Begründung, mit der es Ottilie Baader für eine öffentliche Rede am 7. Dezember 1893 zu einer Geldstrafe verurteilte. Ein Polizist sagte als Belastungszeuge aus, Frl. Baader hätte die Männer aufgefordert, zu den Waffen zu greifen, damit der Ungerechtigkeit ein Ende gemacht werde. Ein Entlastungszeuge stellte klar, daß Ottilie Baader die Frauen zur Einbeziehung in den Klassenkampf aufgerufen hat, damit der Kapitalismus siegreich überwunden werde, was nur durch geistige Waffen geschehen könne. Im Urteil liest man dann: "Die Angeklagte mag wohl 'geistige Waffen' gemeint und bei denjenigen ihrer Zuhörer, die ihr folgen konnten, eine solche Auffassung erzeugt haben, aber die große Menge der Zuhörer steht auf dem gleichen Bildungsniveau wie der Gendarm, bei welchem sie die andere Auffassung hervorgerufen hat."[29] Auch wenn uns heute die gerichtsnotorische Dummheit der preußischen Polizisten zum Schmunzeln bringt, waren 100 Reichsmark Geldstrafe für Ottilie Baader nicht so leicht aufzubringen.

In den Jahren 1895 und 1896 gehörte Ottilie Baader zu den Angeklagten in zwei weiteren Prozessen. Im Ergebnis des ersteren wurde die Berliner Frauenagitationskommission verboten.[30] Im zweiten Prozeß gegen elf sozialdemokratische Organisationen mußten 32 der 47 Angeklagten in erster Instanz freigesprochen werden. Für die Übrigen, darunter Ottilie Baader, endete der Prozeß im März 1897 ebenfalls mit einem Freispruch.[31] Der Vater von Ottilie Baader hatte jedoch eine Geldstrafe wegen "Beamtenbeleidigung" zu zahlen, weil er sich über das rüde Benehmen der Polizisten bei einer Hausdurchsuchung empört hatte.[32]

Da nun die Frauenagitationskommission unter Berufung auf das Vereinsgesetz als politischer Verein verboten war, mußten sich die sozialdemokratischen Frauen eines Führungsgremiums bedienen, das man selbst bei willkürlicher Auslegung nicht als Verein bezeichnen und auflösen

konnte: eine einzelne Vertrauensperson. Ab 25. Oktober 1895 war Ottilie Baader die Vertrauensperson des 4. Berliner Wahlkreises, die mit der politischen und gewerkschaftlichen Agitation unter dem weiblichen Proletariat der Reichshauptstadt beauftragt wurde.[33]

Im kalten Februar des Jahres 1896 setzte sich Ottilie Baader in den Zug nach Danzig, um ihre erste von sechs Agitationstouren des Jahres anzutreten. Vier Frauenversammlungen in Elbingen, Königsberg, Memel und Danzig hatten als Thema "Die politischen Rechte der Frauen und ihre Ausbeutung durch das Kapital", zwei Versammlungen in Königsberg und Danzig behandelten vor Gewerkschaftsmitgliedern der Schneiderbranche den Konfektionsarbeiterstreik.[34] Sechs Versammlungen in einer Woche an verschiedenen Orten in einem Gebiet reaktionären Junkertums waren auch für die Entbehrungen gewohnte Frau eine Strapaze. Der Erfolg lohnte ihre Mühe: Auf den Frauenversammlungen wurden weibliche Vertrauenspersonen gewählt und von Ottilie Baader in ihre Tätigkeit eingewiesen.

Unterkunft wurde meist von den Familien der Veranstalter gewährt. Seltener erhielt sie ein spärlich eingerichtetes Pensionszimmer. Für "Nachsitzungen" eigneten sich die Wohnungen aber besser. Vieles gab es zwischen den Führungen der Partei und Gewerkschaft und den Ortsorganisationen in beiden Richtungen zu übermitteln, bewährte Praktiken der Genossen aus anderen Orten galt es zu erläutern. Die Einheit der Bewegung war oft nur durch geduldige Aufklärung zu erreichen. Gegen bürgerliche Auffassungen mußte argumentiert werden. Leitsatz von Ottilie Baader war: Die proletarische Frauenbewegung ist fester Bestandteil der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung. Die Agitationstouren waren Zeiten intensiver anstrengender politischer Arbeit. Besinnung gab es erst bei der Rückfahrt im Abteil dritter Klasse.

Anfang Februar 1896 brach der Konfektionsarbeiterstreik in Hamburg, Stettin und Breslau aus; es folgten Berlin, Halle, Erfurt und Dresden. Die Reichshauptstadt war das Zentrum der Konfektionsindustrie. Mehr als 50 000 Heimarbeiter, 10 000 Zwischenmeister und genau 439 Großunternehmen gab es hier.[35] Zwischenmeister kontrollierten die Übergabe von Material und Fertigprodukten zwischen dem Verleger und den Heimarbeitern und verschärften damit die Ausbeutungsverhältnisse. 14stündige Arbeitszeit, extrem niedrige Löhne und Kinderarbeit gehörten zur Regel. Meist waren es Frauen, die diese stumpfsinnige Fronarbeit zu leisten hatten.

Konfektionsarbeiterkonferenzen empfahlen die Bildung eines leitenden Gremiums, eine Fünferkommission wurde gebildet. Fünf Genossen und Genossinnen unter Führung von Johannes Timm, darunter später auch Ottilie Baader, agitierten für die Forderungen der Konfektionsarbeiter.[36] Kernpunkte waren ein fester Lohntarif und die Errichtung von Betriebswerkstätten sowie die Beseitigung des Zwischenmeistersystems. Ottilie Baader sprach in Berlin vor den Mantelnäherinnen. Sie rief die Arbeiterinnen zum Eintritt in den Schneiderverband auf.[37] Am 20. Januar 1896 diskutierte sie den von der Kommission erarbeiteten Lohntarif auf einer Konfektionsarbeiterversammlung.[38] Die Verhandlungen mit den Unternehmern scheiterten und der Streik begann in Berlin am 9. Februar 1896. Mehr als 20 000 Teilnehmer am Streik darunter 70 Prozent Frauen übertrafen alle Erwartungen.[39]

Ottilie Baader berichtete: "Unsere Genossinnen taten ihr Möglichstes, um den kämpfenden Schwestern und Brüdern beizustehen. Wir sprachen in den Versammlungen, sammelten Geld, halfen in den Streikbüros, standen Streikposten, kurzum wir halfen unermüdlich bei allen Arbeiten."[40]

Am 19. Februar 1896 kam es vor dem Berliner Gewerbegericht zu einem Vergleich. Das Verlangen der Arbeiter nach Betriebswerkstätten mußte aufgegeben werden; Lohnerhöhungen konnten durchgesetzt werden. Nach 11 Streiktagen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.[41] Die Unterstützungsgelder waren verbraucht. "Angesichts der vorliegenden Verhältnisse" schrieb Clara Zetkin, "konnten nur Narren und Gewissenlose zur Fortführung des Streiks raten"[42]. Durch die verantwortungsvolle Arbeit der Fünferkommission konnte der erste Streik, der

durch die Forderung nach Änderung der Arbeitsbedingungen in der Heimarbeiterbranche politische Zielstellungen hatte, diese zwar nicht realisieren, aber mit ökonomischen Erfolgen beendet werden.

Das Ausmaß des Streiks und die Einheit der Konfektionsarbeiter zwangen Regierung und Reichstag, sich mit den Mißständen zu befassen, ein spürbare Verbesserung kam von dieser Seite natürlich nicht.[43] Ottilie Baader mobilisierte unermüdlich die Mitglieder des Deutschen Schneiderverbandes zur Durchsetzung ihrer gerechten Forderungen. Sie trat bis zur Jahrhundertwende in den deutschen Schneiderkongressen auf und war auch auf der Internationalen Schneiderkonferenz 1896 in London anwesend.

In den ersten Monaten des neuen Jahrhunderts widmete sich Ottilie Baader der Vorbereitung der ersten sozialistischen Frauenkonferenz Deutschlands. Clara Zetkin nutzte einen Aufenthalt in Berlin, um mit Ottilie Baader und anderen Berliner Genossinnen über die beabsichtigte Konferenz zu sprechen.[44] Die organisatorische Vorbereitung lag in den Händen Ottilie Baaders. Am 15. September 1900 eröffnete Ottilie Baader in Mainz die Konferenz und legte das Ziel dar: "Die Konferenz solle dazu beitragen, der sozialdemokratischen Frauenbewegung größere Einheitlichkeit und Stärke zu geben, um sie in den Stand zu versetzen, alle ihr zufallenden Aufgaben im Dienste des weiblichen Proletariats und der Sozialdemokratie zu lösen."[45] Die Zahl der Vertrauenspersonen war in den zurückliegenden Jahren gewachsen. Die Frauenkonferenz beschloß den Aufbau eines Systems von weiblichen Vertrauenspersonen, an deren Spitze die "Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands" stand. Zu deren Aufgaben gehörte die Planung und Durchführung der politischen Agitation und der Organisation der Frauen der deutschen Arbeiterklasse mit Hilfe der nachgeordneten Kreisvertrauenspersonen und örtlichen Vertrauenspersonen.[46]

Damit wurde Ottilie Baader -mit den Worten von Clara Zetkin- zur Trägerin eines der wichtigsten Vertrauensämter, welches die proletarische Frauenbewegung zu vergeben hat.[47] Über die Gedanken und Gefühle bei der Wahl bemerkte Ottilie Baader: "Die Fülle der Aufgaben ließ es fast vermessen erscheinen, diesen wichtigen Posten zu übernehmen, denn die Agitations- und Organisationsarbeit mußte neben der ... Erwerbsarbeit geleistet werden, allein die Liebe zur Sache und das Versprechen der Genossin Zetkin, mir hilfreich zur Seite zu stehen, ... gab mir den Mut, das Amt zu übernehmen."[48]

Acht Jahre füllte Ottilie Baader diese Funktion aus. Das Reichsvereinsgesetz vom 15. April 1908 gestattete den Frauen, den Eintritt in die sozialdemokratische Partei. Das System der weiblichen Vertrauenspersonen war damit überflüssig geworden. Ottilie Baader blieb im Sozialdemokratischen Frauenbüro bis zu dessen Auflösung im Jahre 1917. Am 24. Juli 1925 verstarb sie in Berlin und fand ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof Gerichtsstraße.

Zur Einleitung in die folgenden Kapitel:

Die Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" an der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig hatte sich die Aufgabe gestellt, "den Kampf der revolutionären Partei der Arbeiterklasse für die Befreiung der Frau und ihre Einbeziehung in den Kampf der deutschen Arbeiterklasse um die Eroberung der Macht und die Aktivitäten der Frauen selbst zu belegen"[49] Die Namenspatronin der Hochschule stellte einen Schwerpunkt des Forschungsprojektes dar. An der Seite Clara Zetkins standen im 19. Jahrhundert weitere Führerinnen der proletarischen Frauenbewegung wie Emma Ihrer, Luise Zietz und Ottilie Baader In der Beschäftigung mit den in der Bedeutung hinter Clara Zetkin zurückstehenden Genossinnen stellte sich die Forschungsgemeinschaft die Aufgabe, auch bisher weniger bekannte Persönlichkeiten vorzustellen und damit zugleich das Clara-Zetkin-Bild zu bereichern. Drei Dissertationen[50,51,27] widmeten sich den Biographien der drei Frauen, die letzte davon wurde von mir 1984 mit dem Titel "Ottilie Baader - ein biographischer Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" eingereicht.[27] Die nachfolgenden drei Kapitel des vorliegenden biographischen Beitrags zur Geschichte der deutschen Frauenbewegung sind eine revidierte Fassung entsprechender Kapitel meiner Dissertation.

Im ersten Kapitel (1847-1890) wird die Entwicklung Ottilie Baaders bis zum Fall des Sozialistengesetzes behandelt. Das umschließt ihre Kindheit und Jugend, ihre frühe politische Entwicklung und den Weg zur revolutionären Arbeiterbewegung.

Das zweite Kapitel (1890 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts) untersucht den Werdegang Ottilie Baaders zu einer in ganz Deutschland bekannten Funktionärin der proletarischen Frauenbewegung. Hier werden vor allem die umfangreiche agitatorische und organisatorische Arbeit zur Gewinnung der Proletarierinnen und das Ringen für deren Einbeziehung in den Klassenkampf zur Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse behandelt, die diese ihre Schaffensperiode besonders kennzeichnen.

Dem Höhepunkt der politischen Arbeit Ottilie Baaders als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands ist das dritte Kapitel gewidmet. Ein Abschnitt befaßt sich mit der Funktion der Zentralvertrauensperson. Drei weitere untersuchen die wichtigsten Seiten des politischen Kampfes, den sie als Trägerin dieser Funktion zu führen hatte: die Bemühungen um den Arbeiterinnen- und Kinderschutz sowie den Schutz der Heimarbeiter, das Ringen um ein freies Vereinsund Versammlungsrecht und den Kampf um das Frauenwahlrecht.

Der Nürnberger Parteitag 1908 beschloß nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 eine Änderung der Organisationsstruktur der proletarischen Frauen, wodurch die Funktion der Zentralvertrauensperson wegfiel und die 61-jährige Ottilie Baader herausgetreten ist. Ihr Leben und Schaffen von Ende 1908 bis zu ihrem Tode 1925 sind ebenso wie ihr Anteil an der Entwicklung der Frauenlese- und Diskussionsabende, der Frauenbildungsvereine und der Dienstbotenbewegung in Deutschland in der vorliegenden Arbeit nicht behandelt worden. Einige Daten dazu sind jedoch im Anhang enthalten, der neben den Literaturangaben folgende Tabellen enthält:

1. Chronologische Übersicht der bisher ermittelten Daten aus dem Leben und Wirken Ottilie Baaders,
2. chronologische Zusammenstellung der ermittelten Einzelversammlungen, an denen sie mitgewirkt hat,
3. chronologische Übersicht der ermittelten Agitationstouren,
4. nach Jahren geordnete Zusammenstellung der Agitations- und Versammlungstätigkeit,
5. Zusammenstellung der Versammlungen, geordnet nach Berlin, den preußischen Provinzen und den Staaten des Deutschen Reiches.

1. Die Entwicklung Ottilie Baaders von 1847 bis zum Fall des Sozialistengesetzes 1890

1.1. Die Kindheit und Jugend (1847 bis 1870/1S71)

Im "Steinigen Weg" beschrieb Ottilie Baader ihr Leben als politischen Lernprozeß und brachte die eigene Entwicklung mit der Klassen- und Gesellschaftsentwicklung ihrer Zeit in Verbindung: "Mein Leben ist von klein auf Arbeit gewesen, und all das, wovon ich hier erzählen will, baut sich auf diesem Arbeitsleben auf und ist von dieser Grundlage auch erst recht zu verstehen. Es ist auch kein besonderes Leben, so wie ich lebte und schaffte, haben Tausende von Arbeitermädchen meiner Zeit gelebt und geschafft."[1] Ottilie Baader aber "strebte von Jugend, an aus der geistigen Enge heraus, in die sie bittere Armut hineinzwängen wollte".[2] Ihr Lebensweg ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie sich trotz dieser sozialen Verhältnisse und kurzer Schulzeit eine Frau im wesentlichen aus eigener Kraft und über die Zuwendung zur revolutionären Arbeiterbewegung, zu einer anerkannten Funktionärin der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands entwickelte und internationales Ansehen erlangte.

Ottilie Baaders Geburtsdatum ist der 30. Mai 1847 und ihr Geburtsort Raake, Kreis Oels in Schlesien. In der Sekundärliteratur wird oft fälschlich Frankfurt/Oder angegeben. Preußische Polizeiberichte sowie Clara Zetkin nannten jedoch Raake.[3] Ottilie Baader erwähnte ihren Geburtsort nicht. Aus ihrem Buch ging nur hervor, daß sie in Frankfurt/Oder bzw. einem Vorort der Stadt ihre Kindheit verbrachte.[4]

Ottilie Baader wurde in einer Zeit geboren, die durch die Entfaltung der industriellen Revolution in Deutschland sowie durch den Eintritt der Arbeiterklasse und ihrer marxistischen Partei In die Geschichte gekennzeichnet war.[5] In den beiden Jahrzehnten nach der Revolution 1840/1849 setzte sich die kapitalistische Produktionsweise durch. Dabei zeichneten sich grundlegende soziale Veränderungen ab. Die Klasse der Proletarier hatte sich von einer Klasse an sich zu einer "Klasse für sich selbst"[6] entwickelt und erstarkte, und der Kern der Arbeiterklasse, das Fabrikproletariat, bildete sich heraus.[7]

Auch Ottilie Baaders Vater, Gustav Baader, gehörte zur Arbeiterklasse. In einer Zuckerfabrik in Frankfurt/Oder übte er als Zuckerscheider eine Art Facharbeitertätigkeit aus. Diesbezüglich schrieb seine Tochter: "Zu diesem Zeltpunkt waren chemische Kenntnisse nötig, die der Vater, der eine bessere Schule hatte besuchen können, sich angeeignet hatte" und betonte, "er hat für sich selbst nie großen Nutzen daraus gezogen und sich auch nie recht zur Geltung bringen können".[8] Ottilie Baader hatte drei Geschwister.[9] Ihre Mutter, Johanna Baader, geb. Günzel,[10] mußte wie die meisten proletarischen Frauen zum Lebensunterhalt beitragen, "Die Frau der unterdrückten Klassen und Schichten stand immer im wirtschaftlichen Leben, immer war sie ausgeplündert von den Herrschenden, denn immer mußte sie direkt oder indirekt für andere arbeiten.[11] Johanna Baader nähte vor allem für die Zuckerfabrik Preßtücher.[12] Die Familie lebte in bescheidenen Verhältnissen.[13] Von Kinderarbeit war dem "Steinigen Weg," nichts zu entnehmen. Der Vater wechselte die Tätigkeit und arbeitete in Berlin in der Eisengießerei und Maschinenfabrik Borsig.[14] Die Gründe dafür und der Zeitpunkt sind bisher nicht bekannt. Vermutlich vollzog er diesen Schritt zu Beginn der 50er Jahre in der Erwartung günstigerer Lohn- und Existenzbedingungen. Später sollte die Familie nachkommen.[15]

Als Ottilie Baader sieben Jahre war, starb die Mutter an Tuberkulose.[16] Das bedeutete eine jähe Wende in ihrem Leben. Die sorglose Kindheit hatte damit ein frühzeitiges Ende gefunden. Im Zusammenhang mit der Beisetzung der Mutter vermerkte Ottilie Baader, daß der Lohn des Vaters kaum zum dürftigsten Leben ausreichte und kein Geld für die Beerdigung vorhanden war.[17] "Da kamen als Retter in der Not die Borsigschen Arbeiter" erinnerte sie sich "und brachten eine

Summe Geldes, das sie unter sich gesammelt hatten".[18] Diese Hilfeleistung war für Ottilie Baader die erste Bekanntschaft mit der Klassensolidarität der Arbeiter.

Gustav Baader wechselte wieder seine Arbeitsstelle zurück zum Wohnort der Familie nach Frankfurt/Oder.[19] Das Datum ist unbekannt, es wird um 1855 gewesen sein. Der Lohn war so gering, daß er eine Wirtschafterin nicht bezahlen konnte. Da er keine zweite Ehe einging. fiel Ottilie Baader als ältester Tochter die Aufgabe zu, für den Vater und die Geschwister den Haushalt zu führen.[20] Sie war "der gute Hausgeist, das liebevolle Hausmütterchen der Ihrigen".[21] Über die traurige Lage nach dem Tod der Mutter schrieb sie, daß die Kinder sich selbst überlassen waren und ohne mütterliche Fürsorge aufwuchsen und kennzeichnete ihr Leben mit den Worten "Arbeiten und Sorgen haben wir von früh auf kennengelernt."[22]

Als Haushälterin war Ottilie Baader zugleich die Erzieherin der jüngeren Schwestern, und was für ihre geistige und spätere politische Entwicklung Bedeutung erlangen sollte, die Gesprächspartnerin des Vaters.

Der "Steinige Weg" gab Aufschluß über Ottilie Baaders Schulbildung. Sie und der ältere Bruder erhielten die ersten Kenntnisse von den Eltern. Die Schule besuchten sie unregelmäßig.[23] Über den Vater äußerte Ottilie Baader, daß seine Schulbildung ihr in der Kinderzeit und als Erwachsene gut zustatten gekommen war.[23] Nachdem ihr im Elternhaus der erste Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen zuteil geworden war, kam sie im Alter zwischen neun und zehn Jahren noch Ablegung einer Prüfung in die dritte Klasse einer Mittelschule in Frankfurt/Oder.[25]

Der Schulbesuch währte nur drei Jahre. 1860 zog Gustav Baader mit den Kindern nach Berlin,[26] wahrscheinlich wieder auf der Suche nach besseren Existenzbedingungen. Möglicherweise wollte er auch in seine Geburtsatadt[27] zurück. Er war erneut als Arbeiter tätig,[28] der Betrieb ist nicht bekannt.

Mit dem Umzug endete Ottilie Baaders Schulzeit. Jetzt mußte die Dreizehnjährige Geld verdienen und zum Unterhalt der Familie beitragen.[29] Das war der Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Nunmehr war Ottilie Baader der schlimmsten Erscheinung kapitalistischer Ausbeutung, der Kinderarbeit, unterworfen. "Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse",[30] schrieben Marx und Engels im Kommunistischen Manifest. Das Ausbeutungsbedürfnis des Kapitals zog Frauen und Kinder in den Produktionsprozeß.[31] "Weiber- und Kinderarbeit war ... das erste Wort kapitalistischer Anwendung der Maschinerie!"[32]

Viele Erwerbsmöglichkeiten standen dem weiblichen Teil des Proletariats nicht offen. Die Frauen verfügten nur, wie auch das Beispiel Ottilie Baaders demonstrierte, über eine ungenügende Schulbildung. Sie hatten kaum andere Aussichten, als Fabrik-, Werkstuben- und Heimarbeiterinnen zu werden oder als Dienstboten und in der Landwirtschaft tätig zu sein.

Wenn Friedrich Engels schrieb, daß die "ökonomische Revolution, die seit 1848 den ganzen Kontinent ergriffen und die große Industrie in Frankreich, Österreich, Ungarn, Polen und neuerdings Rußland erst wirklich eingebürgert, aus Deutschland aber ein Industrieland ersten Ranges gemacht hat",[33] darf nicht übersehen werden, daß sich "die sogenannten sweated industries, Tausende, Zehntausend von kleinen und größeren Werkstätten (entwickelten) ..., in denen sich Hunderttausende von Frauen mit Hungerlöhnen zu Tode arbeiteten".[34]

Eine derartige Werkstatt muß auch die erste Arbeitsstelle Ottilie Baaders, eine Einrichtung für Weißnäherei in der Neanderstraße gewesen sein.[35] In dieser Branche dominierte damals noch die Handarbeit; Nähmaschinen waren nur vereinzelt in Gebrauch. In Berlin herrschten zu jener Zeit Kleinbetriebe und handwerkliche Betriebe vor, während sich die sächsische Textilindustrie schon im Übergangstadium zum Fabrikbetrieb befand.[36] Augenfällig wurde die grausame Ausbeutung dadurch, daß Ottilie Baader einen Monat unentgeltlich arbeiten mußte, dann nur drei

Taler und nach zwei Jahren den kärglichen Lohn von fünf Talern pro Monat erhielt. Zur Sicherung des Lebensunterhalts nahm sie Arbeit mit nach Hause. Darüber bemerkte sie rückblickend: Wie oft mögen mir jungem Ding da wohl die Augen zugefallen sein, wie mag mir der Rücken geschmerzt haben! Zwölf Stunden Arbeitszeit hatte man schon hinter sich, von morgens acht bis abends acht, mit kurzer Mittagspause."[37]

Ottilie Baader hatte keine gute Meinung von ihrer Meisterin, Sie verließ die Nähstube, in der sie Oberhemden angefertigt hatte und arbeitete jetzt, um die Mitte der 60er Jahre, in der Wollspinnerei von Schwendy in der Gitschiner Straße. Hier kam sie erstmals mit dem Fabrikproletariat in enge Berührung. Sie lernte alle Leiden und Qualen, aber auch die Solidarität und das sich entwickelnde Klassenbewußtsein der Arbeiterinnen kennen. In dem Betrieb herrschten menschenunwürdige hygienische und gesundheitliche Zustände. Jeglicher Arbeitschutz fehlte und es hieß, "wer ein paar Jahre dort arbeitet, hat die Schwindsucht".[39] Den Machenschaften des Unternehmers waren die Arbeiterinnen erbarmungslos ausgeliefert. Zur Vertretung ihrer Interessen gab es weder Organisationen, noch eine Gewerbeaufsicht. Ottilie Baader blieb zwei Jahre dort.[40] Danach hat sie, nunmehr gegen Ende der 60er Jahre verschiedene Arbeiten verrichtet. Über die Arbeitsstellen ist nichts bekannt, "Man mußte eben allerlei versuchen, wenn man keine regelrechte Lehre durchgemacht hatte",[41] schrieb sie. "Eine eigentliche Lehrzeit, wenn auch nur eine sehr kurze, habe ich erst später gehabt".[42] Vermutlich meinte sie damit das Erlernen des Maschinennähens.[43]

1.2. Die frühe politische Entwicklung Ottilie Baaders und das Finden einer Lebensaufgabe

In den 50er und 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte sich in Berlin die Konfektionsbranche zu einem bedeutenden, hauptsächlich auf Handarbeit beruhenden Gewerbe entwickelt. Die verstärkte Anwendung der Nähmaschine[44] gegen Ende der 60er Jahre rief umfassende Veränderungen und Spezialisierungen der Arbeitsabläufe hervor[45] und erreichte eine wesentlich erhöhte Produktivität. "Als die Nähmaschine sich einbürgerte", schrieb Clara Zetkin, "war die Konkurrenz mit deren flinker, stählener Hand ein Ding der Unmöglichkeit"[46] Die Maschinen bedienten Frauen und Mädchen. "Die neuen Arbeiterinnen an der Nähmaschine, welche von ihnen mit Hand und Fuß oder mit der Hand allein, sitzend und stehend, je nach Schwere, Größe und Spezialität der Maschine, bewegt wird, verausgaben große Arbeitskraft. Ihre Beschäftigung wird gesundheitswidrig durch die Dauer des Prozesses, obgleich er meist kürzer ist als im alten System."[47] Zu den Arbeiterinnen, die diese Umstellung miterlebten, zählte Ottilie Baader. Um die Wende der 60/70er Jahre arbeitete sie in der Wäschefabrik Sternberg in der Spandauer Straße.[48] Hier kam Ottilie Baader wieder mit dem Fabrikproletariat zusammen, und das erlangte entscheidende Bedeutung für ihren künftigen Entwicklungsweg. In diesem Betrieb arbeiteten etwa fünfzig Maschinennäherinnen und ebensoviel Vorrichterinnen und produzierten Oberhemden. Je eine Arbeiterin der beiden Gruppen mußten gemeinsam arbeiten, und ihr Lohn wurde zusammen berechnet.[49] Die harten Arbeitsbedingungen schilderte Ottilie Baader: "Von morgens acht bis abends sieben dauerte die Arbeitszeit, ohne namhafte Pause. Mittags verzehrte man das mitgebrachte Brot oder lief zum 'Budiker' nebenan, um für einige Groschen etwas Warmes zu sich zu nehmen. Sieben, höchstens zehn Taler die Woche war der von Vorrichterin und Maschinennäherin gemeinsam verdiente Lohn. Da das Maschinennähen körperlich anstrengender als das Vorrichten war, so bestand die Gepflogenheit, daß die Maschinennäherin vom Taler 17 1/2 und die Vorrichterin 12 1/2 Groschen erhielt. Vor der Teilung wurden aber von dem gemeinsam verdienten Lohn die Kosten für das vernähte Garn

und etwa zerbrochene Maschinennadeln abgezogen, was durchschnittlich auf den Taler 2 1/2 Groschen betrug."[50]

Durch den Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 wurde der wirtschaftliche Aufschwung unterbrochen, der seit der Krise 1866 angedauert hatte. Als erstes traf die Krise die Arbeiterinnen, die rücksichtslos auf die Straße geworfen und mittellos dem Elend preisgegeben wurden. Die Wäscheindustrie blieb von der Krise nicht verschont. Das versuchte der Unternehmer des Betriebes zu einer verschärften Ausbeutung zu nutzen. Er schlug den Frauen vor, für halben Lohn, von dem noch die Kosten für Garn und Nadeln in Abzug kamen, zu arbeiten. Dafür wollte er das "Risiko" der Fabrikation tragen, die im Augenblick nicht abgesetzt werden konnte.[51] Zunächst froh, nicht völlig aller Mittel beraubt zu sein und aus Furcht vor Arbeitslosigkeit nahmen die Arbeiterinnen in Unkenntnis der Zusammenhänge das Angebot an. Rückblickend äußerte Ottilie Baader: "Von Organisation hätten wir keine Ahnung - und wir waren in einer Notlage, denn die meisten Arbeiterinnen waren auf sich selbst angewiesen; sie lebten wie man sagt. von der Hand in den Mund."[52] Eine ähnliche Bemerkung machte Clara Zetkin: "Die nackte Not stand vor der Näherin Tür und es gab keinen Verband, der ihr den Eintritt verwehrt hätte."[53] Der Lohn war so niedrig, daß die Arbeiterinnen fast verzweifelten, teilweise einen Ausweg in der Prostitution suchten, teilweise aber auch schon zu einer gewissen Erkenntnis ihrer Lage kamen. Das Bewußtwerden der hoffnungslosen wirtschaftlichen Verhältnisse beschrieb Ottilie Baader: "Das brutale Vorgehen des Unternehmers brachte uns zur Besinnung. Wir beschlossen einmütig, lieber zu feiern als für einen solchen Schundlohn zu arbeiten, von dem zu existieren nicht möglich war.[54] Zum 70. Geburtstag Ottilie Baaders stellte Clara Zetkin fest, daß zwei Wesenseigenschaften ihr "Leben über die Engnis und Bedrängnis ihrer sozialen Umwelt hinaus" hoben. Das waren "ein heißer Bildungsdrang und ein lebhaftes, tiefes Mitempfinden mit den Leiden und Freuden der Schicksalsgenossen, das sich zur Erkenntnis der proletarischen Klassensolidarität entwickelte".[55] Davon bezeugten bereits 1870/1871 Verhalten und Opferbereitschaft Ottilie Baaders als Verfechterin der Interessen der Arbeiterinnen gegen die Lohnreduzierung. Es gelang ihr, die Leidensgenossinnen für ein gemeinsames solidarisches Handeln zu gewinnen. Die des Lebensunterhalts bedrohten Frauen verständigten sich untereinander und Ottilie Baader ging mit zwei Arbeiterinnen zum Chef. Ungeachtet möglicher Schikanen stellte sie sich dem Kampf und erreichte die ursprüngliche Lohnzahlung.

Der erfolgreiche Einsatz für die Arbeiterinnen bedeutete für Ottilie Baader eine weitere Erfahrung der Kraft des vereinten Handelns der Arbeiter zur Durchsetzung gerechter Forderungen gegenüber kapitalistischer Willkür. In diesem Zusammenhang läßt sich über Ottilie Baader in Abwandlung des Marxschen Ausspruches über die Formierung der Arbeiterklasse sagen, daß sie sich als Arbeiterin an sich jetzt zu einer Arbeiterin für sich entwickelt hatte.[56]

Obwohl der Unternehmer versichert hatte, Ottilie Baader aus dem Einsatz für die Sache der Arbeiterinnen keine Nachteile entstehen zu lassen, brach er sein Wort. "Es wurde hier und da an meiner Arbeit herumgetadelt und es dauerte nicht lange, da gefiel mir diese Art nicht mehr, und ich ging von selbst fort",[57] schrieb sie im "Steinigen Weg".

Danach nahm sie keine neue Fabriktätigkeit auf, sondern wurde Heimarbeiterin. Der Grund ist in den Verpflichtungen zu suchen, die sie gegenüber ihrer Familie empfand. Clara Zetkin, die Ottilie Baader als einen Menschen mit "trefflichen persönlichen Eigenschaften"[58] charakterisierte, schrieb über deren selbstlose Hingabe für ihre Angehörige: "Eine durch und durch mütterliche Natur, erzwang sie bei allem Hemmenden der Erwerbsfron den Ihrigen das bescheidene Heim traulich zu gestalten. Mit rührender Liebe sorgte sie für den Vater, dem sie im Greisenalter Ernährerin und Pflegerin war, sorgte sie für die Brüder und später deren Söhne."[59] Ottilie Baader sagte selbst, daß sie ihren Vater über zwanzig Jahre erhalten und oftmals die Frau und Kinder ihres frühzeitig verstorbenen Bruders versorgt hatte. "... und so war es mir ergangen,

wie es oft allein gebliebenen Töchtern in einer Familie geht, die nicht rechtzeitig ihr eigenes Lebensglück finden: sie müssen das Ganze zusammenhalten und schließlich nicht nur Mutter, sondern auch noch Vater sein, das heißt, Ernährer der Familienangehörigen, die sich nicht selbst ernähren können."[60]

Nach dem Kauf einer Nähmaschine arbeitete Ottilie Baader zu Hause[61] und lernte "die ganze Schwere, das schwarze E1end der Heimarbeit kennen".[62] Sie nähte Kragen. Manschetten, Schürzen, Mäntel, Blusen u. a. m. Das eintönige und entbehrungsreiche Leben bei unbegrenzter Arbeitszeit umreißt am treffendsten ein Zitat ihres Buches: "Von morgens um sechs bis nachts um zwölf, mit einer Stunde Mittagspause, wurde in einer Tour 'getrampelt'. Um vier Uhr wurde aufgestanden, die Wohnung in Ordnung gebracht und das Essen vorbereitet. Beim Arbeiten stand eine kleine Uhr vor mir und es wurde sorgfältig aufgepaßt, daß ein Dutzend Kragen nicht länger dauerte wie das andere, und nichts konnte einem mehr Freude machen, als wenn man ein paar Minuten einsparen konnte."[63]

Ottilie Baader hatte die Leiden und Mutlosigkeit einer älter werdenden Frau, die von früh bis spät arbeitete, durchmachen müssen. Über ihr Heimarbeiterinnendasein hieß es weiter: "Und die Jahre vergingen, ohne daß man merkte, daß man jung war, und ohne daß das Leben einem etwas gegeben hätte."[64] Welche Tragik lag in den Worten der wißbegierigen, nach Bildung drängenden Frau, wenn sie schrieb: "Ich kann nicht sagen, daß ich immer sehr froh war. Schließlich hatte auch ich etwas anderes vom Leben erhofft. Ich habe manchmal das Leben so satt gehabt, so Jahr um Jahr immer an der Nähmaschine, ... das Leben hatte gar keinen Wert, man war eine Arbeitsmaschine und hatte keine Zukunftsaussichten. Und von dem Schönen in der Welt ... war man einfach ausgeschlossen."[65] Sehr leicht konnte in ein solches Dasein mit den Jahren Öde und Bitternis kommen. Ottilie Baader jedoch resignierte nicht. Gerade in dem Alter, in dem eine Wandlung hätte eintreten können, kam in ihr Lehen ein neuer fester Inhalt: der Kampf für die Unterdrückten und Ausgebeuteten, der Kampf für den Sieg des Sozialismus. Er bestimmte fortan ihre weitere Entwicklung und wurde ihre Lebensaufgabe.

Wenn Ottilie Baader in den 70er Jahren zum politischen Engagement kam, zur Zeit des Sozialistengesetzes zur Sozialdemokratie stieß und später eine anerkannte Führerin der proletarischen deutschen Frauenbewegung wurde, war das neben persönlichen Lebensumständen und -erfahrungen, dem erreichten politischen Bewußtseinsstand und der Einsatzfreudigkeit für die Belange der Unterdrückten in starkem Maße auf den Einfluß des Vaters zurückzuführen. "Was sie geworden, was sie der Bewegung leistet", schrieb 1897 Clara Zetkin, "sie verdankt es ... ganz wesentlich seinen Bemühungen, ihren Bildungsdrang zu fördern und die richtigen Wege zu leiten. Eine rührende Ideengemeinschaft verband die Tochter mit dem Vater."[66] An anderer Stelle betonte sie: "Dank dem Vater, der 48 miterlebt hatte und die Ideale des 'tollen Jahres' im Herzen bewegte, gewann sie bald inneren und äußeren Anschluß an die sozialistische Arbeiterbewegung."[67] Dieser Prozeß verlief in den 70er Jahren und zu Beginn der 80er und führte zur Zugehörigkeit Ottilie Baaders zur sozialdemokratischen Partei.

Gustav Baader wurde am 28. Dezember 1812 in Berlin Niederwallstraße[68] geboren und starb am l. November 1897 in der Reichshauptstadt.[69] Von seiner Herkunft ist bekannt, daß er aus dem Proletariat kam[70] und sein Vater Georg Baader hieß, und der Geburtsname der Mutter Oppermann war.[71] Dem "Vorwärts" vom 2. November 1897 zufolge stand er bereits in den 40er Jahren in der proletarischen Bewegung.[72] Damit hat er die Anfänge zur Verselbständigung des Proletariats, den Beginn der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung miterlebt. "Die proletarischen Kampfaktionen und elementaren Selbständigkeitsbestrebungen der Arbeiter in den dreißiger -und vierziger Jahren leiteten die Lostrennung der Arbeiterklasse von der Bourgeoisie ein."[73] Eine genaue Angabe über die Beteiligung Gustav Baaders an der proletarischen Bewegung des Vormärz fehlt. Angenommen werden kann das Wirken in einem

Arbeiterbildungsverein. Auch besteht die Möglichkeit, daß er über den Weg der kleinbürgerlichen Demokratie zur sozialistischen Bewegung gestoßen war, sich während der Revolution 1848/1849 und in den 50er Jahren ein ideologischer und politischer Bewußtseinsprozeß vollzog, und er nach der endgültigen Trennung der Arbeiterbewegung von der Bourgeoisie auf Seiten der Sozialdemokratie stand. In der angeführten "Vorwärts"-Ausgabe hieß es: "Er ergriff in den vierziger Jahren mit Feuereifer die Sache der Demokratie, kämpfte 1848 in der Märzrevolution, und blieb, als die Reaktion kam, ein glühender Demokrat, begeistert für Freiheit und Volksbildung bis zu dem Tag, wo die Arbeiterbewegung sich von der bürgerlichen loslöste und das Banner der Sozialdemokratie entrollt war. Nun begriff Baader, wo er zu stehen hatte - seit 1863 ist er Sozialdemokrat und gehört unserer Partei an."[74] Die letzte Aussage kann nicht als gesichert gelten, da er entsprechend den Ausführungen seiner Tochter erst während des Sozialistengesetzes zur Sozialdemokratie gekommen ist.[75] Ottilie Baader gehörte Anfang der 70er Jahre eine Zeitlang dem 1869 von bürgerlicher Seite unter Mitwirkung Lina Morgenstern gegründeten "Verein zur Fortbildung und geistigen Anregung für Arbeiterfrauen" an.[76] 1871 oder 1872 hatte Lina Morgenstern den Vorsitz des Vereins, der u. a. durch unentgeltlichen Unterricht die allgemeine Bildung der Arbeiterinnen zu verbessern suchte, übernommen.[77]. Ottilie Baader trat dem Verein mit der Absicht bei, sich in Deutsch, Rechnen und Schreiben weiterzubilden.[78] Ihre Erwartungen erfüllten sich aber nicht. Sie bekundete ihre Unzufriedenheit folgendermaßen: "Aber nicht alle Lehrer waren pünktlich zur Stelle, und so haben wir die für uns so kostbaren Sonntagsvormittagsstunden öfter unnütz warten müssen. Wir erklärten dann Frau Morgenstern, den Unterricht lieber bezahlen zu wollen, als unsere Zeit so nutzlos zu vergeuden."[79] Ottilie Baader hatte erkannt, daß dieser Bildungsverein, der nur Handarbeiterinnen aufnahm,[80] nicht der Boden war, auf dem eine Verbesserung der Notlage der Arbeiterinnen gedeihen konnte. "Es wurde wohl genügend die 'Frauenfrage' erörtert, welche die Töchter besserer Stände betraf, aber von der Aufbesserung der Arbeitslöhne war niemals die Rede."[81] Im Gegensatz dazu gab es Äußerungen wie: "Diese Weiber, diese Sozialdemokraten Frau Staegemann, Frau Cantius und wie sie alle heißen mögen, die sollen ja wahre Hyänen sein."[82] Das hatte einige Mitglieder des Vereine aufhorchen lassen. Ihre Reaktion war, sich diese Frauen anzusehen und sich selbst ein Bild zu machen.[83]

Auf Grund des Verbots der Mitgliedschaft von Frauen in politischen Organisationen in den meisten deutschen Bundesstaaten,[84] darunter in Preußen,[85] "bildeten sich unter dem Vorwand sozialpolitischer Arbeit und karitativer Fürsorge Ansätze politischer Aktivitäten von Frauen".[86] Das war eine Besonderheit der Berliner Bewegung im Gegensatz zu der von Crimmitschau, "die rein von jeglicher bürgerlich-frauenrechtlerischen Beimengung war"[87] und ausgesprochen proletarischen Charakter besaß. Die Internationale Gewerksgenossenschaft kam von der sozialer Frage zur Frauenfrage und die proletarische Frauenbewegung in Berlin von der Frauenfrage zur sozialen Frage. Die Ursachen dafür lagen in den unterschiedlichen sozialen Verhältnissen in Berlin und Crimmitschau.[88]

Den Prozeß von der bürgerlichen zur sozialistischen Bewegung hat Ottilie Baader mitgemacht. Die Berliner Bewegung fand den ersten organisatorischen Ausdruck in dem 1872 oder 1873 [89] von Pauline Staegemann und Berta Hahn gegründeten "Arbeiterfrauen- und Mädchen-Verein", der bereits weitgehend proletarischen Charakters war, "sich eng an Organisationen der Sozialdemokratie anlehnte und unter den Frauen zur Verbreitung sozialistischer Ideen -und gewerkschaftlicher Vorstellungen beitrug."[90] Emma Ihrer äußerte sich über die Ziele des Vereins: "Die Tätigkeit ... war aber vor allem darauf gerichtet, Belehrung und Aufklärung unter den Proletarierinnen zu verbreiten nach allen Richtungen hin. Die einfache und freie Besprechung der wirtschaftlichen Misere ... fand volles Interesse und Verständnis bei den arbeitenden Frauen. Schlicht wie ihr Empfinden war die Art des Vortrags der Klassen- und Leidensgenossinnen, hiervon fühlten sich die Proletarierinnen angeregt und so fand allmählich die aufblühende

Arbeiterbewegung in Herzen und Köpfen der Frauen Widerhall."[91] Diese Worte trafen auch auf Ottilie Baader zu. Über den nachhaltigen Eindruck bei ihrem ersten Besuch einer sozialdemokratischen Versammlung sagte sie: "Hier sprachen die Menschen alle so von der Leber weg, so ruhig und selbstverständlich, daß es mir eine Erlösung war."[92] Mit der Abkehr vom bürgerlichen Arbeiterinnenverein vollzog Ottilie Baader die Lostrennung von der bürgerlichen Frauenbewegung. Das war ein bedeutsamer Schritt in der beginnenden Entwicklung zu einer Sozialdemokratin und gleichsam der Grundstein für ihre künftige politische Tätigkeit.

Der Beginn des Wirkens Ottilie "Baaders als aktive Mitstreiterin im Sinne der sozialdemokratischen Partei wurde von Clara Zetkin mit der Mitte der 70er Jahre angegeben. Sie schrieb anläßlich des 60. Geburtstages von Ottilie Baader, daß die Hälfte der Lebensjahre "dem treuesten und opferfreudigsten Dienst ihrer Überzeugung gehört"[93] haben. 1877 traten Ottilie Baader und ihr Vater, die evangelischer Konfession waren,[94]aus der Landeskirche aus und gehörten anschließend der "Freien Gemeinde" an.[95] Obwohl für diesen Schritt Ottilie Baaders weltanschauliche Überzeugung im Sinne des Marxismus ausschlaggebend war, gab es auch einen äußeren Anlaß. Nach einem Kirchenbesuch des Berliner Predigers "Tränenschulze", der auf sie abstoßend wirkte, hatte sie den Entschluß gefaßt, nie wieder in eine Kirche zu gehen.[96] In der "Freien Gemeinde" kamen die Baaders mit Sozialdemokraten zusammen. Ein Zufall gab den Anlaß zu ihrem Eintritt in die sozialdemokratische Bewegung. Sie wollten umziehen und fanden eine Wohnung, aus der ein Sozialdemokrat wegen der Ausweisung auf Grund des Sozialistengesetzes ausziehen mußte. Ottilie Baader berichtete darüber: "Der Vater kam mit diesen Leuten näher in Berührung und lernte dabei erst die Bedeutung des Sozialistengesetzes für die Arbeiterklasse verstehen. Denn es handelte sich um ordentliche Leute, die absolut nichts getan hatten, als daß sie eben Sozialdemokraten waren und kein Hehl daraus machten."[97] Die Unterdrückungsmaßnahmen des reaktionären Militärstaates bezeichnete Ottilie "Baader als "werbende Kraft"[98] für die Sozialdemokratie. Vater und Tochter interessierten sich verstärkt für alle politischen Fragen, kauften sich sozialdemokratische Zeitungen und Gustav Baader schrieb für das "Volksblatt",[99] berichtete Ottilie Baader. Dem fügte sie hinzu, daß sie sich trotzdem "noch lange nicht zur Partei rechneten".[100] Dennoch kann gesagt werden, daß der ideologische Anschluß an die Sozialdemokratie zu jener Zeit wahrscheinlich vollzogen war, ohne daß ihm schon organisatorischer Ausdruck- verliehen wurde. Da es damals in Preußen keine offizielle Parteizugehörigkeit für Frauen gab, erhebt sich die Frage, seit welchem Zeitpunkt Ottilie Baader sich selbst zur Partei rechnete. Geht man davon aus, daß in der Zeit davor ihr Vater für das "Berliner Volksblatt" schrieb,[101] dies aber erst seit 1884 erschien, kommt der Zeitraum nach 1884 in Betracht. Der oben genannte Umzug kann der am 11. April 1885 in die Holzmarktstraße 8 sein. Es könnte auch der Umzug am l. Oktober 1881 in die Beeskauer Straße gewesen sein,[102] der Vater müßte dann Artikel für eine andere Zeitung als das "Berliner Volksblatt" geschrieben haben. Im Nachruf zum Tode Ottilie Baaders würdigte Clara Zetkin deren Einsatz als junge Näherin für die Interessen der Arbeiterinnen im Kampf gegen ihre Ausbeuter und fügte die für die Bestimmung des ungefähren Zeitpunktes dar Parteizugehörigkeit Ottilie Baaders zu ungenaue Angabe "bald stand sie in den vorderen Reihen"[103] hinzu. Clara Zetkin hob Ottilie Baaders damalige umfangreiche Beschäftigung mit marxistischer Literatur hervor und kennzeichnete sie "als stille unbekannte Genossin, welche das Evangelium des Sozialismus in ihrem Herzen bewegte".[104] Der "Vorwärts" vom l. Juni 1907 berichtete von einer Festrede am 60. Geburtstag Ottilie Baaders, in der eine Genossin der Zeit gedachte, "wo vor ungefähr 25 Jahren die arme Näherin in die sozialdemokratische Bewegung eintrat".[105] Ausgehend von dieser Würdigung kann die Zugehörigkeit Ottilie Baaders zur sozialdemokratischen Partei seit ungefähr 1882 bestehen.

Das im Oktober 1878 erlassene Sozialistengesetz weckte Interesse weiterer Kreise des Proletariats, besonders der Frauen, an politischen Problemen. Es "schmiedete mit harten Schlägen die

Erkenntnis, daß auch im politischen Kampfe das Proletariat die Frau als disziplinierte und organisierte Mitstreiterin nicht missen kann".[106] Allmählich begannen die Proletarierinnen an öffentlichen Versammlungen teilzunehmen und sich verstärkt politischen Fragen zuzuwenden. In diesem komplizierten Prozeß wuchs Ottilie Baader zu einer bewußten Sozialdemokratin heran. Vorerst hatte Gustav Baader Versammlungen ohne die Tochter besucht. Einmal lernte er August Bebel kennen, von dem die Baaders bereits einiges gelesen hatten. Über ihn äußerte er: "Das ist ja ein ganz einfacher Mann, ein schlichter Handwerker."[107] Von der Begeisterung mitgerissen, ging Ottilie Baader mit in die Versammlungen, anfangs gegen den Willen des Vaters. Sie hatte selbst in der eigenen Familie den Frauen gegenüber bestehende Vorurteile zu überwinden. So berichtete sie, daß der Vater ihr die Versammlungsbesuche mit der Begründung auszureden versuchte, "es wären keine Frauen da und man würde gar nicht hereingelassen".[108] Sie erreichte trotzdem, daß der Vater sie mitnahm, denn eine ihrer Eigenschaften war, wie Clara Zetkin schrieb, die große Zielstrebigkeit, die sie bei aller Bescheidenheit stets konsequent verfochten hatte.[109]

Ein einschneidendes Ereignis auf dem Wege Ottilie Baaders zu einer Funktionärin der proletarischen deutschen Frauenbewegung war das erste Auftreten in einer Versammlung. Sie sprach "bei den Schäftearbeiterinnen im "Englischen Hof" in der Alexanderstraße.[110] Das erste Auftreten in einer Versammlung war gewissermaßen der Durchbruch in ihrem Leben und der Beginn ihrer agitatorischen Tätigkeit. Die kurze Notiz über ihren Beitrag wies nach, daß sie schon auf dem Boden des Marxismus stand. In der Versammlung wurden Probleme der Schäftearbeiterinnen behandelt. Ein Redner der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine fand keine Zustimmung bei den anwesenden Frauen. "Er war nicht Fisch, nicht Vogel",[111] schätzte ihn Ottilie Baader ein. Eine Frau meinte: "Schade, daß Ihr Vater nicht hier ist, der könnte dem mal unsere Meinung sagen",[112] worauf Ottilie Baader einer raschen Eingebung folgend sagte: "Ach, daß kann ich auch. Ich weiß mit den Hirsch-Dunckerschen ganz gut Bescheid,"[113] Ihre Ausführung fand Beifall. Der Vorsitzende der Versammlung bezeichnete den Beitrag als konstruktiv: "Die Frau, die jetzt gesprochen hat, hat das einzige Vernünftige vorgebracht, was zu dieser Sache zu sagen ist."[114] Die Äußerung bewies, daß Ottilie Baader vom proletarischen Klassenstandpunkt aus in der Lage war, sich mit den unmarxistischen Gewerkschaften auseinanderzusetzen und die Position der Sozialdemokratie zu vertreten. Am selben Abend wurde sie in eine Kommission der Schäftearbeiter gewählt, und am nächsten Tag berichtete die Presse über ihre Ausführung.[115]

Von nun an war Gustav Baader stolz auf seine Tochter und meinte: "Ich habe ja schon manchmal gesagt, du könntest das, was du mir hier allein erzählst, ganz gut einmal in einer Versammlung vorbringen."[116] Auch diesen Worten ist Ottilie Baaders schrittweise Aneignung marxistischen Wissens und ihr Eintreten für die Belange der proletarischen Frauen zu entnehmen.

Die Arbeiterklasse mußte sich Bildung und. Wissen unter erschwerten Bedingungen aneignen. Das vollzog sich im Existenzkampf bei krasser Ausbeutung der Arbeitskraft. Wenn sich dennoch viele Proletarier und Proletarierinnen weiterbildeten, so zeugte das vom Willen und der Kraft der Arbeiterklasse. W. I. Lenin sagte darüber, daß unter den Arbeitern wirkliche Helden hervortreten, die "trotz abstumpfender Zwangsarbeit ... so viel Charakter und Willensstärke aufbringen, um zu lernen und sich zu klassenbewußten Sozialdemokraten ... heranzubilden".[117] Zu solchen Menschen gehörte Ottilie Baader. Das nachweislich erste marxistische Buch, das sie gelesen hatte, war "Das Kapital", Band l, von Karl Marx.[118] Ende der 70er Jahre bestanden auf Grund der politischen und ökonomischen Entwicklung in Deutschland günstige Bedingungen für die Aufnahme, Verarbeitung und Anwendung des "Kapitals" und damit für den Kampf der Arbeiterklasse gegen das sich entwickelnde Kapital.[119] Die der kapitalistischen Produktionsweise innewohnenden Widersprüche hatten sich so zugespitzt, daß die Arbeiterklasse den Inhalt des "Kapitals" als Widerspiegelung ihrer Lage, Interessen und Bestrebungen erkannte,

die von Marx gezogenen Schlußfolgerungen aufnahm und als einzige Alternative zu der kapitalistischen Entwicklung umsetzen konnte.[120] "Das Kapital", in dem die Rolle der Frauenberufsarbeit die entscheidende Klärung erfuhr, hatte seit seinem Erscheinen 1867 und der zweiten Auflage 1873 in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterklasse wachsendes Verständnis gefunden.[121] Das traf auch auf Ottilie Baader zu. Sie beschäftigte sich gründlich mit dem Buch, von dem Friedrich Engels schrieb, daß es "die Bibel der Arbeiterklasse"[122] genannt wurde. Bemerkenswert war Ottilie Baaders Ehrgeiz, dieses Werk selbst zu besitzen,[123] vor allem aber der Umstand, daß sie sich an das Hauptwerk von Karl Marx heranwagte, es las und die Ideen in sich aufnahm. Dem "Kapital" widmete sie sich ein Jahr. "Der Vater las vor, und wir sprachen darüber, während ich nähte."[124] Ottilie Baader gehörte wahrscheinlich au den wenigen proletarischen Frauen, die um das Jahr 1880 "Das Kapital", Band l, vollständig durchgearbeitet hatten. Bei ihr griffen die Erfahrungen der Klassengesellschaft "am eigenen Leibe" und der politische Bildungsprozeß ineinander und führten zu einem klassenbewußten Standpunkt.

Eine zweite sozialistische Schrift spielte in der Aneignung des Marxismus eine große Rolle: August Bebels Werk "Die Frau und der Sozialismus", das 1879 In Leipzig erschien.[125] In dem Buch wurde erstmals, fußend auf den Forderungen des Kommunistischen Manifests, der Zusammenhang zwischen der Frauenfrage und der sozialen Frage gestellt. August Bebel deckte die politischen und sozialen Ursachen der jahrhundertlangen Unterdrückung der Frau auf und zeigte, daß der Kampf um die Befreiung der Frau Teil des proletarischen Befreiungskampfes ist,und die Frau erst im Sozialismus soziale und politische Gleichberechtigung erlangen kann. Er wies nach, daß die Zukunft nur dann erobert werden kann, wenn die Frauen als aktive Mitstreiterinnen gewonnen sind und begründete das Recht der Frauen auf Berufstätigkeit. Mit seinem Werk gab er den Befürwortern der Frauenarbeit eine marxistische Plattform und eine theoretisch fundierte Begründung für den Emanzipationskampf. Das Verbot des Werkes am 24. März 1879, also schon zu Beginn des Sozialistengesetzes, konnte die Verbreitung nicht verhindern. "Illegal vertrieben, trug das Werk in dieser komplizierten Situation dazu bei, die marxistischen Grundlagen der Partei zu festigen. Es bestärkte Hunderte, ja Tausende von Arbeitern in diesem kompromißlosen Kampf gegen den junkerlich-großbourgeoisen Militärstaat ... Die klassenbewußten Arbeiter vermochten aus dem Studium des Buches noch klarer erkennen, für welch großes Ziel sie Ausweisung, Verfolgung und Entbehrung auf sich nahmen."[126] Diese Feststellung sowie diejenige, daß das Buch "mehrere Generationen zu Kämpfern für die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse"[127] erzog, finden die Anwendung auf Ottilie Baader und ihren Vater. Die Bedeutung des Werkes für den Aufklärungsprozeß und Befreiungskampf der Arbeiterklasse, ins besondere der Frauen, brachte Ottilie Baader in den Worten: "Auch den Frauen entstand, zu dieser Zeit ein Wecker und Rufer zum Kampf"[128] zum Ausdruck und faßte den Grund der Wirkung in den Satz, der das Empfinden vieler Proletarierinnen widerspiegelte: "Es war mein Schicksal und das vieler Tausende von Schwestern."[129] Die Handhabung des Sozialistengesetzes demonstrierte den Frauen mit aller Deutlichkeit die Volksfeindlichkeit des Klassenstaates. "Unter dem Druck der Verhältnisse öffneten sich nun auch den Gleichgültigsten die Augen",[130] schrieb Ottilie Baader.

Das Buch erlangte eine enorme Massenwirksamkeit unter dem Proletariat. Es fand auch große Resonanz in den anderen Klassen der Gesellschaft und intensivierte die sozialistische Propaganda. Anläßlich des 83. Geburtstages August Bebels schrieb Ottilie Baader in der "Gleichheit": "Ministerfrauen und -töchter wußten es sich zu beschaffen, lasen es und erkannten aus ihm wohl häufig ihre eigene unwürdige Stellung nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart."[131] Von Bedeutung für die Wirksamkeit des Buches war der Zeitpunkt des Erscheinens. "Und da war es mehr als ein Buch. es war ein Ereignis, eine Tat",[132] das heißt, es entsprach den objektiven Erfordernissen der 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts. Sie

verlangten die Einbeziehung der Frauen in die revolutionäre Bewegung, deren Voraussetzung mit der massenhaften Einbeziehung der Frauen in die gesellschaftliche Produktion gegeben war.[133]

Ottilie Baader hatte durch die Lektüre der beiden Bücher wesentliche Einsichten gewonnen. Sie hatte ihr eigenes Schicksal darin wiedererkannt und einen Ausweg gefunden. Obwohl titelmäßig nur "Das Kapital" und "Die Frau und der Sozialismus" belegt sind, hat Ottilie Baader in jenen Jahren weitere sozialistische Schriften gelesen.[134] Die gründliche Beschäftigung mit sozialistischen Werken und der rege Gedankenaustausch mit dem Vater sowie die Freundschaft mit Sozialdemokraten haben in wirkungsvoller Weise bei der Entwicklung Ottilie Baaders zu einer überzeugten Sozialistin zusammengewirkt.

Nachdem Ottilie Baader ihre Entscheidung für die Sozialdemokratie vollzogen hatte, wurde sie bald eine bekannte Genossin in Berlin. Das bewies die aktive Beteiligung an der Berliner Arbeiterinnenbewegung 1885/1886, die eine Zäsur ihres politischen Entwicklungsweges ist. Vertiefte Einsichten In die Rolle der Partei und den Kampf der Arbeiterklasse befähigten sie, außer agitatorischer Tätigkeit von nun an in den Organisationsprozeß der Arbeiterinnen aktiv einzugreifen. Damit kommt ihr ein beachtlicher Anteil an der Entwicklung und dem Erstarken der proletarischen Frauenbewegung unter dem Sozialistengesetz zu.

Die Arbeiterinnenbewegung Mitte der 80er Jahre war Teil der breiten Volksbewegung und des Kampfes der sozialdemokratischen Partei um die Organisierung der Massen gegen das Ausnahmegesetz. Sie leitete eine neue Etappe im Organisationsprozeß der Arbeiterinnen ein.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Berlin zu einer Hochburg der Konfektionsindustrie. Das hatte eine Ausprägung der Frauenerwerbsarbeit, vor allem in der Heimarbeit bewirkt, in der die Arbeits- und Lebensbedingungen durch das vorherrschende Zwischenmeistersystem katastrophal und erniedrigend waren. Unter dem Einfluß der Partei, besonders in der Person August Bebels und Paul Singers, setzte sich bei den Arbeiterinnen allmählich die Erkenntnis durch, daß ihre soziale Lage nur im Klassenkampf verbessert und die endgültige Befreiung erst in der sozialistischen Gesellschaft erfolgen kann. Den Proletarierinnen half niemand, bemerkte Ottilie Baader, "sie mußten erst zu der Erkenntnis kommen, daß die Arbeiterschaft sich selbst befreien muß".[135]

Die Berliner Arbeiterinnenbewegung fand ihren organisatorischen Ausdruck in der Gründung von drei Vereinen:[136]

1. "Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen", gegründet am 15. März 1885.
2. "Verein der Arbeiterinnen Berlins", der sogenannte Nordverein, gegründet im September 1885.
3. "Fachverein der Berliner Mantelnäherinnen", gegründet am 25. November 1885.

Aus Ottilie Baaders Feder liegt darüber wenig vor,[137] auch äußerte sie sich nicht über ihre Mitwirkung bei der Organisierung der Mantelnäherinnen. Die Arbeiterinnenbewegung 1885/1886 erfuhr bereits eine ausführliche Behandlung,[138] so daß hier nur die Anteilnahme Ottilie Baaders an dieser Bewegung Berücksichtigung findet.

Innerhalb des "Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen" bildeten im Sommer 1885 die Mantelnäherinnen, deren Zahl in Berlin sich auf 16 000-18 000 belief, die stärkste Berufsgruppe.[139]

Das erste ermittelte Auftreten Ottilie Baaders in der Berliner Arbeiterinnenbewegung datiert vom 29. September 1885.[140] Sie könnte sich aber schon im Frühjahr 1885 der Bewegung angeleitete Versammlung besucht zu haben.[142] Am 29. September 1885 fand eine von über 1000

Konfektionsarbeiterinnen besuchte Generalversammlung der Mantelnäherinnen unter Vorsitz von Pauline Staegemann statt. Rosa Büge, die spätere Vorsitzende des "Fachvereins ..." referierte über die miserable Lage der Näherinnen und leitete daraus die Notwendigkeit ab, eine aus Mantelnäherinnen bestehende Kommission zur Durchführung einer Lohnbewegung zu bilden. Zieht man in Betracht, daß mit der Gründung des Nordvereins die bisher praktizierte Geschlossenheit der Berliner Arbeiterinnenbewegung erschüttert wurde, stellte die Bildung der Lohn-Kommission der Mantelnäherinnen einen weiteren Schritt in dieser Richtung dar.[143] Die Diskussion zeigte, daß Ottilie Baader der Gefahr der Zersplitterung der jungen Arbeiterinnenbewegung in ihrem Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse bewußt gewesen war. Allein sie "warf die Frage auf, weshalb man von der im 'Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen' gewählten Kommission absehe".[144] Sie konnte aber ihren Standpunkt nicht durchsetzen. Dennoch bestand die neugewählte Kommission nicht nur aus Mantelnäherinnen. Das ist sicher Ottilie Baaders Einfluß zuzuschreiben. Zu den Mitgliedern gehörten Pauline Staegemann, Johanna Jagert, Rosa Büge, Frau Krankemann, Frau Hasse und Ottilie Baader.[145]

Die Generalversammlung ermächtigte die Lohnkommission, notwendige Schritte zur Durchsetzung von sechs Forderungen gegenüber den Unternehmern einzuleiten: Einführung eines Maximalarbeitstages, Beseitigung der Feierabend- und Nachtarbeit, Aufhebung der Sonntagsarbeit in den Werkstätten, Festlegung und Durchführung eines Minimallohntarifes, Auszahlung des Lohnes jeden Sonnabend und menschenwürdige Behandlung der Arbeiterin durch den Unternehmer.[146] Diese Forderungen standen auf dem Boden des Klassenkampfes und orientierten die Arbeiterinnen vor allem auf den ökonomischen Kampf. Indem der Verein die Arbeiterinnen zum organisierten Kampf gegen die Unternehmer mobilisierte, gab er ihnen "das Schwert der Macht", betonte Clara Zetkin und fuhr fort, "dadurch, daß der Kampf für die Emanzipation der Frauen zunächst auf das ökonomische Gebiet verlegt ist, wird die breite Masse der Arbeiterinnen zur Trägerin der Frauenbewegung werden, und damit ist die Garantie gegeben, daß die Bewegung stark und lebensfähig bleibt".[147] Als Mittel zur Erreichung der Ziele waren vorgesehen: partielle Streiks, Unterstützung streikender Mantelnäherinnen, Errichtung von Arbeitsnachweisen für Mantelnäherinnen.[148] In einer Resolution hoben die Versammelten die Notwendigkeit einer "energischen Lohnbewegung" hervor und gingen die Verpflichtung ein, dafür zu sorgen, daß eine jede Mantelnäherin Berlins wöchentlich 10 Pf. zu einem Unterstützungsfonds zahlt".[149] Außerdem bekundeten sie, die Lohnbewegung erst dann zu beenden, wenn alle Forderungen erfüllt sind.[150]

Am 22. Oktober 1885 fand eine Mantelnäherinnenversammlung statt, die sich mit der Lohnbewegung beschäftigte. Ottilie Baader war Schriftführerin. Von den erbärmlichen Löhnen ausgehend, griff Rosa Büge die Forderung der Generalversammlung vom 29. September 1885 zur Bildung eines Unterstützungsfonds auf.[151] Dem Referat war die Absicht der Lohnkommission zu entnehmen, die Forderungen der Mantelnäherinnen nach einer zehnstündigen Arbeitszeit und einem Minimallohn von 12 Mark gegenüber 4,50 Mark wöchentlich den Werkstätten zuzuleiten. Am Schluß drückte die Vortragende den festen Willen der Näherinnen aus, für die Erfüllung der Forderungen zu kämpfen, "damit der Sieg errungen werde".[152] Diese Forderung, die Ottilie Baader als Kampfansage an die Unternehmer verstanden wissen wollte, unterstrich sie als erste in der Aussprache zum Referat.[153]

Am 2. November 1885 kamen die Mantelnäherinnen unter Vorsitz von Pauline Staegemann wieder zusammen. Rosa Büge setzte sich mit einer Versammlung der Schneidermeister vom 28. Oktober 1885 auseinander[154] und betonte, daß Beschimpfungen die Arbeiterinnen nicht hindern würden, ihren Weg weiterzugehen.[155] Ottilie Baader sprach in der Diskussion. Ihr Beitrag wurde sehr unvollständig wiedergegeben. Die wichtigste Äußerung lautete: "Die Mantelnäherinnen müssen selbständiger werden."[156] Damit bekräftigte sie ihren Standpunkt selbständigen

Handelns der Arbeiterinnen und ihre kampfentschlossene Haltung für die Durchsetzung der Forderungen der Mantelnäherinnen.

Das Wirken Ottilie Baader in der Berliner Arbeiterinnenbewegung 1885/1886 fand seinen Höhepunkt in der Bildung des "Fachvereins der Berliner Mantelnäherinnen" am 25. November 1885.[157] Ottilie Baader war mit Marie Hofmann und den Mitgliedern der Lohnkommission Büge und Krankemann maßgeblich an der Gründungsvorbereitung beteiligt gewesen. Mit Marie Hofmann bestand eine ständige Verbindung. Ottilie Baader ersuchte in einem Brief "um Genehmigung, daß sie den Antrag zur Gründung eines Vereins für Mantelnäherinnen stellen darf; bald darauf trat der fragliche Verein in Kraft".[158] Mit der Vereinsgründung verfolgte Ottilie Baader das Ziel, eine Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen, hier speziell der Mantelnäherinnen, zu erkämpfen.

In der konstituierenden Versammlung nahmen die etwa 250 anwesenden Mantelnäherinnen einen von der Lohnkommission erarbeiteten Statutenentwurf an.[159]

Es besteht die Annahme, daß Ottilie Baader entgegen ihren Vorstellungen vom Herbst 1885, die Einheitlichkeit des Hauptvereins zu wahren, bewußt den Schritt zur Gründung des Mantelnäherinnenvereins vollzogen hat, um mittels einer Organisation die Forderungen der Mantelnäherinnen auf dem Wege des Klassenkampfes durchzusetzen und ein Abgleiten der erstarkten Mantelnäherinnenbewegung in opportunistisches Fahrwasser zu verhindern.

In den Vorstand des Vereins wurden als Vorsitzende Rosa Büge und Frau Krankemann, als Kassiererinnen Frau Penke und Frau Panken und als Schriftführerin Ottilie Baader gegewählt.[160] Im "Vorwärts" hieß es über da Ringen und den selbstlosen Einsatz Ottilie Baaders für die Aufklärung und Gewinnung der Arbeiterinnen: "Schon in den achtziger Jahren, also inmitten in der Zelt des Sozialistengesetzes, stand Ottilie Baader in den Reihen derjenigen, die harte Sorgen und rücksichtslose Verfolgungen auf sich nahmen, um die Partei zu dem zu machen, was sie durch unermüdliches Schaffen und Kämpfen geworden ist."[161]

Der "Fachverein der Berliner Mantelnäherinnen" war die erste deutsche Fachorganisation der Arbeiterinnen. "Diese erste gewerkschaftliche Arbeiterinnenorganisation war ein wesentlicher Fortschritt; sie konnte dem Ringen um die Gewinnung der Konfektionsarbeiterinnen - einer langwierigen Aufgabe - die organisatorische Grundlage geben."[162]

In der Generalversammlung der Mantelnäherinnen vom 12. Februar 1886 kam es von neuem zur Wahl einer Lohnkommission. Anlaß war, wie Rosa Büge ausführte, das Scheitern von Verhandlungen mit den Meistern und Kaufleuten.[163] Folglich war in Vorbereitung eines Streiks eine neue Lohnkommission zu wählen, deren Hauptaufgabe es sein sollte, das nötige Geld zusammenzubringen. Ihr gehörten Rosa Büge, Frau Krankemann und Ottilie Baader an.[164] Bezeichnend für die Haltung des Vereins war die Beteiligung von sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten an den Diskussionen. So griff der Abgeordnete Rödiger richtungsweisend in die Streikdiskussion ein und lehnte partielle Streiks ab, da sie infolge der "Solidarität" der Unternehmer keinen Erfolg hätten. Er unterstrich die Bedeutung der Organisation für eine erfolgreiche Streikbewegung: "Wenn die Mantelnäherinnen aber geeint und zu Tausenden organisiert wären, dann sei ... ein Streik mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Man solle ... konsequent das Ziel, eine Organisation zu schaffen, verfolgen."[165]

Trotz derartiger Hinweise orientierte sich die Vorsitzende in der Folgezeit weniger auf den Klassenkampf, vielmehr auf Einigungen mit den Unternehmern. So hatte sie schon in einer Arbeiterinnenversammlung vom 21. Dezember 1885 ihre versöhnlerische Praxis bekräftigt, als ihr der Referent Kunkel diese Haltung vorwarf.[166] "Frau Büge erklärte, ihr Prinzip sei Gerechtigkeit. Im Allgemeinen habe sie es mit Mantelnäherinnen zu tun, denn sie sei Leiterin eines Fachvereins. Sie erstrebe nur eine Lohnaufbesserung der Näherinnen und sie werde die

gebotene Hilfe annehmen, ohne Rücksicht darauf, von welcher Seite sie komme", hieß es im "Berliner Volksblatt".[167] In einer Mantelnäherinnenversammlung vom 9 April 1886 unterstrich sie wieder, daß sich die Frauen ausschließlich um wirtschaftliche Probleme und nicht um Politik zu kümmern hätten.[168] Diese Orientierung wird zu Differenzen mit Ottilie Baader geführt haben. Vermutlich spielten auch persönliche Zwistigkeiten eine Rolle. Bereits nach der Vereinsgründung "kam es zu divergierenden Auffassungen über das weitere Vorgehen und die Vereinsleitung steuerte mehr auf eine Vereinbarung mit den plötzlich scheinbar 'arbeiterfreundlichen' Schwitz- und Innungsmeistern hin."[169] - Dabei versuchte Rosa Büge, "alle politischen Elemente aus dem Verein fernzuhalten".[170] Das läßt den Schluß zu, daß Ottilie Baader die Position der Vorsitzenden mißbilligte und sich davon distanzierte, aber noch nicht in der Lage war, ihre Haltung durchzusetzen. Im Frühjahr 1886 ist sie aus dem Vorstand ausgetreten.[171] Die Berliner Polizei gab als Datum den 5. April 1886 an.[172]

Am 26. Mai 1886 wurden auf Grund des Paragraphen 8 des preußischen Vereinsgesetzes die drei Berliner Arbeiterinnenvereine durch eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten von Richthofen geschlossen und gesetzwidrig alle Frauenversammlungen verboten,[173] da, so hieß es an den preußischen Innenminister Robert von Puttkamer, "der politische und gemeingefährliche Charakter dieser Vereine ganz evident geworden ist".[174]

Diese Maßnahme stand in engem Zusammenhang mit dem Puttkammerschen Streikerlaß vom 11. April 1886, der die Phase der "milden Praxis" des Sozialistengesetzes beendete und mit verschärftem Terror eine neue Phase einleitete. Er bedeutete das offizielle Eingeständnis des Fiaskos des Sozialistengesetzes und besonders der "milden Praxis".[175]

Nach der Schließung der Arbeiterinnenvereine fanden bei den Vorstandsmitgliedern Haussuchungen statt. Bei Marie Hofmann und Johanna Jagert wurden Briefe und sozialdemokratische Schriften beschlagnahmt.[176] Das nahm der Staatanwalt als Anlaß zur Anklage und das Gericht zur Verurteilung wegen Vorgehens gegen das Vereinsgesetz: Die Arbeiterinnenvereine wurden verboten und die Vorstandsmitglieder verurteilt.[177] Schon am 6. Juni 1886 mußten die Vorstände und einzelne Mitglieder der Vereine vor dem Gericht erscheinen. Ob Ottilie Baader zu den 14 Vorgeladenen gehörte, ging aus den Quellen nicht hervor, auf Grund ihrer späteren Verurteilung ist es anzunehmen.[178] Während die Prozesse gegen den Haupt- und Nordverein in der Literatur mehrfach Erwähnung fanden, lagen über das Verfahren gegen den Mantelnäherinnenverein nur spärliche Angaben vor. So schrieb das Berliner Volksblatt am 9. Juni 1866: "... der Fachverein der Mantelnäherinnen ... dürfte sich beruhigen. Gegen diesen wird es ... jedenfalls nicht zu weiteren Schritten kommen",[179] ohne jedoch die Gründe zu nennen. Adeline Berger vermerkte: "Gegen den 'Fachverein der Berliner Mantelnäherinnen konnte wegen anhaltender Krankheit einiger Angeklagten und anderer Zwischenfälle erst Ende 1887 verhandelt werden. Die Angeklagten waren: Frau Büge, Frau Krankemann, Fräulein Ottilie, Fräulein Wabnitz. Auch hier wurde auf Schließung des Vereins erkannt und die Angeklagten wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz ... verurteilt."[180] Nach einer Notiz der Berliner Polizei vom 24. März 1887 lief das Verfahren zu diesem Zeitpunkt noch.[181] Aus der Niederschrift vom 20. März 1888 gingen die Urteile des königlichen Landgerichts hervor.[182] Einem Zusatzvermerk vom 14. November 1888 zufolge wurden die Strafen für die Vorstandsmitglieder Krankemann, Wabnitz, Schulz, Büge und Baader "durch allerhöchsten Gnadenerlaß vom 31. März 1888 erlassen".[183] Dabei handelte es sich offensichtlich um den vom Kaiser Friedrich III. anläßlich seiner Thronbesteigung verkündeten Gnadenerlaß.

Trotz des Verbotes der Arbeiterinnenvereine hatte die Bewegung 1885/1336 bei vielen Arbeiterinnen den Klasseninstinkt zum Erwachen gebracht und sie gelehrt, daß nur die Arbeiterklasse und deren Partei die Verfechter ihrer Interessen waren. Für die Sozialdemokratie bedeutete das einen Erfolg ihres Ringens um die Gewinnung der noch außerhalb der Bewegung stehenden

Proletarierinnen. Die Berliner Bewegung hatte einen Teil der Arbeiterinnen aus der sozialen und politischen Abgeschlossenheit herausgeführt, die Bereitschaft zum Widerstand gegen Ausbeutung und Unterdrückung geweckt und dem Mobilisierungs- und Organisationsprozeß des weiblichen Proletariats neue Impulse verliehen. Diesen qualitativ neuen Entwicklungsprozeß der Arbeiterinnenbewegung unter dem Sozialistengesetz hat Ottilie Baader bewußt mit geprägt.

1.3. Die agitatorische und organisatorische Tätigkeit Ottilie Baaders in den letzten Jahren des Sozialistengesetzes

Die 1986 eingeleiteten Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterinnenbewegung waren Bestandteil des Vorgehens gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, mit der die Zeit der "milden Praxis" Bismarcks zu Ende ging. Anstelle des "Zuckerbrots", das die Arbeiterklasse korrumpieren sollte, trat erneut die "Peitsche". Die Schließung der Vereine der Arbeiterinnen in Berlin und anderen Städten [184] unterbrach zeitweilig die Organisationsbestrebungen der Proletarierinnen, brachte sie aber nicht zum Erlöschen. Neue Wege mußten beschritten werden. Verstärkt beteiligten sich die Frauen an politischen Aktivitäten der Partei, traten in Versammlungen auf und versuchten, sich gewerkschaftlich zu organisieren.

Ottilie Baader unterstützte den Aufschwung der Arbeiterinnenbewegung, der Ende der 80er Jahre einsetzte. Da sie entsprechend den bisher ermittelten Quellen seit dem Sommer 1889 wieder in Erscheinung trat, liegt es nahe, daß sie wesentliche Anregungen für ihre politische Tätigkeit vom Internationalen Sozialistenkongreß 1889 in Paris (14. - 20. 7. 1889) empfangen, das heißt, sich mit dessen Beschlüssen vertraut und sie zur Richtschnur ihres Handelns gemacht hatte.

Die II. Internationale, die bei der Gründung in allen wesentlichen Punkten auf dem Boden des Marxismus stand, hatte die Aufgabe, die Entwicklung von marxistischen Massenparteien und proletarischen Massenorganisationen zu fördern und die internationale Arbeiterbewegung auf den Kampf für die proletarische Revolution vorzubereiten.[185] Nach den Worten W. I. Lenins sollte sie erreichen, was "der klassenbewußte Arbeiter niemals preisgeben wird: die Schaffung von Massenorganisationen der Arbeiter, von genossenschaftlichen, gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, die Ausnutzung der bürgerlichen Demokratie überhaupt u. dgl. m.".[186]

Weitere Forderungen des Pariser Kongresses waren eine auf dem Achtstundentag beruhende Arbeiterschutzgesetzgebung, die Einbeziehung der Arbeiterinnen in die proletarische Bewegung und gleiche Entlohnung bei gleicher Arbeit ohne Unterschied das Geschlechts.[187] Mit dem Beschluß, den l. Mai 1890 als Kampftag für die achtstündige Arbeitszeit und die internationale proletarische Solidarität zu begehen, wurde der Weltfeiertag zum Kampftag der Arbeiterklasse geboren.[188]

Die deutschen Arbeiterinnen wurden in Paris von Clara Zetkin und Emma Ihrer vertreten.[189] Bemerkenswert war die Versammlung, auf der die Wahl Clara Zetkins als Delegierte der Proletarierinnen Berlins vollzogen wurde. Sie fand am 20. Juni 1889 statt. Gustav Baader griff hier bestimmend in die Diskussion ein, wies Vorstellungen zurück, daß Clara Zetkin die Berliner Verhältnisse nicht kenne und setzte den Standpunkt mit durch, "daß ein besonderes Vertrautsein mit hiesigen Verhältnissen unnötig wäre, da nicht Fragen lokaler Art, sondern nur prinzipieller Natur zu erledigen wären".[190] Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Baaders mit den Zielen des Kongresses beschäftigt hatten und ihnen auch Clara Zetkin schon bekannt war, vermutlich durch die Broschüre "Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart[191] - sowie durch ihre Artikel in der "Berliner Volkstribüne".

Auf dem Gründungskongreß der II. Internationale hielt Clara Zetkin das für die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung richtungsweisende Referat "Für die Befreiung der Frau.[192] Darin wandte sie sich gegen ein Verbot der Frauenberufsarbeit, wies die Frauenrechtlerei ab und forderte die Eingliederung der Proletarierinnen in den Befreiungskampf der Arbeiterklasse.[193] Der Kongreß solidarisierte sich mit diesen Forderungen, faßte jedoch keinen die Parteien und Gewerkschaften verpflichtenden Beschluß auf deren Realisierung.[194] "Die II. Internationale verzichtete auf Initiative und Führung, das Ringen der proletarischen und werktätigen Frauen für ihre Befreiung und Gleichberechtigung ideologisch und organisatorisch mit dem Klassenkampf des Proletariats zu verbinden ... Sie überließ es den Bekennerinnen des Sozialismus selbst, diese bedeutsame Aufgabe zu lösen."[195] Clara Zetkin hob hervor, daß die Frauen darangingen, "die Zersplitterung der vielerlei von Organisationsformen zu überwinden und die im Fluß befindliche Bewegung der Proletarierinnen zu einer grundsätzlich richtigen, praktisch wirksamen, ausgesprochen sozialistischen Frauenbewegung zu machen".[196] Diesen Prozeß hat Ottilie Baader mit gestaltet. Nach dem Pariser Kongreß stand sie fast ausnahmslos in den vorderen Reihen der proletarischen Frauenbewegung.

Im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Arbeiterinnenbewegung Ende der 80er Jahre kam es zur Schaffung gewerkschaftlicher Organisationen der Arbeiterinnen. Sie stellten eine mögliche Form des Kampfes um die Aufklärung und Organisierung der Frauen dar, solange es ihnen durch die Statuten verwehrt war, den gewerkschaftlichen Vereinen der Männer beizutreten. Derartige Bestrebungen dar Arbeiterinnen fanden die Förderung durch Ottilie Baader. Damit setzte sie die 1885 begonnene Organisationstätigkeit fort. Wenn sie schrieb, daß sich die Frauen noch unter dem Sozialistengesetz getrauten, Vereine zu bilden,[197] war das auch ihrer Arbeit zu verdanken. Die Behinderungen des Sozialistengesetzes, das zu jener Zeit faktisch schon wirkungslos war, hielten sie nicht davon ab, im Sinne der Pariser Beschlüsse und Ausführungen Clara Zetkins als Agitatorin und Organisatorin aufzutreten. Den ersten Nachweis enthielt das "Berliner Volksblatt" vom 21. August 1889 mit dem Bericht über eine Versammlung der Zuschneider, Vorrichter, Stepper und Stepperinnen Berlins vom 19. August 1889, die sich mit Lohnfragen und Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigte.[198] Im Gegensatz zum Referenten Schlüter lehnten der Vorsitzende Krause und Ottilie Baader, die als einzige Frau sprach, ein Zusammengehen der "Freien Vereinigung der Zuschneider, Vorrichter und Stepper" mit dem unter opportunistischem Einfluß stehenden Ortsverein ab. Ottilie Baader wandte sich gegen die "gepredigte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit"[199] und forderte die Aufklärung und Organisierung der Proletarier beiderlei Geschlechts. Insbesondere verlangte sie die Organisierung aller in der Branche beschäftigten Arbeiterinnen und trat der Meinung entgegen, "daß die schwachen und untergeordneten Arbeiterinnen ... bei Seite zu lassen seien".[200] In der Versammlung kam es zur Gründung eines "Vereins der Stepperinnen Berlins". Die Resolution verdeutlichte den Sieg der klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen über den versöhnlerischen Ortsverein. Es wurde eine Lohnkommission gebildet, der Ottilie Baader angehörte.[201]

Am 27. Oktober 1889 fand unter Vorsitz Ottilie Baaders eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Schäftebranche zum Thema "Die Gewerkschaftsorganisation im Allgemeinen und die der Arbeiterinnen im Besonderen"[202] statt. Bezeichnend ist, daß Forderungen des Pariser Kongresses, am l. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und für den Achtstundentag einzutreten, in der Resolution bereits Aufnahme fanden.[203] Das "Berliner Volksblatt" verzeichnete eine weitere Mitwirkung Ottilie Baaders bei der Gründung eines Arbeiterinnenvereins. Am 18. November 1889 konstituierte sich der "Verein der in der Schäftebranche beschäftigten Arbeiterinnen".[204] Die Vorarbeiten lagen in der Hand der im August 1889 gebildeten Lohnkommission. Bemerkenswert ist, daß Ottilie Baader in dieser Versammlung erstmals mit einem Vortrag vor das Publikum trat. Das "Berliner Volksblatt" informierte nicht über dessen Inhalt. Anzunehmen ist, daß die Initiative zur Vereinsgründung von Ottilie Baader ausging, sie in ihren

Ausführungen voll auf die Belange der Arbeiterinnen einging, nicht über ihre Kopfe hinwegredete und sie zum Kampf für die Durchsetzung der gestellten Forderungen aufrief.[205]

Auf Grund ihrer Einsichten erkannte Ottilie Baader, daß die Bildung von Arbeiterinnenvereinen lediglich eine vorübergehende Erscheinung unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes sein konnte, um die Proletarierinnen an die Theorie und Praxis des Klassenkampfes heranzuführen, die Verbesserung ihrer Lage aber nur durch den gemeinsamen Kampf des Proletariats zu erreichen war. Dem wurde mit der Gründung der Lokalorganisation der Schäftearbeiter und -arbeiterinnen Ausdruck verliehen.[206] Vermutlich war das Anfang 1890. Die erste Versammlung dieser Organisation wurde von Frauen einberufen und geleitet. Ottilie Baader sprach die einführenden Worte.[207] Diese Vereinsgründung ist hoch zu werten, da sie zu der beginnenden gemeinsamen Organisierung von Männern und Frauen der Arbeiterklasse gehörte und Ottilie Baaders organisatorische Tätigkeit auf eine höhere Stufe stellte.

Bis zum Ende des Sozialistengesetzes konnte die Teilnahme Ottilie Baaders noch in 17 Versammlungen nachgewiesen werden.[208] Sie trat in Branchenversammlungen, Arbeiterinnenvereinen und bereits auf einer allgemeinen Volksversammlung auf. Die Beschlüsse der II. Internationale vertretend, setzte sie sich besonders für die Organisierung des weiblichen Proletariats ein. Sie legte die Ursachen von Ausbeutung, Unterdrückung und Rechtlosigkeit dar, die in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen wurzelten, und zeigte, daß die endgültige Befreiung des Proletariats erst im Sozialismus möglich ist. Die aufklärerische und kämpferische Haltung Ottilie Baaders charakterisierte auch die Notiz in ihrer Überwachungsakte: "Sie brachte ... sozialistische Anschauungen an den Tag und forderte als dann zur Schürung der Unzufriedenheit auf",[209] hieß es über ihr Auftreten im Verein der Pelz- und Mützenarbeiterinnen, vom 11. Juni 1890. "Frl. Baader erstrebte ... den sozialistischen Staat",[210] vermerkte die Polizei zu dem Referat vom 6. September 1890 im Verein der Schäftearbeiterinnen.

Ottilie Baaders aktives Auftreten für die Forderungen der Sozialdemokratie sowie ihre gewachsene Bedeutung in der Berliner Arbeiterbewegung brachte die Volksversammlung vom 21. September 1890 zum Ausdruck. Auf der Tagesordnung standen in Vorbereitung des Parteitages von Halle (12.-18. 10. 1890) das Programm und der Organisationsentwurf der Sozialdemokratie. Als einzige Frau griff Ottilie Baader neben sieben Männern in die Diskussion ein.[211]

Das Wirken Ottilie Baaders im letzten Jahr des Sozialistengesetzes machte deutlich, daß sie über den bisherigen Rahmen hinausgewachsen war. Ihr Auftreten im Proletariat Berlins, besonders unter den Frauen, erfaßte immer mehr Berufsgruppen und erlangte größere Bedeutung. Die Feststellung, daß während des Ausnahmegesetzes eine große Zahl Sozialdemokraten zu erfahrenen, marxistisch geschulten. Funktionären heranreifte,[212] gilt besonders für Ottilie Baader.

In den Jahren 1885 bis 1890 lag die Entwicklung Ottilie Baaders von der Übernahme der ersten Funktion bis zur Tätigkeit als angesehene Funktionärin im gesamten Berliner Raum. Damit begann eine neue Entwicklung, die nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes voll zum Tragen kam und deren Abschluß mit der Wahl als Delegierte zum Brüsseler Sozialistenkongreß 1891 bzw. zum SPD-Parteitag 1892 angesehen werden kann.

2. Die Entwicklung Ottilie Baaders zu einer führenden Funktionärin der proletarischen deutschen Frauenbewegung

2.1. Ottilie Baader als Funktionärin der Berliner proletarischen Frauenbewegung (1890 und 1891)

Am l. Oktober 1890 trat die sozialdemokratische Partei aus der zwölfjährigen Illegalität. Der Reichstag hatte in seiner Sitzung vom 25. Januar 1890 das Sozialistengesetz nicht mehr verlängert. Über die Anteilnahme der Frauen an der Überwindung des Ausnahmegesetzes schrieb Clara Zetkin: "Und doch wäre ohne die Mitarbeit, den Mitkampf der Proletarierinnen die Überwindung des Schmachgesetzes unmöglich gewesen, und doch haben unter seiner gemeingefährlichen Herrschaft die Bestrebungen, auch die Frauen der ausgebeuteten Massen zum Klassenbewußtsein zu erwecken, dem zielklaren proletarischen Befreiungskampf zuzuführen, große, entschlossene Schritte nach vorn getan."[1]

Im Kampf gegen das Sozialistengesetz war die Sozialdemokratie zur marxistischen Massenpartei herangewachsen. Als einzige deutsche Partei führte sie einen entschlossenen Kampf für soziale und demokratische Rechte. "Unter ihrem Einfluß bestimmte der Kampf der Volksmassen um demokratische Verhältnisse und sozialen Fortschritt, gegen das antidemokratische System und die volksfeindliche Politik der herrschenden Klassen in wachsendem Maße die Auseinandersetzungen in den neunziger Jahren."[2] Gerade im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde die Arbeiterklasse durch den Verzicht der Bourgeoisie auf den Kampf um bürgerlich-demokratische Verhältnisse zum entscheidenden Träger des historischen Fortschritts in Deutschland. Damit fielen ihr auch wichtige Aufgaben im Kampf um die Gleichberechtigung der Frau zu. Angesichts der sich weiter ausdehnenden industriellen Frauenarbeit im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts war die Einbeziehung der Arbeiterinnen in die Klassenorganisationen des Proletariats zu einer strategischen Frage des Klassenkampfs geworden. In den 90er Jahren galt es, die Frauen für die sozialistische Arbeiterbewegung und den Kampf um die proletarische Revolution zu gewinnen. Mit der Berufstätigkeit der großen Masse des Proletarierinnen waren die entscheidenden objektiven Voraussetzungen für deren politische und gewerkschaftliche Organisierung und die Teilnahme am Klassenkampf gegeben.

Die internationalen und nationalen Beratungen der Arbeiterklasse und freien Gewerkschaften legten einen wichtigen Grundstein für die sich entwickelnde Arbeiterinnenbewegung, indem sie die proletarische Frauenbewegung als immanenten Bestandteil der Arbeiterbewegung einordneten. Unter Führung Clara Zetkins und maßgeblicher Beteiligung Ottilie Baaders wurde die proletarische Frauenbewegung zu einer wichtigen Säule der revolutionären Arbeiterbewegung. Ottilie Baader nahm am Prozeß der Sammlung, Organisierung und Schulung der Arbeiterinnen einen hervorragenden Anteil.

Ottilie Baaders Aktivitäten waren zu Beginn des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts umfangreicher als bisher angenommen wurde. Ihre Wahl in die Berliner Frauenagitationskommission am 22. Oktober 1890[3] unterstreicht den Schluß, daß sie zu jener Zeit in Berlin schon eine bedeutende Rolle gespielt hat.[4]

Politischer und gewerkschaftlicher Kampf bildeten in Ottilie Baaders massenpolitischer Arbeit eine dialektische Einheit. Dabei ließ sie sich stets von dem Endziel des Kampfes, die sozialistische Gesellschaft zu errichten, leiten. Für diesen Kampf bedurften die Frauen der gleichen Rechte wie die Männer. Mit bewundernswerter Energie und Opferbereitschaft setzte sich Ottilie Baader für die soziale und politische Gleichberechtigung der Frauen sowie für

Arbeiterinnenschutz ein, um die Frauen kampffähiger zu machen und deren Kampfbereitschaft zu wecken. In der Agitation griff sie stets die Aktionen und Tagesaufgaben der sozialdemokratischen Partei auf. Sie knüpfte an die schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen der Proletarierinnen und die sie interessierenden Fragen an. Davon ausgehend führte sie sie an die politischen Zusammenhänge von Ausbeutung und Rechtlosigkeit heran, erläuterte ihnen das Wesen des Kapitalismus und machte ihnen begreiflich, daß allein der Sozialismus Unterdrückung, Ausbeutung und Elend zu beseitigen vermag. Mit der Aufklärung verband sie die Absicht, die Frauen den Organisationen zuzuführen und für den Kampf der Partei zu gewinnen.

In dem Beitrag "Aus der Praxis der sozialdemokratischen Frauenagitation" faßte Ottilie Baader die notwendige Aufklärung der Frauen in folgende Worte: "Es ist eine Binsenweisheit, daß das Milieu, in dem man lebt, auch dem Denken die Richtung gibt ... So ist vor allem die Vielgestaltigkeit der Lebenslage und Erwerbsverhältnisse maßgebend dafür, wie die Agitation einzusetzen hat ... Daß diesen dreifach überbürdeten Frauen wenig Kraft und Zeit bleibt ... über ihr Leben und Tun nachzudenken, bedarf keiner besonderen Betonung."[5] Weiter schrieb sie die Unumgänglichkeit sozialistischer Agitation ableitend: "Aber je schlimmer die Belastung ist, um so dringender ist es gerade, die Aufklärung in die Reihen dieser Geplagten zu tragen, sie zu Sozialistinnen zu machen, sie einzureihen in das Heer der Klassenkämpfer."[6]

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes trat Ottilie Baader bis zum Jahresende 1890 noch in zehn Versammlungen vor die Berliner Öffentlichkeit.[7]

Bedingt durch die reaktionären Vereinsgesetze stand den Frauen meist nur die Möglichkeit offen, öffentliche Versammlungen zu besuchen und den Gewerkschaften beizutreten. Schon in Vorbereitung der Berliner Gewerkschaftskonferenz (16. und 17. 11. 1890) hatte Ottilie Baader Versammlungen genutzt und einen Aufruf erlassen, um die Arbeiterinnen für die gewerkschaftliche Organisierung zu gewinnen.[8] Aus der Erkenntnis, daß der gewerkschaftliche Kampf zwar wirtschaftliche Teilerfolge, aber nicht die Befreiung der Arbeiterklasse bringt, forderte sie darüber hinaus die Arbeiterinnen zur Teilnahme am politischen Kampf auf.[9]

Die Beteiligung Ottilie Baaders an der Berliner Gewerkschaftskonferenz konnte nicht ermittelt werden.[10] Nach der Konferenz war sie im Sinne der gefaßten Beschlüsse tätig.[11] Insbesondere betonte sie die Pflicht der Arbeiterinnen, sich mit ihren Berufsgenossen zu organisieren. Entsprechend den veränderten Bedingungen nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes lehnte sie die Bildung lokaler Fachvereine ab und sprach sich für große Zentralverbände aus.[12]

Als revolutionäre Massenpartei lenkte und führte die sozialdemokratische Partei die Bewegung der proletarischen Frauen. Auf der Grundlage des Erfurter Programms 1891 kämpfte sie für die politische und soziale Gleichstellung der Frauen und deren Organisierung sowie für Arbeiterinnenschutz. An diesem Kampf nahm Ottilie Baader bedeutenden Anteil, indem sie sich tatkräftig für die Verwirklichung der Partei- und Gewerkschaftsbeschlüsse einsetzte.

In den Jahren 1891 bis 1893 verschlechterten sich durch die Auswirkungen der Krise die Lage und Erwerbsmöglichkeiten der Arbeiterklasse. Unter dem Druck der Krise war es besonders schwierig, die Arbeiterinnen gewerkschaftlich zu organisieren. Meist ungelernt, wurden sie zuerst entlassen und in miserable materielle Lebensverhältnisse gedrängt. Das wirkte sich hemmend auf die Organisationsfähigkeit und -bereitschaft aus. Andererseits war der lange Arbeitstag ein Hindernis für den Beitritt der Frauen in die Gewerkschaftsorganisationen. Kraft- und Zeitreserven lagen nur in einer verkürzten Arbeitszeit. Ottilie Baader forderte sie immer wieder, um die Frauen organisationsfähig zu machen und agitierte gleichzeitig für deren Gewerkschaftszugehörigkeit. Für das Jahr 1891 konnten bisher zehn Versammlungen ermittelt werden, in denen sie sich vorrangig um die sozialistische Aufklärung und die Gewinnung der Frauen bemühte[13]

Im Proletariat Berlins hatte sich Ottilie Baader bis 1891 schon einen ausgezeichneten Ruf erworben. Davon zeugen drei im wesentlichen unbekannte Ereignisse: die Mitwirkung bei der Gründung der "Freien Volksbühne", die noch unter dem Sozialistengesetz erfolgte, die Tätigkeit in der Berliner Arbeiterbildungsschule und ganz besonders die Teilnahme am Internationalen Sozialistenkongreß 1891 in Brüssel.

Im Sommer 1890 gründeten fortschrittliche bürgerliche Kräfte und Sozialdemokraten die "Freie Volksbühne" in Berlin, eine Besucherorganisation, die sich gegen das bürgerliche Bildungsprivileg wandte und helfen wollte, eine revolutionäre und realistische Bühnenkunst im Dienste der Volksmassen zu entwickeln.[14] Bemerkenswert ist die Beteiligung Ottilie Baaders an dieser Gründung. Aus den Quellen war zu entnehmen, daß sie an der vorbereitenden Versammlung vom 29. Juli 1890 mit dem Arbeiter Robert Schmidt, dem Kaufmann Julius Türk und dem Schauspieler Otto Brahm die Verhandlungen führte.[15] Über eine Beteiligung Ottilie Baaders an der Konstituierung der "Freien Volksbühne" am 8. August 1890 fand sich kein Nachweis.[16] Auch tauchte ihr Name in der Mitgliederliste vom l6. August 1890 nicht auf.[17] Daraus kann geschlußfolgert werden, daß Ottilie Baader als Vertreterin der Berliner Arbeiterinnen die "Freie Volksbühne" mitbegründete, dann aber nicht mehr in ihr hervorgetreten ist.

Mit der Arbeiterbildungsschule, deren Bildung auf eine von Wilhelm Liebknecht am 12. Januar 1891 abgehaltene Versammlung zurückging, hatte sich die Arbeiterklasse aus eigener Kraft eine Institution der Bildung und Schulung geschaffen.[18] Ottilie Baader, die selbst nach Wissen drängte, ließ es sich angelegen sein, Bildungs- und Schulungsmöglichkeiten des Proletariats zu unterstützen und zu fördern. In der Arbeiterbildungsschule erblickte sie eine geeignete Form zur Hebung des Bildungsniveaus der Arbeiterinnen und vor allem zur Erziehung im Sinne des proletarischen Klassenkampfes.[19]

Ottilie Baader wirkte in den ersten Jahren am Aufbau und der inhaltlichen Gestaltung der Schule mit. Am 21. September 1891 wurde sie als Beisitzerin in den Vorstand[20] und am 16. Februar oder 9. April 1892 als zweite Vorsitzende gegewählt.[21] Geht man von den Aufgaben des Vorstandes aus, Lehrpläne aufzustellen, Lehrer zu beschaffen und für Unterrichtsräume zu sorgen,[22] muß Ottilie Baaders Funktion eine große Bedeutung beigemessen werden. Ihr Engagement für die Entwicklung und Wirksamkeit der Arbeiterbildungsschule unterstrich, die Generalversammlung vom 8. August 1893,[23] in der materielle Probleme sowie Schwierigkeiten der Unterrichtserteilung und Raumgewinnung zur Sprache kamen.[24] Ottilie Baader betonte, daß es Pflicht der Berliner Parteiorganisation sei, die Schule finanziell zu unterstützen.[25] Vermutlich hatte sie sich schon mehrfach für finanzielle Zuwendungen eingesetzt; bekannt ist es von einer Versammlung der Schäftearbeiter am 9. November 1891.[26]

Bemerkenswert ist die Delegierung Ottilie Baaders zum Internationalen Sozialistenkongreß 1891 nach Brüssel (l6.-22. 8. 1891).[27] Sie stellte den Höhepunkt ihres bisherigen Entwicklungsweges und zugleich die Würdigung ihrer Tätigkeit durch das Berliner Proletariat dar. Die Wahl erfolgte am 9. Juli 1891 in einer von über 5 000 Personen besuchten Volksversammlung.[28] Die Entscheidung machte deutlich, daß sich Ottilie Baader Ansehen und Anerkennung erworben hatte, das Vertrauen der Arbeiter und Arbeiterinnen besaß und sich großer Beliebtheit erfreute. Folglich war sie bis zu diesem Zeitpunkt schon länger in die Rolle einer Funktionärin der Berliner Arbeiterbewegung hineingewachsen und hatte sich mittels ihres konsequenten Eintretens für die Interessen der Proletarierinnen bewährt. Auf der Seite des Klassengegners befaßten sich nicht nur das Polizeipräsidium der Hauptstadt, sondern selbst das Auswärtige Amt mit ihr. So ersuchte es am 26. Juni 1891 auf Wunsch der belgischen Regierung den Polizeipräsidenten um Auskunft über Ottilie Baader.[29] Die Anwort vom 10. Juli 1891 belegte die von Ottilie Baader seit 1889 geleistete Aufklärungsarbeit. Es hieß: "Sie agitiert seit etwa 2 Jahren eifrig für die Sozialdemokratie in öffentlichen Versammlungen verschiedener Arbeiterinnenvereine und tritt

besonders für die Gleichberechtigung der Frauen und Verkürzung der Arbeitszeit ein."[30] Ähnlich lautete ein Schreiben vom 8. August 1891 "A Monsieur le Directeur général de la sureté publique et des prisons Bruxelles".[31] Auf dem Brüsseler Kongreß forderten am 21. August 1891 die weiblichen Delegierten[32] in einem Antrag die Parteien und politischen Organisationen auf, das Prinzip gleichberechtigter Mitgliedschaft von Männern und Frauen zu verwirklichen und sich verstärkt für die Einbeziehung von Proletarierinnen einzusetzen. Außerdem wurde die breite Unterstützung der Forderung nach zivilrechtlicher und politischer Gleichstellung der Frau erhoben.[33] Auf Grund der bisherigen politischen Arbeit Ottilie Baaders liegt der Schluß nahe, daß sie die Resolution mit angeregt hatte bzw. entscheidende Impulse von ihr ausgegangen sind. Von nachhaltiger Wirkung für ihre weitere Tätigkeit erwiesen sich auch die übrigen Resolutionen. Die Delegierten verlangten u. a., wie in Paris, eine Arbeiterschutzgesetzgebung, die Schaffung gewerkschaftlicher Massenorganisationen und den l. Mai als Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse zu begehen.[34]

2.2. Die agitatorische und organisatorische Tätigkeit Ottilie Baaders in den Jahren 1892 bis Ende 1894

In den Beschlüssen des Brüsseler Kongresses und Erfurter Parteitages (14.-20. 10. 1891) fand Ottilie Baader ihre Auffassungen im Kampf für soziale und politische Gleichberechtigung der Frauen und deren Einbeziehung in den proletarischen Befreiungskampf bestätigt. Die Beschlüsse beflügelten ihr politisches Tun und Handeln. Es zeichnete sich eine neue Etappe ihres Entwicklungsweges ab. Agitations- und Organisationstätigkeit nahmen einen Aufschwung. Ihr Tätigkeitsbereich wuchs über Berlin hinaus. Im November 1892 nahm sie erstmals an einem Parteitag der deutschen Sozialdemokratie teil und lernte spätestens dort Clara Zetkin persönlich kennen.

Ottilie Baader war jetzt als Delegierte des 2. Internationalen Arbeiterkongresses bekannt und eine begehrte Referentin. War sie bislang vorrangig in Branchenversammlungen zugegen, stand sie jetzt auch häufig in allgemeinen Volks- und Frauenversammlungen auf der Tribüne. 1892 wurde ihr Auftreten in 25, 1893 in 27 und 1894 in 23 Fällen nachgewiesen.[35] Wie die Presse und Polizeiberichte belegten, trat Ottilie Baader nachdrücklich für die Forderungen der Partei nach Gleichstellung und Organisierung der Frauen sowie für Arbeiterinnenschutz ein. Durch ihre Referate und Diskussionsbeiträge half sie mit, den Marxismus weiter zu verbreiten und durchzusetzen. Häufig sprach sie über das Thema "Die Frau und der Sozialismus".[36] Mit ihrem Eintreten für den sozialistischen Staat stellte sie die Machtfrage, beantwortete sie im marxistischen Sinne und lehnte Reformen zur Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ab.

Der erste ermittelte Ort ihrer Agitationstätigkeit außerhalb von Berlin war Breslau.[37] Dem Auftreten Ottilie Baaders zollte Clara Zetkin Anerkennung. In der "Gleichheit" schrieb sie darüber: "Besonders zahlreich besucht und von glänzendem Verlaufe war die große Frauenversammlung, welche ... am 11. Mai in Breslau stattfand, und zu der sich das Publikum derart drängte, daß lange vor ihrem Beginn Galerien und Gänge bis auf den letzter Platz besetzt waren. Frl. Baader (Berlin) hielt einen mit stürmischen Beifall gelohnten Vortrag über das Thema: 'Die Gleichberechtigung beider Geschlechter'".[38] Unter dem Eindruck von Friedrich Engels Schrift "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", die 1892 in vierter Auflage erschien,[39] erläuterte Ottilie Baader die Herausbildung des Privateigentums an Produktionsmitteln, durch das die Frau in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Manne geriet, und solange sie ans Haus gebunden war, abhängig und rechtlos blieb.[40] "Erst als die Masse der Frauen durch die Entwicklung der Großindustrie zum selbständigen Erwerb außerhalb der Familie gezwungen

wurde, da wurde sich auch die große Mehrheit des weiblichen Geschlechts ihrer Rechtlosigkeit und der Notwendigkeit bewußt, den neuen Verhältnissen und neuen Pflichten entsprechende Rechte zu fordern",[41] betonte Ottilie Baader in ihren Ausführungen. Somit verlangte sie die Gleichberechtigung der Frau als Korrelat für die gesellschaftliche Erwerbstätigkeit. Angesichts der Klassenlage rief sie die Frauen auf, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Dabei blieb sie auch hier nicht stehen. Aus der Erkenntnis, daß nur der gemeinsame Kampf des Proletariats die gesellschaftlichen Zustände zu ändern vermag, forderte sie den Anschluß der Arbeiterinnen an den Kampf der Partei.[42] Ähnlich wie in Breslau gestaltete Ottilie Baader die übrigen Referate zu dieser Thematik.[43]

In Vorbereitung des Berliner Parteitages (14.-21. 11. 1892) fanden am 26. Oktober 1892 zur Delegiertenwahl in allen Berliner Wahlkreisen öffentliche Parteiversammlungen statt, auf denen ein gleichlautender Antrag zur Vorlage kam, jeweils eine Frau als gleichberechtigte Genossin zu entsenden.[44] Er gelangte nur im 4. und 5. Wahlkreis zur Annahme: gewählt wurden Ottilie Baader und Martha Rohrlack.[45] Ottilie Baaders Delegierung zeugte von der Anerkennung ihrer Leistungen.

Mit dem Beschluß der vier anderen Wahlkreise, weibliche Delegierte in gesonderten Frauenversammlungen zu wählen, setzten sich die Genossinnen am 31. Oktober 1892 kritisch auseinander.[46] Sie stellten fest, daß die Männer die Gleichberechtigung in der Theorie, aber zu wenig in der Praxis anerkennen.[47] Die Haltung der Berliner Genossen zeigte, welche Unklarheiten es noch in der Sozialdemokratie über das Verhältnis der Frauen zur Partei und über deren Stellung innerhalb der Partei gab. Zur Verwirklichung der Gleichberechtigung nahm die Versammlung einen Antrag auf Änderung des Organisationsstatuts von 1890 in zwei Punkten an.[48] Diesen Antrag unterbreitete Ottilie Baader den Parteitagsdelegierten.

Der Berliner Parteitag 1892 legte gemäß dem ersten Punkt des Antrags fest, daß die Bezeichnung "Vertrauensmänner" im Organisationsstatut (§3, 4 und 5) in "Vertrauenspersonen" abgeändert wurde.[49] Damit war im Prinzip die Aufstellung weiblicher Vertrauenspersonen angenommen. Die Begründung des Antrags hatte Ottilie Baader auf dem Grundsatz aufgebaut, daß das Ringen um die Befreiung der Frau immanenter Bestandteil des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse ist, die Formulierung "Vertrauensmänner" die Frauen aber hindere, in die allgemeine Arbeit der Partei einbezogen zu werden, in der Rede hieß es: "Die Abänderung ist beantragt worden, weil wir in der sprachlichen Ausdrucksweise ein Hindernis dafür sehen, daß die Frauen mit zu Arbeiten herangezogen werden, die in unserer Partei erforderlich sind. Da nun die Sozialdemokratie die Notwendigkeit einsieht, daß die Frauen in gewerkschaftlicher und politischer Beziehung mitarbeiten, und da die Gesetze uns keine politischen Rechte geben, die Partei aber in ihrem Programm ausgesprochen hat, daß die Frauen gleichberechtigte Genossen sind, so sind wir der Ansicht, daß die sprachliche Fassung so beschaffen sein muß, daß dem Eintritt und der Mitwirkung der Frau kein Hindernis auferlegt wird."[50] Als zweites erreichte Ottilie Baader die Streichung des Abschnittes über die Wahl von weiblichen Delegierten zu den Parteitagen in gesonderten Frauenversammlungen (§9.2 des Organisationsstatuts).[51] Wenngleich der Beschluß nicht zu verwirklichen war und 1894 wieder zurückgenommen wurde,[52] stellte er einen Versuch dar, die Gleichberechtigung der Frauen in der Partei stärker zu betonen.

Mit ihrem ersten Auftreten auf einem Parteitag erwirkte Ottilie Baader 1892 bereits eine Veränderung des Organisationsstatuts im Interesse der Frauen. Es wurde deutlich sichtbar, daß sie zu einer der führenden Frauen der gesamten deutschen Sozialdemokratie geworden war. Dieser Parteitag war auch insofern bedeutsam für ihren künftigen Entwicklungsweg, da sie spätestens hier mit Clara Zetkin bekannt und zu deren enger Kampfgefährtin wurde. Von diesem Zeitpunkt an läßt sich die fruchtbare Zusammenarbeit der beiden großartigen Frauen datieren.

Nunmehr unmittelbar von Clara Zetkin beeinflußt und angeregt, setzte Ottilie Baader die sich in neuer Qualität abzeichnende politische Tätigkeit fort. Getragen von großer Einsatzbereitschaft und unter Zurückstellung persönlicher Belange, trat sie, soweit es ihr möglich war, in der Öffentlichkeit auf. Sie erwies sich als mitreißende Agitatorin, die es verstand, die Massen für die Politik der Partei zu interessieren und für die Sache des Sozialismus zu begeistern. Die aktuellen politischen Probleme, auf die sie in der Agitation einging, verband sie stets mit sozialistischer Zielsetzung.

Am 23. November 1892 unterbreitete der Reichskanzler Caprivi dem Reichstag eine Vorlage, die eine größere Heereserweiterung als alle Heeresvorlagen seit 1871 zusammen vorsah.[53] Die Sozialdemokratie entfachte eine außerparlamentarische Massenbewegung gegen den Militarismus. Vielerorts kam die Resolution, die auf dem Berliner Parteitag gegen die Militärvorlage verabschiedet worden war,[54] zur Annahme. An den Protestversammlungen vom 7. Dezember 1892 in Berlin war auch Ottilie Baader zugegen und verwarf die Forderungen des Militärsystems.[54] Ihr Einsatz zeigte sich darüber hinaus in einer Resolution, die sie im 4. Wahlkreis einbrachte und durchsetzte.[56] Sie unterstrich die notwendige aktive Beteiligung der Frauen im Kampf gegen die Rüstungsforcierung, die eine Belastung des Volkes mit Millionen neuer Steuern bedeutete. Unter dem Druck der antimilitaristischen Massenaktionen und infolge von Gegensätzen innerhalb der herrschenden Klassen kam die Vorlage am 6. Mai 1893 zu Fall. Danach wurde der Reichstag aufgelöst.[57]

Höhepunkt der antimilitaristischen Aktionen bildete der Wahlkampf 1893. Hierbei zeigte sich eine neue Erscheinung der Beteiligung der Genossinnen an den Aktionen der Partei. Unter den Motto "Wenn wir nicht wählen können, dann wühlen wir" unterstützten sie den Wahlkampf der Sozialdemokratie. Seitens der Berliner Frauenagitationskommission erschienen in Anlehnung an die Resolution Ottilie Baaders mehrere Aufrufe zur Unterstützung der sozialdemokratischen Partei.[58] Während des Wahlkampfes sprach sie am 25. Mai 1893 in einer Versammlung der ost- und westpreußischen Sozialisten über die Reichstagsauflösung und die Militärvorlage.[59]

Bei der Reichstagswahl am 15. Juni 1893 errang die Sozialdemokratie rund 22 Prozent der Stimmen und festigte damit ihre Stellung als stärkste Partei in Deutschland.[60] Dennoch konnte die Annahme der modifizierten Militärvorlage im neuen Reichstag nicht verhindert werden. Beim Übergang zum Imperialismus, der forcierten Aufrüstung und Militarisierung des öffentlichen Lebens war eine wirkungsvolle sozialistische Agitation unter den Frauen zwingend erforderlich. Der Beschluß des Berliner Parteitages 1892 zur Entfaltung einer regelmäßigen Agitation für die Einbeziehung der Arbeiterinnen in die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen erwies sich für die notwendige Aufklärung und Gewinnung des weiblichen Proletariats von großer Bedeutung.[61] Er machte den Wert deutlich, den die Sozialdemokratie auf die enge Verbindung zwischen gewerkschaftlicher Organisation und politischer Agitation legte.

Der l. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands (Halberstadt 14.-18. 3. 1892) leitete eine neue Etappe der Gewerkschaftsbewegung ein. Die gemeinsame Organisierung des männlichen und weiblichen Proletariats wurde zum Prinzip der deutschen Gewerkschaftsbewegung im nationalen Maßstab erhoben und durchgesetzt.[62] Das hatte Konsequenzen für die proletarische Frauenbewegung.

Zur Verwirklichung des Beschlusses publizierte Clara Zetkin in Vorbereitung des Parteitages 1893 den Grundsatzartikel "Frauenarbeit und gewerkschaftliche Organisation".[63] Angesichts der massenhaften Einbeziehung der Frauen in die Industrie erachtete Clara Zetkin die Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit der Arbeiterinnen in den Berufsverbänden als Aufgabe aller Gewerkschaftsmitglieder und sah in der "Aufklärung, Disziplinierung, Schulung für den Klassenkampf"[64] den Schwerpunkt gewerkschaftlicher Arbeit.

In den meisten deutschen Bundesstaaten konnten bekanntlich die Frauen nur solchen Organisationen beitreten, die wirtschaftliche Zwecke verfolgten. "Daß sich die Arbeiterklasse mit diesen ... Bestimmungen nicht zufrieden geben konnte, versteht sich, denn die proletarische Frauenbewegung auf die Gewerkschaften beschränken zu wollen, trug die Gefahr des Trade-Unionismus in sich. Damit gingen die Proletarierinnen dem revolutionären Kampf um den Sozialismus verloren. Clara Zetkin forderte, daß die proletarische Frauenbewegung sich nicht auf den Kampf um Arbeiterinnenschutz beschränken sollte, sie habe vielmehr soziale Kampfbedingung zu sein, weil die politischen Rechte der Frau zugleich ihre wirksamsten Waffen im Ringen um ihre soziale Gleichstellung sind, die sie als Korrelat für die Berufstätigkeit der Frau von den herrschenden Klassen verlangte."[65]

Zu Beginn der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts stellte sich die Notwendigkeit heraus, die Frage des organisatorischen Status der sozialdemokratischen Frauen zu klären. Da die Partei das Problem noch nicht gelöst hatte, nahmen sich die fortgeschrittenen Frauen der Lösung der Organisationsfrage an. Die Initiativen zur Betreibung einer planmäßigen breiten Agitation für die Einbeziehung der Frauen in die Organisationen des Proletariats und damit in den gemeinsamen Klassenkampf gingen von den namhaften Frauen um Clara Zetteln aus. Damit zeichnete sich eine neue Erscheinung in der Arbeit der sozialdemokratischen Frauenbewegung ab, die sich auch künftig fortsetzen sollte. Auf Grund der reaktionären Vereinsgesetze und deren willkürlicher Auslegung durch die Behörden bedurfte die proletarische Frauenbewegung, so betonte Ottilie Baader "ungeachtet aller inneren Einheit mit der allgemeinen sozialistischen Bewegung ... ihrer eigenen besonderen Organe und einer gewissen Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit".[66] Das erforderte auch die politische Rückständigkeit der meisten Proletarierinnen, so daß den Genossinnen eine verantwortungsvolle Aufgabe zufiel. "Wollten sie den Sozialismus unter die Masse der proletarischen Frauen tragen", führte Ottilie Baader weiter aus, "so mußten sie deren politische Rückständigkeit, ihre seelische Eigenart, ihre zwiefache Pflichtbürde im Hause und in der Familie, kurz alle Sonderheiten ihres Daseins, Wirkens, Empfindens und Denkens berücksichtigen."[67]

Nach Schluß des Kölner Parteitages (22. - 28. 10. 1893) fand eine private Besprechung führender Genossen und Genossinnen mit dem Ziel statt, Empfehlungen für eine planmäßige Agitation unter den Frauen zu erarbeiten. Das Ergebnis erschien in der "Gleichheit" als "Taktische Richtlinie für das weitere gemeinsame Vorgehen bei der Agitation und Organisation des weiblichen Proletariats".[69] Die Richtlinie drückte die Position der Partei zur Frauenorganisationsfrage aus und unterstrich., daß die Organisationsfrage eine Zweckmäßigkeits- und keine Prinzipienfrage ist. Wo die örtlichen Bedingungen es gestatteten, sollten die Frauen den bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen beitreten, sonst den Gegebenheiten entsprechende Formen suchen. Eine derartige Form waren die zu gründenden Arbeiterinnen- und Frauenbildungsvereine. Sie stellten Vereinigungen dar, die besonders die Frauen ansprechen sollten, die politisch zurückgeblieben bzw. nicht berufstätig waren. Über solche Vereinigungen mußten sie an die politische Bewegung herangeführt werden. Die Richtlinie empfahl einerseits Erhebungen über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Proletarierinnen anzustellen sowie andererseits Frauenagitationskommissionen zu gründen. Die Berliner Frauenagitationskommission sollte die Funktion einer Zentralstelle übernehmen.[70]

Mit der Richtlinie, die Ottilie Baader sehr schätzte,[71] war das künftige Vorgehen bei der Agitation und Organisation des weiblichen Proletariats durch die Partei und die Gewerkschaften gegeben. Über die Wirkung des Beschlusses vermerkte Ottilie Baader: "Diese Kundgebung fand überall im Lande einen guten Boden. Wer die Jahrgänge der 'Gleichheit' durchliest, wird finden, daß die in der Bewegung stehenden Genossinnen ... sich mühten, einwandfreies Material über die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Gegenden und Gewerben zu sammeln, zu Artikeln zu verarbeiten und der 'Gleichheit' einzusenden. Viele Genossinnen waren auch in den

Gewerkschaften tätig, halfen hier in mühseliger Arbeit, auf Grund ihrer Feststellungen die Möglichkeit zur Stellung höherer Forderungen vorzubereiten und Unterstützung dafür zu werben."[72] Ottilie Baader unterstrich damit, daß die sozialdemokratische Frauenbewegung im Ringen um die Organisierung der Proletarierinnen von den Interessen der Frauen sowie der Dialektik des wirtschaftlichen und politischen Kampfes ausging. Die Fragen der Agitation, Organisation und des Arbeiterinnenschutzes betrachtete sie als untrennbare Einheit, mit der die Revolutionierung der Arbeiterinnen entwickelt werden konnte,

Es ist anzunehmen, daß Clara Zetkin bei ihren Aufenthalten in Berlin sehr oft mit Ottilie Baader zusammentraf, mit ihr anstehende Fragen beriet und ihr Impulse für die Arbeit vermittelte.[73] Überall, wo es galt, im Sinne der Partei und frauenpolitisch zu wirken, war Ottilie Baader zu finden. Außer in Gewerkschafts- und verschiedenen öffentlichen Branchenversammlungen sprach sie in neugegründeten Frauenbildungsvereinen. Darüber hinaus war sie an der Gründung von Frauenbildungsvereinen mitbeteiligt. Ein Beispiel ist der Berliner Frauen- und Mädchenbildungsverein, der im Oktober 1892 entstand.[74]

Ottilie Baader setzte sich mit Leidenschaft und Zielstrebigkeit für die Zuführung der Arbeiterinnen in die Berufsorganisationen der männlichen Kollegen ein. Sie kämpfte gegen die mit der Frauenarbeit verbundenen schlimmen wirtschaftlichen Folgen, indem sie für die Einbeziehung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften und für gesetzlichen Arbeiterinnenschutz eintrat. In dieser Zeit wandte sie sich auch gegen die Kinderarbeit. Energisch verwarf sie die Ausbeutung von Kindern in einer Kürschnerversammlung vom 20. November 1893.[75]

In den Jahren 1892 bis Ende 1894 sprach Ottilie Baader in 75 Versammlungen,[76] was neben ihrer Berufsarbeit als enorme Leistung anzusehen ist. Bemerkenswert ist, daß sie es verstand, sich erfolgreich mit opportunistischen Haltungen auseinanderzusetzen. So wies sie in der Versammlung der Posamentiere vom 22. Februar 1893, in der sie über das Thema "Die Frau und der Sozialismus" referierte, die Meinung zurück, den Klassenstaat durch wirtschaftliche Reformen abschaffen zu können und verteidigte den marxistischen Standpunkt, daß die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft nur auf revolutionärem Wege möglich ist.[77] Sie rief die Arbeiterinnen zur aktiven Teilnahme am proletarischen Befreiungskampf auf.[78] An anderer Stelle stand: "Hauptsächlich ging an die Kolleginnen die ... Mahnung, mit den Männern Hand in Hand zu gehen als treue Mitkämpferinnen."[79] Ottilie Baader wurde jetzt öfters außerhalb von Berlin agitatorisch eingesetzt. Von 1892 bis Ende 1894 trat sie in Breslau,[80] Stralsund, Dresden, Potsdam, Cottbus und Stremberg[81] auf. Die Berliner Politische Polizei bescheinigte ihre Wirksamkeit mit einer Notiz vom 10. August 1894: "Was ihr politisches Verhalten betrifft, so agitiert sie eifrig für die Sozialdemokratie und deren Grundsätze. Sie tritt als Rednerin ... in gewerkschaftlichen als auch politischen und Frauenversammlungen hier und außerhalb auf.[82] Ähnlich lautete eine Niederschrift vom 20. Dezember 1894.[83]

Besondere Erwähnung verdient die Versammlung des Frauenbildungsvereins von Reinickendorf am 7. Dezember 1893, in der Ottilie Baader einen englischen Kohlenarbeiterstreik zum Anlaß nahm, um über die notwendige Organisierung der Arbeiterinnen zu sprechen.[84] Diese und eine zweite Versammlung vom 7. Januar 1894[85] waren Grund für die Klassenjustiz, Ottilie Baader anzuklagen und zu verurteilen.[86] "Ich erhielt eine Anklage", schrieb sie, "und wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil ich nach Anklage des überwachenden Beamten zur Gewaltanwendung aufgefordert habe[87]

Am 26. und 29. Mai 1894 fand die Gerichtsverhandlung statt. Der "Vorwärts" vermittelte ein Bild über das Verfahren. "Aufreizung zu Gewalttätigkeiten wurde ... Frl. Baader von der Anklagebehörde vorgeworfen ... Der Gendarm Thomas bekundete, er entsinne sich ganz genau, daß am 7. Dezember Frl. Baader den Staat als Zuchthaus bezeichnet und die Männer aufgefordert habe, zu den Waffen zu greifen, damit der Ungerechtigkeit ein Ende gemacht werde ... Auf

die Frage des Verteidigers, ob Fräulein Baader als sie das Wort 'Waffen' gebrauchte, vielleicht von geistigen Waffen gesprochen, antwortete Thomas, ... das könne er nicht sagen."[88] Nach den Ausführungen des Entlastungszeugen Malinowski hat Ottilie Baader die Frauen zur Organisation und Einbeziehung in den Klassenkampf aufgerufen, "damit der Kapitalismus siegreich überwunden werde, was nur durch geistige Waffen geschehen könne".[89] Die Justiz mußte Ottilie Baader von der Anklage, am 7. Januar 1894 "verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten aufgefordert zu haben",[90] freisprechen. Die Richter verurteilten sie aber wegen eines solchen am 7. Dezember 1893 angeblich begangenen Vergehens. In der Begründung hieß es: "Die Angeklagte mag wohl 'geistige Waffen' gemeint und bei denjenigen ihrer Zuhörer, die ihr folgen konnten, eine gleiche Auffassung erzeugt haben, aber die große Menge der Zuhörer steht auf dem gleichen Bildungsniveau wie der Gendarm, bei welchem sie die andere Auffassung hervorgerufen hat."[91] Damit wurde das Urteil auf die Beschränktheit von Leuten im preußischen Staatsdienst begründet, die nicht in der Lage waren, den Inhalt des Vortrages richtig zu erfassen. Die Frauen aber, die die Veranstaltung des Frauenbildungsvereins besuchten, verstanden die Referentin. Das Reichsgericht bestätigte das Urteil der Strafkammer des Königlichen Landgerichts II vom 29. Mai 1894.[92]

2.3. Die Entwicklung Ottilie Baaders zur Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands

In den Jahren 1894/1895 intensivierte die Regierung ihre Unterdrückungspolitik. Einen Höhepunkt der Verfolgungswelle gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung bildete die "Umsturzvorlage", die am 6. Dezember 1894 dem Reichstag vorgelegt wurde. Die Arbeiterklasse verband das parlamentarische Ringen gegen den Versuch der Einschränkung der ohnehin geringen demokratischen Rechte mit außerparlamentarischen Aktionen.[93] Die Beteiligung Ottilie Baaders an den Massenaktionen der Partei ist in einer Versammlung vom 4. Dezember 1894 zum Thema "Die Aufgaben der Frau im Kampf gegen den Umsturz"[94] belegt. Am 11. Mal 1895 scheiterte mit der Ablehnung der Umsturzvorlage im Reichstag der Versuch, die legalen Kampfbedingungen der Arbeiterklasse wesentlich einzuschränken. Was auf parlamentarischem Weg nicht erreicht werden konnte, sollten nun Polizei und Strafjustiz besorgen.[95] Der Angriff der Reaktion galt auch den relativ jungen Frauenagitationskommissionen.[96] Damit bestand die Gefahr für die sich entwickelnde proletarische Frauenbewegung, führerlos zu werden. Um dem vorzubeugen, mußten neue Wege beschritten werden.[97]

So wurde auf den Frankfurter Parteitag 1894 (21. - 27. 10. 1894) beschlossen, die Frauenagitationskommissionen aufzulösen und einzelne weibliche Vertrauenspersonen zu wählen, die für die regelmäßige und methodische Förderung der politischen Aufklärung und gewerkschaftlichen Organisation des weiblichen Proletariats wirken sollten.[98] Für die Arbeit der weiblichen Vertrauenspersonen entstand eine Richtlinie in sieben Punkten.[99] Damit war auch für die sozialdemokratische Frauenbewegung das Vertrauensleutesystem beschlossen. Wie notwendig diese Entscheidung war, zeigte sich, als Anfang 1895 die Berliner Frauenagitationskommission, der zu dieser Zeit Ottilie Baader wieder angehörte, verboten wurde. Am 20. November 1894 war Ottilie Baader erneut in die Frauenagitationskommission gewählt worden.[100] Das ihr entgegengebrachte Vertrauen zeigte sich auch darin, daß ihr kurz danach die Korrespondenz und Verwaltung des Agitationsfonds übertragen wurden[101] und sie zu den Revisorinnen der Kommission gehörte.[102]

In der Wahlversammlung vom 20. November 1894 war ein Antrag, statt einer neuen Kommission eine Vertrauensperson zu wählen, mit der Begründung abgelehnt worden, daß man ein Vorgehen der Behörden abwarten wolle und einer Person die gesamte Arbeit nicht zumuten

könne.[103] Die abwartende Haltung war falsch. Am 19. Februar 1895 wurde durch eine Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten von Richthofen die Frauenagitationskommission zu einem politischen Verein erklärt und geschlossen.[104] Mit der Zustellung der Polizeiverfügung fanden bei den Frauen Baader, Fahrenwald, Frohmann, Jung, Ihrer und Klotsch sowie bei Margarete Wengels[105] Haussuchungen statt, die ergebnislos blieben. Die Polizei hatte gewünscht, eine Verbindung des Frauenbildungsvereins mit der Frauenagitationskommission feststellen zu können.[106]

Am 27. Februar 1895 kam es zur ersten Vernehmung der Mitglieder der ehemaligen Frauenagitationskommission.[107] Das Urteil wurde am 31. Mai 1895 gefällt. Der "Vorwärts" und "Die Gleichheit" berichteten über das Verfahren der ersten Strafkammer des Landgerichts II gegen die angeklagten Frauen.[108] Sie wurden beschuldigt, gegen das Vereinsgesetz verstoßen zu haben, indem sie als Frauen und als Leiterinnen einem politischen Verein angehört hätten.[109] In der Verhandlung wurde deutlich, daß die Frauenagitationskommission eine lose Verbindung zu Agitationszwecken, aber kein Verein im Sinne der preußischen Gesetzgebung war. Gegenüber den Anschuldigungen der Klassenjustiz hielten Agnes Fahrenwald, Emma Ihrer und Ottilie Baader Verteidigungsreden.[110] "Aus den Aussagen ging ... hervor, daß sie nicht gemeinsam handelten. Es ward nicht nachgewiesen, daß sie zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort, zu irgendeiner Besprechung zusammenkamen oder auf schriftlichem Wege über ein gemeinsames Vorhaben sich verständigten. Die Angeklagten waren gewählte Vertrauenspersonen und wirkten jede für sich, in ihrer Art, in ihrem Stadtteil, nicht gemeinschaftlich, wohl aber im Interesse der Frauen überhaupt."[111] In der Urteilsverkündung, die auf Schließung der Kommission erkannte, wurde der Paragraph 8 des preußischen Vereinsgesetzes bemüht, um ein straffälliges Vorgehen zu sehen.[112] Über das ungebührliche Verhalten der Strafkammer gegenüber den Frauen berichtete Ottilie Baader: "Man verlangte, daß wir sechs Frauen während der ganzen Verhandlung stehen sollten. Auf unseren energischen Protest wurde uns entgegengehalten, daß wir doch in Versammlungen den ganzen Abend stehen könnten ... Es wurde uns dann das Sitzen gestattet ... Die Herren Richter konnten sich eben keine Gelegenheit entgehen lassen, uns ihre Herrenrechte so deutlich wie möglich fühlen zu lassen."[113] Mit ihrer Haltung haben die Frauen bewiesen, daß sie sich von der Anmaßung der Justiz nicht einschüchtern ließen und sich gegen den Klassenstaat zu behaupten verstanden. Am 27. März 1895 fanden in Berlin zwei öffentliche Frauenversammlungen statt, die sich mit der Frage beschäftigten, wie das weibliche Proletariat die Handhabung des Vereinsgesetzes parieren und sich organisieren kann.[114] In einer Versammlung nahm Ottilie Baader Stellung zu der gesetzwidrigen Schließung der Frauenagitationskommission und schlug die Wahl einer weiblichen Vertrauensperson vor, um der proletarischen Frauenbewegung einen organisatorischen Halt zu geben. Marie Greiffenberg befürwortete dagegen die Wahl von sechs Vertrauenspersonen, das heißt, für jeden Wahlkreis eine. Da es zu keiner Einigung kam, drängte Ottilie Baader darauf, die Wahl einer Vertrauensperson in Kürze zu vollziehen.[115]

Die zweite Versammlung beschloß auf Antrag von Martha Rohrlack zur Erledigung der notwendigen Geschäfte vorläufig eine Vertrauensperson zu wählen. Die Wahl fiel auf Ottilie Gerndt.[116]

Am 21. August 1895 bestätigten die führenden Genossinnen Berlins Ottilie Gerndt als Vertrauensperson.[117] Ihre Aufgabe bestand darin, mit den Trägerinnen der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands Kontakte herzustellen und eine einheitliche planmäßige Agitation unter den weiblichen Proletariat anzuregen und zu fördern.[118] Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, nach dem Parteitag 1895 weibliche Vertrauenspersonen auch für die Berliner Wahlkreise zu wählen.[119]

Damit wurde nach dem Verbot der Berliner Frauenagitationskommission nunmehr die Wahl weiblicher Vertrauenspersonen in Gang gebracht. Sie erfolgte nur vereinzelt und in Auseinandersetzung mit den männlichen Genossen.

Am 25. Oktober 1895 beantragten in öffentlichen Parteiversammlungen von vier Berliner Wahlkreisen die Genossinnen Greiffenberg, Rohrlack, Krause und Baader die Wahl einer Vertrauensperson zur Betreibung der Agitation unter dem weiblichen Proletariat. Der 3. und 6. Wahlkreis lehnten den Antrag mit den Begründungen ab, daß die Wahl in öffentlichen Frauenversammlungen vorzunehmen sei bzw. vereinsgesetzliche Bedenken bestünden. Im 2. und 4. Wahlkreis wurden Emma Ihrer und Ottilie Baader benannt.[120] Die Wahl Ottilie Baaders als eine der ersten weiblichen Vertrauenspersonen in Berlin unterstrich erneut ihre bedeutende Rolle in der proletarischen Frauenbewegung.

Die Tätigkeit der beiden Frauen währte vorerst nicht lange. Die preußische Reaktion plante einen Generalangriff auf die bürgerlich-demokratischen Rechte, der mit der polizeilichen Auflösung des Parteivorstandes eingeleitet wurde.[121] Im Zusammenhang damit fanden am 25. November 1895 bei den Berliner Vertrauenspersonen Haussuchungen statt.[122] Die zwei weiblichen Vertrauenspersonen wurden ebenfalls nicht verschont. "... und gewissenhaft untersuchten die Hüter der Ordnung bei Emma Scholz den Wichskasten und Kammkasten. Wo Kinder im Haus waren, wurden auch die Puppenstuben gründlich durchsucht",[123] schrieb Ottilie Baader darüber. Am 29. November 1895 verfügte der Berliner Polizeipräsident die "vorläufige Schließung" von elf sozialdemokratischen Organisationen, darunter des Parteivorstandes.[124] Begründet wurde diese Maßnahme mit den Paragraphen 8 und 16 des Vereinsgesetzes, die das "Inverbindungtreten politischer Vereine"[125] untersagten.

Der "Vorwärts" berichtete über die Haussuchung bei Ottilie Baader, über die sich ihr Vater empörte, und die zu dessen Verurteilung wegen "Beamtenbeleidigung" führte.[126]

Die Maßnahmen des preußischen Staates gegen die sozialdemokratische Partei erlitten ein Fiasko.[127] Das zeigte sich in dem "Monstreprozeß", wie ihn Clara Zetkin bezeichnete, gegen die Parteileitung und die Berliner Parteiorganisationen.[128]

Ottilie Baader schrieb darüber, daß von den 47 Angeklagten 32 freigesprochen werden mußten, und die übrigen zu geringen Geldstrafen verurteilt wurden. Im Jahr darauf wurden auch sie freigesprochen, unter ihnen befanden sich Emma Scholz und Ottilie Baader. Sofort setzten die beiden weiblichen Vertrauenspersonen ihre Agitationstätigkeit fort.[129] 1895/1896 waren die Jahre des direkten Übergangs zum Imperialismus.[130] Die Erkenntnis, daß der Kampf um die proletarische Revolution die aktive Teilnahme der Frauen verlangte, führte Clara Zetkin mit dem Übergang zur imperialistischen Epoche an die Spitze der Bewegung zur Aufklärung und Organisierung der Arbeiterinnen in Deutschland.[131] An ihrer Seite stand Ottilie Baader, die damit seit dieser Zeit einen festen "Platz in der Reihe der Führerinnen der deutschen proletarischen Frauenbewegung einnahm. Sie war eine Genossin, "die neben ihrem harten Broterwerb nichts anderes kannte als Arbeit für die Partei" und "eine gute Organisatorin und Agitatorin"[132] war. Ihre erhöhte Bedeutung zeigte sich auch darin, daß sie Versammlungen einberief, auf denen August Bebel und Wilhelm Liebknecht sprachen.

Ein revolutionäres Mittel zur Gewinnung der Frauen war der Kampf um das Frauenwahlrecht. Das trat als neues Moment in die Agitationstätigkeit Ottilie Baaders, ohne das Ringen um die gewerkschaftliche Organisierung der Arbeiterinnen und für Arbeiterinnenschutz zu vernachlässigen.

1894 hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zwei Initiativanträge eingebracht, in denen das Vereins- und Versammlungsrecht für Frauen und das Frauenwahlrecht gefordert wurden.[133] Clara Zetkin und die Berliner Genossinnen verlangten in einem Aufruf an die

Arbeiterklasse, die Anträge voll zu unterstützen.[134] Am 13. Februar 1895 begründete August Bebel die Forderung des Frauenwahlrechts im Reichstag.[135] Damit wurde erstmals in einem deutschen Parlament ein derartiges Anliegen vorgetragen. Zur Unterstützung der Wahlrechtsforderung kam es in Berlin zu außerparlamentarischen Aktionen, in denen die Sozialdemokratie ihre Entschlossenheit bekundete, die politischen Rechte der Frauen zu erkämpfen.[136] Die Berliner Frauenagitationskommission hatte für den 5. und 6. Februar 1895 vier Volksversammlungen organisiert. Auf diesen machtvollen Veranstaltungen traten August Bebel und Wilhelm Liebknecht gemeinsam mit den Vertreterinnen der proletarischen Frauenbewegung, Emma Ihrer und Ottilie Baader auf. Mit der Themenwahl "Fordern die Frauen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht?" wurde die Notwendigkeit des Frauenwahlrechts für die Revolutionierung der Proletarierinnen dargelegt.[137]

Nach der Rede August Bebels vom 5. Februar 1895 erging von Ottilie Baader der Appell an die Versammelten, sich aktiv für die politische Gleichberechtigung der Frau und die Stärkung der proletarischen Frauenbewegung einzusetzen.[138] Am folgenden Tag stand sie selbst als Referentin vor dem Publikum[139] und unterstrich das Erfordernis des Frauenwahlrechts als revolutionäres Kampfmittel für die Gewinnung der Proletarierinnen und deren Mitwirkung am Kampf für die Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse.[140] Von Wichtigkeit für die Beurteilung der Position Ottilie Baaders war das Schlußwort über das Verhältnis der proletarischen zur bürgerlichen Frauenbewegung. Sie erläuterte den Gegensatz zwischen beiden, der darin seinen Ausdruck fand, daß die bürgerliche Frauenbewegung "im wesentlichen eine größere Selbständigkeit ... der Frauen erstrebe, während das Sinnen und Trachten der arbeitenden Frau dahin gehe, mit dem arbeitenden Manne vereint die Befreiung der arbeitenden Klasse herbeizuführen".[141] Es war Ottilie Baader gelungen, überzeugend den prinzipiellen Standpunkt der Partei zum Frauenwahlrecht darzulegen, wie das ausdrücklich durch Clara Zetkin gewürdigt wurde.[142]

Um die Bewegung für das Frauenwahlrecht in ganz Deutschland einzuleiten, ersuchte die Berliner Frauenagitationskommission die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, in allen Wahlkreisen Versammlungen für diese Forderung anzuregen und die in Berlin gebilligte Resolution zur Annahme zu bringen[143]

Das Ringen um das Frauenwahlrecht war mit der Auflösung der Berliner Frauenagitationskommission nicht zu Ende. Unter der Überschrift "Die Bewegung der proletarischen Frauen für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts nimmt einen kräftigen Fortgang", berichtete "Die Gleichheit" von weiteren Aktivitäten der Genossinnen. So fanden in mehreren Berliner Vororten Volksversammlungen mit Emma Ihrer, Marie Greiffenberg, Ottilie Baader und Richard Fischer statt, auf denen mittels der Resolution die politische Gleichberechtigung der Frau verlangt wurde.[144] Am 10. März 1895 trat Ottilie Baader erneut in Charlottenburg für das Frauenwahlrecht ein und brachte auch hier die Resolution zur Annahme[145]

Am 17. Januar 1896 leitete die Regierung dem Reichstag den Entwurf des Bürgerliches Gesetzbuches (BGB) zu.[146] Er entsprach nicht den Interessen der Arbeiterklasse. Im Parlamant[147] und in außerparlamentarischen Aktionen wandte sich die Partei gegen die Gesetzesvorlage.[148] Das betraf vor allem das 4. Buch, das Familienrecht, dessen Entwurf eine neuerliche Verankerung der "eheherrlichen" Vormundschaft und rechtlichen Diskriminierung der ledigen Mutter und ihrer Kinder darstellte. Die Sozialdemokratie forderte in Aufrufen und Protestversammlungen die Gleichberechtigung der Frau im Familienrecht. Ottilie Baader stand mitten in den Aktionen der Partei und forcierte den Kampf gegen die Gesetzesvorlage. Sie sprach in Berlin, verschiedenen preußischen Provinzen (Schlesien, Ost und Westpreußen) und anderen deutschen Bundesstaaten (Herzogtum Sachsen-Altenburg, Königreich Sachsen). Zudem rief sie Versammlungen ein,[149] auf denen namhafte Vertreter der deutschen Arbeiterbewegung und Reichstagsabgeordnete (wie Wilhelm Liebknecht, Hermann Molkenbuhr und Arthur

Stadthagen) das Wort ergriffen. Die Beteiligung Ottilie Baaders an den Protestaktionen der Partei ließ sich schon seit November 1895 nachweisen. Am 13. November 1895 nahm sie im Anschluß an den Referenten Wolfgang Heine das Wort zur rechtlichen Stellung der Frau im öffentlichen Leben und erhob, die Mängel am Entwurf des BGB darstellend, die Forderung nach der Gleichstellung der Frau.[150] Die Versammlung von 14. April 1896, auf der Wilhelm Liebknecht über "Die Proletarierin und die Gesetzgebung" referierte, wurde von Ottilie Baader einberufen. Sie trat außerdem in der Diskussion auf und ging mit Einfühlungsvermögen auf die Belange der Frauen ein.[151]

Die Rede Wilhelm Liebknechts wird Ottilie Baader auch wertvolle Anregungen für den Aufbau ihrer Referate gegeben haben, in denen sie weiterhin zum BGB-Entwurf Stellung nahm.[152] Sie nutzte auch Agitationstouren, um in entlegenere Gebiete Aufklärung zu bringen. So sprach sie zum Beispiel in vier Orten Schlesiens über den Gesetzentwurf und bemühte sich gleichzeitig, die Frauen für den Klassenkampf zu gewinnen und den gewerkschaftlichen Organisationen zuzuführen.[153]

Ihren Ausführungen legte sie die Frauen unmittelbar berührende Probleme zugrunde und sprach über die Unterdrückung und Rechtlosigkeit der Proletarierinnen. Insbesondere erörterte sie die der wirtschaftlichen Entwicklung und Berufstätigkeit nicht Rechnung tragende gesellschaftliche Stellung der Frauen, die erneut juristisch im BGB verankert werden sollte.[154] In ihrer herzlichen und dennoch konsequenten Art verstand es Ottilie Baader, mit den Frauen zu reden und sie für wirtschaftliche, politische und rechtliche Fragen zu interessieren, sie aus der vielfach noch vorhandenen Lethargie zu wecken und ihren Kapfesgeist zu wecken.

In der Zeit des unmittelbaren Übergangs zum Imperialismus intensivierte Ottilie Baader die agitatorische Arbeit zur Aufklärung und Gewinnung der Proletarierinnen. In großen Volksversammlungen sprach sie Männer und Frauen gleichermaßen an, um nicht nur die Arbeiterinnen für den Eintritt in die Berufsorganisationen, sondern auch noch nicht organisierte Männer zu gewinnen und um die Aktivitäten der Arbeiter für die Organisierung ihrer weiblichen Berufskollegen zu verstärken. Besondere Erwähnung verdient die Agitationstour vom Februar 1896 in Ost- und Westpreußen, in einem Gebiet reaktionären Junktertums.[155] Hier wurde eine neue Erscheinung ihrer Arbeit sichtbar. Es gelang ihr, mit der Durchführung von Wahlen weiblicher Vertrauenspersonen den Organisationsprozeß der proletarischen Frauen in Gang zu bringen und mittels praktischen Hinweisen erfolgreich in ihn einzugreifen.[156]

Im Prozeß des Übergangs zum Imperialismus verschärften sich die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit außerordentlich. Das zeigte auch die Streikbewegung, die 1896 sprunghaft anwuchs.[157] Ein bestimmendes Merkmal dieser Streiks war die "erstmals in größerem Umfange"[158] beobachtbare Teilnahme von Arbeiterinnen. Den Höhepunkt Ottilie Baaders politisch-aktiver Tätigkeit um die Mitte der 90ar Jahre bildete die Beteiligung am Konfektionsarbeiterstreik und an der Schneiderbewegung. Es war das erste Beispiel des Eingreifens von Ottilie Baader in einen Streik, der nicht nur wirtschaftliche Ziele vorfolgte, sondern auch politischen Charakter trug.

In der Literatur fand Ottilie Baaders Wirken in der Schneiderbewegung kaum Beachtung. Selbst berichtete sie nur mit Zurückhaltung über die Streikbewegung und ihrem Auftreten im Schneiderverband.[159] Umfangreiches Quellenmaterial ermöglichte, Ottilie Baaders Anteil an diesem Streik und an der Schneiderbewegung herauszuarbeiten. Der Streikverlauf findet nur soweit Berücksichtigung, wie er für die Darstellung von Ottilie Baaders Wirksamkeit von Bedeutung ist.

Der Konfektionsarbeiterstreik brach Anfang Februar 1896 in Hamburg, Stettin und Breslau aus, ihnen folgten Berlin, Halle, Erfurt und Berlin. Die deutsche Hauptstadt bildete das Zentrum der Konfektionsindustrie mit mehr als 50 000 Heimarbeitern, 9 000 bis 10 000 Zwischenmeistern

und 439 Großunternehmern.[161] Ungezügelte Ausbeutungsverhältnisse dominierten auf Grund des Zwischenmeistersystems und der Hausindustrie sowie fehlender Arbeiterschutzbestimmungen. Demzufolge beschloß im Sommer 1894 der 3. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen in Erfurt (22.-25. 8. 1894), eine planmäßige Agitation für verbesserte Verhältnisse in der Konfektionsbranche anzubahnen.[162] An diesem Kampf beteiligte sich Ottilie Baader. Insbesondere setzte sie sich für die gewerkschaftliche Organisierung der Heimarbeiter und -arbeiterinnen ein. In der Konfektionsindustrie herrschte die Arbeit von Frauen vor, deren Leben einer stumpfsinnigen Fronarbeit glich. Es war schwer, sie wachzurütteln und einem Streik zum Erfolg zu verhelfen.

Zwei Konfektionsarbeiterkonferenzen vom 13. Januar 1895 und vom 24./25. November 1895 in Berlin bzw. Erfurt legten die inhaltlichen und taktischen Maßnahmen für den Kampf gegen die Unternehmer fest.[164] In Berlin wurden sieben Forderungen aufgestellt, deren Kernpunkte die Anerkennung eines festen Lohntarifes und die Errichtung von Betriebswerkstätten beinhalteten.[165]

Als leitendes Gremium der Gesamtbewegung wurde am 21. Januar 1895 gemäß der Empfehlung der Berliner Konferenz eine Fünferkommission gebildet.[166] Unterstützt von den führenden Genossinnen entfaltete sie eine rege Agitationstätigkeit, um möglichst viele Arbeiterinnen aufzuklären und für die gewerkschaftliche Mitgliedschaft zu gewinnen. Am 18. und 19. Februar 1895 sprach Ottilie Baader in verschiedenen Berliner Stadtteilen vor den Mantelnäherinnen und anderen Beschäftigtengruppen über "Die Verwendung weiblicher Arbeitskraft in der modernen Industrie".[167] An Hand von Beispielen "beleuchtete sie in treffender Weise"[168] die Verwendung weiblicher Arbeitskraft in der Bekleidungsindustrie und wie die Frau infolge kapitalistischer Profitgier und geringer Organisiertheit "willkommenes Ausbeutungsobjekt"[169] ist. Um dem entgegenzuwirken, rief sie die Arbeiterinnen und Arbeiter zum Eintritt in den Schneiderverband auf, "um dem Ausbeutertum gewappnet und schlagfertig gegenüber zu stehen".[170] An 16. April 1895 äußerte sich Ottilie Baader in gleicher Weise und hob in Ergänzung der Februarversammlungen die unwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen in der Konfektionsbranche hervor mit dem Ziel, die Beschäftigten von dieser Seite her wachzurütteln und für den Schneiderverband zu gewinnen.[171]

Zur Fortführung der Bewegung faßte die Fünferkommission den Beschluß, am 6. Mai 1895 in ganz Deutschland Kundgebungen für die in Berlin aufgestellten Forderungen einzuberufen. Die Hauptstadt erlebte vier Versammlungen, von denen eine Ottilie Baader bestritt.[172] Alle Versammlungen verliehen in einer gleichlautenden Resolution der Forderung Ausdruck, bis zum l. Februar 1896 Betriebswerkstätten zu errichten.[173]

Die Bewegung der Konfektionsarbeiter hatte ein derartiges Ausmaß angenommen, daß sich der Breslauer Parteitag 1895 (6.-12. 10. 1895) veranlaßt sah, die Verhältnisse in der Konfektionsbranche auf die Tagesordnung zu setzen, Nach dem Referat des Vorsitzenden der Fünferkommission, Johannes Timm, über "Schwitzsystem, Hausindustrie und Arbeiterschutz"[174] verpflichtete eine Resolution die Genossen, durch politischen und gewerkschaftlichen Kampf die Mißstände in der Hausindustrie zu bekämpfen sowie für die Durchsetzung der aufgestellten Forderungen einzutreten.[175] Die Parteibeschlüsse verliehen der Bewegung neue Impulse für das weitere Vorgehen und bestärkten sie, trotz Schwierigkeiten bei der Mobilisierung der noch indifferenten Heimarbeiter den Kampf gegen die Unternehmer aufzunehmen.

Im Jahre 1896 wurde Ottilie Baader in die Fünferkommission gewählt.[176] Die Kommission erarbeitete Lohntarife und unterbreitete sie am 20. Januar 1896 in sechs Versammlungen vor den Konfektionsarbeiterinnen und den Konfektionsarbeitern. Im Osten Berlins legte Ottilie Baader die Forderungen dar und unterstrich in diesem Zusammenhang noch einmal das Leid der Familien, vor allen das Kinderelend, um die Ausgebeuteten wachzurütteln und wenn nötig, für einen

Ausstand zu gewinnen. Übereinstimmend mit der Fünferkommission sagte sie, daß man nicht leichtfertig streiken, sondern eine Vereinbarung mit den Unternehmern auf der Grundlage der gestellten Forderungen versuchen werde.[177]

Nachdem die Verhandlungen scheiterten, wurde am 9. Februar 1896 in vierzehn Versammlungen der Streik proklamiert.[178] Die Teilnahme am Streik übertraf die Erwartungen. Es wurden 18 405 Streikkarten ausgestellt.[179] "Unsere Genossinnen taten ihr Möglichstes", schrieb Ottilie Baader, "um den kämpfenden Schwestern und Brüdern beizustehen. Wir sprachen in Versammlungen, sammelten Gelder, halfen in Streikbüros, standen Streikposten, kurzum wir halfen unermüdlich bei allen Arbeiten."[180] Nach zwei Wochen des Kampfes kam es am 19. Februar 1896 vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts zu einem Vergleich.[181] Das Verlangen der Arbeiter nach Betriebswerkstätten, die der Gewerbeinspektion unterstanden und einen Lösungsweg zur Verminderung, der Heimarbeiternot bedeutet hätten, mußte aufgegeben werden. Durch die Haltung der Unternehmer war die Forderung durch die größtenteils unorganisierten Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen nicht durchzusetzen. Dennoch war der erzielte Vergleich insgesamt ein Erfolg. "Die Unternehmer billigten namhafte Forderunden",[182] bemerkte Ottilie Baader über den Ausgang des Streiks. Am 2l. Februar 1896 stimmten die Streikenden dem Resultat der Verhandlungen zu und stellten den Ausstand ein.[183]

Der Entschluß der Fünferkommission zeugte von hohem Verantwortungsbewußtsein. Da keine Unterstützungsgelder mehr zur Verfügung standen, wären die streikenden Frauen und Männer und ihre Familien bitterster Not ausgeliefert gewesen. "Angesichts der vorliegenden Verhältnisse", schrieb Clara Zetkin, "konnten nur Narren und Gewissenlose zur Fortführung des Streiks raten."[184] Auf dem 4. Schneiderkongreß 1896 in Eisenach (13.-15. 7. 1896) billigte Ottilie Baader wie zuvor Clara Zetkin das Verhalten der Streikleitung. "Die Fünferkommission habe es verstanden", führte sie aus, "die Frauen zu packen. Man war überrascht von der großen Beteiligung der Frauen, welche sogar energisch für den Streik eingetreten seien. Die Kommission hatte die große Verantwortung, wenn sie unbedacht handelte, da diese indifferenten Frauen die Mühen und Ausdauer nicht kannten, welche eine solche Bewegung erfordert. Ebenso unverantwortlich wäre es gewesen, wenn nicht in Güte versucht worden wäre, den Streik zu schlichten. Die Not macht das Feuer erlöschen und sollen die Frauen aushalten, dann dürfte die Bewegung nicht länger als 14 Tage dauern ... Die Fünferkommission ... verdiene ein Lob für die Art und Weise, wie sie den Streik geführt habe. Das Aufbringen dieser Masse Leute zur Besetzung aller Posten war eine schwierige Aufgabe. Desgleichen sei die Organisation des Streiks in Berlin ein Kunststück, welches der Fünferkommission noch nachzuahmen sei."[185] Der Kongreß stimmte einer von Clara Zetkin eingebrachten Resolution zu, in der der Fünferkommission für die geleistete Arbeit das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Das Ausmaß des Streiks und die Entschlossenheit der kämpfenden Arbeiter und Arbeiterinnen sowie der breite Widerhall der Bewegung in der Öffentlichkeit, zwangen den Reichstag, sich am 12. Februar 1896 den Vorgängen in der Konfektionsbranche zuzuwenden.[187] Ende 1896 veranstaltete der Schneiderverband Massendemonstrationen, um die Regierung zur Vorlage von Gesetzen zur Verbesserung der Erwerbsbedingungen der Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen zu veranlassen. Grundlage der Massenaktionen bildete die auf dem 4. Schneiderkongreß angenommene Resolution, die die Forderungen der Schneider und Schneiderinnen an die Gesetzgebung enthielt.[188] Die Resolution war von Clara Zetkin eingebracht worden. Am 2. November 1896 erlebten Berlin und 24 andere Städte Versammlungen zu dem Thema "Die Eröffnung des Reichstages und die Forderung der Schneider und Näherinnen an die Gesetzgebung".[189] Ottilie Baader war wieder dabei. Sie bekundete ihren Kampfeswillen vor den Arbeitern und Arbeiterinnen des Berliner Nordens.[190] Daß sie Anwesende gewinnen und von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisierung für die Realisierung der Forderungen überzeugen konnte, bewies die Bemerkung aus dem "Vorwärts": "Die Versammelten gaben durch rege Beifallskundgebungen ihr vollständiges Einverständnis mit den an die Gesetzgebung zu stellenden Forderungen."[191]

Nach dem Schneiderkongreß tagte der 4. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen in Eisenach (15.-18. 7. 1896), an dem Ottilie Baader teilnahm.[192] Bisher unbekannt war ihre Anwesenheit auf der 2. Internationalen Schneiderkonferenz 1896 in London (3./4. 8. 1896). Mit Heinrich Stühmer und Clara Zetkin vertrat sie den deutschen Schneiderverband.[193] Im Jahre 1898 war Ottilie Baader auf dem 5. Schneiderkongreß und dem 5. ordentlichen Verbandstag der Schneider in Mannheim vertreten (22./23. bzw. 24.-27. 8. 1898).[194] Auf dem Schneiderkongreß erstattete sie den Rechenschaftsbericht der Fünferkommission. Das belegte ihre Stellung, die sie in der Bewegung erlangt hatte. Im Bericht wurde festgestellt, daß die durch den Streik errungenen Vorteile meist wieder verlorengegangen sind. Ferner enthielt er eine Verurteilung der Bundesratsverordnung vom 31. Mai 1897,[195] die den Konfektionsarbeiterinnen kaum etwas gebracht hatte sowie die Aufforderung, jede sich bietende Gelegenheit zur Agitation zu nutzen, um die Organisation zu stärken und zu einem wichtigen Faktor des Klassenkampfes zu machen.[196] Außerhalb der Berichterstattung sprach Ottilie Baader nochmals über die letztlich geringen materiellen Errungenschaften des Streiks. Sie ließ es aber dabei nicht bewenden, sondern stellte den moralischen Erfolg des Kampfes, die Erweckung des Klassenbewußtseins und des Solidaritätsgefühls breiter proletarischer Kreise als wichtigstes Ergebnis in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Hinsichtlich der ungenügenden Organisiertheit der Konfektionsarbeiterinnen vertrat sie den Standpunkt, den Kampf um die Verbesserung der Lage dieser Arbeiterinnen als auch der Arbeiter der Konfektionsbranche dennoch planvoll und organisiert fortzusetzen.[197]

Das aktive Handeln Ottilie Baaders in Vorbereitung und während des Konfektionsarbeiterstreiks und ihr Auftreten auf den Kongressen und Konferenzen der Schneider und Schneiderinnen waren ein unermüdlicher und aufopferungsvoller Kampf für die Organisierung der Konfektionsarbeiter und -arbeiterinnen sowie für die Verbesserung der äußerst schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen in dieser Branche.

Ottilie Baaders großes Geschick in der politischen Massenarbeit fand im 2. Halbjahr 1896 mit der Delegierung zum Internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß in London und zum SPD-Parteitag in Gotha eine erneute Würdigung. An der Kongreßvorbereitung hatte Ottilie Baader regen Anteil genommen. Nachdem sie im Frühjahr 1896 ihre politische und agitatorische Tätigkeit wieder aufnehmen konnte, berief sie als erstes für den 3. Juni 1896 eine öffentliche Versammlung ein, zu der sie als Referenten August Bebel gewonnen hatte.[198] In dieser Versammlung schlug Agnes Fahrenwald Ottilie Baader als Vertreterin der proletarischen Frauen Berlins für den Londoner Kongreß vor. Es kam aber zu keiner Einigung, und die Wahl wurde mit dem Hinweis von Genossen vertagt, man könne am 14. Juni 1896 in einer öffentlichen Parteiversammlung auch eine Frau als Delegierte wählen.[199] Ottilie Baader erhielt am 14. Juni 1896 das Mandat, mit ihr die Genossen Borgmann, Erbe und Richard Fischer.[200] Ottilie Baaders Position in der Berliner Sozialdemokratie war so stark und gefestigt, daß die Wahl nicht verhindert werden konnte. Zum zweitenmal sprach ihr die Berliner Arbeiterschaft das Vertrauen aus, sie auf einem internationalen Arbeiterkongreß zu vertreten. Das ist um so höher zu werten, da ihr auch August Bebel, der den Antrag von Agnes Fahrenwald unterstützt hatte, seine Anerkennung zuteil werden ließ.

Den Kongreß nutzte Clara Zetkin zur weiteren Klärung und Durchsetzung des Marxismus in der Frauenfrage und zur Einbeziehung der Arbeiterinnen in den Klassenkampf. Vor dem Kongreß hatte sie dem Organisationskomitee eine Resolution übergeben, die den Platz der proletarischen Frauen in der Arbeiterbewegung und im Klassenkampf formulierte.[201] Ausgehend von der Abgrenzung zwischen bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung erklärten die Kongreßteilnehmer die Emanzipation der Frau zum festen Bestandteil des proletarischen Befreiungskampfes[202] und riefen die Proletarierinnen aller Länder auf, "Seite an Seite mit den Arbeitern zu kämpfen und sich mit ihnen gemeinsam politisch zu orgainisieren".[203]

Ein zweiter Antrag seitens der deutschen Genossinnen wurde von Ottilie Baader gestellt. Er betraf den Arbeiterinnenschutz und zwar die Forderung nach Erlaß eines Mieterschutzgesetzes.[204] Dieser Antrag ist nicht in den Protokollband eingegangen, da er offensichtlich nicht behandelt wurde.

Ottilie Baader gehörte zu den weiblichen Delegierten, die am 31. Juli 1896 eine gesonderte Beratung abhielten.[205] Diese Zusammenkunft war der erste Schritt zur internationalen Zusammenarbeit der sozialistischen Frauen. Mit der Zielsetzung, "engere dauernde Fühlung zwischen den Genossinnen der verschiedenen Nationalitäten zu schaffen",[206] war der Weg geebnet, der mit der Bildung der Sozialistischen Fraueninternationale 1907 in höherer Form seinen organisatorischen und inhaltlichen Ausdruck fand. Nach dem Kongreß ergriff Ottilie Baader viermal die Gelegenheit, um über den Verlauf, die Beschlüsse und ihre persönlichen Eindrücke zu sprechen.[207] Die größte Versammlung war am 18. August 1896 in Berlin,[208] auf der sie über die Ergebnisse des Londoner Kongresses für die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung referierte. Auf dieser Versammlung verglich sie die Haltung der vom Trade-Unionismus beeinflußten englischen Arbeiter mit dem erreichten sozialistischen Klassenbewußtsein des deutschen Proletariats. Die preußische Polizei notierte dazu: "Frau Baader ... führte unter anderem aus, welche Enttäuschungen sie von den Londoner Arbeitern hinsichtlich ihrer sozialdemokratischen Fortschritte und Meinungen hatte."[209] Ausgehend vom Beschluß über die Teilnahme der Frauen an den politischen Aktionen des Proletariats rief sie die Arbeiterinnen zu dessen aktiver Verwirklichung auf: "Genossinnen, es sei unsere Pflicht, diesen Grundsatz ... zur Tatsache werden zu lassen!"[210] und forderte dafür eine wirksam gestaltete Agitation.

Vom 19. bis 26. September 1896 veranstalteten die bürgerlichen Frauen in Berlin einen internationalen Kongreß,[211] zu dem auch Ottilie Baader geladen war. Sie nahm die Einladung nicht an.[212] Der bürgerliche Frauenkongreß bildete aber den Anlaß zu drei Kundgebungen, die die Genossinnen nutzten, um als Vertreterinnen der Arbeiterklasse die bürgerlichen Frauen, besonders die ausländischen Delegierten, über den Charakter und die Ziele der proletarischen Frauenbewegung aufzuklären.[213] Diese Veranstaltungen wurden zu "imposanten Kundgebungen für die sozialistische Auffassung in der Frauenfrage".[214] Am 27. September 1896 versammelten sich über 2 000 Menschen, um den Ausführungen von Ottilie Baader und Clara Zetkin über "Die Notwendigkeit des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes" bzw. "Die Stellung der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Frauenbewegung zur Sittlichkeitsfrage" zu folgen.[215] Ottilie Baader legte die sozialistische Auffassung zum Arbeiterinnenschutz dar. Sie sprach über die millionenfache Beschäftigung der Frauen, die ohne ausreichende Schutzbestimmungen arbeiten mußten bzw. als Heimarbeiterinnen völlig schutzlos waren. Dabei rückte sie den Versammelten ins Bewußtsein, daß selbst die geringen Schutzbestimmungen nur dem Ringen der Sozialdemokratie zu verdanken waren. Nachdrücklich verlangte sie einen durchgreifenden Arbeiterinnenschutz.[216] Darin erblickte Ottilie Baader nicht das Endziel des Kampfes; sie betrachtete den Arbeiterinnenschutz stets als eine Voraussetzung, die Bedingungen für die Teilnahme der Arbeiterinnen am Klassenkampf schuf. "All unser Tun war ... darauf gerichtet, dem Proletariat den Sozialismus zu predigen, es für diese höhere und bessere Gesellschaftsform vorzubereiten, es zu gesunden und willensstarken Persönlichkeiten werden zu lassen. Alle Reformen, die wir erstreben, waren auf dieses Ziel gerichtet", hieß es dazu im "Steinigen Weg".[217]

Eine Auswirkung des Londoner Kongresses war die Durchsetzung der marxistischen Position zur Frauenfrage innerhalb der deutschen Sozialdemokratie auf dem Gothaer Parteitag 1896 (6.-12. 10. 1896). Erstmals stand hier ein Referat zur Frauenagitation auf der Tagesordnung eines Parteitages.[218] Als aktive Genossin und Berliner Vertrauensperson wirkte Ottilie Baader bei der Parteitagsvorbereitung mit. Aus der Erkenntnis der Bedeutung des Parteitags für die Klärung der Frauenfrage und für die weitere Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung forderte sie in einem Aufruf "An die sozialdemokratischen Frauen Berlins!" die Proletarierinnen zur

Teilnahme an den Versammlungen der Berliner Genossen am 17. September 1896 auf, um weibliche Delegierte zu wählen.[219] In dem Artikel "An die Anhängerinnen der Sozialdemokratie" legte sie die marxistische Position zur Frauenfrage als Teil der sozialen Frage dar und betonte den revolutionären Kampf der sozialdemokratischen Partei, "die nicht nur die Geschlechtssklaverei der Frau beseitigen will, sondern auch die Klassensklaverei des Proletariats, mit deren Aufhebung allein ... volles Menschenrecht winkt".[220] Ottilie Baader beschrieb die Bedeutung des bevorstehenden Parteitags in bezug auf die Frage der Frauenagitation und erläuterte die Zielsetzung, die breiten Massen der proletarischen Frauen für die Idee des Sozialismus zu gewinnen, "damit sie aus einer hemmenden zu einer treibenden Kraft des proletarischen Klassenkampfes werden".[221] Anschließend betonte sie: "Der immer weiter ausholende, schärfer und tiefer werdende proletarische Klassenkampf verlangt gebieterisch die Einbeziehung der Proletarierinnen ... in das Heer der proletarischen Streiter für eine neue Zeit."[222]

In der Wahlversammlung des 4. Berliner Wahlkreises legte Ottilie Baader am 17. September 1896 ihre Auffassungen über die verstärkte Agitation zur Einbeziehung der Frauen in den revolutionären Befreiungskampf dar.[223] Sie kennzeichnete in ihren Ausführungen die schwierige Situation für die Aufklärung der Frauen, die sich aus der Gesetzgebung und den wirtschaftlichen Verhältnissen ergab. Ottilie Baader erwähnte die verbreitete Heimarbeit der Frauen sowie die Mutter- und Haushaltspflichten. Auf Grund der gegebenen Lage forderte sie von den Genossen, für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz und für die politischen Rechte der Frauen zu kämpfen.[224]

Nicht unberücksichtigt darf Ottilie Baaders Haltung gegenüber opportunistischen Äußerungen zur gesellschaftlichen Stellung der Frau von Ignaz Auer bleiben. Wie dem "Vorwärts" zu entnehmen war, hatte Ignaz Auer zuvor auf einer Parteiversammlung gesprochen, auf der Ottilie Baader zugegen war, sich aber nicht zu Wort melden konnte, da es sich um eine Vereinsversammlung handelte. Sie nutzte nunmehr die öffentliche Zusammenkunft zu einer Stellungnahme. Zu dieser Zeit gehörte Ottilie Baader bereits mit zu den Spitzenkräften innerhalb der proletarischen Bewegung und konnte sich folglich auch erlauben, ihren Standpunkt zu den Bemerkungen von Ignaz Auer vorzutragen. "Genosse Auer habe sich ... so abfällig reaktionär über die Frauenfrage ausgesprochen, daß, wenn seine Ausführungen richtig wären, wir Frauen uns fragen müßten; sind wir noch Parteigenossen oder ist er noch Parteigenosse? Auer sagte: Politik sieht in der Theorie schön aus, in Wirklichkeit kommen aber sehr viel Reibungen vor. Nun, wann hätte je ein Kämpfer von uns Reibungen gescheut?! Und uns Frauen gegenüber ist er so zaghaft? Ich glaube, daß war wohl nur so eine Phrase von ihm, er wollte damit nur gegen uns agitieren. Uns ist die Sache zu ernst und heilig, als daß wir uns mit solchen Redensarten abgeben sollten ... Mir tut es leid, daß so ein alter Genosse und Führer so reaktionäre Gesinnungen gegen uns Frauen hegen kann, und es hat mich in Erstaunen gesetzt, daß keiner der anwesenden Männer dagegen gesprochen hat. Als Auer sagte: wo Wahlen in Aussicht stehen, entstünden Reibereien, da rief einer dazwischen: da ist Bebel dran schuld. Nun Bebel handelt nur konsequent als Parteigenosse, wenn er für die Frauen eintritt."[225] Ottilie Baader forderte in der Wahlversammlung die Delegierung einer Genossin aus dem 4. Wahlkreis zum Gothaer Parteitag, denn so meinte sie, die Männer können eine neue Gesellschaft nur gemeinsam mit den Frauen errichten.[226] Die Entscheidung fiel schließlich zuungunsten der Frauen. Trotz der prinzipiellen Erkenntnis von der Gleichberechtigung der Frau, wie sie im Erfurter Programm ihren Niederschlag fand, hatten opportunistische Auffassungen zur Rolle der Frau Fuß gefaßt.

Der Polizeinotiz vom 18. September 1896 zufolge, soll auf Grund der Auseinandersetzungen zwischen Ottilie Baader und Ignaz Auer und der für Auer unbequemen Haltung ersterer, der Antrag gestellt worden sein, der aber keine Zustimmung fand, Ottilie Baader aus der Partei auszuschließen.[227] Das belegte deutlich die opportunistische Haltung einiger Genossen, speziell Auers, gegenüber den Frauen. Gleichseitig wurde aber auch die Bedeutung sichtbar, die Ottilie

Baader durch ihre politische Arbeit in Berlin und insbesondere im 4. Wahlreis erlangt hatte. Da auch in den anderen Berliner Wahlkreisen keine weiblichen Delegierten benannt wurden, nahmen die Genossinnen am 29. September 1896 ihre Wahl vor. Die Parteitagsdelegierten waren Marie Greiffenberg und Ottilie Baader.[228]

Das auf dem Parteitag 1896 von Clara Zetteln gehaltene Referat zur "Frauenagitation"[229] spiegelte die theoretische Reife der fortgeschrittensten sozialdemokratischen Frauen wider und "stellte für den Klärungsprozeß der Frauenfrage gewissermaßen eine abschließende Zäsur dar".[230] Für die allgemeine Richtung der proletarischen Frauenbewegung formulierte Clara Zetkin den Leitgedanken: "Wir haben nicht spezielle Frauenagitation, sondern sozialistische Agitation unter den Frauen zu treiben. Nicht die kleinlichen Augenblicksinteressen der Frauenwelt dürfen wir in den Vordergrund stellen, unsere Aufgabe muß es sein, die moderne Proletarierin in den Klassenkampf einzureihen."[231] Die Forderungen für die weitere Arbeit zur Gewinnung der Frauen faßte Clara Zetkin in einer Resolution zusammen, die die Zustimmung der Delegierten fand.[232] Zudem bestätigte der Parteitag die Festlegung von 1894, ein System weiblicher Vertrauenspersonen aufzubauen. In einer von Clara Zetkin, Ottilie Baader und anderen Genossinnen eingebrachten Resolution wurden die Aufgaben der Vertrauenspersonen genannt. Es galt besonders, die proletarischen Frauen politisch und gewerkschaftlich aufzuklären und zum Klassenbewußtsein zu erziehen.[233]

Auf dem Parteitag 1896 und in der folgenden Berichterstattung bestätigte Ottilie Baader die mit Clara Zetkin übereinstimmende Haltung zu den behandelten Fragen und verteidigte die Ausführungen ihrer Kampfgefährtin gegenüber frauenrechtlerischen Vorstößen.[234] Als Clara Zetkin nach dem Londoner Kongreß schrieb, daß eine innige "Ideen- und Kampfesgemeinschaft"[235] die Genossinnen verband, schloß das auch das Verhältnis zu Ottilie Baader ein. Obwohl kaum Quellenmaterial vorlag, kann es als gesichert gelten, daß persönliche Kontakte und ein intensiver Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen beiden bestanden.

Bei den Aktionen der Partei stand Ottilie Baader, sicher auch durch das Vorbild Clara Zetkins angeregt, fast immer mit in den vorderen Reihen. Sie gehörte zu den Genossinnen, die "als rührige Agitatorinnen für die Aufklärung des weiblichen Proletariats" seit Jahren bekannt waren und "über ein reiches Maß praktischer Erfahrungen"[236] verfügten, um entsprechend den erhöhten Anforderungen der Beschlüsse von London und Gotha wirksam zu werden. Das kam auch in Ottilie Baaders Agitationstouren und Einzelversammlungen Ende der 90er Jahre zum Ausdruck.

In den Jahren 1897 bis Ende 1899 bestritt Ottilie Baader sieben große Agitationstouren mit 66 Versammlungen,[237] zwischenzeitlich konnten sie die Berliner und die Einwohner anderer Orte in 31 Fällen erleben.[238] Die Versammlungstätigkeit jener Jahre war von Polizeiwillkür begleitet und wurde wie Ottilie Baader urteilte, "von den Behörden ... mit besonders 'liebevoller' Aufmerksamkeit beobachtet ... Versammlungsauflösungen, Verbote, Kampf mit Schwierigkeiten aller Art, die überwunden werden mußten, ... das war das übliche".[239] Davon lieferte die Agitationstour vom Januar 1897 ein Beispiel: von 15 geplanten Versammlungen in der Provinz Westfalen fanden zwei unbehindert statt.[240] Die Versammlungen wurden willkürlich, oftmals ohne Grundangabe oder mit der fadenscheinigen Begründung, die Rednerin habe politisches Gebiet betreten, aufgelöst.[241] Ottilie Baader fand als kampferfahrene Genossin einen Ausweg. Sie diskutierte in den Gaststätten weiter und überzeugte ihre Gesprächspartner davon, nunmehr die Agitation für die Verbreitung sozialistischer Ideen von Person zu Person zu betreiben. Ottilie Baaders Reise galt auch der gewerkschaftlichen Organisierung der Schneiderinnen. Um die Agitation ungehindert durchführen zu können und um Versammlungsauflösungen vorzubeugen, ersann sie ein Mittel, indem sie nicht als Referentin auftrat, sondern lange in der Diskussion sprach.[242]

Von mehr Erfolg war Ottilie Baaders anschließende Agitationstour vom Februar/März 1897 im Vogtland (Königreich Sachsen) begleitet. Sie konnte hier ein doppeltes Ergebnis verbuchen. Auf Grund ihrer zündenden Worte gelang es Ottilie Baader, viele noch politisch gleichgültige Frauen zum Klassenbewußtsein zu wecken und mehrere für den Eintritt in den Textilarbeiterverband zu bewegen.[243] Ergebnisse beim Ausbau gewerkschaftlicher Organisationen hatte Ottilie Baader auch in der Provinz Hannover[244] und selbst in rückständigen Gebieten wie in der Provinz Schlesien.[245]

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie vielerorts die sozialistische Agitation Ottilie Baaders und ihr Eintreten für die gewerkschaftliche Organisierung der Arbeiterinnen auf fruchtbaren Boden gefallen war und sie mittels ihrer unermüdlichen Arbeit "als rührige Organisatorin und Agitatorin"[246] die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung mit vorangebracht und den Gewerkschaften neue Mitglieder gewonnen hat.

Da die "Umsturzvorlage" gescheitert war, suchten die herrschenden Klassen, die demokratischen Volksrechte mittels der Landesgesetzgebung zu liquidieren. Am 13. Mai 1897 unterbreitete die preußische Regierung dem Landtag eine Novelle zum Vereins- und Versammlungsgesetz, das sogenannte "Kleine Sozialistengesetz". Es stellte einen gefährlichen Angriff auf das Koalitions- und Versammlungsrecht dar und hätte faktisch die Polizeiwillkür legalisiert.[247] Die sozialdemokratische Partei eröffnete am 20. Mai 1897 in Berlin mit 14 Kundgebungen den außerparlamentarischen Kampf gegen diese Vorlage. Dabei beschränkte sie sich nicht nur auf die Abwehr des reaktionären Anschlages, sondern erhob zugleich die Forderung nach vollem Vereins- und Versammlungsrecht und einem Reichsvereins- und Versammlungsgesetz.[248] Zu jener Zeit befand sich Ottilie Baader auf der Agitationstour in der Provinz Hannover.[249] Hier nutzte sie die Versammlungen, um sich dem Protest gegen das "Kleine Sozialistengesetz" anzuschließen. Sie legte in Lüneburg eine Resolution vor, die angenommen und dem preußischen Abgeordnetenhaus zugeleitet wurde.[250] Das unterstrich auch wieder den Kampfgeist Ottilie Baaders, die Arbeiterbewegung betreffende Probleme sofort aufzugreifen und den Kampf der Sozialdemokratie zu unterstützen. Aufgrund breiter Protestaktionen wurde am 24. Juli 1897 die Vereinsnovelle abgelehnt und damit das Attentat auf das Vereins- und Versammlungsrecht zurückgewiesen. "Die Vereinsgesetzvorlage ist nicht gefallen, weil sich eine prinzipielle Mehrheit dagegen im Abgeordnetenhaus fand", bemerkte Ottilie Baader zu dem Ergebnis, "sondern weil das Proletariat dagegen Front machte."[251]

Als im Jahre 1898 in Sachsen die Verschlechterung des Vereins- und Versammlungsrechtes angestrebt wurde, reihte sich Ottilie Baader in den politisch-aktuellen Kampf der Sozialdemokratie gegen diesen volksfeindlichen Versuch ein. Auf einer Agitationstour im Januar 1898 gab sie ihrem Protest Ausdruck und brachte eine Resolution zur Annahne, in der sie die geplante Entrechtung der Frauen und Minderjährigen zurückwies und die Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechtes forderte.[252] Dank ihres zielstrebigen Einsatzes trug Ottilie Baader auch hier zur Aufklärung politisch noch wenig interessierter Frauen und zur Weckung des Klassenbewußtseins bei.

Ottilie Baader bewies bei opportunistischen Vorstößen innerhalb der proletarischen Frauenbewegung deutlich ihre marxistische Haltung. Das zeigte die Diskussion zum Reformprogramm Lily Brauns, das im März 1897 unter dem Titel "Die nächsten Aufgaben der Arbeiterinnenbewegung" in der "Gleichheit" erschien.[253] Wie Clara Zetkin lehnte auch Ottilie Baader mit gleicher Konsequenz die Vorschlage ab.[254]

Über Äußerungen Ottilie Baaders zum Revisionismus Eduard Bernsteins konnte keine Quelle gefunden werden. Nahe liegt, daß Ottilie Baader in Absprache mit Clara Zetkin in die Auseinandersetzungen selbst nicht eingegriffen hat, da zwischen ihnen eine Übereinstimmung in theoretischen und praktischen Grundfragen bestand und sie arbeitsteilig gelöst wurden.

Im September 1897 beauftragten die Berliner Genossinnen erneut Marie Greiffenberg und Ottilie Baader mit ihrer Vertretung auf dem Parteitag.[255] Zu den Tagesordnungspunkten des Hamburger Parteitages (3.-9. 10. 1897) gehörte die Frage der Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen.[256] In den meisten deutschen Bundesstaaten machte das reaktionäre Wahlsystem eine selbständige erfolgreiche Beteiligung der sozialdemokratischen Partei an den Landtagswahlen zunächst nicht möglich. Um Kompromisse mit bürgerlichen Parteien von vornherein auszuschließen, legte der Kölner Parteitag 1893 fest, daß sich die Parteimitglieder in Preußen der Beteiligung an den Landtagswahlen zu enthalten hatten.[257] Der Parteitag 1897 hob diesen Beschluß nach längerer Diskussion wieder auf und sprach sich für eine Wahlbeteiligung ohne Kompromisse und Bündnisse aus.[258] Auch Ottilie Baader hatte in die Diskussion eingegriffen und sich wie bei der Delegiertenwahl[259] gegen eine Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen ausgesprochen. Die Gründe wiederholte sie in Hamburg, forderte aber zugleich den Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht als Mittel für die Gewinnung der Frauen zu führen: "Wir sind nicht gegen die Beteiligung ... überhaupt", sagte sie, "sondern nur gegen die Beteiligung an Wahlen in Preußen wegen des schlechten Wahlsystems. Uns Frauen bleibt auch kein Weg, als täglich darauf hinzuweisen, wie man uns entrechtet, und ich meine, das ist auch eine Agitation, die die Köpfe revolutioniert."[260]

Obwohl Ottilie Baader auf dem Hamburger Parteitag noch gegen die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen gestimmt hatte,[261] betonte sie am 14. Oktober 1897 in Berlin vor ihren Wählern, sich von der Notwendigkeit der Wahlbeteiligung überzeugt zu haben, da der Landtag das Gremium sei, in dem die wichtigsten Fragen, die die Arbeiterklasse, vor allem die Frauen berührten und Auswirkungen auf ihre Arbeits- und Lebensverhältnisse haben, behandelt werden.[262] In Hamburg lernte Ottilie Baader Luise Zietz,[263] mit der sie später gemeinsam arbeiten sollte, persönlich kennen.[264]

Der Hamburger Parteitag fiel in eine für Ottilie Baader persönlich schwere Zeit. Sie schrieb, gezögert zu haben, das Mandat anzunehmen, da ihr fast 85jähriger Vater schwer krank war und im Krankenhaus lag. Er ermunterte sie aber, nach Hamburg zu fahren.[265]

Gustav Baader starb am l. November 1897.[266] Hervorzuheben ist, daß ihm Clara Zetkin einen Nachruf widmete. Darin hieß es: "Sein Tod bedeutet einen schweren, unersetzlichen Verlust für unsere bewährte Genossin Ottilie Baader. Möchte unsere Genossin Linderung ihres herben Leidens darin finden, daß sie im Geiste des teuren Verstorbenen weiterwirkt und daß Genossinnen und Genossen an ihrem Geschick aufrichtigen Anteil nehmen."[267] Viele Berliner Genossen und Genossinnen gaben Gustav Baader das letzte Geleit. Die Berliner Polizei überwachte den Trauerzug und die Trauerfestlichkeiten.[268] Die große Anteilnahme von Arbeitern und Arbeiterinnen an der Trauerfeier[269] und nicht zuletzt das Polizeiaufgebot bekundeten, daß Gustav Baader ein altbekannter Genosse war.

Nach des Vaters Tod setzte Ottilie Baader ihre politische Tätigkeit unentwegt fort. So mußte sie in einem Brief an Alice Geiser vom 24. November 1897 eine Einladung mit der Begründung ablehnen, so viele Verpflichtungen zu haben, daß sie "keinen Augenblick Ruhe habe".[270] Dieser Brief zeigte die Bekanntschaft Ottilie Baaders mit der Familie Liebknecht. Über ihren Bekanntenkreis und über persönliche Freundschaften fanden sich kaum Mitteilungen. Den "Steinigen Weg" zufolge war Ottilie Baader mit den Liebknechts enger befreundet, besonders nachdem ihr Vater verstorben war. "Ich stand damals schon recht allein und habe häufig den Sonntag mit Liebknechts verbracht", schrieb sie. "Liebknecht verstand ebenso herzlich gemütlich zu plaudern, wie anregend zu erzählen. Auch in Frauenveranstaltungen hat Liebknecht oft gesprochen. Wenn er es irgend machen konnte, ließ er uns sicher nicht umsonst bitten."[271]

Wilhelm Liebknecht ermöglichte Ottilie Baader den Besuch der Weltausstellung 1900 in Paris.[272]

Wenn von Bekanntschaften Ottilie Baaders die Rede ist, sind Alys und Bertrand Russell zu erwähnen, mit denen sie im November 1895 zusammentraf. Alys Russell suchte vor allem Kontakte zu den Führerinnen der sozialdemokratischen Frauenbewegung in Berlin.[273] Sie wollte Erfahrungen für die englische Bewegung sammeln. Auf einer Versammlung vom 13. November 1895, die sich mit der rechtlichen Stellung der Frau im öffentlichen Leben beschäftigte, wurde die Bekanntschaft mit Ottilie Baader geschlossen. Zwei Tage später besuchten die Russells sie und ihren Vater in der Wohnung in der Straußberger Straße.[274] Ottilie Baader berichtete über die proletarische Frauenbewegung in Deutschland, von den Schwierigkeiten mit den Behörden, die sich aus dem reaktionären Vereins- und Versammlungsrecht ergaben und über Probleme der politischen Zusammenarbeit mit den Genossen.[275]

Am 23. November 1895 begleiteten Alys und Bertrand Russell Ottilie Baader zu einem Vortrag über die soziale Stellung der Frau in der Gesellschaft. Unterwegs erzählte ihnen Ottilie Baader ihren politischen Werdegang und sprach von dem Einfluß der Schrift August Bebels "Die Frau und der Sozialismus" an ihrer Entwicklung zur Sozialdemokratin.[276]

Ottilie Baaders politische Entwicklung fand am 15. November 1899 mit der Nominierung als Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, einer wichtigen Vertrauensstellung der proletarischen Frauenbewegung, anerkennende und zugleich verpflichtende Würdigung.[277]

Diese schon mehrere Jahre zuvor eingerichtete Funktion, die bisher Margarete Wengels ausübte,[278] wurde durch die Wahl in einer öffentlichen Frauenversammlung besetzt. Die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands hatte die Aufgabe, mit den Genossinnen in ganz Deutschland in Verbindung zu treten, Referentinnen zu vermitteln und war für eine einheitliche und planmäßige Agitation unter den proletarischen Frauen zuständig.

3. Ottilie Baader als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands (1900-1908)

3.1. Die Wahl Ottilie Baaders und ihre Funktion als Zentralvertrauensperson

Um die Jahrhundertwende nahm die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung der kapitalistischen Staaten zu, das Kräfteverhältnis zwischen ihnen verschob sich, und der Kampf um die Neuaufteilung der Welt begann. Es kam zur Militarisierung des gesamten öffentlichen Lebens. Der Aggressivität nach außen entsprach die Feindschaft gegen die Demokratie, besonders gegen die Arbeiterklasse, im Inneren.[1] "Der Beginn der Epoche des Imperialismus, der imperialistischen Kriege und der proletarischen Revolution stellte an die Arbeiterbewegung höhere Anforderungen. Jetzt brauchte die Arbeiterklasse eine Partei, die imstande war, den Weg zum Sturz des Imperialismus zu bestimmen, die Arbeiterklasse auf den Kampf um die Macht vorzubereiten und die anderen Werktätigen um das Proletariat zusammenzuschließen."[2] Das schloß die Einbeziehung der großen Masse der Frauen ein. Der Erfolg einer Revolution ist auch davon abhängig, in welchem Maße die Frauen beteiligt sind. "Hand in Hand mit dem Manne ihrer Klasse kämpft die proletarische Frau gegen die kapitalistische Gesellschaft ... Die Einbeziehung der großen Masse der proletarischen Frauen in den Befreiungskampf des Proletariats ist eine der Vorbedingungen für den Sieg der sozialistischen Idee, für den Ausbau der sozialistischen Gesellschaft", sagte bereits 1896 Clara Zetkin.[3]

Ottilie Baaders stellte auf der Parteikonferenz der Provinz Brandenburg vom 17. September 1899 den Antrag zur Durchführung einer planmäßigen Agitation unter den Frauen.[4] In der Begründung führte sie aus, daß die Aufklärung der Frauen notwendig sei, um sie zu

Mitkämpferinnen für die Ziele der Partei zu gewinnen. Außerdem müßten die Arbeiterinnen organisiert sein, "damit sie sich nicht als Schmutzkonkurrentinnen der Männer ausspielen lassen. Eine Agitation durch besondere Frauenversammlungen muß deshalb stattfinden".[5] In Vorbereitung dieser Parteikonferenz war es Ottilie Baader nach längerer Diskussion gelungen, im 4. Wahlkreis einen entsprechenden Antrag durchzusetzen: "Da ... die Sozialdemokratie für ihren Kampf die Frauen ebenso notwendig brauche wie die Männer, sei es Pflicht, für eine planmäßige Agitation des weiblichen Proletariats Sorge zu tragen",[6] sagte u. a. Ottilie Baader.

Die wachsende Zahl der in die Bewegung eintretenden Proletarierinnen machte deren organisatorische Erfassung notwendig. Unter den Bedingungen der Vereinsgesetze sowie der gesellschaftlichen Stellung der berufstätigen Frau als Hausfrau und Mutter mußten spezifische Bedingungen der Organisierung geschaffen werden. Es galt, Formen und Methoden zu finden, mit denen die Vereinsgesetze unterwandert und die Frauen in den Klassenkampf einbezogen wurden. Der Gothaer Parteitag hatte deshalb beschlossen, weibliche Vertrauenspersonen zu wählen.[7] Von den Parteifunktionären wurde diese Aufgabe vernachlässigt, und die Gewinnung der Proletarierinnen trat nicht in dem gewünschten Tempo ein. Die Frauen waren "uninteressant", da sie infolge des fehlenden Wahlrechts keinen direkten Stimmenzuwachs bringen konnten. Da der außerparlamentarische Kampf in der imperialistischen Epoche an Bedeutung gewann, mußte dieser Zustand überwunden und die Arbeit der Vertrauenspersonen wirksamer gestaltet werden. Diese Aufgabe nahmen die führenden Genossinnen um Clara Zetkin und Ottilie Baader in die Hand. Damit entsprachen sie dem später von W. I. Lenin formulierten objektiven Erfordernis für den Erfolg einer Revolution, einen großen Teil der werktätigen Frauen in den Befreiungskampf einzubeziehen.[8]

Aus der Sicht der veränderten sozialökonomischen Verhältnisse zu Beginn des neuen Jahrhunderts und der daraus resultierenden höheren Verpflichtungen der Arbeiterklasse für die weitere gesellschaftliche Entwicklung betonte Clara Zetkin, "daß die proletarische Frauenbewegung in Zukunft mehr leisten muß und auch mehr leisten kann, als in der Vergangenheit".[9] Die quantitative Entwicklung der Frauenbewegung und die qualitative Herausforderung imperialistischer Politik erforderten eine höhere Organisationsstruktur. Die führenden Funktionärinnen bemühten sich um wirksame Kampfformen zur umfassenden Organisierung der Arbeiterinnen. Sie waren "von der Notwendigkeit überzeugt, sich über praktische Mittel und Wege zu verständigen, die das von der grundsätzlichen Erkenntnis geleitete Wirken fruchtbarer gestalten sollen".[10] Neue Überlegungen waren anzustellen, um die Agitation unter den Frauen zu verbessern, sie für den Kampf der Arbeiterklasse zu gewinnen, sie zu organisieren und zu schulen.[11]

Mit der Vorbereitung der l. Frauenkonferenz im Frühjahr und Sommer 1900 gingen Initiative und Verantwortung für die weitere in höherer Qualität sich vollziehende Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung auf die progressiven Frauen um Clara Zetkin und damit auch auf die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschland, auf Ottilie Baader, über.

Ottilie Baader widmete sich mit Gewissenhaftigkeit und Zielstrebigkeit der Konferenzvorbereitung.[12] "Genossin Baader als Vertrauensperson tat alles mögliche", bemerkte Marie Greiffenberg, "um die Genossinnen für den Gedanken dieser Besprechung zu gewinnen."[13] Ottilie Baader nutzte den Aufenthalt Clara Zetkins im Frühjahr 1900 in Berlin, um mit ihr und Berliner Genossinnen über die beabsichtigte Konferenz zu sprechen. Sie war sich der Notwendigkeit und Bedeutung der Frauenkonferenz für die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung und ihrer Verantwortung dafür als Vertrauensperson bewußt. Es galt, "nicht nur kräftiger und umfassender als bisher an den allgemeinen Aufgaben der Sozialdemokratie mitzuarbeiten, als vielmehr auch ganz besonders mit gesteigerter Energie für die Sonderinteressen der proletarischen Frauen einzutreten. Je nachdrücklicher die volle Gleichberechtigung der Frau in der Familie, Gesellschaft, Gemeinde und Staat, je kraftvoller die für den Schutz des Menschenrechts

der Arbeiterinnen gegen das ausbeutende Unternehmertum wirkt, um so größer sind die Scharen der Anhängerinnen, um so besser ausgerüstet die Kämpferinnen, welche sie dem Sozialismus gewinnt".[15] Das Ergebnis der Zusammenkunft unterbreitete "Die Gleichheit" ihren Lesern, insbesondere den Funktionärinnen und forderte zur Diskussion auf.[16]

Am 10. August 1900 stellte Ottilie Baader fest, daß die Vorschläge, eine Frauenkonferenz einzuberufen, die Zustimmung der Genossinnen gefunden hatten und berief die Frauenkonferenz ein.[17] Sie verpflichtete die Genossinnen, mit Energie und Opferbereitschaft an der Vorbereitung teilzuhaben und Delegierte zu wählen.[18] In den Nummern 18 und 19 der "Gleichheit" wurden den Genossinnen die Anträge zur Tagesordnung zur Kenntnis gebracht, damit sich die Delegierten darauf vorbereiten konnten.[19]

Ottilie Baader eröffnete am 15. September 1900 die Frauenkonferenz und umriß deren Anliegen wie folgt: "Die Konferenz solle dazu beitragen, der sozialdemokratischen Frauenbewegung größere Einheitlichkeit und Stärke zu geben, um sie in den Stand zu versetzen, alle ihr zufallenden Aufgaben im Dienste des weiblichen Proletariats und der Sozialdemokratie zu lösen."[20] Unter Hinweis auf die Entwicklung der Sozialdemokratie zur stärksten Partei Deutschlands forderte sie die Delegierten auf, sich für eine kraftvolle Entfaltung der Frauenbewegung einzusetzen. Im Mittelpunkt der Beratungen[21] stand das schon beschlossene und sich jetzt in voller Breite entfaltende System der weiblichen Vertrauenspersonen. Die Delegierten nahmen Regulative für die Arbeit der örtlichen, der Kreisvertrauenspersonen und der Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands an.[22]

Die örtlichen Vertrauenspersonen hatten die Aufgabe, "die Agitation und die Heranziehung des weiblichen Proletariats zur modernen Arbeiterbewegung planmäßig" zu betreiben. Bei der Interessenvertretung "der proletarischen Frauen und Mädchen auf allen Gebieten des sozialen Lebens" sollen sie dafür sorgen, daß deren "Bestrebungen ... moralische und materielle Unterstützung seitens der organisierten Arbeiterschaft zuteil wird". Zu diesem Zweck hatten die Vertrauenspersonen des Ortes "Anknüpfungspunkte zu suchen für die Agitation und Organisation unter den Massen der Industriearbeiterinnen durch solche Mittel und Wege, welche nach den lokalen Umständen als praktisch erscheinen".[23] Das Regulativ beschränkte sich nicht auf die Aufgaben der Vertrauenspersonen, es zeigte zugleich Lösungswege. Danach sollten die Vertrauenspersonen zu öffentlichen Versammlungen einladen, auf denen wirtschaftliche und politische Fragen zur Diskussion standen, die die Interessen der proletarischen Frauen berührten und Bezug zu Tagesfragen sowie allen Kämpfen der Arbeiterklasse hatten.[24]

Für die Kreisvertrauenspersonen galten ähnliche Regulative. Sie hatten zudem "die Beziehungen zwischen den Vertrauenspersonen der einzelnen Orte in die Wege zu leiten sowie eine stete Verbindung mit der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands zu unterhalten".[25]

Bei der Zentralvertrauensperson sollten alle Fäden zusammenlaufen. "Sie hat im Sinne der oben angeführten Gesichtspunkte dafür zu wirken, daß die Agitation in ganz Deutschland einheitlich und kräftig betrieben wird".[26] Ihr Aufgabengebiet umfaßte: Planung und Durchführung einer systematischen politischen Agitations- und Organisationsarbeit unter den Frauen der Arbeiterklasse, inhaltliche Abstimmung aller Aktionen mit den Vertrauenspersonen, Herausgabe von Broschüren und Flugblättern zu grundsätzlichen, aber auch zu aktuellen Themen, regelmäßige Erarbeitung eines Gesamtberichtes auf Grund der Berichte der Vertrauenspersonen und dessen Veröffentlichung in der "Gleichheit" sowie im jährlichen Tätigkeitsbericht des Parteivorstandes. Insbesondere hatte die Zentralvertrauensperson dafür zu sorgen, daß die gefaßten Beschlüsse zur Ausführung kamen.[27]

Die l. Frauenkonferenz 1900 war nicht nur eine Zäsur in der Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung, sondern ganz gravierend auch im Leben Ottilie Baaders. Die Delegierten wählten sie zur Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands. Damit wurde Ottilie

Baader zu Beginn der imperialistischen Epoche "zur Trägerin eines der wichtigsten Vertrauensämter, welches die proletarische Frauenbewegung zu vergeben hat".[28] Das stellte den Höhepunkt des politischen Entwicklungsweges Ottilie Baaders dar. Die Wahl zur Zentralvertrauensperson drückte die außerordentliche Wertschätzung aus, die ihr die Genossen und führenden Genossinnen entgegenbrachten. Das war Ottilie Baader nicht in den Schoß gefallen. Das Vertrauen hatte sie sich durch ihre Bewährung im Klassenkampf erworben. Es war das Ergebnis ihres konsequenten revolutionären Handelns für die Aufklärung, Gesinnung und Einbeziehung der Proletarierinnen in den Kampf um den Sozialismus. Dieses Ziel hatte sich Ottilie Baader zur Lebensaufgabe gestellt und war stets dafür eingetreten.

Über die Gedanken und Gefühle bei der Wahl bemerkte sie: "Die Fülle der Aufgaben ließ es fast vermessen erscheinen, diesen wichtigen Posten zu übernehmen, denn die Agitations- und Organisationsarbeit mußte neben der ... Erwerbsarbeit geleistet werden, allein die Liebe zur Sache und das Versprechen der Genossin Zetkin, mir hilfreich zur Seite zu stehen ... gab mir den Mut, das Amt zu übernehmen."[29] Mit der hohen Vertrauensstellung waren umfangreiche Aufgabengebiete verbunden, die von Ottilie Baader inhaltlich und organisatorisch zu bewältigen waren. Die Zusage Clara Zetkins, ihr zu helfen, garantierte den Erfolg der Arbeit. Ottilie Baaders Wirken entsprach der verantwortungsvollen Funktion an der Spitze der proletarischen Frauenbewegung. "Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Takt"[30] kennzeichneten ihre Arbeitsweise. Unter Ottilie Baaders Leitung erhielt die proletarische Frauenbewegung größere Zentralisation und Aktionsfähigkeit, ohne von der allgemeinen Arbeiterbewegung losgelöst zu sein. Ottilie Baaders energischer Arbeit, durchgeführt in engster Verbindung mit Clara Zetkin, war es zu verdanken, daß die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen schnell wuchs und die Bewegung sich zu verbreitern begann. Daß Ottilie Baaders Wirken von der Erfüllung der historischen Mission der Arbeiterklasse bestimmt war, sie keinerlei separatistische Ziele verfolgte, unterstrichen ihre Begrüßungsworte auf der 2. Frauenkonferenz 1902 in München. Vom Endziel der Arbeiterklasse leitete sie ihr politischem Handeln ab, dafür wollte sie die Frauen gewinnen. "Wir sozialdemokratischen Frauen erstreben innerhalb der Partei nichts Besonderes, sondern wollen gerade für die Sozialdemokratie die Frauen als Anhängerinnen werben."[31] Ottilie Baader wurde bis zum Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes 1908 auf den Frauenkonferenzen immer wieder zur Zentralvertrauensperson gewählt. Das zeigte, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgaben stand und die Anerkennung ihrer erfolgreichen agitatorischen und organisatorischen Arbeit sowie das Vertrauen der Arbeiterklasse im allgemeinen und das der proletarischen Frauenbewegung im besonderen fand.

Clara Zetkin war, von Ottilie Baader als "geistige Führerin"[32] bezeichnet, die führende Funktionärin der proletarischen Frauenbewegung. In der Zentralvertrauensperson hatte sie eine Genossin zur Seite, die mit voller Überzeugung und ganzer Kraft gemeinsam mit ihr heranging, die Beschlüsse der Parteitage und der Frauenkonferenzen in die Praxis umzusetzen. Sie half in bedeutendem Maße mit, die proletarische Frauenbewegung in die Breite zu tragen, zu festigen und neue Kampfformen zu entwickeln und durchzusetzen. Dabei bewies sie theoretische Klarheit und politische Reife. Sie leistete mittels ihrer zielbewußten Arbeit einen Beitrag zur Durchsetzung der Theorie des Marxismus in der Frauenbewegung.

Ottilie Baader nahm von 1900 bis 1913 an den Parteitagen der Sozialdemokratie, an den Frauenkonferenzen und an einigen Landes- und Provinzialparteitagen teil. Sie war auf den Internationalen Sozialistenkongressen 1907, 1910 und 1912 sowie auf den Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenzen 1907 und 1910 vertreten.

In den Jahren 1902 bis 1908 legte Ottilie Baader auf den Parteitagen und Frauenkonferenzen Rechenschaftsberichte vor. Sie widerspiegelten die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung und gaben Aufschluß über die Ereignisse und Probleme, die Ottilie Baader in ihre

Arbeit einbezog. Sie zeigten die von ihr aufgegriffenen Formen politischer Massenarbeit und ihr großes Organisationstalent. Die Berichte veranschaulichten die vielfältigen Initiativen und Anstrengungen zur Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung. Zugleich machten sie die enorme Kleinarbeit Ottilie Baaders deutlich.[34] Die Tätigkeitsberichte bezeugten das Ringen Ottilie Baaders um die Organisierung der Proletarierinnen. Das betraf den Ausbau des Vertrauenspersonensystems, die Zuführung der Arbeiterinnen zu den gewerkschaftlichen Berufsorganisationen, die Bildung und Entwicklung der "unpolitischen" Frauenbildungsvereine und die politische Organisierung der Frauen in den Vereinen der männlichen Klassengenossen. Dazu gehörte auch die Erfassung der Genossinnen, die auf Grund der freiwilligen Beitragszahlung gemäß Paragraph 8 des Organisationsstatuts der Partei von 1905 ihre Mitgliedschaft zur Sozialdemokratie demonstrierten.[35]

Mit dem vollen Bewußtsein neuer höherer Aufgaben und Verantwortung wurde Ottilie Baader unmittelbar nach der Wahl zur Zentralvertrauensperson im Sinne der gefaßten Beschlüsse wirksam. Der systematische Aufbau und Ausbau des Systems der weiblichen Vertrauenspersonen, der als vorrangige Aufgabe stand, erforderte viele Einzelschritte. "Ich mußte, um einen festen organisatorischen Halt zu gewinnen", schrieb sie, "mit den Frauen im ganzen Reich, die in unserem Sinne arbeiteten, in Verbindung treten, in diesem Netz von Vertrauenspersonen der proletarischen Frauen mußte sich Masche an Masche knüpfen und alle Fäden mußten in meine Hand laufen."[36] Mit der Aufforderung, weibliche Vertrauenspersonen zu wählen, wurden die Mainzer Beschlüsse über die Organisation und den Inhalt der Arbeit der Vertrauenspersonen an alle bekannten Adressen von Genossinnen verschickt[37]. Der Erfolg der Arbeit Ottilie Baaders blieb nicht aus: Die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen stieg von 25 zu Beginn des Jahres 1901 auf 407 im Jahre 1907.[38]

In Zirkularen, Zeitungsartikeln und Aufrufen gab Ottilie Baader den Vertrauenspersonen zu verschiedensten Problemen des politischen und wirtschaftlichen Lebens Anleitungen, Hinweise und Anweisungen für die Gestaltung der Arbeit und für die Durchführung der sozialistischen Agitation unter den proletarischen Frauen. Sie ging von den Aufgaben aus, die sich aus der allgemeinen Bewegung der Arbeiterklasse ableiteten und setzte sie mit Mitteln um, die die spezifischen Bedingungen und Forderungen der Frauen berücksichtigten. Dabei verließ sie niemals die Position, "daß die proletarische Frauenbewegung innerhalb der Sozialdemokratie keine Sonderbestrebungen verfolge, sondern nur den vorliegenden tatsächlichen Verhältnissen entsprechend Mittel und Wege sucht, die proletarischen Frauen dem Sozialismus als Anhänger zu werben".[39]

Auf dem Parteitag 1905 in Jena (17.-23. 9. 1905) konnte Ottilie Baader über die Fortschritte der von ihr initiierten Aufklärungsarbeit feststellen, daß bei sämtlichen Parteiaktionen Interesse und Mitarbeit der Frauen zu verzeichnen waren.[40] Infolge zunehmender Annäherung und Eingliederung der Proletarierinnen in die Partei ging Ottilie Baader im selben Jahr einen Schritt weiter. Sie ließ dort keine außerhalb der Parteileitungen wirkenden weiblichen Vertrauenspersonen mehr aufstellen, wo die Funktionärinnen als gleichberechtigte Mitglieder den Parteivorständen angehören konnten, zum Beispiel in den Hamburger Wahlkreisen.[41]

Sehr große Anforderungen waren an die Arbeit der Zentralvertrauensperson gestellt. Neben der anleitenden und organisatorischen Tätigkeit, der Einberufung von Versammlungen und der Zusammenstellung von Agitationstouren war Ottilie Baader selbst nach wie vor agitatorisch tätig.[42] 1905 berichtete sie von etwa 30 Orten, in denen sie die proletarische Frauenbewegung in die Wege geleitet hatte. Sie hielt Versammlungen ab, auf denen Vertrauenspersonen gewählt wurden oder stand den Genossen bei der Schaffung von Organisationen bei (wie in Posen, Oldenburg und Schleswig).[43]

Als erfahrene Funktionärin verstand es Ottilie Baader, die Vertrauenspersonen für die Stärkung des zentralen Agitationsfonds zu gewinnen und das Geld politisch wirksam einzusetzen. Sie stellte es solchen Landstrichen zur Verfügung, in denen die soziale und politische Aufklärung schwierig war und sich Hemmnisse für die Entwicklung der Bewegung abzeichneten bzw. eigene Mittel nicht ausreichten oder fehlten (zum Beispiel die Rheinprovinz, Thüringen, Ostpreußen, Schlesien).[44] Zum Resultat ihrer Agitationsarbeit bemerkte sie einmal: "Der aufrüttelnde Geist des Sozialismus kann auf die Dauer weder mit dem Weihwedel des politischen Hetzkaplans, noch mit der Peitsche des Gutsherrn gebannt werden."[45]

Ein wesentliches Verdienst der Arbeit Ottilie Baaders ist die Tatsache, daß es unter den schwierigen politischen Kampfbedingungen im Jahre 1907 407 weibliche Vertrauenspersonen gab, 10 500 Frauen politisch organisiert waren, in 97 Orten 8 751 Frauen freiwillige Parteibeiträge entrichteten, Lese- und Diskussionsabende in 120 Orten eingeführt waren und 94 Frauenbildungsvereine 10 302 Mitglieder zählten.[46]

Die Fortschritte der Bewegung fanden in den Frauenkonferenzen ihren sichtbaren Niederschlag. Deren Aufgaben und Bedeutung beschrieb Ottilie Baader: "Auch in der Gesamtarbeit tauchten immer neue Fragen auf, die der Klärung bedurften, auf immer neuen Gebieten harrten der Frauen zahllose Aufgaben. Die Frauenkonferenzen waren die Marksteine unserer Bewegung. Hier wurden Schlaglichter geworfen auf die bisher begangene Wegstrecke, aber auch auf den Weg, der vor uns lag. Hier wurden wir uns klar darüber: was ist von unserem Wollen erreicht worden, - was bleibt uns zu tun - welches sind die nächsten, aber auch die neuen Aufgaben, die unserer warten? Hier wurde unseren weiteren Schritten die Richtung gewiesen."[47]

Ottilie Baader bereitete die Frauenkonferenzen gewissenhaft vor, berief sie ein, veröffentlichte die Tagesordnungen und Anträge in der "Gleichheit", eröffnete die Konferenzen und hielt die Begrüßungsansprachen. Neben Clara Zetkin war sie mehrfach die 2. Vorsitzende; 1911 führte sie mit Luise Zietz den Vorsitz.[48] Teilweise trat sie mit Referaten auf.

Clara Zetkin und Ottilie Baader haben die für die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung notwendigen Schritte konzipiert und den Ablauf der Konferenzen festgelegt. Meist trafen sie sich in Berlin. Ottilie Baader soll aber auch Clara Zetkin in Sillenbuch besucht haben.[49] Die Zahl der Delegierten zu den Konferenzen stieg von 20 im Jahre 1900 auf 74 im Jahre 1908.[50] Dafür hatte Ottilie Baader durch ihre energische Tätigkeit und ihren Einfluß auf die Genossinnen und Vertrauenspersonen Sorge getragen. In Vorbereitung und zur Berichterstattung über die Frauenkonferenzen trat sie in Versammlungen als Referentin und in der Diskussion auf. Das traf auch für die Parteitage zu.

Ottilie Baaders Tätigkeit fand ständig die Anerkennung Clara Zetkins und anderer Genossinnen. So drückten zum Beispiel auf der 2. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1902 (13./14. 9. 1902) Wilhelmine Kähler, Clara Wehmann, Clara Weyl und Lili Braun Bewunderung und Anerkennung für die Leistungen der Zentralvertrauensperson aus.[51] Auf der 3. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1904 (17./18. 9. 1904) sagte Marie Greiffenberg, Ottilie Baader habe fast übermenschliches geleistet.[52] Über die Frauenkonferenz 1904 schrieb Clara Zetkin, sie sei mit zielklarem Pflichtbewußtsein vorbereitet worden und unterstrich, daß Delegierte aus solchen Gegenden kamen, "wo der Rekrutierung und Organisierung klassenbewußter proletarischer Kämpferinnen die größten Schwierigkeiten entgegenstehen".[53] Die proletarische Frauenbewegung war nicht nur in den Großstädten und Industriezentren in die Breite gewachsen, sie hatte bereits solche Landesteile erfaßt, die bisher noch abseits standen (wie Ostpreußen, Bauern, Schlesien). Mit Lob erwähnte Clara Zetkin die aufopferungsvolle Tätigkeit Ottilie Baaders, durch die die Aktionen der Genossinnen an Einheitlichkeit und Kraft gewonnen hatten und sagte, "die Initiative der Zentralstelle hat anspornend auf die Bewegung in vielen Bezirken gewirkt".[54]

Zunächst übte Ottilie Baader die verantwortungsvolle Funktion neben der Erwerbsarbeit aus. Seit dem l. Juli 1904 wurde sie vom Parteivorstand besoldet und erhielt ein Jahresgehalt von 1800 Mark. Die Neuerung war notwendig geworden, da mit der Entwicklung der Bewegung die Arbeit einen derartigen Umfang angenommen hatte, daß sie nicht mehr nebenbei erledigt werden konnte.[55] Im November 1906 wurde Ottilie Baader zur Abwicklung ihrer Arbeiten das "Bureau der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands", kurz Frauenbüro genannt, eingerichtet. Außerdem erhielt sie eine Hilfskraft.[56] Ottilie Baader nahm sich für die Probleme, Sorgen und Anfragen ihrer Klassengenossinnen immer Zeit und das Frauenbüro war bald eine stark besuchte Einrichtung. Darüber vermerkte Anna Blos, daß sich viele Genossinnen gern an den Raum in der Lindenstraße erinnerten und daß es bei Ottilie Baader wie in einem Taubenschlag zuging.[57] "Für jeden hatte sie ein freundliches Wort, suchte zu raten, zu helfen, soweit es in ihren Kräften stand."[58] Clara Zetkin sprach von der "klugen und zielbewußten und dabei bescheidenen, entgegenkommenden Art"[59] der Zentralvertrauensperson.

Über Ottilie Baders Privatleben ist fast nichts bekannt. Sie selbst schrieb kaum etwas über persönliche Beziehungen zu Genossen und Genossinnen, die über die politische Zusammenarbeit hinausführten. Um so mehr sind zwei Frauen zu nennen, über deren Bekanntschaft mit Ottilie Baader kurze Nachweise ermittelt werden konnten: Rosa Luxemburg und Alexandra Kollontaj. In drei Briefen an Clara Zetkin und in einem Brief an Leo Jogiches erwähnte Rosa Luxemburg Ottilie Baader.[60] Ottilie Baader ihrerseits muß Rosa Luxemburg sehr zugetan gewesen sein. 1906 und 1907 fand deren Inhaftierung in den Tätigkeitsberichten auf den Parteitagen Beachtung.[61] Voller Bewunderung über die Standhaftigkeit von Rosa Luxemburg sagte Ottilie Baader: "Unsere treue Rosa Luxemburg hat 4 Monate in russischen Kerkern geschmachtet. Das Bewußtsein für etwas Heiliges, Großes zu leben, hat die starke Seele in dem schwachen Körper das Härteste ertragen lassen."[62] 1907 sprach Ottilie Baader von dem Mut Rosa Luxemburgs, "die kapitalistische Gesellschaft rücksichtslos zu kritisieren, sie anzugreifen und Volksrechte zu verlangen".[63]

Auf der 4. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1906 in Mannheim (22./23. 9. 1906) lernte Ottilie Baader Alexandra Kollontaj kennen und beide verband fortan eine herzliche Freundschaft. Alexandra Kollontaj berichtete: "Diese Konferenz gab mir Anhaltspunkte für die Arbeit in der Partei ... Begegnungen und Gespräche mit Clara Zetkin, mit der Arbeiterin Ottilie Baader ... und anderen überzeugten mich von der Richtigkeit meines Bestrebens, innerhalb der Partei einen Apparat für die Arbeit unter den Frauen zu schaffen."[64] Zudem drückte sie aus, daß sie mit Ottilie Baader nicht nur im Zusammenhang mit der Tätigkeit als Genossin Kontakte hatte, sondern sie auch eine persönliche Freundschaft verband.[65]

Ein wesentliches Merkmal für den politischen Standpunkt von Ottilie Baader war ihre Stellung zur russischen Revolution 1905-1907. Wie auch Clara Zetkin erblickte sie in den Ereignissen nicht nur eine theoretische Fundgrube, sondern bekannte sich persönlich zu den Kämpfen ihrer Klassengenossen in Rußland. Vor allem sah sie die praktischen Schlußfolgerungen für die deutsche Arbeiterklasse in der Orientierung auf den politischen Massenstreik. Auf dem Jenaer Parteitag 1905 verurteilte Ottilie Baader die Greueltaten des russischen Zarismus und betonte, daß die Genossinnen Deutschlands in den ersten Reihen standen, um gegen die Machenschaften des russischen Absolutismus zu protestieren "und den glorreichen Freiheitskämpfern ... vor allem aber den russischen und polnischen Sozialdemokraten die Sympathie und Bewunderung des deutschen Proletariats zu versichern".[67] Auf dem Parteitag 1906 in Mannheim (23.-29.9.1906) nahm sie zu den Auswirkungen der russischen Revolution auf die deutsche Arbeiterbewegung Stellung und sagte: "Auch das Beispiel des heroischen Befreiungskampfes unserer Brüder und Schwestern in Rußland hat unsere Arbeit gefördert. Es entzündete Begeisterung und entfachte Kampfesmut in mancher Proletarierbrust, erweckte Kampfesfreudigkeit in mancher Proletarierin. Tausende von Versammlungen legen Zeugnis ab, wie aufrüttelnd die Tatsachen gewirkt

haben. Um die Lage im Dienste der sozialistischen Idee zu nutzen, haben unsere Agitatorinnen bis zur Erschöpfung gearbeitet."[68]

Ottilie Baader war sich der Worte von Karl Marx bewußt, wonach die Arbeiterbewegung in der Zahl ein Element des Erfolges besitzt, Zahlen aber nur in die Waagschale fallen, wenn Kombination sie eint und Kenntnis sie leitet.[69] Daraus ergab sich außer der notwendigen Organisierung der Arbeiterinnen die Aufgabe der theoretischen Bildung und Schulung. Als ein bedeutsames Mittel der Heranbildung marxistisch geschulter Genossinnen und Funktionärinnen hat Ottilie Baader zu Beginn der imperialistischen Epoche die Lese- und Diskussionsabende mit entwickelt und in ihre Agitationstätigkeit einbezogen. In ihnen sah sie ein wirksames Mittel, die theoretischen Auffassungen der Genossinnen zu klären und ihre marxistischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen.[70] Der Entwicklung dieser neuen Kampfform widmete sie in den Tätigkeitsberichten auf den Parteitagen ständig ihre Aufmerksamkeit. Schon 1905 bestätigte der Parteitag, daß sich die Einrichtung der Lese- und Diskussionsabende vortrefflich bewährt hat.[71] Ottilie Baader selbst hat bei der Entwicklung der Lese- und Diskussionsabende und der Schulung der Genossinnen und nach 1908 besonders der Funktionärinnen, Hervorragendes geleistet.

Bleibende Verdienste erwarb sich Ottilie Bänder auch bei der Aufklärung und Organisierung der Dienstboten, insbesondere mit der Vorbereitung und Durchführung der außerordentlichen Frauenkonferenz vom 19. November 1907.[72]

Neben dem gesprochenen spielte für die Zentralvertrauensperson das gedruckte Wort eine bedeutende Rolle. Durch den Versand von Flugblättern und einer Vielzahl von Titeln sozialistischer Schriften an die Vertrauenspersonen und Leiterinnen von Leseabenden betrieb sie eine ausgedehnte schriftliche Agitation.[73] Dabei ging sie von der Notwendigkeit aus, diesen Personenkreis mit fundierten marxistischen Kenntnissen auszurüsten und über wichtige Vorgänge und Erscheinungen des sozialen und politischen Lebens zu unterrichten. Sie war sich bewußt, daß zur politischen Massenarbeit ein aktiver Kern marxistisch geschulter Genossinnen nötig war. Die wichtigste schriftliche Form für die Schulung der klassenbewußten Proletarierinnen war für Ottilie Baader "Die Gleichheit".[74] Sie nahm einen bedeutenden Platz in der Aufklärungs- und Anleitungstätigkeit der Zentralvertrauensperson ein. Paragraph 3 des Regulativs für die Arbeit der Zentralvertrauensperson hatte "Die Gleichheit" als deren Publikationsorgan bestimmt.[75] Ottilie Baader arbeitete eng mit der Redaktion der "Gleichheit" zusammen. Von den Funktionärinnen verlangte sie, "Die Gleichheit" zu beziehen und sich mit ihrem Inhalt vertraut zu machen und in allen Versammlungen für eine große Leserschaft zu werben. Sie erblickte in der "Gleichheit" die Frauenzeitung, die den Proletarierinnen grundsätzliche Kenntnisse des revolutionären Klassenkampfes vermittelte und das Wissen der bereits geschulten Genossinnen vertiefte. Ottilie Baader lehnte jedes Abweichen von dieser prinzipiellen Grundhaltung ab und befürwortete von Anfang an die Gestaltung der Zeitung durch Clara Zetkin. Auf dem Parteitag in München 1902 (14.-20. 9. 1902) erklärte sie "Die Gleichheit" für die Genossinnen als unentbehrliches Mittel des Zusammenhalts, der Belehrung und politischen Schulung. Ihr verdanke die proletarische Frauenbewegung an erster Stelle die grundsätzliche Klarheit und Reife, die sie vor der Bewegung anderer Länder auszeichnete.[76] 1906 in Mannheim sagte Ottilie Baader ähnlich wie auf anderen Parteitagen: " 'Die Gleichheit' hat Klarheit und sozialistisches Wissen in die Köpfe vieler Tausende von Frauen getragen ... sie war den Genossinnen jederzeit eine treue Beraterin, ein festes geistiges Band."[77] Ottilie Bader wandte sich gegen die unmarxistischen Auffassungen opportunistischer Kreise, die diese Frauenzeitschrift mit der Forderung nach "Popularität" ihres revolutionären Charakters berauben wollten. Sie vertrat den Standpunkt, daß die Frauen durchaus für ernste Lektüre zu gewinnen waren.[78]

Die mit Clara Zetkin einhergehende marxistische Position kam auch in der Abgrenzung zur bürgerlichen Frauenbewegung zum Ausdruck. Diese Haltung, die mit der Loslösung vom

Morgensternschen Frauenverein ihren Anfang genommen hatte, wurde in der Funktion Ottilie Baaders als Zentralvertrauensperson besonders offenkundig. Anläßlich von Veranstaltungen bürgerlicher Frauen vertrat sie in aller Öffentlichkeit ihren Standpunkt. Für Ottilie Baader war, im Gegensatz zur bürgerlichen Frauenbewegung, der Ansatz für die Emanzipation der Proletarierin nicht ihr Geschlecht, vielmehr ihre Stellung als Unterdrückte und Ausgebeutete. Ottilie Baader ließ sich stets von dem marxistischen Grundsatz leiten, daß die Befreiung der Frau nur durch den Kampf des gesamten Proletariats erfolgen kann. Das zeigten ihre Ausführungen auf Versammlungen sowie die Äußerungen, mit denen sie Einladungen bürgerlicher Frauen, an deren Veranstaltungen teilzunehmen, ablehnte. So antwortete sie auf das Ansinnen Minna Cauers, eine gemeinsame Aktion gegen den Fortbestand des Paragraphen 316 (6) der Reichsstrafgesetzbuches[79] durchzuführen, daß sich deren Kampf lediglich gegen Einzelerscheinungen, nicht aber gegen den kapitalistischen Staat selbst richtete: "Dieses System", führte Ottilie Baader aus, "das vor allem das politisch und gewerkschaftlich kämpfende Proletariat ohne Unterschied des Geschlechts trifft, bekämpfen die Frauenrechtlerinnen nicht ... Bei den wesentlichen Unterschieden in Auffassung und Praxis haben die Genossinnen keinen Anlaß, sich mit dem frauenrechtlerischen Protest solidarisch zu erklären."[80]

Deutlich wurde Ottilie Baaders Haltung in der Ablehnung, auf dem bürgerlichen Internationalen Frauenkongreß 1904 in Berlin[81] zu erscheinen. Sie unterstrich die "reinliche grundsätzliche Scheidung"[82] zwischen der bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung und betonte, daß alle Forderungen der Sozialdemokratie für soziale Reformen über die der bürgerlichen Frauen hinausgingen und daß das Endziel in der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft liege. "Wir deutschen Genossinnen leisten soziale Reformarbeit als Bekennerinnen der sozialistischen Auffassung auf dem Boden des Klassenkampfes",[83] schrieb Ottilie Baader. Diesen Standpunkt und ihre internationalistische Haltung wiederholte sie auf dem Parteitag 1904 in Bremen (18.-24. 9. 1904), indem sie sagte, daß sich die deutschen Genossinnen nicht in internationaler Solidarität mit den bürgerlichen Frauen, sondern mit den kämpfenden Proletarierinnen aller Länder verbunden fühlen.[84]

Die "Erste deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen", die von bürgerlicher Seite für Anfang März 1907 einberufen war, bewog Ottilie Baader zu der Erklärung, daß sich die Genossinnen weder als Vertreterinnen der proletarischen Frauen, noch von Organisationen oder als Einzelpersonen beteiligen. Überdies wies sie die Anmaßung der bürgerlichen Frauen zurück für die Arbeiterinnen sprechen zu wollen.[85]

Auf der l. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz 1907 in Stuttgart (17.u.19. 8. 1907) faßte Ottilie Baader ihre marxistische Position in folgenden Satz: "Die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands ist von der Überzeugung durchdrungen, daß die Frauenfrage Teil der sozialen Frage ist und nur gemeinsam mit ihr gelöst werden kann."[86] Eine Zusammenarbeit mit bürgerlichen Frauen lehnte sie erneut mit Nachdruck ab.[87] Die Erklärungen und der persönliche Einsatz Ottilie Baaders unterstrichen auch hier ihre konsequente Haltung in allen grundsätzlichen Fragen.[88]

Die Mitwirkung Ottilie Baaders bei der Gründung der Sozialistischen Fraueninternationale 1907 stellte ein bedeutsames Ereignis und gleichsam die Krönung ihrer Tätigkeit als Zentralvertrauensperson dar. Die Sozialistische Fraueninternationale entstand im Prozeß der sich verstärkenden Internationalisierung des proletarischen Klassenkampfes als Folge der sich zunehmend verschärfenden Widersprüche der imperialistischen Epoche als historische Notwendigkeit im Kampf um den Sozialismus.[90] Die Initiative zum internationalen Zusammenschluß ging von Clara Zetkin und den führenden deutschen Genossinnen aus. Es kann als sicher gelten, daß Clara Zetkin mit der Zentralvertrauensperson die Bildung der Fraueninternationale besprach, die Tagesordnung festlegte und arbeitsteilig eng mit ihr zusammenarbeitete.

Ottilie Baader widmete der Konferenzvorbereitung große Aufmerksamkeit. Alle organisatorischen Fäden liefen in ihrer Hand zusammen.[91] An dem Konferenzergebnis hatte sie infolge

ihrer ausgezeichneten Arbeit[92] wesentlichen Anteil. Das Hauptverdienst allerdings maß sie Clara Zetkin zu.[93] Bereits vor der Konferenzeinberufung hatte Ottilie Baader versucht, durch Anforderung von Berichten eine Darstellung der Entwicklung der sozialistischen internationalen Frauenbewegung vorzubereiten. Sie wollte den Delegierten die Berichte gedruckt übergeben, um auf deren Grundlage die mündlichen Darlegungen kürzer fassen bzw. sich auf Grundsatzfragen beschränken zu können. Teilweise gingen die Mitteilungen erst nach der Konferenz ein. Um das Material dennoch allen Interessenten zugänglich zu machen, hat Ottilie Baader es mit Clara Zetkin in eine Broschüre gefaßt und unter dem Titel "Berichte für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen" herausgegeben.[94]

Am 20. Juni 1907 berief Ottilie Baader für den 17. August 1907 die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz ein, die damit unmittelbar vor dem Kongreß der II. Internationale lag.[95] Die Einladung schloß mit dem Wunsch, die sozialistische Frauenbewegung der einzelnen Länder zu einem unentbehrlichen Glied der proletarischen Befreiungskampfes zu machen.[96] Daraus leitete sich die Aufgabe der Konferenz ab, "in Hauptfragen eine einheitliche grundsätzliche Haltung der sozialistischen Frauenbewegung herbeizuführen, sie immer fester mit der allgemeinen sozialistischen Bewegung zu verbinden und dadurch die Kraft und den Erfolg ihres Kastens und Wirkens zu erhöhen."[97] Dieses Ziel wiederholte Ottilie Baader in der Eröffnungsansprache. Man wollte beraten, "wie wir am besten im Kampf gegen den Kapitalismus die Waffen schärfen können".[98] Damit drückte sie das Anliegen der Sozialistischen Fraueninternationale aus, eine Kampforganisation gegen das kapitalistische System zu sein.

Zu Punkt l der Tagesordnung "Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern"[99] brachte Ottilie Baader den revolutionären Charakter der sozialistischen Frauenbewegung in Deutschland zum Ausdruck. Sie betonte die "wichtigste Pflicht, den Sozialismus unter das weibliche Proletariat zu tragen, die Frauen des werktätigen Volkes in Stadt und Land zum Klassenbewußtsein wachzurütteln und zu erziehen, sie zusammenzuschließen und als überzeugte Sozialistinnen zum Kampfe gegen die kapitalistische Ordnung zu führen ... Alle Aufgaben, welche den verschiedenen Zweigen der sozialistischen Arbeiterbewegung dauernd obliegen oder ihr jeweilig durch die Situation angewiesen werden, betrachtet sie auch als ihre Aufgaben ... Was sie als Sonderaufgabe ansieht, das ist: Mittel und Wege ausfindig zu machen und anzuwenden, diese Aufgaben und Fragen dem Verständnis der proletarischen Frauenmassen nahe zu bringen und sie zur bewußten Mitarbeit an ihnen heranzuziehen. Kurz, die sozialistische Frauenbewegung Deutschlands ist ihrem tiefsten Wesen nach nur ein Glied der allgemeinen sozialistischen Arbeiterbewegung."[100]

3.2. Ottilie Baaders Kampf für den Arbeiterinnen- und Kinderschutz sowie den Schutz der Heimarbeit

Ein wichtiges Ziel war zu Beginn des Jahrhunderts der verstärkte Kampf der Sozialdemokratie und der proletarischen Frauenbewegung um den Arbeiterinnen- und Kinderschutz sowie den Schutz der Heimarbeit. Ottilie Baader stand in den vorderen Reihen. Der Arbeiterinnenschutz war für sie eine Tagesaufgabe, ein Schritt im Ringen um das Endziel, den Sozialismus. Ohne erweiterten gesetzlichen Schutz, vor allem ohne Arbeitszeitverkürzung, waren die Proletarierinnen kaum organisationsfähig. Der Arbeiterinnenschutz sollte nicht nur helfen, die Lebenslage der Arbeiterinnen zu verbessern, sondern ihnen vor allem günstigere Bedingungen für die Teilnahme am politischen Leben und den Eintritt in die proletarischen Organisationen schaffen.

Dem Kampf für den Arbeiterinnenschutz lag das vom Parteitag 1899 in Hannover (9.-17. 10. 1899) festgelegte Programm zugrunde.[101] Es enthielt folgende Forderungen:

1. Verbot der Nachtarbeit.

2. Verbot der Frauenarbeit bei Beschäftigungsarten, die dem weiblichen Organismus besonders schädlich sind.
3. Einführung des gesetzlichen Achtstundentages.
4. Freigabe des Sonnabendnachmittags.
5. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für Schwangere und Wöchnerinnen auf mindestens einen Monat vor und zwei Monate nach der Entbindung.
6. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie.
7. Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren.
8. Sicherung der Koalitionsfreiheit für Arbeiterinnen.
9. Aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Gewerbegerichten.

Schon bestehende Rechtsvorschriften kannten die Arbeiterinnen kaum. Da sie oft keinen Gewerkschaften angehörten, fehlte ihnen auch die Macht, dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Sie wagten meist nicht, gegen die Übertretung von Verordnungen seitens der Unternehmer einzuschreiten, um nicht gemaßregelt oder entlassen zu werden. Es mußte eine Form gefunden werden, um die Arbeiterinnen über ihre Rechte aufzuklären und ihre Beschwerden entgegenzunehmen. Dieser Aufgabe nahm sich die proletarische Frauenbewegung mit der Bildung von Beschwerdekommissionen an. Der Druck auf die Monopolbourgeoisie mußte vergrößert werden, um die Arbeitsbedingungen der Frauen zu verbessern. Das konnten die Arbeiterinnen als "Einzelkämpferinnen" nicht erwirken, dahinter mußte die Kraft der Klasse stehen.

Bereits 1898 bildeten Berliner Genossinnen im Einvernehmen mit der Gewerkschaftskommission eine Beschwerdekommission. Diese hatte die Aufgabe, Eingaben von Arbeiterinnen anzunehmen und der Gewerbeinspektion zuzuleiten sowie den Frauen die Bestimmungen der Gewerbeordnung zur Kenntnis zu bringen.[102] Das genaue Datum der Bildung der Beschwerdekommission konnte bisher nicht festgestellt werden. Der erste ermittelte Aufruf "An die Arbeiterinnen Berlins!", der die Möglichkeit der Beschwerdeführung und unentgeltlicher Rechtsauskunft anbot sowie die wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung vorlegte, datierte vom 24. April 1898.[103] Mehrere Genossinnen und das Gewerkschaftsbüro richteten in verschiedenen Berliner Stadtteilen Sprechstunden ein. Der genannte Aufruf wies nach, daß Ottilie Baader von Anfang an der Kommission angehörte. Die weiteren ersten sogenannten Beschwerdeführerinnen waren die Genossinnen Bauschke, Haase (später Weyl), Lutz, Mesch, Thiede, Schneider, Rohrlack und Sprung.[104] Später änderte sich die Zusammensetzung, Ottilie Baader blieb aber dabei.

Ein in 50 000 Exemplaren hergestelltem Flugblatt, das die Bestimmungen der Gewerbeordnung zum Schutz der Arbeiterinnen enthielt, und in dem die Entgegennahme von Beschwerden erläutert wurde,[105] verteilten die Genossinnen am l. Mai 1898. Der "Vorwärts" wies die Arbeiterinnen und Jugendlichen in der Folgezeit ständig auf die Möglichkeit der Beschwerdeführung hin und informierte in Kurzform über die wichtigsten Schutzbestimmungen (wie Dauer der Arbeitszeit, Kündigung und Entlassungen, Ausstellung von Zeugnissen, Strafgelder, hygienische und Schutzmaßregeln).[107] Es liegt die Annahme nahe, daß die Hinweise auf Initiative von Ottilie Baader veröffentlicht wurden, um der neuen Kampfform schnell zum Durchbruch zu verhelfen. Ottilie Baader stellte in der "Gleichheit" die Beschwerdekommission vor.[108] Sie appellierte an die Arbeiterinnen, sie zu nutzen und forderte die Genossinnen auf, die erwerbstätigen Frauen "in geduldiger Erziehung daran zu gewöhnen, beschwerdeführend ihr Recht zu suchen und zu wahren".[109] Obwohl die Quellen keine eindeutige Auskunft gaben, ist zu schlußfolgern, daß die Gründung der Berliner Beschwerdekommission der Initiative Ottilie Baaders entsprang.

In einer Resolution auf der 2. Frauenkonferenz in München 1902 forderten die Delegierten den Ausbau der Beschwerdekommissionen in den Industriezentren mit großer weiblicher Arbeiterschaft, eine einheitlichere Arbeitsweise und die Organisierung von Vortragskursen über den Arbeiterinnenschutz.[110] Ottilie Baader betonte die Notwendigkeit, diese Aufgabe unter Führung der weiblichen Vertrauenspersonen im Zusammenwirken mit den Gewerkschaften zu lösen.[111] Unter der Anleitung der Zentralvertrauensperson wurde diese Aufgabe von den politisch tätigen Frauen erfolgreich in Angriff genommen. In mehreren Orten entstanden Beschwerdekommissionen. Bis Ende Juli 1902 gab es außer in Berlin Beschwerdekommissionen in Düsseldorf, Bremen und Leipzig.[112] Anfang 1903 kamen derartige Einrichtungen in Cannstadt, Magdeburg und Zuffenhausen hinzu.[113]

Die in Hannover 1899 verabschiedeten Forderungen zum Arbeiterinnenschutz waren für Ottilie Baader Anlaß, in Berlin Versammlungen einzuberufen, die dem Anspruch nach gesetzlichen Arbeiterinnenschutz galten.[114] Darüber hinaus entfaltete sie als Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands die Agitation für die Forderungen von Hannover. In einem Aufruf vom Januar 1900 verlangte sie als Vorbedingung einer erfolgreichen Agitation "ein gut vorbereitestes, planmäßiges, einheitliches Handeln, so daß die vorhandenen Kräfte mit größtmöglichem Nutzen verwendet werden".[115] Wo noch keine weiblichen Vertrauenspersonen gewählt waren, forderte sie von den Genossen, die Agitation in die Wege zu leiten.[116]

Auf der l. Frauenkonferenz berieten die Genossinnen ein Aktionsprogramm,[117] durch das die Proletarierinnen mit den Arbeiterinnenschutzforderungen vertraut und für die Bewegung gewonnen werden sollten. Der Agitation fiel eine doppelte Aufgabe zu. Erstens waren die Arbeiterinnen von der Notwendigkeit und Bedeutung der Forderungen zu überzeugen und aus der gewonnenen Einsicht heraus für den Kampf um die dringenden Reformen zu gewinnen. Zweitens mußte dieser Wille den gesetzgebenden Institutionen zur Kenntnis gebracht werden.[118] Die Delegierten beauftragten die Zentralvertrauensperson, diesen Auftrag zu realisieren und sich mit den regionalen Funktionärinnen zu verständigen, um die Agitation planmäßig vorzubereiten. Da es noch wenig weibliche Vertrauenspersonen gab, waren die Genossen in die Agitation einzubeziehen.[119] Allen diesbezüglichen Versammlungen lag eine gleichlautende Resolution vor. Ferner sollten die Genossinnen die Frage des Arbeiterinnenschutzes auch in anderen Volksversammlungen aufgreifen und über die Resolution abstimmen lassen. Die Zahl der Veranstaltungen und der Abstimmenden war zusammenzustellen und der Zentralvertrauensperson zuzusenden, die das Ergebnis zu erarbeiten und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bzw. in einer Eingabe dem Reichstag zuzustellen hatte.[120]

Mit politischem Verantwortungsbewußtsein und Engagement widmete sich Ottilie Baader den gestellten Aufgaben. Bereits am 7. November 1900 erschien ein Aufruf mit der Resolution der Frauenkonferenz und der Begründung der Forderungen.[121] Wie zu Jahresbeginn betonte Ottilie Baader das Erfordernis einer planmäßigen und einheitlichen Agitation. Sie legte die Bedeutung des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes für die Frauen selbst und für das Gesamtproletariat dar und verlangte, weiteste Proletarierkreise mit den Forderungen vertraut zu machen und die Agitation auch in solche Orte und Gebiete zu tragen, in denen die Proletarierinnen noch nicht zur Erkenntnis ihrer Klassenlage gekommen waren.[122] Die Zentralvertrauensperson übergab auftragsgemäß dem Reichstag die Forderungen nach gesetzlichem Arbeiterinnenschutz. Jedem Abgeordneten der bürgerlichen Parteien stellte sie die Resolution von Mainz in Form einer Eingabe zu, in der die Verabschiedung der notwendigen Reformen verlangt wurde.[123]

Der Aufruf Ottilie Baaders fand bei den Genossinnen und Genossen Gehör.[124] Auf dem Parteitag und der Frauenkonferenz 1902 konnte sie von einer erfolgreichen Agitation für den Arbeiterinnenschutz in Form von Agitationstouren und Einzelversammlungen sprechen. Es kam zu rund 80 Versammlungen, an denen Ottilie Baader auch persönlich beteiligt war.[125] Die

Agitationstouren wurden meist zentral organisiert, aber auch auf Anregung der Zentralvertrauensperson von den regionalen Funktionärinnen durchgeführt. Das große Arbeitspensum Ottilie Baaders ist aus ihren schlichten Worten nicht zu erkennen: "Ich habe es mir insbesondere angelegen sein lassen, daß Agitationstouren für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz abgehalten wurden."[126] Es war ihr gelungen, politisch noch uninteressierte Frauen für die Forderungen der Sozialdemokratie aufgeschlossen zu machen und an die Bewegung heranzuführen.[127] Die enorme Kleinarbeit, die sie leistete, zeigte sich zum Beispiel im Abfassen von 150 Briefen, teils Antworten auf Anfragen, teils Anregungen für die Agitation sowie im Vertrieb eines Flugblattes in einer Auflage von 100 000 Exemplaren, das in 53 Orte gelangte.[128]

Ottilie Baader und die führenden Genossinnen setzten entsprechend den objektiven Anforderungen des Klassenkampfes die Bemühungen um den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz intensiv fort. Dieser Aufgabe waren die Beschlüsse der 2. Frauenkonferenz 1902 in München untergeordnet. Punkt 3 der Tagesordnung beschäftigte sich mit dem gesetzlichen Schutz der Frauen-, Kinder- und Heimarbeit.[129] In einer Resolution wurden jene Mainzer Forderungen erneuert, die auf Grund der gegebenen Situation für die Agitation wichtig waren. Sie bezogen sich hauptsächlich auf die Verkürzung der Arbeitszeit aller Arbeiterinnen und den Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz.[130] Gemäß diesen Forderungen orientierte Ottilie Baader die Vertrauenspersonen auf die verstärkte Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz. Ein Jahr später sagte sie auf dem Parteitag in Dresden (13.-20. 9. 1903), daß ein immer höherer Prozentsatz von Frauen sich an den Versammlungen beteiligte.[131] Da die Regierung für den Arbeiterinnenschutz nichts unternahm, beauftragten auf dem Parteitag 1903 Genossinnen aus über 30 Wahlkreisen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, einen energischen Kampf für den Arbeiterinnenschutz zu führen und legten ihre Forderungen in einem Antrag dar.[132] Auf Grund von Äußerungen der Zentralvertrauensperson liegt es nahe, daß dies ihr Werk war.[133] In der Begründung betonte sie, daß der Antrag zwar nichts Neues enthielt, die Untätigkeit der Regierung aber gebietet, die Forderungen mit Nachdruck zu erheben. Das war um so notwendiger, da die geltende Arbeiterschutzgesetzgebung so unzureichend war, "daß man das nicht als Arbeitsschutz, sondern nur als Arbeitsschutzheuchelei bezeichnen kann".[134] Ottilie Baader sah damit eine Möglichkeit, die Agitation für den Arbeiterinnenschutz zu beleben, die Massen wirksam aufzuklären und zu revolutionieren.[135] Der Antrag wurde der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überwiesen. Somit hatte Ottilie Baader ein zweites Mal dem Reichstag die Forderungen nach gesetzlichem Arbeiterinnenschutz unterbreitet und ihren unentwegten Einsatz für deren Realisierung bekundet.

Ein wesentlicher Weg zum Schutz der Frauen und zu ihrer Organisierbarkeit war bekanntlich die Verkürzung der Arbeitszeit. Die 3. Frauenkonferenz 1904 in Bremen beschäftigte sich wieder mit diesem Anliegen.[137] Politische Aufklärung und politischer Kampf erforderten Zeit und Kraft, und dafür bedurfte es einer kürzeren Arbeitszeit. Als Übergangsregelung für den Achtstundentag wurde die Forderung nach dem Zehnstundentag vertreten. Das Referat über den Zehnstundentag hielt Ottilie Baader.[138] Sie unterstrich in ihren Ausführungen die marxistische Position zur Frauenberufsarbeit und sagte, daß die Mißstände der Frauenarbeit nicht beseitigt werden können, indem man die Frauen von der Fabrikarbeit ausschließt. "Im Gegenteil, nicht herausdrängen, aber schützen wollen wir die Frauenarbeit, die die Frau auf eine höhere soziale Stufe hinaufhebt und sie dem Manne gleichberechtigt macht."[139] Sie kennzeichnete den Anspruch auf den Zehnstundentag als eine Etappe zum Achtstundentag und betonte, daß diese Forderung von der Sozialdemokratie, die proletarische Frauenbewegung inbegriffen, für alle Arbeiterinnen gestellt wurde. Das Zentrum, das, wie sie sagte, "stets dem Fortschritt hemmend im Weg steht",[140] wollte die Arbeitszeit nur für verheiratete Frauen verändern. Ottilie Baader hob hervor, daß jede Arbeitszeitverkürzung eine stärkere Beteiligung der Frauen am politischen

Leben und Erfolge für die proletarische Bewegung bringt. Sie forderte, dafür intensiver zu agitieren.[141]

In Vorbereitung des l. Mai 1904 hatte Ottilie Baader den Arbeiterinnen die Notwendigkeit des Achtstundentages für die Bereicherung ihres persönlichen Lebens, besonders aber für die Entwicklung des Klassenbewußtseins und die Teilnahme am Klassenkampf dargelegt. Sie rief die Proletarierinnen auf, sich an den Maiaktionen zu beteiligen, da die Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen nur das Werk der Arbeiterklasse sein kann.[142] "Die Gleichheit" vom 16. Mai 1906 berichtete über die Maifeier 1906 von einer außerordentlichen Beteiligung der Proletarierinnen, die sich zu einer imposanten Demonstration für den Achtstundentag und die internationale Solidarität des Proletariats gestaltet.[143] Die Frauen hörten und verstanden Ottilie Baader. Das zeugte von ihrer Zielstrebigkeit und Überzeugungskraft sowie von der erreichten politischen Reife und dem Kampfeswillen der Arbeiterinnen, zu denen sie mit ihrer mannigfaltigen agitatorischen Tätigkeit einen beträchtlichen Anteil geleistet hatte. In der "Gleichheit" vom l. Mai 1907 legte Ottilie Baader deutlich ihre Position zum Verhältnis von Reform und Revolution dar und unterstrich die Rolle des Achtstundentages als eine wichtige Etappe auf dem Weg zur sozialistischen Gesellschaft.[144] Die Arbeiterin muß zusammen mit ihren Klassengenossen kämpfen bis der Achtstundentag für das gesamte Proletariat errungen ist, schrieb sie, "nicht als das 'Endziel' des proletarischen Kampfes, wohl aber als eine der wichtigen Etappen desselben, von der aus die Massen mit größter Wucht für die sozialistische Gesellschaft weiterkämpfen können".[145]

Trotz des Kampfes der Arbeiterklasse und insbesondere der proletarischen Frauenbewegung wurde der Arbeiterinnenschutz nicht erweitert, und die Regierung zögerte, den in Aussicht gestellten Zehnstundentag zu realisieren. Dieses volksfeindliche Verhalten unterzog die Zentralvertrauensperson einer heftigen Kritik. Darüber hinaus betonte sie die Notwendigkeit des außerparlamentarischen Kampfes zur Durchsetzung der Forderungen. "Tatsache sei, daß nichts herauskomme, wenn nicht das Volk dränge, wenn nicht tüchtig agitiert werde. Die Versprechungen ... sind keinen Pfifferling wert."[146] Als der Regierungsentwurf vorgelebt wurde, der den Fabrikarbeiterinnen nicht einmal den Zehnstundentag sichern sollte, orientierte Ottilie Bänder die Arbeiterinnen auf außerparlamentarische Protestaktionen. Sie leitete unverzüglich die Agitation ein und stellte die 1903 in Dresden als Grundlage eines minimalen gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes formulierten Forderungen in den Mittelpunkt.[147] Es kam zu zahlreichen Versammlungen, die teilweise von Ottilie Baader einberufen werden sind, und auf denen sie das Wort ergriff. Außerdem wurden Flugblätter über die gesetzlichen Bestimmungen der Arbeitsschutzbestimmungen für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter verteilt.[149] In einem Zirkular forderte Ottilie Baader von den Vertrauenspersonen und Genossinnen, im Kampf für den Arbeiterinnenschutz in vorderer Reihe zu stehen, vor allem für die Verkürzung der Arbeitszeit zu agitieren und die Massen der proletarischen Frauen aufzuklären, daß der Zehnstundentag nur eine Etappe auf dem Wege zum Achtstundentag ist. Für die Versammlungen legte Ottilie Baader eine gleichlaufende Resolution, die die Arbeiterinnenschutzforderungen enthielt, vor.[150] Auch hier brachten die Aktivitäten der Zentralvertrauensperson Erfolge. Auf dem Parteitag 1908 in Nürnberg (13.-19. 9. 1908) stellte sie fest: "Die Versammlungen haben unstreitig in großen Kreisen des Proletariats das Verständnis für den Wert eines gründlichen gesetzlichen Schutzes geweckt, wie auch den Willen, einen solchen den herrschenden Klassen abtrotzen zu wollen.[151]

Auf Grund des Kampfes der Sozialdemokratie einschließlich der proletarischen Frauenbewegung und den Aktionen der Volksmassen mußte der Reichstag am 28. Dezember 1908 eine Novelle zur Gewerbeordnung verabschieden. Sie bestimmte, daß der Maximalarbeitstag der gewerblichen Arbeiterinnen von bisher 11 auf 10 Stunden herabgesetzt wurde, die Arbeitszeit an Vorabenden von Sonn- und Feiertagen acht Stunden betrug, die Nachtarbeit (zwischen 20

Uhr und 6 Uhr) für Jugendliche bis zu 16 Jahren und für Frauen verboten wurde, die ununterbrochene arbeitsfreie Zeit elf Stunden umfassen sollte. Der Wöchnerinnenschutz wurde auf acht Wochen, von denen sechs Wochen nach der Entbindung liegen mußten, ausgedehnt. Diese Novelle zur Gewerbeordnung bedeutete für die Arbeiterinnen die Einführung der 58-Stundenwoche. Das Gesetz trat am l. Januar 1910 in Kraft.[152] Damit wurde eine Forderung der sozialdemokratischen Frauenbewegung erfüllt, wenn auch unzureichend und nur infolge des unermüdlichen hartnäckigen Kampfes der sozialdemokratischen Partei und der klassenbewußten proletarischen Frauen.

Um die Jahrhundertwende verband die Arbeiterbewegung den Kampf um den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz mit dem Ringen für ein Kinderschutzgesetz. Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kinderausbeutung veranlaßte 1898 die Regierung zu einer Erhebung über die gewerbliche Kinderarbeit außerhalb der Fabriken. Die forst- und landwirtschaftliche und die häusliche Erwerbstätigkeit von Kindern wurde nicht erfaßt. Die Umfrage der Regierung und die gleichzeitigen Erhebungen des Deutschen Lehrervereins[153] brachten ein erschreckendes Resultat, das, wie Ottilie Baader schrieb, den Genossinnen "freilich bekannt genug war".[154] 1898 war in Deutschland von den etwa acht Millionen schulpflichtigen Kindern jedes achte Kind erwerbstätig[155] Insgesamt wurden 544 283 gewerblich tätige Kinder ermittelt,[156] davon entfielen auf Preußen 269 598.[157]

Die Berliner Genossinnen erhoben den Ruf "Rettet die Kinder" und beauftragten die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, ein Reichsgesetz zu verlangen, das die Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder verbietet.[158] Die praktische Arbeit bewies, daß sich die sozialdemokratischen Frauen ihrer Rolle im Kampf um ein Kinderschutzgesetz bewußt waren.[159] Eine Seite des Ringens um ein Kinderschutzgesetz war die Bildungsfrage. Um den proletarischen Nachwuchs für den Klassenkampf auszurüsten, mußte sich die Partei für die Nutzung der geringen Bildungsmöglichkeiten der Kinder einsetzen. Ein Hemmnis bildete die verbreitete Kindererwerbsarbeit. Wenn auch 1891 die Kinderarbeit in Fabriken verboten worden war, wurde die Bestimmung in der Praxis vielfach umgangen. Ottilie Bänder prangerte die Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft an und setzte sich aktiv für deren Beseitigung ein. "In innerem Zusammenhang mit der Schul- und Erziehungsfrage drängte sich den Genossinnen ein anderes Problem auf. Ich meine das der Kinderarbeit und des Kinderschutzes. Die kapitalistische Kinderausbeutung ist ein schweres Hindernis für Bildung und Erziehung", bemerkte sie dazu.[160] Allein die Arbeiterklasse konnte dem Staat in zähem Kampf Schutzbestimmungen abringen. Diese Aufgabe mußte den Proletariern und Proletarierinnen, vor allem den Müttern, deutlich gemacht werden. Das Ringen gegen die Kinderausbeutung, mit deren negativen Auswirkungen sie täglich konfrontiert wurden, und die ihre Gefühle als Eltern und vorrangig als Mütter und Frauen bewegten, war geeignet, den Widerstand gegen die bestehende Gesellschaftsordnung als Ursache des Kinderelends zu wecken, sie mit den Forderungen der Sozialdemokratie vertraut zu machen und für die revolutionäre Arbeiterbewegung zu gewinnen.

Der Entwurf eines Kinderschutzgesetzes, den die Regierung 1902 vorlegte, blieb weit hinter den Erwartungen der Arbeiterklasse zurück.[161] Mit ihm beschäftigte sich die 2. Frauenkonferenz 1902 in München.[162] Die Delegierten nannten die Vorlage ein "sozialreformerisches Pfuschwerk.[163] Für den Kampf um die Verbesserung des Regierungsentwurfes ergaben sich drei Ansatzpunkte: die Ausdehnung des gesetzlichen Schutzes auf die in der Land- und Forstwirtschaft und im Gesindedienst beschäftigten Kinder, der gleiche Schutz für das eigene wie für das fremde Kind und die Erhöhung der Altersgrenze auf 14 Jahre.[164] Die Genossinnen präzisierten damit die Forderungen des Erfurter Programms nach "Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter vierzehn Jahren."[165] Die Frauenkonferenz von München war der Beginn des intensiven Kampfes gegen die kapitalistische Kinderausbeutung. Sie gab den Anstoß für ein erbittertes Ringen um die Verbesserung der Kinderschutzbestimmungen, das von der

Zentralvertrauensperson in vielfältiger Weise angeregt wurde. Schon auf dem Parteitag 1903 berichtete Ottilie Baader von einer ausgedehnten Agitation der Genossinnen für den Kinderschutz.[166] Die Zentralvertrauensperson versorgte zudem die gesamte Partei- und Gewerkschaftspresse mit Artikeln über Kinderarbeit und Kinderschutz.[167]

Ohne Berücksichtigung der Forderungen der Arbeiterklasse wurde das "Gesetz, betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben" vom 30. März 1903 verabschiedet. Es trat am l. Januar 1904 in Kraft.[168] Trotz vieler Mängel (so blieben die in der Land- und Forstwirtschaft und im Gesindedienst tätigen Kinder ausgeschlossen), enthielt es Bestimmungen, die geeignet waren, das Los der Kinder etwas zu erleichtern. Die in der Hausindustrie arbeitenden Kinder wurden dem Gesetz in geringem Maße unterstellt, und damit waren die Wege für ein Heimarbeiterschutzgesetz geebnet.

Der Kampf gegen die Unzulänglichkeiten des Kinderschutzgesetzes ging weiter. Auf der 3. Frauenkonferenz 1904 in Bremen nahmen die Genossinnen zu dem Gesetz Stellung.[169] "Was das Kinderschutzgesetz an Schutz bringt, ist gerade lumpig zu nennen", schätzte Ottilie Baader dessen mangelhafte Wirkung ein. "Die Frage des Kinderschutzes geht uns Frauen besonders an. Unser mütterliches Gefühl begreift es, daß es überhaupt verboten werden muß, das Kind erwerbstätig sein zu lassen. Das Kind ist zum Lernen da, zum Arbeiten sind die Erwachsenen da."[170] Dennoch konnte Ottilie Baader von einem Erfolg der Agitation für den Kinderschutz berichten: Die Frauen wurden aufgerüttelt und erkannten die Schändlichkeit der Kinderausbeutung.[171] Eine Resolution verpflichtete die Genossinnen, an der Überwachung des Kinderschutzes mitzuwirken. Es wurde betont, daß die Kontrolle einen doppelten Zweck verfolge: dem geltenden Recht Beachtung zu verschaffen und die unvollkommene Schutzgesetzgebung voranzutreiben.[172]

Anfang Januar 1906 wies die Zentralvertrauensperson die proletarischen Väter und Mütter auf den Wegfall der bis zum 31. Dezember 1905 geltenden einschränkenden Bestimmungen hin.[173] Damit beabsichtigte sie zugleich die Aktivierung des Kampfes für die Forderungen der Bremer Frauenkonferenz.

Zu den neuen Kampfformen der imperialistischen Epoche gehörten die Kinderschutzkommissionen, die nach dem Wegfall der Ausnahmebestimmungen entstanden. Sie sollten die Genossen und Genossinnen befähigen, einen wirksamen Kampf gegen die Kinderausbeutung, -mißhandlung und -verwahrlosung zu führen. Zugleich galt es, den jungen Proletariern günstigere Voraussetzungen für ihre Bildung zu schaffen, um sie im Sinne der Arbeiterklasse erziehen zu können. Diese neue Kampfform hat Ottilie Baader mit entwickelt. Es kann sein, daß sie die Bildung der Kinderschutzkommissionen ebenso angeregt hatte wie die der Beschwerdekommissionen. Fest steht, daß die Zentralvertrauensperson das Zustandekommen der Kinderschutzkommissionen in die Wege leitete, wodurch das Ringen um den Kinderschutz eine neue Qualität erlangte. Schon Ende 1905 hatte sie alle weiblichen Vertrauenspersonen zur Gründung von Kinderschutzkommissionen aufgefordert.[174] Den Genossinnen trug sie erneut auf, ihr Möglichstes gegen die Kinderausbeutung und für die Durchsetzung der Schutzbestimmungen zu tun.[175] Dem Zirkular der Zentralvertrauensperson folgend, entstanden schon 1906 Kinderschutzkommissionen.[176]

Auf der 4. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1906 forderte Ottilie Baader, auch ohne Gesetzesänderung die Kinderarbeit zurückzudrängen. Zuerst sollte dort, wo die Partei Einfluß hat, jede Kinderarbeit ausgeschaltet werden. "Wir müssen selbst damit vorangehen", betonte sie, "die Kinderarbeit auch innerhalb der gesetzlich zulässigen Zeit gänzlich auszuschalten."[177]

Die Genossinnen gingen in Mannheim in der proletarischen Selbsthilfe über die Resolution von 1904 hinaus. Sie verlangten, die Kinder nicht nur vor Ausbeutung, sondern auch vor Verwahrlosung und Mißhandlung zu schützen. Eine weitere Resolution machte es den

sozialdemokratischen Abgeordneten aller Körperschaften zur Aufgabe, sich um die Kinder in Erziehungs- und Fürsorgeanstalten zu kümmern, sie auch hier vor Ausbeutung zu schützen und sich für eine veränderte Erziehung in derartigen Einrichtungen einzusetzen.[178]

Die Kinderschutzkommissionen konnten vielen Kindern des Proletariats das Leben erträglicher gestalten. Ottilie Baader vermerkte im "Steinigen Weg": "So manches arme Kind wurde durch die nachgehende Arbeit unserer Genossinnen der Ausbeutung entzogen, mancher Fall von Mißhandlung und anderem Kinderelend wurde dabei entdeckt und konnte abbestellt werden."[179] Auch nach dem Jahre 1908 widmete sich Ottilie Baader den Fragen des Kinderschutzes. In engem Zusammenhang mit dem Arbeiterinnen- und Kinderschutz stand der Schutz der Heimarbeiter, denn das Heimarbeiterelend bedrückte vornehmlich Frauen und Kinder. Das Kinderschutzgesetz hatte gezeigt, daß die Gesetzgebung vor der Schwelle des Hauses nicht mehr haltmachen konnte. Indem es der gewerblichen Kinderarbeit Schranken setzte, war der erste Schritt zur Ausdehnung des Arbeitsschutzes auf die Heimarbeit vollzogen. Der Heimarbeiterschutz war ein Ziel, für das sich Ottilie Baader ebenfalls in besonderem Maße einsetzte. Wie schon in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kämpfte sie als Zentralvertrauensperson für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Heimarbeiter.

Das dringende Erfordernis, durch Schutzmaßnahmen für die Heimarbeiterinnen deren Lebenslage zu verbessern und sie organisations- und kampffähig zu machen, hatte die führenden Genossinnen veranlaßt, auf der Frauenkonferenz 1902 die Frage des Heimarbeiterschutzes zu behandeln[180] Sie verabschiedeten eine Resolution mit der Forderung nach einem wirksamen Heimarbeiterschutz und schlossen sich der Forderung des 4. Gewerkschaftskongresses 1902 von Stuttgart (l6.-21. 6.1902) an, die das gesetzliche Verbot der Hausindustrie verlangte.[181]

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hatte für den 7. bis 9. März 1904 einen allgemeinen Heimarbeiterschutzkongreß nach Berlin einberufen.[182] Er sollte breiteste Bevölkerungsschichten auf das Elend in der Heimarbeit hinweisen, das soziale Gewissen wecken und damit den Forderungen der Sozialdemokratie größeren Nachdruck verleihen.[183] Der Heimarbeiterschutzkongreß bedurfte dringend der Mitarbeit der Arbeiterinnen. Dieser Aufgabe stellte sich die Frauenkonferenz 1902. Sie empfahl den Genossinnen, mit den organisierten Arbeitern in Verbindung zu treten, um geeignete Frauen zu delegieren. Ferner sprach sie sich für die notwendige Organisierung der Heimarbeiterinnen aus. Da diese Arbeiterinnen kaum Kontakte miteinander hatte, und somit ihre Organisierung erschwert war, machte sich die proletarische Frauenbewegung zu ihrer Fürsprecherin. Sie stellte nicht nur ökonomische Forderungen auf. Mit dem Verlangen nach politischer Gleichberechtigung nahmen sie eine höhere Form an.[184] Ottilie Baader widmete sich auch dieser Aufgabe und war mit an führender Stelle zu finden. Vor allem trat sie in der Kongreßvorbereitung in Erscheinung. Neujahr 1904 rief sie die Genossinnen zur Beteiligung am Heimarbeiterkongreß auf.[185] Sie hob hervor, daß das Heimarbeiterelend in großem Umfange die Frauen und Kinder betraf und die Verminderung der Not der "Ausgebeutetsten unter den Ausgebeuteten" das Ergebnis des Kampfes der klassenbewußten Proletarierinnen sein muß.[186] An die Vertrauenspersonen erging die Aufforderung, die Genossinnen zu Stellungnahmen zum Kongreß zu veranlassen, um massenpolitisch verstärkt zu wirken.[187]

Ottilie Baader wurde am 8. Februar 1904 in einer Volksversammlung mit vier anderen Genossinnen zum Kongreß delegiert. "Die Frauen haben an diesem Kongreß in ganz besonderer Weise mitgearbeitet"[189] waren die Worte Ottilie Baaders, hinter denen sich ihre Aktivitäten und ihre vielseitige Kleinarbeit verbargen. Am 14. März 1904 berichtete sie in einer Volksversammlung mit Clara Zetkin über den Kongreß.[190] Eindringlich setzte sie sich für die Kongreßforderungen ein, vor allen Dingen für die unverzügliche Schaffung eines Heimarbeiterschutzgesetzes. Für den Inhalt eines solchen Gesetzes hatte der Kongreß eine Reihe von Forderungen

aufgestellt. Diese Veranstaltung war zudem ein Beweis der arbeitsteiligen Zusammenarbeit zwischen Clara Zetkin und Ottilie Baader.

3.3. Das Ringen Ottilie Baaders für ein demokratisches Vereins- und Versammlungsrecht

Die reaktionären Vereinsgesetze in den meisten deutschen Bundesstaaten, die die politische Betätigung der Frauen verboten oder einschränkten, bildeten Hindernisse für die umfassende Aufklärung und Organisierung der proletarischen Frauen. Besonders in Preußen erklärten die herrschenden Klassen mit der "Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Vereins- und Versammlungsrechts" vom 11. März 1850[192] die Frauen für politisch unmündig. Strategie und Taktik der proletarischen Frauenbewegung mußten den Vereinsgesetzen Rechnung tragen. Ihre Führerinnen hatten verschiedene Formen der Agitation und Organisation entwickelt, um die Proletarierinnen zu befähigen, die anachronistischen Gesetzeswerke zu umgehen. "Die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung ist seit ihren Anfängen bis heute ein ununterbrochener Kampf mit den reaktionären Bestimmungen dieses Vereinsgesetzes in den meisten deutschen Bundesstaaten[193] schrieb Clara Zetkin im November 1907. An diesem Kampf hatte Ottilie Baader hervorragenden Anteil. Das Ringen um ein freies Vereins- und Versammlungsrecht war ein Teil ihres Kampfes um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts.

Das preußische Vereinsgesetz erfuhr durch eine ministerielle Verordnung vom 5. Mai 1902 eine gewisse Veränderung. Anlaß bot der Bund der Landwirte, der zu Jahresbeginn ungehindert mit Frauen tagte.[194] Das erregte unter dem Proletariat eine derartig Empörung, daß es nach heftigen Debatten im preußischen Landtag zu einer Verordnung kam, die es den Frauen gestattete, als Zuhörerinnen an politischen Vereinsversammlungen in einem besonderen Teil des Versammlungsraumes, dem sogenannten Segment, teilzunehmen.[195] Dieses Zugeständnis war ein Erfolg des Kampfes der Arbeiterklasse um die politische Gleichberechtigung der Frauen. Der preußische Innenminister von Hammerstein mußte faktisch bestätigen, was sich in der Praxis schon entwickelt hatte. Die Verfügung stellte einen ersten Schritt zur Beseitigung der politischen Unmündigkeit der Frauen dar. Ottilie Baader nutzte dieses Recht in der politischen Arbeit. Sie schrieb dazu: "Diese kleine Verbesserung wurde natürlich gehörig ausgenutzt. Noch immer waren unsere alten Forderungen nach Umgestaltung des Vereinsrechtes nicht erfüllt."[196] Zielstrebig führte sie den Kampf weiter. So beschäftigten sich die folgenden Frauenkonferenzen mit dieser Forderung. In einer Resolution verlangten die Delegierten 1902 ein einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht für Männer und Frauen.[197] Im Frühjahr 1904 brachte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erneut einen Initiativantrag zur Sicherung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechts für Männer wie für Frauen im Reichstag ein.[198] Zur Unterstützung der parlamentarischen Tätigkeit der Partei sowie zur Realisierung des Beschlusses der 2. Frauenkonferenz leitete Ottilie Baader eine umfassende Agitation für ein freies, uneingeschränktes Reichsvereins- und Versammlungsrecht ein.[199] In einem Zirkular an die Vertrauenspersonen und in der Arbeiterpresse forderte sie die Genossinnen ganz Deutschlands zu außerparlamentarischen Aktionen auf. Überall wo es sich anbot, wie in öffentlichen Versammlungen, Leseabenden, Privatgesprächen u. a., sollte das Thema aufgegriffen und diskutiert werden. Zum mindesten wollte die Zentralvertrauensperson erreichen, daß breiten Schichten der Proletarierinnen ihre Rechtlosigkeit zum Bewußtsein kam, und daß das Streben nach Beseitigung des unwürdigen Zustands sie zu Kämpferinnen für die eigene wie für die Sache des gesamten Proletariats machte. In der Eroberung dieses Rechts sah sie gleich dem Arbeiterinnenschutz und dem Wahlrecht nicht das Endziel ihres Ringens, vielmehr eine notwendige

Voraussetzung für die Führung des revolutionären Befreiungskampfes der Arbeiterklasse. "Es muß unsere Aufgabe in der nächsten Zeit sein, eine energische Agitation für die Erringung dieser notwendigen Waffe im Befreiungskampf des Proletariats ins Leben zu rufen", schrieb sie in der Presse[200] Sie verwies darauf, daß die wachsende Erwerbsarbeit der Frauen den Besitz der vollen Vereins- und Versammlungsfreiheit und des uneingeschränkten Koalitionsrechts zu einer Lebensnotwendigkeit machte.[201]

Das Ringen um ein freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht fand im Rechenschaftsbericht auf der 3. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1904 große Beachtung. Ottilie Baader ging von der Ausbeutung der Männer wie der Frauen durch das Kapital aus und betonte die Notwendigkeit, den Frauen volle staatsbürgerliche Rechte gewähren, um ohne Einschränkungen gemeinsam alle politischen Fragen behandeln zu können. Sie wies die Äußerung des Staatssekretärs Posadowsky zurück, den Frauen stünde ein solches Recht nicht an. "O doch steht es uns an! Wir müssen jedes Stückchen ausnutzen und dürfen unter keinen Umständen das Recht, das wir haben, beschneiden lassen. Gegen jeden Übergriff der Behörden müssen wir Front machen."[202] Von den Genossinnen verlangte sie wie im Frühjahr 1904, für ein freies Vereins- und Versammlungsrecht zu agitieren.[203]

Auf der Frauenkonferenz 1904 stand das Vereins- und Versammlungsrecht wieder auf der Tagesordnung.[204] Die reaktionäre Gesetzgebung und deren willkürliche Handhabung gegenüber den proletarischen Frauen machte die Behandlung nach wie vor aktuell. Zudem hatte die Genehmigung der Versammlungsteilnahme im Segment (Segmentfreiheit) bei den Behörden eine Verwirrung angerichtet, so daß sich in der Praxis eine Verschlechterung des Versammlungsrechts ergab.[205] "Das schreiende Unrecht, der Widersinn, die Unhaltbarkeit der in Kraft stehenden Bestimmungen treten so augenscheinlich zutage, daß sogar in den Kreisen der Herrschenden und Regierenden die Notwendigkeit eines Wandels zugegeben werden muß",[206] hieß es in der "Gleichheit". Die führenden Genossinnen sahen in dem Kampf für die Gesetzesänderung nicht nur eine Sache der proletarischen Frauenbewegung, vielmehr eine Aufgabe des gesamten Proletariats. Aufs neue verabschiedeten sie eine Resolution für ein demokratisches Vereins- und Versammlungsrecht sowie für dessen einheitliche Handhabung.[207] Ottilie Baader entfaltete in der Folgezeit für die Durchsetzung der gestellten Forderungen eine umfassende und aufklärende Agitation und trat auch selbst als Referentin auf.[208]

Vor der Frauenkonferenz und dem Parteitag 1904 hatten die Berliner Genossinnen am 30. August 1904 eine große Versammlung zur Bekundung ihrer Forderungen abgehalten. Die Zentralvertrauensperson nutzte das Forum zu einer scharfen Kritik an dem reaktionären Vereins- und Versammlungsrecht, das ein gemeinsames Arbeiten von Männern und Frauen in den Wahlvereinen ausschloß. Sie forderte auf Grund der gemeinsamen Ziele des Proletariats die Erziehung der Frauen zu Sozialistinnen und ihre Einreihung in den Klassenkampf.[209] Die Kundgebung blieb kein Einzelfall. Auf dem Parteitag 1904 in Bremen berichtete Ottilie Baader, daß die Genossinnen in Preußen eine Reihe von Volksversammlungen gegen die reaktionäre Gesetzgebung veranstaltet haben.[210] Die Anregung zu diesen außerparlamentarische Aktionen gab ein Zirkular Ottilie Baders. Damit sollte der Forderung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nach einem uneingeschränkten Vereins- und Versammlungsrecht, dem die Reichstagsmehrheit noch immer Widerstand entgegensetzte, entschiedener Nachdruck verliehen werden. Ottilie Baaders Kampf ging weiter, denn das geltende Recht stand nach wie vor einer einheitlichen und festen Organisation der klassenbewußten Frauen gegenüber. "Die Genossinnen wissen schon längst", betonte sie, "daß ihnen nur Rechte zuteil werden, wenn sie dieselben sich selbst erkämpfen."[211]

Der Kampf der Sozialdemokratie, die parlamentarischen und außerparlamentarischen Aktionen der Arbeiterklasse zwangen die Regierung, den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes zu

erarbeiten.[212] Die Vorlage erschien im November 1907. Sie verband die Reform des Vereins- und Versammlungsrechts für das weibliche Geschlecht mit Festlegungen reaktionären Charakters für die Arbeiterklasse. Der Entwurf war für Ottilie Baader Anlaß, verstärkt die Agitation für ein freiheitliches Vereinsund Versammlungsrecht zu entfalten. "Die Genossinnen sind von der Gemeinsamkeit der Interessen des weiblichen und männlichen Proletariats tief überzeugt. Das Recht, das ihr Geschlecht endlich erhielt, ... machte sie nicht blind für das neue Unrecht, das ihrer Klasse zugefügt werden sollte. Sie begriffen ... die Notwendigkeit, mit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften zusammen die Stimme protestierend, fordernd zu erheben."[213] In Zirkularen und Aufrufen in der Tagespresse machte die Zentralvertrauensperson den regionalen Funktionärinnen zur Pflicht, überall im Einverständnis mit den örtlichen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Versammlungen vorzubereiten, in denen die Frauen ihre Forderungen erheben sollten. Wo das nicht möglich war, sollten die Genossinnen und Proletarierinnen sozialdemokratische Versammlungen besuchen und dort ihre Forderungen geltend machen.[214] Angespornt von Ottilie Baader intensivierten die Genossinnen die Agitation für ein demokratisches Vereins- und Versammlungsrecht.

Am 8. April 1908 wurde das Reichsvereinsgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen und trat am 15. Mai 1908 in Kraft. Entsprechend Paragraph l hatten alle Reichsangehörigen, ausgenommen die Jugendlichen, das Recht, Vereine zu bilden und sich zu versammeln.[215] Damit wurde die legale Teilnahme der Frauen am Leben und Kampf der politischen Parteien möglich. Neben der Beschränkung demokratischer Rechte für die Arbeiterjugend äußerte sich der volksfeindliche Charakter des Gesetzen im "Sprachenparagraph", der für öffentliche Versammlungen die deutsche Sprache vorschrieb und so die Rechte der nationalen Minderheiten und der ausländischen Genossen einengte.

Durch den gemeinsamen Kampf der Genossen und Genossinnen sowie durch die zwingenden wirtschaftlichen Tatsachen waren die herrschenden Klassen gezwungen, die juristische Beschränkung für die Mitarbeit der Frauen am politischen Leben aufzuheben. Im März 1907 hatte Ottilie Baader auf einer Frauenversammlung auf diese Tatsache hingewiesen. Sie sagte: "Schließlich werde die Entwicklung der Verhältnisse ein freies Vereins- und Versammlungsrecht notwendig machen. Manches alte Gesetz werde durch die Entwicklung der Verhältnisse außer Kraft gebracht, im ganzen überholt. Höchstens grabe man es dann gelegentlich aus zur Verwendung gegen das Proletariat."[216] Als das Reichsvereinsgesetz verabschiedet war, betonte sie, daß man dessen kaum mehr bedurfte, da sich die proletarische Frauenbewegung eine politische Bewegungsfreiheit erkämpft hatte, mit der sie auch ohne formales Recht auskam.[217] Clara Zetkin bezeichnete das Reichsvereinsgesetz als "Kind der konservativ-liberalen Paarung"[218] und unterstrich, daß dieses Gesetz weder der Regierung noch den Liberalen zu verdanken war, sondern dem eigenen hartnäckigen und konsequenten Kampf. Damit war de jure fixiert, was de facto bereits erkämpft worden war. Nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes galt es, dessen Möglichkeiten für die politische Aktivierung der Frauen voll auszuschöpfen. Der einzige Vorteil des Gesetzes, das Recht zur politischen Organisierung und Betätigung der Frauen, mußte für die Erringung weiterer Rechte, wie das Wahlrecht, genutzt werden. Auf dem Parteitag 1908 in Nürnberg unterstrich Ottilie Baader dieses Anliegen: "Mit aller Kraft werden sie (die Frauen) die politische Organisierung der Proletarierinnen ... zu fordern suchen, damit sie immer mehr politische Rechte, damit sie endlich das Wahlrecht erringen."[219]

Trotz der beschränkten Vereinsrechte hatte die proletarische Frauenbewegung bis 1908 an Umfang, Stärke und theoretischer Klarheit gewonnen und der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften immer mehr Mitstreiterinnen zugeführt. So berichtete Ottilie Baader bereits auf der 4. sozialdemokratischen Frauenkonferenz, daß die proletarische Frauenbewegung wesentliche Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Ursache sah die Zentralvertrauensperson darin, daß die Frauen, "mehr und gelernt haben, die verschiedenen Gesetze zu befolgen, d. h. mit ihnen

auszukommen, weil wir sie bis in alle Einzelheiten und Feinheiten hinein durchforscht haben und uns auch von ihnen nicht mehr an der Organisationsarbeit hindern lassen".[220] Die Proletarierinnen hatte Ottilie Baader aufgefordert, mit den Gesetzen in der politischen Arbeit vorläufig auszukommen.[221]

Das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 bedeutete für die proletarische Frauenbewegung eine neue Etappe ihrer Entwicklung.[222] Auf Grund der neu entstandenen Situation mußte die Partei unter gleichberechtigter Teilnahme der führenden Funktionärinnen zur weiteren Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung Stellung nehmen. Es waren die notwendigen Konsequenzen für die zukünftige Organisationsarbeit der Frauen zu ziehen. Dabei galt es, die Einrichtungen zu erhalten, die sich in der Arbeit mit den Proletarierinnen bewährt hatten. Außerdem mußte beachtet werden, daß die Eingliederung der Frauen in die Parteiorganisationen zu einer Zeit erfolgte, als die proletarische Frauenbewegung zwar schon stark, die Opportunisten aber bereits einen beträchtlichen Einfluß in der Partei ausübten. Die Initiative für die Festlegung der künftigen Organisation der sozialdemokratischen Frauen ging von den führenden Genossinnen aus. Ottilie Bänder berief für den 9. Mai 1908 eine Konferenz nach Berlin ein. Außer Genossinnen aus verschiedenen Teilen Deutschlands nahmen Vertreter des Parteivorstandes und der Berliner Parteiorganisation teil. In ihren Ausführungen verwies die Zentralvertrauensperson darauf, daß "die organisierten Genossinnen ... die Konsequenzen des Umschwungs ziehen (müssen). Es handelt sich darum, daß sie ... den allgemeinen Parteiorganisationen beitreten, daß aber andererseits die Einrichtungen erhalten bleiben, welche sich als praktisch treffliche Mittel zu dem Zweck bewährt haben, dank der Tätigkeit der aufgeklärten und geschulten Genossinnen unter den Massen der weiblichen Bevölkerung Mitstreiterinnen für den politischen und wirtschaftlichen Klassenkampf des Proletariats zu gewinnen und sie den Organisationen zuzuführen.[224] Der Organisationsvorschlag wurde von den proletarischen Frauenorganisationen beraten.[225] Am 11. September 1908 fand die Diskussion mit der Zustimmung der Delegierten auf der 5. sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Nürnberg (11./12. 9. 1908) ihren Abschluß.[226] Auf dem anschließenden Parteitag wurde der "Vorschlag" als "Vereinbarung der Genossinnen mit dem Parteivorstand" [227] zum Beschluß erhoben. In dem Organisationsvorschlag wie in der Vereinbarung war das System der weiblichen Vertrauenspersonen nicht mehr enthalten. Das Zentralbüro der Genossinnen blieb bestehen. Die Vertreterin der Genossinnen darin war dem Parteivorstand anzugliedern.[228] Bei dieser Vereinbarung handelte es sich jedoch nur um eine Übergangslösung, die bis zur Annahme des Leipziger Organisationsstatuts von 1909 gültig war.[229] Sie ermöglichte eine einheitliche Organisation aller sozialdemokratischen Frauen in der Partei. Die sozialdemokratische Frauenbewegung erhielt dadurch einen stärkerem Rückhalt und größere organisatorische Möglichkeiten. Das war ein bedeutender Fortschritt, der sich auch in dem Anwachsen der Zahl der weiblichen Parteimitglieder zeigte.[230] Nachteilig wirkte sich jedoch die Tatsache aus, daß die Eingliederung der Frauen in die sozialdemokratischen Parteiorganisationen zu einem Zeitpunkt vonstatten ging, zu dem die Sozialdemokratie den Weg der Umwandlung in eine kleinbürgerliche reformistische Arbeiterpartei eingeschlagen hatte.[231] Damit gewannen die Opportunisten auch Einfluß auf die proletarische Frauenbewegung. Die vorgesehene Unterstellung der proletarischen Frauenbewegung unter den von opportunistischen Kräften beherrschten Parteivorstand durch die Bildung eines beratenden Ausschusses beim Frauenbüro entgegenzuwirken, wurde abgelehnt.[232]

Im Gegensatz zu dem Vorschlag Ottilie Baaders und dem Beschluß der Nürnberger Frauenkonferenz,[233] zwei Genossinnen in den Parteivorstand zu wählen, wurde nur eine Frau aufgenommen. Der Parteivorstand nutzte die neue Situation, um die Frauenbewegung unter seine Kontrolle zu bekommen und Clara Zetkin, der zweifelsohne die Vertretung der Frauen gehört hätte, auszuschalten. Auf Vorschlag Ottilie Baaders sollte Luise Zietz im Parteivorstand vertreten sein.[234] Dem Protokoll der 5. Frauenkonferenz zufolge, unterstützte Clara Zetkin diesen

Vorschlag. "Da ... die persönliche Seite der Sache besprochen ist, kann ich nicht umhin, die Anregung zu geben, den Vorschlag unserer Genossin Baader zu dem unsrigen zu machen."[235] Den Worten Clara Zetkins kann entnommen werden, daß sie lieber Ottilie Baader, die ideologisch und politisch auf ihrer Seite stand, im Parteivorstand gesehen hätte als Luise Zietz, die sich zur Zentristin entwickelte. Ottilie Baader, die mit in Vorschlag gekommen war, hatte von einer Kandidatur Abstand genommen.[236] "Es ist dies mein eigener Entschluß", sagte sie auf dem Parteitag in Nürnberg, "den ich mir reiflich überlegt habe. Es ist aber mein lebhafter Wunsch, mit der jüngeren Genossin, die in den Parteivorstand gewählt werden wird, in ... Gemeinschaft zu arbeiten und unsere Bewegung zu fördem."[237] In ihrer Bescheidenheit und Zurückhaltung begründete Ottilie Baader im "Steinigen Weg" ihre Entscheidung damit, daß ihr Können für die weitere Förderung der proletarischen Frauenbewegung nicht mehr ausgereicht hätte.[238] Sie war damals 6l Jahre alt, und möglicherweise hat ihr angegriffener Gesundheitszustand sie dazu bewegt.[239] Nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes konnten nunmehr die opportunistischen Kräfte in der Arbeiterbewegung ihren Einfluß auf die Frauen leichter ausdehnen. Bis dahin mußten die Proletarierinnen größtenteils ihre politische und gewerkschaftliche Arbeit außerhalb der Parteiorganisationen leisten. Auf diese Bewegung hatten Clara Zetkin als Führerin der proletarischen Frauenbewegung und Ottilie Baader als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands den entscheidenden Einfluß ausgeübt. Mit der Eingliederung der Frauen in die regionalen Organisationen der Partei bzw. durch die Vertretung im Parteivorstand waren sie der Beeinflussung durch die örtlichen Funktionäre und die rechten Führer der Partei unterworfen.

Das läßt auch die Möglichkeit zu, daß Ottilie Baader als prinzipienfeste Marxistin, die in enger Kampfes- und Interessengemeinschaft mit Clara Zetkin gewirkt hatte, sich von dem opportunistischen Kurs des Parteivorstandes distanzierte und nicht mit deren Vertretern zusammenarbeiten wollte oder sich infolge ihres fortgeschrittenen Alters einer solchen Gegnerschaft nicht mehr gewachsen sah. Auch besteht Grund zur Annahme, daß die konsequente Zentralvertrauensperson dem Parteivorstand zu unbequem war, und sie von vornherein auf die zweite Stelle im Frauenbüro verwiesen wurde.

Wenn Clara Zetkin am 25. Mai 1917 über Ottilie Baader schrieb: "Ihr eignete in hohem Maße die Empfindung, das Bewußtsein des notwendigen Zusammenarbeitens aller vorhandenen Kräfte zu einem Ziele und die kluge Einsicht in die Schranken der eigenen Kraft",[241] so können diese Worte auf die Entscheidung Ottilie Baaders vom 11. September 1908 Anwendung finden.[242]

3.4. Der Kampf Ottilie Baaders um das Frauenwahlrecht

Die Forderung nach dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen hatte im Erfurter Programm 1891 ihren Niederschlag gefunden.[243] Die Zuspitzung des Klassenkampfes um die Jahrhundertwende machten den Kampf um das Frauenwahlrecht aus einer programmatischen Forderung zu einem Anliegen der praktischen Aktion und damit zu einem revolutionären Mittel für die Gewinnung der Frauen. Dieser Kampf dauerte an, bis das Frauenwahlrecht 1918 im Ergebnis der Novemberrevolution erlangt worden war. 1921 rief Ottilie Baader den Frauen zu: "Haltet die Rechte, die Euch die neue Zeit gebracht hat, fest und gebraucht sie ... für die Zukunft, für den Sozialismus."[244]

Ottilie Baader setzte den mit dem Übergang zum Imperialismus begonnenen Kampf um das Frauenwahlrecht in der neuen Epoche in höherer Quantität und Qualität fort. Dabei galt es auch

hier zu beachten, daß sie in der Erringung dieses Rechts nicht das Endziel ihres Kampfes, sondern einen Schritt auf dem Wege zum Sozialismus sah. In dem Kampf um das Frauenwahlrecht entfaltete Ottilie Baader an der Seite Clara Zetkins eine umfangreiche politische Tätigkeit. Im Vergleich mit dem Verlangen nach Arbeiterinnenschutz gab der Kampf um das Frauenwahlrecht bessere Ansatzmöglichkeiten für die Einbeziehung des weiblichen Proletariats in den Klassenkampf. Die Forderung nach dem Frauenwahlrecht "rüstet die Proletarierinnen in dem Kampfe, den sie gegen Klassenausbeutung und Klassenherrschaft führen (und) befähigt sie, in höherem Maße als bisher teilzunehmen an dem Kampfe für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat".[245] Intensive Aufklärungsarbeit der proletarischen Frauenbewegung und speziell der Zentralvertrauensperson kennzeichneten die Aktionen der fortgeschrittenen Genossinnen. Ottilie Baader sah das Ringen um das Frauenwahlrecht von vornherein als einen gemeinsamen Kampf des männlichen und weiblichen Proletariats an. Schon die 2. Frauenkonferenz von 1902 erhob die Forderung nach dem Wahlrecht für das weibliche Geschlecht.[246] Der ab 1902 nicht mehr abbrechende Kampf der führenden Funktionärinnen war ein bedeutsames Mittel zur Aktivierung und Festigung der Klassenbewußtheit der Proletarierinnen und ein Weg zu ihrer Organisierung. In der Resolution zum Frauenwahlrecht hieß es: "Bei allen Kämpfen, welche das Proletariat für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Staat und Gemeinde fuhrt, muß das Frauenwahlrecht gefordert und in der Agitation grundsätzlich festgehalten und mit vollem Nachdruck vertreten werden."[247]

Im April 1903 waren anläßlich der Reichstagswahlen 1903 die ersten organisatorischen Anfänge des Kampfes um das Frauenwahlrecht zu verzeichnen. Hieran hatte Ottilie Baader sehr wesentlichen Anteil. Unter dem Motto, wenn wir nicht wählen können, dann wollen wir wühlen,[248] rief sie die Frauen zur Unterstützung des Wahlkampfes der sozialdemokratischen Partei auf. Die klassenbewußten Proletarierinnen nahmen an Versammlungen teil, traten als Referentinnen auf und fungierten auch als Wahlhelfer.[249] Ottilie Baader beteiligte sich selbst an Wahlversammlungen[250] Sie war Einberuferin, Referentin, Vorsitzende von Versammlungen und trat in der Diskussion auf.

Den Höhepunkt erlangte die Beteiligung der Frauen an der Wahlvorbereitung durch die Bildung von Frauenwahlvereinen. Damit wurde die Organisierung der Proletarierinnen auf eine qualitativ höhere Stufe gehoben, die sie unmittelbar in das politische Geschehen und in den Kampf der Sozialdemokratie einbezog. Das Verdienst gebührt Ottilie Baader. Die Frauenwahlvereine entstanden unter Ausnutzung des preußischen Vereingesetzes. Der Paragraph 8, der die politische Betätigung und Organisierung der Frauen untersagte, trat von der Ausschreibung der Wahlen bis zur Beendigung der Stichwahlen außer Kraft. Diese Regelung ergab sich aus dem Paragraphen 21 (2) des Gesetzes, der besagte, daß Wahlvereine der Beschränkung nicht unterliegen.[251] Wie Ottilie Baader neben der anleitenden Tätigkeit in vorderer Front stand, zeigte der Frauenwahlverein der Hauptstadt, dessen Gründung ihr Werk war. In der Literatur wurde davon gesprochen, daß ihn Berliner Genossinnen gründeten, ohne Ottilie Baader namentlich zu nennen. Es konnte ermittelt werden, daß sie die Initiatorin war, und die Arbeit des Vereine in ihrer Hand lag.

Anfang April 1903 erging im "Vorwärts" die Aufforderung, die zeitweiligen Organisations- und Versammlungsmöglichkeiten für die Freuen zu nutzen.[252] Ottilie Baader hatte die politisch bedeutsame Aufgabenstellung erkannt und sofort reagiert. In einem Zirkular forderte sie die Vertrauenspersonen zur Gründung von Frauenwahlvereinen und zur Unterstützung des Wahlkampfes der Partei auf. Der Aufruf schloß mit den Worten: "Volksrecht ist nicht Männerrecht und nicht Recht der Stärke, Volksrecht ist auch Frauenrecht und ihr Recht am Freiheitswerke. Volksrecht will ein frei Geschlecht, und das muß von Müttern kommen; aber ist die Mutter Knecht, wird den Söhnen Knechtschaft frommen.[253]

Frauenwahlvereine entstanden in Berlin, Altona und im Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg.[254] Die Vereinsgründungen waren ein außerordentlicher Erfolg der politischen und praktischen Tätigkeit Ottilie Baaders. Mit ihnen erlangte ihr Ringen um das Frauenwahlrecht eine neue Qualität. Sie waren "eine Demonstration für die Forderungen politischer Frauenrechte".[255] Durch zielgerichtetes und aktives Handeln bewiesen die Arbeiterinnen mit ihrer politischen Reife zugleich den Anspruch auf das Vereins- und Versammlungsrecht. In diesem Sinne betonte die Zentralvertrauensperson, daß die Wahlen für die Proletarierinnen "von solch eminenter Wichtigkeit wie wohl kaum je zuvor"[256] waren.

Am 20. April 1903 konstituierte sich der "Sozialdemokratische Wahlverein der Frauen für Berlin und Umgebung" auf einer von Ottilie Baader einberufenen Volksversammlung, die von über l 000 Personen besucht war.[257] Als Referenten hatte die Zentralvertrauensperson den sozialdemokratischen Rechtsanwalt Arthur Stadthagen gewonnen, der die juristische Möglichkeit der Gründung des Frauenwahlvereins vor den Versammelten darlege und über die allgemeine politische Situation sprach.[258] Im Anschluß an die Ausführungen von Arthur Stadthagen setzte sich Ottilie Baader für die Bildung des Frauenwahlvereins als Ausdruck der Forderung nach der Gleichberechtigung der Frauen ein. "Das kleine Recht, das die Frauen nur wenige Wochen hätten", schrieb der "Vorwärts" über ihre Darlegungen, "müsse auch ausgenutzt werden. Man müsse es gebrauchen lernen und den gesetzgebenden Körperschaften zu der Einsicht verhelfen, daß die Frauen die ihnen vorenthaltenen Rechte beanspruchen."[259] Ottilie Baader legte den Statutenentwurf vor, zu dem die Genossinnen Ihrer, Wengels, Weyl, Tietz und Bien sprachen.[260] Das läßt den Schluß zu, daß Ottilie Baader die Vereinsgründung mit den bekanntesten Berliner Genossinnen gründlich vorbereitet hatte, um den Erfolg des Vorhabens zu sichern. Die Wahl von Ottilie Baader in den Vorstand des Vereins, dem noch Margarete Wengels und Frau Bauschke angehörten, zeigte die Anerkennung ihrer Leistungen und das entgegengebrachte Vertrauen der Berliner Genossinnen und Arbeiterinnen. Erwähnenswert ist das Auftreten von Clara Zetkin in dieser Versammlung, die die von Ottilie Baader ausgegangene Vereinsgründung als bedeutsames Mittel politischer Aufklärung befürwortete und den Frauen die Nutzung dieses Rechts zur Aufgabe machte.[261]

Schon in der Gründungsveranstaltung traten 229 Frauen dem Verein bei.[262] Unter den Aufnahmestellen befand sich auch die Wohnung Ottilie Baaders.[263] Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 958.[264] Das übertraf die Erwartungen und bewies, daß immer breiteren Frauenschichten bewußt wurde, wie wichtig für sie der Besitz politischer Rechte war. Der Wahlverein veranstaltete neun große Massenversammlungen in verschiedenen Berliner Stadtteilen.[265] Um die Schlagkraft der Bewegung zu erhöhen, erhielten die Referentinnen Unterstützung seitens der Zentrale. Ottilie Baader erarbeitete eine Resolution, die die Zielstellung der Veranstaltung beinhaltete: die staatsbürgerliche Gleichstellung der Frauen, insbesondere die Gewährung des Wahlrechts. Die Resolution wurde in den Versammlungen diskutiert und angenommen.[266]

Die Volksversammlungen erfüllten ihren Zweck, weite Kreise der Proletarierinnen politisch aufzuklären, sie als Mitkämpferinnen und Mitarbeiterinnen der sozialdemokratischen Wahlkampagne zuzuführen und die Forderung nach dem vollen Bürgerrecht für das weibliche Geschlecht zu erheben. Mitte Juli 1903 schrieb das sozialistische Frauenorgan: "Der ausgestreute Samen wird aufgehen. Der Einfluß der empfangenen Ideen wird sich darin äußern, daß die Mitglieder des ersten politischen Frauenwahlvereins dauernd der Sozialdemokratie gewonnen werden und als treue Mitkämpferinnen in Reih und Glied mit ihr stehen.[267] Das Engagement Ottilie Baaders für die Sache der Partei entging auch in diesem Fall der preußischen Polizei nicht und wurde in ihrer Überwachungsakte festgehalten. So lautete die Eintragung vom 19. Mai 1903: "In einer Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen ... legte die Vorsitzende Frl. Baader den Frauen mit warmen Worten ans Herz, ihre volle Schuldigkeit

im Wahlkampf zu tun und dem Wahlverein ... viele neue Mitglieder zuzuführen, um recht wirksam für die erstrebte Gleichberechtigung der Frauen zu demonstrieren."[268]

Nach der Beendigung der Wahl löste sich der Frauenwahlverein auf. Mit dieser ersten Ausnutzung gesellschaftlicher Möglichkeiten, Frauenwahlvereine zu schaffen, war eine weitere Organisationsform gefunden und genutzt worden, um die proletarische Frauenbewegung zu festigen und in die Breite zu tragen. Die guten Erfahrungen, die die Partei sammeln konnte, boten den Anlaß, diese Organisationsform und Kampfform auch künftig anzuwenden. Das geschah bei den Wahlen zum Preußischen Landtag in den Jahren 1903 und 1908.

Nachdem die sozialdemokratische Partei bis zur Jahrhundertwende von der Beteiligung an den Landtagswahlen in Preußen Abstand genommen hatte[269], erachtete sie jetzt das Ringen um Mandate für notwendig, um auch den Landtag für den Kampf gegen das reaktionäre Preußentum zu nutzen. Viele Fragen, die die Lebensinteressen der Arbeiter und Arbeiterinnen betrafen, wurden in den Einzelstaaten zum Gesetz erhoben.

Am 6. September 1903 trat in der Hauptstadt die Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg zusammen.[270]

Ottilie Baader gehörte zu den Delegierten. Sie brachte eine Resolution ein, in der es den Genossen zur Pflicht gemacht wurde, bei der bevorstehenden Landtagswahl in Preußen die Forderung des Frauenwahlrechts zu vertreten. Auf der Konferenz konnte Ottilie Baader den Antrag nicht begründen, da die Frauen auf Anordnung des überwachenden Polizeibeamten den Sitzungssaal verlassen und auf der Galerie Platz nehmen mußten. Das zeigte die willkürliche Gesetzesauslegung durch die preußischen Behörden und die Absicht, die Frauen am Sprechen zu hindern und sie mundtot zu machen. Dennoch gelangte die Resolution einstimmig zur Annahme.[271]

Dieser Einschüchterungsversuch beeinträchtigte nicht den festen Willen der Genossinnen, anläßlich der Landtagswahl 1903 wiederum eine politische Frauenorganisation ins Leben zu rufen. Am 24. September 1903 wurde der "Sozialdemokratische Frauenwahlverein" mit dem Ziel gegründet, die Frauen aktiv in den Wahlkampf einzubeziehen.[272] Der Wahlverein begann seine Tätigkeit mit einer öffentlichen Versammlung. Ottilie Baader verlangte von den Proletarierinnen, alle Kräfte für den Wahlkampf der Sozialdemokratie, der in erster Linie ein Wahlrechtskampf war, zu mobilisieren und forderte die Frauen zur unbedingten Ausnutzung des zeitweiligen politischen Vereinsrechts und damit zur Stärkung der Partei der Arbeiterklasse auf.[273] Die Anstrengungen zur Organisierung der Frauen fanden in der Mitgliedschaft von rund 400 Proletarierinnen ihren Aufdruck. Der Wahlverein führte sechs Versammlungen durch, deren Referenten die Genossinnen Zetkin, Zepler, Altmann und die Genossen Grundwald und Manasse waren.[274] Ottilie Baaders Einsatz als Zentralvertrauensperson trug dazu bei, daß "das Wirken der Genossinnen in den Wahlrechtskämpfen des Jahres 1903 ... die proletarischen Frauen insgesamt reif gesprochen (hat). Sie hatten bewiesen, daß sie die politischen Grundfragen verstehen, die politische Lage überschauen und daß sie ihre Sonderinteressen den allgemeinen Interessen der Klasse unterordnen".[275]

Aus der Einsicht, den Kampf um die politische Gleichberechtigung der Frauen in der neuen Epoche mit besonderem Nachdruck führen zu müssen, stellten auf dem Parteitag 1903 in Dresden Genossinnen aus 32 Reichstagswahlkreisen, darunter aus Berlin, den Antrag, in den Wahlrechtskämpfen des Proletariats die Forderung nach dem Frauenwahlrecht zu erheben und dafür zu agitieren.[276] Clara Zetkin begründete den Antrag. Mit der Befürwortung und Annahme dessen wurde er für die Gesamtpartei verbindlich.[277]

Die Zentralvertrauensperson ließ sich vom Ausgang der Landtagswahlen in Preußen, die der Sozialdemokratie noch keine Mandate brachten, nicht entmutigen. Im Gegenteil, er beflügelte

ihren Kampf für die Ziele der Partei im allgemeinen und besonders für die politische Gleichstellung der Frauen. Das zeigte ihr Auftreten auf dem l. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Preußens, der vom 28. bis 30. Dezember 1904 in Berlin stattfand. Ottilie Baader brachte einen Antrag ein, in dem die politische Vereins- und Versammlungsfreiheit verlangt, und die Forderung des allgemeinen Wahlrechts für Frauen erhoben wurde.[278] In der Begründung widerlegte sie die Äußerung des preußischen Ministers von Hammerstein, in den letzten 50 Jahren habe sich die wirtschaftliche Stellung der Frau nicht geändert. Sie unterstrich, daß infolge der massenhaften Einbeziehung der Frauen in die Industrie und Landwirtschaft die Arbeiterinnen zur Durchsetzung ihrer Interessen die politischen Rechte ebenso dringend wie ihre männlichen Klassengenossen bedürfen.[279] Schon in dem Aufruf an die Genossinnen Preußens zur Beschickung des Parteitages hatte Ottilie Baader den "schreienden Widerspruch" zwischen den gegebenen sozialen Verhältnissen und den daraus erwachsenden Interessen und Pflichten der Proletarierinnen aufgezeigt.[280] Auf dem preußischen Parteitag führte sie u. a. aus: "Die Frauen leiden noch mehr wie die Männer unter den Sünden des Preußischen Landtages ... Wir fordern die Umgestaltung des Wahlrechts in ein geheimes, gleiches und direktes. Die Erteilung desselben auch an die Angehörigen des weiblichen Geschlechts."[281] Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen, ein Beweis dafür, daß er sachlich berechtigt und wirksam vorgetragen worden war.

Unter dem Einfluß der bürgerlich-demokratischen Revolution in Rußland 1905/1907, deren führende Kraft das Proletariat bildete und die die erste Revolution in der Epoche des Imperialismus überhaupt war, führte die deutsche Arbeiterklasse in der Mitte des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts umfangreiche Klassenkämpfe gegen den deutschen Imperialismus und dessen reaktionären militaristischen Staat.[284] Um die Jahreswende 1905/1906 setzte eine vom Proletariat getragene Massenbewegung gegen das Dreiklassenwahlrecht und andere reaktionäre Mehrklassenwahlsysteme in Preußen, Sachsen und anderen Einzelstaaten ein.[285] Im November und Dezember 1905 organisierte die Sozialdemokratie in Sachsen während des Kampfes um ein demokratisches Wahlrecht zur II. Kammer des Sächsischen Landtages große Wahlrechtskundgebungen und -demonstrationen.[286] Auch bei diesen Kämpfen war Ottilie Baader in Erscheinung getreten. Ein Zirkular an die sächsischen Vertrauenspersonen forderte die Funktionärinnen auf, gemäß den Beschlüssen von Dresden 1903 die Forderung des Frauenwahlrechts zu erheben. Das galt auch für die Genossinnen in den anderen Bundesstaaten bei den Kämpfen für die Demokratisierung des Wahlrechts.[287] Die Zentralvertrauensperson fand bei den Genossinnen und klassenbewußten Proletarierinnen Sachsens Gehör. Das wies die rege Beteiligung der Frauen an den Wahlrechtsdemonstrationen aus. Ottilie Baader hatte es auch hier verstanden, die Frauen aufzurütteln und ihnen klar zu machen, wie wichtig der Besitz des Wahlrechts ist, um die Interessen der Proletarierinnen gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu verteidigen und gegen die kapitalistische Gesellschaft zu kämpfen.[288]

Auf der 4. Frauenkonferenz 1906 in Mannheim, die die erreichte Reife und Stärke der proletarischen Frauenbewegung, ihr Wachstum in die Breite sowie die Kontinuität der Festlegung objektiv notwendiger Schritte für die weitere Entwicklung demonstrierte, hatte die Zentralvertrauensperson abermals die Forderung nach dem Frauenwahlrecht auf die Tagesordnung gesetzt.[289] Dem ging mit größter Wahrscheinlichkeit eine gründliche Beratung zwischen Clara Zetkin und Ottilie Baader voraus. In der imperialistischen Epoche galt es jetzt ganz besonders, den Kampf um das Frauenwahlrecht zu führen. Die Verwirklichung dieser Forderung war nicht nur ein Etappenziel im Kampf um den Sozialismus, sondern vor allem auch ein Mittel zur Aktivierung der politischen Tätigkeit der Proletarierinnen. Der Kampf um das Frauenwahlrecht "rüttelt die Masse der Frauen auf und hilft, sie zum Klassenbewußtsein zu erziehen",[290] denn mit dem Erhalt dieses Rechts "ist die Voraussetzung für die zielbewußte Anteilnahme der Proletarierinnen am politischen Klassenkampf gegeben".[291] Clara Zetkin betonte in ihrem Referat zum Frauenwahlrecht: "Es handelt sich deshalb für uns darum, uns über die Richtlinien unserer Aktion klar

zu werden, darüber, unter welchen Umständen und in welcher Weise wir die Agitation, die Aktion, den Kampf für das Frauenstimmrecht in den Kreis unserer allgemeinen praktischen Gegenwartsarbeit einbeziehen wollen.[292] Sie begründete die Forderung nach einem umfassenden Frauenwahlrecht, zeigte die Grenzen der bürgerlichen Frauenbewegung und verurteilte jede Beschränkung der Forderung nach dem Frauenwahlrecht. Die Referentin verlangte die Einbeziehung des Kampfes um das Frauenwahlrecht in den allgemeinen Wahlrechtskampf des Proletariats. Die Resolution zum Frauenwahlrecht wurde einstimmig angenommen.[293] Ausgehend von den Darlegungen Clara Zetkins erklärte die 4. Konferenz der sozialdemokratischen Frauen: "Bei den Kämpfen, welche das Proletariat für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Staat und Gemeinde führt, muß das Frauenwahlrecht gefordert und in der Agitation grundsätzlich festgehalten und mit allem Nachdruck vertreten werden. Die Frauenkonferenz erklärt es des weiteren als Pflicht der Genossinnen, sich mit aller Energie an den politischen Wahlrechtskämpfen zu beteiligen und ihnen die Massen der Proletarierinnen als Mitstreiterinnen zuzuführen, aber andererseits auch mit der nämlichen Energie dafür zu wirken, daß in diesen Kämpfen die Forderung des Frauenwahlrechts allgemein mit dem gebührenden Nachdruck vertreten wird."[294]

Auf der Frauenkonferenz wurde beschlossen, das Referat Clara Zetkins zum Frauenwahlrecht als Broschüre drucken zu lassen.[295] Dieser Aufgabe sowie der Verbreitung dieses wichtigen Dokuments der proletarischen Frauenbewegung nahm sich Ottilie Baader an. "Wir mußten den breiten Massen der Arbeiterklasse, Frauen und Männern, zeigen, daß die politische Gleichberechtigung eine soziale Notwendigkeit für die Frauen ist, und wir hatten auch in dieser Frage die Rolle der treibenden Kräfte zu übernehmen",[296] charakterisierte die Zentralvortrauensperson diese politisch wichtige Aufgabe.

Am 13. Dezember 1906 ließ der Kaiser durch den Reichskanzler Bernhard von Bülow den Reichstag auflösen, da die Mehrheit der Abgeordneten die neuen Militärforderungen der Regierung für den seit 1904 dauernden Kolonialkrieg in Afrika abgelehnt hatte. Angesichts der allgemeinen Zuspitzung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten sowie des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie hielt die Reaktion die Zeit für gekommen, um gegen die sozialdemokratische Partei eine Hetzkampagne zu starten. Zu diesem Zweck schienen ihr die Wahlvorbereitung und die Reichstagswahl 1907 geeignet.[297] Die Wahlvorbereitungen seitens der bürgerlichen Parteien verliefen in einer Stimmung des Nationalismus und des Chauvinismus gegen die Sozialdemokratie, so daß sich die Partei der Arbeiterklasse in einer komplizierten Lage befand und einen schwierigen Wahlkampf zu bestehen hatte. Zur Hetze kamen Behinderungen durch den Staatsapparat.[298] Die Wahlen zum neuen Reichstag fanden schon am 25. Januar bzw. am 5. Februar 1907 statt. Trotz erheblicher Schwierigkeiten gelang es der sozialdemokratischen Partei, die meisten Stimmen auf sich zu vereinigen und ihre absolute Stimmenzahl von 3 auf 3,3 Millionen zu erhöhen.[299] Den Erfolg verdankte sie der Alternative zur imperialistischen Regierungspolitik sowie dem aktiven Einsatz ihrer Mitglieder und nicht zuletzt der aufopferungsvollen Unterstützung des Wahlkampfes durch die Genossinnen und weiterer klassenbewußter proletarischer Frauen.

Infolge der Kürze der Zeit von der Reichstagsauflösung bis zur Neuwahl des Parlaments mußte die proletarische Frauenbewegung von der Bildung von Frauenwahlvereinen abgehen.[300] Doch es versteht sich, daß die Zentralvertrauensperson im Wahlkampf eng an der Seite der Genossen stand. Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstags veröffentlichte sie in der Arbeiterpresse einen an alle proletarischen Frauen gerichteten Aufruf.[301] Darin sprach sie die große Masse der Frauen an, um sie zur tatkräftigen Unterstützung des Wahlkampfes der Arbeiterpartei zu gewinnen. Am 19. Dezember 1906 richtete Ottilie Baader einen zweiten an die "Genossinnen! Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen!" verfaßten Aufruf.[302] Bemerkenswert ist die erstmals in dieser Schärfe formulierte Aussage, daß die Expansionspolitik des deutschen Kaiserreiches letztlich

zu kriegerischen Auseinandersetzungen und zur verstärkten Reaktion im Inneren führt. "Eure Söhne, Brüder und künftige Gatten sind es, die der Militarismus der Berufstätigkeit, dem bürgerlichen Leben entreißt; die er leiblich und seelisch durch Gamaschendrill und Kadavergehorsam bedroht; die er den furchtbaren Bluturteilen der Militärjustiz überliefert; die er eines Tages - Schlächter und Opfer zugleich - auf das Schlachtfeld treibt oder zwingen will, den 'inneren Feind' niederzumetzeln. Den 'inneren Feind', Ihr wißt es, zu dem Ihr selbst gehört und die Eurigen." [303] Beide Male verstand es Ottilie Baader mit beispielhafter Parteilichkeit und in emotionaler Weise, die unmittelbaren Lebensinteressen der Frauen des arbeitenden Volkes anzusprechen und ihnen die Gefährlichkeit des deutschen Imperialismus vor Augen zu führen. Ottilie Baader lenkte die Proletarierinnen, indem sie von deren Sorgen und Nöten und denen ihrer Familien ausging, auf die notwendige Beteiligung am Klassenkampf hin und schloß dabei den Kampf für den Sozialismus ein. "Wir müssen den Kampf mit gleicher Schärfe gegen die Regierung und alle bürgerlichen Parteien aufnehmen und darüber hinaus gegen die kapitalistische Ordnung selbst. Wir tun das, indem wir uns um das rote Banner der Sozialdemokratie scharen",[304] formulierte sie in der "Gleichheit". Damit unterstrich die Zentralvertrauensperson die Position der Partei und der proletarischen Frauenbewegung, die zugleich die ihrige war, den Wahlkampf als gemeinsames Anliegen der Männer und Frauen der ausgebeuteten und unterdrückten Klassen zu führen.

Ottilie Baader, die der Schulung der Genossinnen und der proletarischen Frauen große Bedeutung beimaß, wollte die Zeit bis zur Reichstagswahl für die Revolutionierung der Proletarierinnen genutzt wissen. Sie forderte von den Genossinnen, die politisch wenig bzw. noch nicht interessierten Frauen zur zahlreichen Beteiligung an den sozialdemokratischen Veranstaltungen zu veranlassen. "Eine aufgeklärte Frau wird nicht wie vordem, dem eigenen Manne im politischen wie im wirtschaftlichen Leben ein Hemmnis sein, sondern sie wird ohne Wahlrecht ... mit kämpfen und streiten."[305] Ottilie Baader widmete sich auch selbst dieser Aufgabe und trat als Rednerin auf. Bisher konnten zwei Volksversammlungen, vom 10. und vom 15. Januar 1907, ermittelt werden.[306] Ihr Leitspruch im Wahlkampf der Partei war wiederum: "Könnt Ihr nicht Wählerinnen sein, so seid Wühlerinnen"[307]. Am 15. Januar 1907 nannte die Zentralvertrauensperson als einen Erfolg des Wahlkampfes die Revolutionierung der Köpfe vieler Frauen des Proletariats.[308] Die gesellschaftliche Praxis zeigte, daß Ottilie Baaders Aufrufe und praktischen Hinweise wie überhaupt die Wahlkampagne der Partei, die mit der Forderung nach dem Frauenwahlrecht verbunden war, überzeugten und bei den Frauen angekommen waren.

In den Jahren 1907 und 1908 konzentrierte die Sozialdemokratie ihre Aufmerksamkeit auf die Fortsetzung und Vertiefung des mit den Versammlungen 1905/1906 begonnenen intensiven Kampfes für ein demokratisches Wahlrecht in den deutschen Einzelstaaten.[309] Der 2. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Preußens in Berlin (21.-23. 11. 1907), dessen Verhandlungskernstück die preußische Wahlrechtsfrage war, beschloß, angesichts der 1908 stattfindenden Landtagswahlen eine große Kampagne für die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für Männer wie für Frauen. Die Berliner Genossinnen hatten in einem Antrag an den preußischen Parteitag die Forderung nach dem Frauenwahlrecht fixiert.[310]

Am 26. November 1907 begann die letzte Tagung des im Jahre 1903 gewählten preußischen Landtags. Auf Grund der bevorstehenden Neuwahl der Abgeordneten verlangten der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Zentralvorstand der Berliner Wahlvereine die Einberufung von Massenversammlungen gegen das reaktionäre Dreiklassenwahlrecht.[311] Ottilie Baader bezog deren Aufruf in ihre Arbeit ein und trat in flammenden "An die Genossinnen!" gerichteten Worten gegen das volksfeindliche Wahlsystem in Preußen auf und forderte ein allgemeines demokratisches Wahlrecht, das das Frauenwahlrecht einbezog.[312] "Genossinnen in Preußen", schrieb sie, "sorgt dafür, daß die bevorstehenden Wahlrechtsdemonstrationen sich überall in unzweideutiger Weise auch zu Demonstrationen für das Frauenwahlrecht gestalten. Beteiligt

Euch alle, bis zur letzten, an diesen Kundgebungen des proletarischen Willens (und) beweist, ... daß die Massen der proletarischen Frauen das Wahlrecht nachdrücklichst verlangen, und daß sie reif sind, es im Interesse der Befreiung der Arbeiterklasse zu gebrauchen."[313] Damit handelte die Zentralvertrauensperson der deutschen Genossinnen in Übereinstimmung mit dem Beschluß des Internationalen Sozialistenkongresses 1907 in Stuttgart (18.-24. 8. 1907).[314]

In der am 26. November 1907 von dem preußischen Ministerpräsidenten von Bülow verlesenen Thronrede fand die Wahlrechtsfrage überhaupt keine Erwähnung.[315] Das veranlaßte die Partei, noch am Ende des gleichen Tages im ganzen Land Versammlungen durchzuführen, auf denen die entschlossene Forderung nach einem demokratischen Wahlrecht erhoben wurde. An manchen Orten kam es im Anschluß an die Versammlungen zu Straßendemonstrationen. Unter dem Druck der Volksmassen mußte die Regierung in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 10. Januar 1908 zur Wahlrechtsfrage Stellung nehmen. Bereits am Vortage war es seitens der Arbeiterschaft zu außerparlamentarischen Aktionen gekommen. In Versammlungen und Straßenkundgebungen wurde der Protest gegen das Dreiklassenwahlrecht kundgetan. 600 Demonstrationsveranstaltungen fanden in Preußen statt.[316]

Tausende Berliner Proletarier und Proletarierinnen füllten seit dem Morgen des 10. Januar 1908 die Straßen um das Landtagsgebäude in Berlin. Die zahlreiche Beteiligung von Frauen erfüllte Ottilie Baader mit besonderer Befriedigung. "Welche Freude war es", erinnerte sie sich, "wenn die einzelnen Trupps sich bei mir meldeten: 'Wir sind die Rixdorfer; wir sind die Schöneberger; wir sind aus Friedrichsberg ...' Als der Reichskanzler Bülow aus dem Wagen stieg, riefen wir ihm unsere Forderungen zu. Er ging wie ein Schuldbeladener durch unsere Reihen."[317] Unbekümmert des Volkswillens trug der preußische Ministerpräsident im Landtag eine Erklärung der Königlichen Regierung vor, in der die Gewährung eines demokratischen Wahlrechts für die Landtagswahlen in Preußen abgelehnt wurde, weil es "dem Staatswohl nicht entsprechen würde".[318]

Kundgebungen und Demonstrationen, wie sie Berlin seit Jahrzehnten nicht erlebt hatte, waren die Antwort des Volkes darauf. Am 12. Januar 1908 bekundeten 30 000 bis 50 000 Menschen, darunter viele Frauen, ihren Protest gegen die Haltung der preußischen Regierung und das bestehende reaktionäre Wahlrecht.[319] "Auch bei den Demonstrationen am 'roten Sonntag' waren unsere Genossinnen nicht weniger auf dem Posten",[320] schätzte Ottilie Baader die Beteiligung ihrer Klassengenossinnen am preußischen Wahlrechtskampf ein. Wenn in der "Gleichheit" zu lesen war: "Mit Stolz dürfen wir ... der Haltung unserer Genossinnen in Berlin gedenken, wo die Demonstrationen ... von besonderer Bedeutung waren, den größten Umgang und auch die schärfste Form annahmen",[321] war das vor allem das Verdienst von Ottilie Baader. Ihre zielstrebige und entschlossene Haltung im Kampf gegen das reaktionäre preußische Wahlsystem wies sie von neuem als eine der führenden Persönlichkeiten in der proletarischen Frauenbewegung aus. Ottilie Baader nutzte alle Gelegenheiten, um im Sinne der Partei tätig zu sein, den Wahlrechtskampf wirksam zu unterstützen. Dazu gehörten das Versenden von Zirkularen an die weiblichen Vertrauenspersonen zur Führung und Aktivierung des Klassenkampfes, die Veröffentlichung von Aufrufen und anderen Artikeln zu aktuellen Anlässen und zur Unterstützung der Parteiarbeit, die Einberufung von Versammlungen, das Auftreten vor der Öffentlichkeit sowie die Mitwirkung bei der Gründung des Frauenwahlvereins anläßlich der bevorstehenden Landtagswahlen 1908 in Preußen.

Ottilie Baaders Ideenreichtum wurde besonders deutlich, als sie 1908 während des preußischen Landtagswahlkampfes als taktische Maßnahme die Kampfform des Boykotts aufgriff. Das war neu gegenüber den Landtagswahlen von 1903. Der Boykott sollte sich gegen diejenigen Geschäftsleute in den Arbeitervierteln richten, die vom Geld der Proletarier lebten, aber die bürgerlichen Parteien wählten. Anfang März 1908 versandte die Zentralvertrauensperson ein

Zirkular an ihre regionalen Funktionärinnen in Preußen, in dem sie den Genossinnen die Unterstützung des Wahlkampfes der Sozialdemokratie als Pflicht auferlegte.[322]

Die Frauen in den proletarischen Wohngebieten wurden aufgefordert, die Geschäftsinhaber, aus deren Kreisen häufig von den bürgerlichen Parteien Wahlmänner aufgestellt wurden, so zu beeinflussen, daß sie Sozialdemokraten ihre Stimme gaben bzw. sich an der Wahl nicht beteiligten. In der Anleitung an die Vertrauenspersonen der einzelnen Orte und Kreise schrieb Ottilie Baader: "Nicht eine Frau muß bei einem Händler nach seinem politischen Glaubensbekenntnis forschen, sondern eine größere Anzahl von Frauen soll es tun, damit dem Manne bange wird vor den vielen Kunden, die ihm abtrünnig werden könnten ... Bieten auch die Genossinnen ... alle Energie auf, um die Macht der Proletarier als Konsumenten zum Ausdruck zu bringen, so dürfte es möglich werden, in verschiedenen Fällen die Wahl für unsere Partei günstig zu beeinflussen."[323] Das als vertraulich gedachte Schreiben Ottilie Baaders fiel der bürgerlichen Presse in die Hände und wurde Anlaß zu einer Hetzkampagne gegen die Zentralvertrauensperson der deutschen Genossinnen.[324]

Auf der Frauenkonferenz 1908 berichtete Ottilie Baader über die von ihr mit Erfolg praktizierte Kampfform sowie darüber, daß das Zeter- und Mordgeschrei der herrschenden Klassen und die Anschuldigungen auf ihre Person klar gemacht haben, daß sie den richtigen Weg gewählt und die Waffe des Boykotts eingeschlagen hat. Sie betonte aber auch, daß der Boykott kein ständiges Mittel des Klassenkampfes ist, sondern in diesem Fall eine Waffe der Notwehr gegen das korrupte Wahlsystem des preußischen Staates darstellte.[325] Beifall zollten ihr die Delegierten der Frauenkonferenz als sie sagte: Wir haben gemeint, daß die Frauen einmal zeigen sollten, wie sie den ... preußischen Staat hassen ... Da unser heutiger Staat das Proletariat fortgesetzt terrorisiert, da die öffentliche Stimmabgabe es Hunderten und Tausenden von Beamten und Arbeitern unmöglich macht, nach ihrem Wunsch zu wählen, da das Unternehmertum Arbeitern, die sozialdemokratisch wählen würden, mit Entlassung gedroht hat, haben wir gemeint, auch einmal den Terrorismus predigen zu dürfen."[326]

Nach der Ausschreibung der Landtagswahlen 1908 trat am 10. April 1908 der "Sozialdemokratische Wahlverein der Frauen Berlins und Umgehung" ins Leben.[327] Die Vorsitzende war Margarete Wengels. Ob Ottilie Baader dem Vorstand angehörte, konnte nicht ermittelt werden. Da er seinen Sitz im Frauenbüro hatte und dort auch Anmeldungen entgegengenommen wurden,[328] kann es möglich gewesen sein. Bereits am 11. April 1908 lenkte sie das Augenmerk der Frauen auf die Vereinsgründung und verwies auf die Erfolge der Frauenwahlvereine von 1903. Dabei blieb sie nicht stehen, sondern forderte zur Bildung weiterer Frauenwahlvereine auf, um dem Protest gegen die politische Unmündigkeit der Frauen auch in anderen preußischen Gebieten organisatorischen Ausdruck zu verleihen sowie die Klassengenossen im Wahlkampf zu unterstützen.[329] "Die Bedeutung des Protestes wächst mit der Zahl der Frauen, die dem Verein sofort beitreten. Jede Proletarierin setze ihren Stolz darein, mitzukämpfen, um dem elendsten aller Wahlsysteme den Garaus zu machen",[330] hieß es im "Vorwärts". Obwohl das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 den Frauen die politische Betätigung und Organisierung zusprach, besaßen sie dennoch kein Wahlrecht. "Fortwährend müssen wir unsere Forderung wiederholen", verlangte Ottilie Baader, "um endlich zu erringen, was man uns jetzt noch vorenthält."[331]

Die Berliner Genossinnen nutzten die Zeit der Wahlagitation, um unter den proletarischen Frauen eine intensive Aufklärungsarbeit zu betreiben. Abgesehen von der geleisteten Kleinarbeit, veranstalteten sie eine Reihe öffentlicher Versammlungen, in denen über die Bedeutung der Landtagswahlen für die Frauen referiert und diskutiert wurde. Die Genossinnen Weyl, Tietz,Wurm, Zietz, Zetkin und Ottilie Baader haben Vorträge in solchen Versammlungen gehalten, die überwiegend von Frauen besucht waren. Stets wurde betont, daß der Wahlkampf als

ein Teil des Wahlrechtskampfes geführt werde, der die Eroberung gleichen Rechtes für Männer und Frauen zum Inhalt hat.[332]

Zu erwähnen ist, daß am 21. April 1908 der Berliner Polizeipräsident von Stubenrauch den Frauenwahlverein gesetzwidrig verbot.[333] Diese Verfügung blieb wirkungslos. Die Frauen wurden Mitglieder des von Genossen gegründeten "Allgemeinen Wahlvereins für Berlin und Umgebung".[334] Am 15. Mai 1908, an dem Tage, als das Reichsvereinsgesetz in Kraft trat, schieden die männlichen Vorstandsmitglieder aus der Organisation au, und die Frauen nahmen die Leitung in die Hand. Der Vorstand bestand aus den Genossinnen Wengels, Wulff und Nürnberg.[335]

Der l. Mai 1908 war für die Zentralvertrauensperson der deutschen Genossinnen Veranlassung, um in einem großen Aufruf vom 21. April 1908 die Frauen wachzurütteln und "gebieterisch zum Kampfe" für die notwendigen Reformen und die politische Wahlrechtsforderung zu mobilisieren.[336] In der "Gleichheit" und im "Vorwärts" unterstrich Ottilie Baader ihre Position. Der Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse "gibt nicht nur den Reformbestrebungen, die wir alljährlich in tief gewußter Solidarität der Interessen gemeinsam mit dem revolutionären Weltproletariat erheben, Ausdruck. Er steht im Zeichen eines Wahlkampfes, der eine wichtige Etappe in dem Wahlrechtskampfe ist."[337] Ottilie Baader führte den Frauen die Klassengebundenheit des preußischen Wahlsystems vor Augen und machte ihnen bewußt, daß der Landtag gegen die Interessen des werktätigen Volkes handelte. Gleich dem Zirkular an die Vertrauenspersonen forderte sie die Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen zum Boykott gegen die nicht die Sozialdemokratie wählenden Geschäftsleute auf.[338] Inwieweit Ottilie Baaders Aufruf bei den Proletarierinnen Widerhall gefunden hat, demonstrierte die Zahl von 1.500 Mitgliedern des Wahlvereins.[339] Das bezeugte auch die zahlreiche Beteiligung von Frauen an den Wahlversammlungen der zwölf Berliner Landtagswahlkreise und in elf Vororten am 16. Mai 1908.[340] Während des Wahlkampfes bewiesen die Proletarierinnen durch große Einsatzbereitschaft und eifrigste Kleinarbeit zum wiederholten Male ihre politische Reife und unterstrichen den Anspruch auf die staatsbürgerliche Gleichstellung. Ihre Tätigkeit hatte mitgeholfen, daß erstmals sieben sozialdemokratische Abgeordnete in den Preußischen Landtag einzogen. Auf der Frauenkonferenz 1908 in Nürnberg fand die rastlose Unterstützung des Wahlkampfes durch die Frauen des Proletariats im Rechenschaftsbericht der Zentralvertrauensperson gebührende Anerkennung. Ottilie Baader erwähnte mit Zurückhaltung ihre eigenen hervorragenden Aktivitäten zur Erlangung dieses Wahlerfolges. Sie schrieb, daß die Frauen "sicher ein wenig dazu beigetragen haben".[344]

In Vorbereitung des Internationalen Sozialistenkongresses 1907 in Stuttgart beantragte Ottilie Baader im Namen der deutschen Genossinnen beim Internationalen Sozialistischen Büro (ISB) in Brüssel, den Punkt "Der Kampf des Proletariats für die volle Durchsetzung des Wahlrechts" auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen.[345] In der Begründung der Forderung nach der Einführung eines allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle großjährigen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts wurde die damit verbundene Frauenwahlrechtsforderung aus wirtschaftlichen und politischen Gründen hervorgehoben. Der Antrag wandte sich gegen jede Form eines beschränkten "Damenwahlrechts". Ottilie Baader forderte vom Internationalen Sozialistenkongreß, nicht nur klare Prinzipien zur Demokratisierung des Wahlrechts auszusprechen, vielmehr, "daß der Kongreß der gegenwärtigen geschichtlichen Situation und dem Interesse des Proletariats gemäß das Seine dazu tut, die Prinzipien aus der Theorie in die Praxis umzusetzen".[346]

Um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über theoretische Fragen und die praktische Tätigkeit der sozialistischen Parteien zum Frauenwahlrecht als Kampfmittel der revolutionären Arbeiterbewegung zu umgehen, lehnte das Internationale Sozialistische Büro (ISB) am 9. Juni 1907 den Antrag der Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands ab.[347] Es wurde

beschlossen, nicht den Kampf des Proletariats für die volle Demokratisierung des Wahlrechts, sondern nur das Frauenstimmrecht auf die Tagesordnung des Stuttgarter Kongresses zu setzen. Die opportunistische Mehrheit des ISB folgte damit einem Antrag Österreichs.[348]

Ottilie Baader verurteilte die Ablehnung ihres Antrages.[349] Die Orientierung auf das Frauenstimmrecht hielt sie für historisch "unzweckmäßig", da infolge der bisherigen Entwicklung dessen Notwendigkeit bereits erkannt war, und der Wahlrechtskampf in höherer Qualität fortgesetzt werden mußte. Ihr Antrag erstrebte über die Forderung der Frauenwahlrechtsbewegung hinaus eine allgemeine Bewegung für die Demokratisierung des bestehenden Wahlrechts. Das sei vor allem notwendig, sagte sie in einer Frauenversammlung am 2. Juli 1907 in Berlin, "um bessere Waffen ... im Kampf gegen die auf Ausbeutung basierende Gesellschaft"[350] zu haben.

Der Kampf um das Frauenwahlrecht bekam durch die Wahlrechtskämpfe der verschiedenen Länder immer mehr praktische Bedeutung für die Arbeiterklasse. Es kam jetzt den revolutionären Marxisten darauf an, die bürgerliche Demokratie und somit das Frauenwahlrecht als Mittel zur weiteren Entfaltung der proletarischen Bewegung durch die Einbeziehung breitester Massen in den Emanzipationskampf des Proletariats zu nutzen.

Die erste Internationale Sozialistische Frauenkonferenz 1907 in Stuttgart beriet und nahm den von der deutschen Delegation vorgelegten Resolutionsentwurf zum Frauenwahlrecht an. In der Eröffnungsansprache hatte Ottilie Baader als Einberuferin der Konferenz erneut auf die Bedeutung des Frauenwahlrechts als einer unentbehrlichen Waffe im Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung hingewiesen.[351] Dieses Recht ist notwendig, sagte sie vor den Konferenzteilnehmern, "weil der Kapitalismus uns Frauen die gleiche Ausbeutung und die gleiche Unterdrückung wie den Männern auferlegt. Das ist auch der Grund, weshalb wir diese Konferenz der sozialistischen Frauen der verschiedenen Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammengerufen haben."[352] Die von den Delegierten angenommene Resolution zum Frauenwahlrecht basierte auf einer klaren marxistischen Haltung. Sie leitete aus der politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung der Frau die notwendigen Kampfformen und -ziele ab und wies mit aller Konsequenz das beschränkte Frauenwahlrecht zurück.[353] Die Resolution wurde dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart zugeleitet. Clara Zetkin begründete ausführlich den Vorschlag.[354] Mit der Annahme dieses bedeutenden Antrages durch die Delegierten des Internationalen Sozialistenkongresses hatte sich die marxistische Position zum Frauenwahlrecht durchgesetzt. Die Resolution verpflichtete einerseits die sozialistischen Parteien, bei allen Wahlrechtskämpfen die Forderung des Frauenwahlrechts einzubeziehen und andererseits die sozialistische Frauenbewegung aller Länder, sich an allen Kämpfen der sozialistischen Parteien für die Demokratisierung des Wahlrechts zu beteiligen.[355]

Die Initiative zur Einbringung der Resolution zum Frauenwahlrecht ging von Clara Zetkin aus. Ottilie Baader ist jedoch durch die enge Zusammenarbeit mit Clara Zetkin und ihrem großen Einsatz bei der Konferenzvorbereitung ebenfalls am Zustandekommen der Resolution beteiligt gewesen.

Auf dem Nürnberger Parteitag 1908 orientierte Ottilie Baader auf die Durchsetzung der Beschlüsse der Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz. "Sie hat die sozialistische Frauenbewegung aller Länder in einer wichtigen Frage, der der Erkämpfung des Frauenstimmrechts auf den Boden einer scharf abgegrenzten grundsätzlichen Auffassung gestellt, und ihrer einschlägigen Aktion feste Richtlinien gezeichnet. In diesem Sinne zu wirken war aber wichtig, ja notwendig, weil die Wahlrechtskämpfe in allen Ländern immer mehr in den Mittelpunkt des politischen Lebens rücken, und weil damit die Frage des Frauenwahlrechts zunehmende praktische Bedeutung für die sozialistischen Parteien aller Länder gewinnt."[357]

Ottilie Baader stand am Ausgang des 19. Jahrhunderts und als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands neben Clara Zetkin mit an exponierter Stelle im Kampf gegen

revisionistische Vorstöße innerhalb der proletarischen Frauenbewegung. Wenn die sozialdemokratische Frauenbewegung bis 1908 den linken Flügel der deutschen Sozialdemokratie stärkte, kann man das auch den Anstrengungen Ottilie Baaders danken. Ottilie Baader hatte als "Kampfgenie",[358] wie sie von Clara Zetkin charakterisiert wurde, wesentlichen Anteil an der Durchsetzung der von den deutschen Linken ausgearbeiteten Strategie und Taktik des Kampfes für eine sozialistische Gesellschaft.

4. Anmerkungen

4.0. Zusammenfassung und Einleitung

1. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 76
2. Die Gleichheit 14(1904)13(15.6.)
3. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
4. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 15
5. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 14 f
6. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 7 f.
7. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 10
8. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 25 f.
9. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 19 f.
10. Berliner Volksblatt 27.11.1885(278). Beil.
11. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 159 f.
12. Berliner Volksblatt 24.10.1890(248), 2. Beil.
13. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 30
14. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 32
15. Vorwärts 17.3.1892(65). 1. Beil.
16. Vorwärts 10.7.1891(58), 1. Beil.
17. Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Min. d. Inneren, Rep. 77 Tit. 343 A Nr. 152 adh 5 Bd. 3, Bl. 172 u. 190
18. Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel. - Berlin, 1891. - S. 32
19. Die Gleichheit 2(1892)11(1.6.)
20. Vorwärts 31.5.1892(125), 1. Beil.
21. Die Gleichheit 2(1892)23(16.11.)
22. Die Kommunistin 7(1925)15
23. Die Gleichheit 7(1897)24(24.11.)
24. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
25. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
26. Die Gleichheit 3(1893)23(15.11.)
27. Freude, Roswitha: Ottilie Baader - ein biographischer Beitrag zur Geschichte der deutschen proletarischen Frauenbewegung. - 1984. - Leipzig, Päd. Hochschule, Philos. Fak., Diss. A. - S. 348
28. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 26
29. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart; Berlin, 1921. - S. 38 f.
30. Die Gleichheit 5(1895)13(27.6.)
31. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 46 f.
32. Vorwärts 11.1.1896(8)
33. Die Gleichheit 5(1895)23(23.11.)
34. Vorwärts 6.3.1896(56)
35. Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905. - Berlin, 1924. - S. 290
36. Protokoll über die Verhandlungen des fünften allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Mannheim am 22. und 23. August 1898 sowie über die Verhandlungen des fünften ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten zu Mannheim vom 24. bis 27. August 1898. - Hamburg, 1898. - S. 186
37. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
38. Vorwärts 22.1.1896(18), 2. Beil.
39. Geschichte der revolutionären Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 1. Von den Anfängen bis 1917. - Berlin, 1987. - S. 391

40. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 60
41. Die Berliner Schneider- und Schneiderinnenorganisation. - Berlin, 1913. - S. 45
42. Die Gleichheit 6(1896)5(4.3.)
43. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 15
44. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 72
45. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz vom 17. bis 21. September 1900. Mit einem Anhang: Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz am 15. und 16. September. - Berlin, 1900. - S. 247
46. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz vom 17. bis 21. September 1900. Mit einem Anhang: Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz am 15. und 16. September. - Berlin, 1900. - S. 248 ff.
47. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
48. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. - Stuttgart ; Berlin, 1921. - S. 76
49. Müller, Joachim: Einige Bemerkungen über notwendige historische Forschungen zur Frage der gesellschaftlichen Stellung der Frau in der Geschichte und Gegenwart. In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig (1967)2. - S. 142
50. Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1896). - 1979. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A
51. Zeisler, Hans: Luise Zietz. - 1978. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

4.l. Die Entwicklung Ottilie Baaders von 1847 bis zum Fall des Sozialistengesetzes 1890

1. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 7
2. Juchacz, Marie: Sie lebten für eine bessere Welt. - Berlin (West) ; Hannover, 1971. - S. 62
3. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 27, 29 und 39; Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917); Die Angabe, daß Ottilie Baader in Raake geboren wurde, fand sich des weiteren in folgenden Artikeln: Ottilie Baader. - In: Die Frauenwelt. - Berlin (1924)4. - S. 58; Diegeler, Margarete: Sie zog ihr bestes Kleid an. - In: Die Frau von heute. - Leipzig (1958)1.- S. 19; Oschilewski, Walter G.: Vereint sind auch die Schwachen mächtig. - In: Berliner Stimme. - Berlin (West) (1975)30(26.7.); Frankfurt/Oder als Geburtsort von Ottilie Baader ist in zeitgenössischen journalistischen Artikeln, in Monographien der BRD und auch in Veröffentlichungen der DDR verzeichnet: Vgl. dazu zum Beispiel: Ottilie Bänder-Dietrichs - Unsere Vorkämpferin. - In: Die Gleichheit 31 (1920/1921)7(1.4.); Ottilie Baader. - In: Vorwärts. - Berlin. 25.7.1925 (178) Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht. - Wuppertal, 1981; Dertinger, Antje: Die bessere Hälfte kämpft um ihr Recht- Köln, 1980; Neue Deutsche Biographie. Bd. l. Aachen-Behaim. - Berlin (West), 1953; Nigsemann, Heinz: Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus. - Wuppertal, 1981; Aus dem Schaffen früher sozialistischer Schriftstellerinnen. - Berlin,1966; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung: biographisches Lexikon. - Berlin, 1970; Meyers Neues Lexikon in acht Bänden. Bd. l. A - Bossuet. - Leipzig, 196l; Meyers Neues Lexikon in achtzehn Bänden. Bd. l. A - Badig. - Leipzig, 1971; Sie brachte die Frauen in Bewegung. - In: Für Dich. - Berlin (1982)22
4. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 7 f.
5. Vgl. Grundriß der deutschen Geschichte. - Berlin, 1979. - S. 219
6. Marx, Karl: Das Elend der Philosophie. - In: MEW. Bd. 4. März 1846 bis März 1848. - Berlin, 1977. - S. 181
7. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. - Berlin, 1966. - S. 12
8. Baader, Ottilie; Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 7
9. Ebenda
10. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 33
11. Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus. Bd. 18. Dokumente und Studien : Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, a. a. O. - S. 137

12. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Wag, a. a. O. - S. 7
13. Vgl. ebenda
14. Vgl. ebenda. - S. 8
15. Vgl. ebenda
16. Vgl. ebenda. - S. 9
17. Vgl. ebenda
18. Ebenda
19. Vgl. ebenda
20. Vgl. ebenda
21. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
22. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 9
23. Vgl. ebenda. - S. 8
24. Vgl. ebenda. - S. 7
25. Vgl. ebenda. - S. 9
26. Vgl. ebenda. - S. 10; Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 27, In einer Aktennotiz der preußischen Polizei vom 10. August 1894 waren als Umzugstermin der 3. Dezember 1860 und als erste Berliner Wohnanschrift Prinzessinnenstraße 27 verzeichnet.
27. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051. Bl. 33
28. Vgl. ebenda. - Bl. 31
29. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 10
30. Marx, Karl: Manifest der Kommunistischen Partei / Marx, Karl ; Engels, Friedrich. - In: MEW. Bd. 4. März 1846 bis März 1846. - Berlin, 1977. - S. 469
31. Vgl. dazu: Protokoll der Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896. - Berlin, 1896. - S. 160 ff.
32. Marx, Karl: Das Kapital, Bd. l. - In: MEW. Bd. 23. - Berlin, 1975. - S. 416
33. Engels, Friedrich: Einleitung. - In: Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1851. - Berlin, 1951, S. 13
34. Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus. Bd. 18. Dokumente und Studien : Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, a. a. O. - S. 103
35. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 10
36. Vgl. Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, a. a. O. - S. 121 und 144
37. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 10
38. Vgl. ebenda. - S. 11. die Gitschiner Straße befindet sich in Berlin (West), Kreuzberg
39. Ebenda
40. Vgl. ebenda. - S. 12
41. Ebenda
42. Ebenda
43. Vgl. ebenda. - S. 13
44. Vgl. Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus. Bd. 18. Dokumente und Studien : Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, a. a. O. - S. 114
45. Vgl. ebenda. J. Kuczynski schrieb u. a. zur Einführung der Nähmaschine: "Die entscheidend revolutionäre Maschine, welche die sämtlichen zahllosen Zweige dieser Produktionssphäre, wie Putzmacherei, Schneiderei, Schusterei, Näherei, Hutmacherei usw. gleichmäßig ergreift, ist die Nähmaschine." In Deutschland fand die Nähmaschinenfabrikation in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts Eingang. Die Fabriken von Clemens Füller in Dresden, C. Beermann und Frister & Roßmann in Berlin nahmen die Fabrikation zuerst in größerem Maßstab auf. Etwas später begründeten die Firmen Hai & Neu in Karlsruhe und J. Wertheim in Prankfurt am Main diese Industrie in Süddeutschland. Vgl. dazu: Brockhaus' Konservations-Lexikon in sechzehn Bänden. Bd.12. Morea-Perücke. - Leipzig ; Berlin ; Wien, 1898. - S. 155
46. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)

47. Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus. Bd. 18. Dokumente und Studien : Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, a. a. O. - S. 114
48. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 13
49. Vgl. ebenda
50. Ebenda
51. Vgl. ebenda. - S. 14
52. Ebenda
53 Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
54. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 14
55. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
56. Vgl. Marx, Karl: Das Elend der Philosophie. - In: MEW. Bd. 4. März 1846 bis März 1846, a. a. O. - S. 181
57. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 14 f.
58. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
59. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
60. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - 3. 15
61. Vgl. ebenda
62. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
63. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 15
64. Ebenda
65. Ebenda. - S. 16
66. Die Gleichheit 7(1897)24(24.11.)
67. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
68. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051. Bl. 33
69. Vgl. Vorwärts 2.11. 1897 (256), Beil.
70. Vgl. ebenda
71. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin, Polizeipräsidium, Nr. 16051. Bl. 33
72. Vgl. Vorwärts 2.11.1897 (256), Beil.
73. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. v S. 10
74. Vorwärts 2.11.1697 (256), Beil.
75. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S.20
76. Vgl. ebenda. - S. 16
77. Vgl. Twellmann, Margit: Die Deutsche Frauenbewegung. Bd. l. - Meisenheim am Glan, 1972. - S. 153
78. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 16
79. Ebenda
80. Vgl. Berger. Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis. - Berlin, 1889. - S. 4
81. Ebenda. - S. 15
62. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 16
83. Vgl. ebenda. - S. 17
84. Das sozialdemokratische Organisationsstatut von 1890 ermöglichte den Frauen, der Partei als Mitglieder beizutreten. Sie konnten sich aber nur in einigen Teilen des deutschen Kaiserreiches organisieren, und zwar in Baden, Bremen, Hamburg. Hessen, Lübeck, Oldenburg, im Königreich Sachsen, im Herzogtum Weimar-Eisenach sowie in Württemberg. In diesen Staaten durften die Frauen politische Vereine gründen bzw. bereits bestehenden Organisationen als Mitglieder beitreten. Vgl. dazu: Fricke, Dieter: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1914, a. a. O. - S. 307
85. Vgl. Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. - Berlin, 1850. - S. 277 ff.; Die "Verordnung über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des

Versammlungs- und Vereinsrechts" vom 11. März 1850 verbot den Frauen, an politischen Veranstaltungen teilzunehmen und sich politisch zu organisieren. In dieser berüchtigten Verordnung waren u. a. folgende Festlegungen getroffen:
§ l. Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, hat der Unternehmer mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung, unter Angabe des Ortes und der Zeit derselben, Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Diese Behörde hat darüber sofort eine Bescheinigung zu erteilen.
§ 2. Die Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, sind verpflichtet, die Statuten des Vereins und das Verzeichnis der Mitglieder binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins, und jede Änderung der Statuten oder der Vereinsmitglieder binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnis einzureichen, derselben auch auf Erfordern, jede darauf bezügliche Auskunft zu erteilen. Die Ortspolizeibehörde hat über erfolgte Einreichung der Statuten und der Verzeichnisse, oder der Abänderung derselben, sofort eine Bescheinigung zu erteilen.
§ 4. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede Versammlung, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, einen oder zwei Polizeibeamten oder eine oder zwei andere Personen als Abgeordnete zu senden. Den Abgeordneten muß ein angemessener Platz eingeräumt, ihnen auch auf Erfordern durch den Vorsitzenden Auskünfte über die Person der Redner gegeben werden.
§ 5. Die Abgeordneten der Polizeibehörde sind, vorbehaltlich des gegen die Beteiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens, befugt, sofort jede Versammlung aufzulösen, bezüglich deren die Bescheinigung der erfolgten Anzeige (§§ l und 3) nicht vorgelegt werden kann. Ein Gleiches gilt, wenn in der Versammlung Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten.
§ 6. Sobald ein Abgeordneter der Polizeibehörde die Versammlung für aufgelöst erklärt hat, sind alle Anwesenden verpflichtet sich sofort zu entfernen.
§ 8. Für Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, gelten außer vorstehenden Bestimmungen nachstehende Beschränkungen:
a) sie dürfen keine Frauenspersonen, Schüler, Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen;
b) sie dürfen nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten, insbesondere nicht durch Komitees, Ausschüsse, Central-Organe oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel.
Werden diese Beschränkungen überschritten, so ist die Ortspolizeibehörde berechtigt, vorbehaltlich des gegen die Beteiligten gesetzlich einzuleitenden Strafverfahrens, den Verein bis zur ergehenden richterlichen Entscheidung (§ 16) zu schließen.
Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge dürfen den Versammlungen und Sitzungen solcher politischen Vereine nicht beiwohnen. Werden dieselben auf die Aufforderung des anwesenden Abgeordneten der Obrigkeit nicht entfernt, so ist Grund zur Auflösung der Versammlung oder der Sitzung (§ 5. 6) vorhanden.
§ 21. Wahlvereine unterliegen den Beschränkungen des § 8 nicht.

86. Die Frau und die Gesellschaft. - Leipzig, 1974. - S. 21
87. Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, a. a. O. - S. 142
88. Vgl. ebenda. - S. 143 f.
89. Das Gründungsjahr 1872 wurde in folgenden Publikationen angegeben: Ihrer, Emma: Die Organisationen der Arbeiterinnen in Deutschland. - Berlin,1893. - S. 4; Fricke, Dieter: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1914, a. a. O. - S. 300; 1873 verzeichneten als Gründungsjahr: Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 15; Twellmann, Margit: Die Deutsche Frauenbewegung. Bd. l., a. a. O. - S. 153; Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, a. a. O. - S. 143
90. Die Frau und die Gesellschaft, a. a. O. - S. 21
91. Ihrer, Emma: Die Arbeiterinnen im Klassenkampf. - Hamburg, 1898. - S. 8
92. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 17
93. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
94. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 27
95. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 20
96. Vgl. Die Gleichheit 31(1920/1921)7(1.4.1921)
97. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. a. a. O. - S. 20
98. Ebenda. - S. 19
99. Vgl. ebenda. - S. 20

100. Ebenda
10l. Vgl. ebenda
102. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 27
103. Ottilie Baader. - In: Die Kommunistin 7(1925)15. - S. 59
104. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)
105. Vorwärts 1.6.1907 (125), l. Beil.
106. Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, a. a. O. - S. 145
107. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. a. a. O. - S. 20
108. Ebenda
109. Vgl. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
110. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S.25
111. Ebenda
112. Ebenda. - S. 25 f.
113. Ebenda. - S. 26
114. Ebenda
115. Vgl. ebenda
116. Ebenda
117. Lenin, Wladimir Iljitsch: Eine rückläufige Richtung in der russischen Sozialdemokratie. - In: Werke. Bd. 4. 1898 - April 1901. - Berlin, 1974. - S. 275
118. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 19
119. Vgl. dazu: Diehl, Hans-Peter: Die Wirkung des "Kapitals" von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung. - 1978. - S. 7 ff. Erfurt, Pädagogische Hochschule, Diss. A
120. Vgl. Engels, Friedrich: Vorwort zur deutschen Ausgabe des l. Bandes des "Kapitals". - In: MEW. Bd. 23. Das Kapital, a. a. O. - S. 39
121. Vgl. Marx, Karl: Briefwechsel mit Wilhelm Bracke (1869 1860) / Marx, Karl ; Engels, Friedrich. - Berlin, 1963. - S. 209
122. Engels, Friedrich: Vorwort zur deutschen Ausgabe des l. Bandes des "Kapitals". - In: MEW. Bd. 23. Das Kapital, a. a. O. - S. 39
123. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 20
124. Ebenda. - 3. 21
125. Ebenda. - S. 19. Im Jahre 1883 erschien die 2. Auflage des Werkes, die in Auswertung von Friedrich Engels Schrift "Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft" (Anti-Dühring, 1877/1878) bearbeitet wurde und den Titel "Die Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft" trug. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes erschien August Bebels Buch wieder unter dem ursprünglichen Titel. Die heutige Gestalt erhielt es mit der 50. Auflage 1910.
Zum Inhalt und zur Wirkung von August Bebels "Die Frau und der Sozialismus" vgl.: Schmidt, Bernd: Die Rolle August Bebels und der von ihm geführten revolutionären Sozialdemokratie beim Kampf des Proletariats um die Befreiung der Frau / Schmidt, Bernd ; Richter, Wolfgang. - 1975. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A
126. Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus. - Berlin, 1979. - S. VIII
127. Ebenda. - S. VI
128. Baader. Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 19
129. Die Gleichheit 20(1909/1910)10(14.2.1910)
130. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 18
131. Die Gleichheit 33(1922/1923)3(1.2.1923)
132. Vorwärts 22.2.1910 (44). 2. Beil.
133. Vgl. Staude, Fritz: August Bebels Hauptwerk "Die Frau und der Sozialismus" in seiner aktuellen Bedeutung. In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig (1980)3. - S. 6 ff.
134. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 21
135. Ebenda

136. Vgl. dazu: Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 24 und 26 f.
137. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 21
138. Vgl. dazu: Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1896), a. a. O. - S. 35 ff.
139. Vgl. Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 27
140. Vgl. Berliner Volksblatt. - Berlin, 1.10.1885 (229), Beil
141. Den "Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen" gründete Gertrud Guillaume-Schack. Da sie nicht in Berlin wohnte, wurde sie Ehrenpräsidentin des Vereins. Marie Hofmann übernahm den Vorsitz und Pauline Staegemann wurde zu ihrer Vertretung ernannt. Vgl. dazu: Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnen Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 25
142. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. o. - S. 21
143. Vom "Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen war im August 1885 eine Lohnbewegung der Berliner Mantelnäherinnen angeregt und eine Kommission pewählt worden, die zunächst statistisches Material über die niedrigen Löhne und schlechten Arbeitsverhältnisse der in der Berliner Mantelkonfektion beschäftigen Arbeiterinnen sammeln sollte. In der Versammlung des Vereins vom 24. September 1885 war ebenfalls eine Kommission für die Mantelnäherinnenbewegung gewählt worden. Ihr gehörten die Frauen Büße, Haase, Krankemann und Kreutz an. Vgl. dazu: Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland(1085 bis 1896), a. a. O. - S. 58; Berliner Volksblatt 26.9.1885(226), Beil.
Aus dem "Berliner Volksblatt" war nicht zu ersehen, inwieweit die beiden Kommissionen der Mantelnäherinnen identisch waren bzw. ob sie unterschiedliche Aufgaben in Angriff zu nehmen hatten.
144. Berliner Volksblatt 1.10.1885 (229), Beil.
145. Vgl. ebenda
146. Vgl. ebenda
147. Berliner Volkstribüne. - Berlin. 31.12.1885 (22)
148. Vgl. Berliner Volksblatt 1.10.1885 (229), Beil.
149. Ebenda
150. Vgl. ebenda
151. Vgl. Berliner Volksblatt 24.10.1885 (249)
152. Ebenda
153. Vgl. ebenda
154. Vgl. Berliner Volksblatt 28.10.1885(252); vgl. dazu auch: Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1896), a. a. O. - S. 60 ff.
155. Vgl. Berliner Volksblatt 4.11.1885 (258)
156. Ebenda
157. Vgl. Berliner Volksblatt 27.11.1885 (278), Beil.
158. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95. Nr. 14966. Bl. 83
159. Vgl. Berliner Volksblatt 27.11.1885 (278), Beil. Laut Paragraph l des Statuts verfolgte der Verein folgenden Zweck:
1. Die Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse durch alle zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu erzielen;
2. eine Unterstützungskasse für Mantelnäherinnen zu gründen. Die nötigen Betriebsmittel sollen laut § 2 durch eingegangene Schenkungen, durch die Erträge der öffentlichen Versammlungen und durch die Eintrittsgelder (30 Pf.) und Monatsbeiträge (25 Pf.) der Mitglieder aufgebracht werden.
160. Vgl. Berliner Volksblatt 27.11.1885 (278), Beil.
161. Vorwärts 30.5.1917 (145)
162. Bartel. Horst: Das Sozialistengesetz 1878-1890 / Bartel, Horst; Schröder, Wolfgang; Seeber, Gustav. - Berlin, 1900. - S. 214
163. Vgl. Berliner Volksblatt 16.2.1886 (39)
164. Vgl. ebenda
165. Ebenda

166. Vgl. Berliner Volksblatt 23.12.1865 (300)
167. Ebenda
168. Vgl. Berliner Volksblatt 11.4.1886 (86), Beil.
169. Bartel, Horst: Das Sozialistengesetz 1878-1890 / Bartel, Horst; Schröder, Wolfgang; Seeber, Gustav, a. a. O. - S. 214
170. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 90
171. Vgl. Berliner Volksblatt 11.4.1866 (86), Beil.
172. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 83
173. Vgl. ebenda. - Bl. 78
174. Ebenda
175. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 623 f.
176. Vgl. Vorwärts 10.1.1911 (8);
Bartel, Horst: Das Sozialistengesetz 1878-1890 / Bartel, Horst; Schröder, Wolfgang; Seeber, Gustav, a. a. O. - S. 215
177. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 159; Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 44ff.
178. Vgl. Berliner Volksblatt 9.6.1886 (132)
179. Ebenda
180. Borger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnenbewegung Berlins und ihr Ergebnis, a. a. O. - S. 48
181. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95. Nr. 14966, Bl. 159
182. Vgl. ebenda. - Bl. 160. Rosa Büge erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark und die Frauen Krankemann, Schulz, Wabnitz und Baader wurden zu je 15 Mark verurteilt, ggf. für je 5 Mark zu einem Tag Haft.
183. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 160
184. Vgl. dazu: Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1685 bis 1896), a. a. O. - S. 69 ff.
185. Vgl. dazu: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - 413 f.
186. Lenin, Wladimir Iljitsch: über die Aufgaben der III. Internationale. - In: Werke. Bd. 29. März-August 1919. - Berlin. 1976. - S. 496
187. Vgl. Protokoll Über die Verhandlungen des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris, abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. - Nürnberg, 1890. - S. 121 f.
188. Vgl. ebenda.. - S. 123
189. Vgl. ebenda. - 3. 129
190. Berliner Volksblatt 22.6.1889 (43). Beil.; vgl. auch: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14967, Bl. 98
191. Vgl. dazu: Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1906). - 1976. Potsdam, Pädagogische Hochschule, Diss. B
192. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris ..., a. a. O. - S. 80 ff.; vgl. dazu auch: Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (187219C8), a. a. O. - S. 34 ff.
193. Vgl. Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands, a. a. O. - S. 217
194. Vgl. ebenda
195. Ebenda
196. Ebenda. - S. 218
197. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 26
198. Vgl. Berliner Volksblatt 21.8.1889 (194)
199. Ebenda
200. Ebenda
201. Vgl. ebenda
202. Vgl. Berliner Volksblatt 30.10.1889 (254). Beil.

203. Vgl. ebenda
204. Vgl. Berliner Volksblatt 21.11.3.889 (276), 2. Beil.
205. Vgl. Berliner Volksblatt 27.4.1690 (98), Beil. Am 24. April 1890 fand die erste Generalversammlung des Vereins statt. Aus dem Tätigkeitsbericht war die Entwicklung dieses Vereins ablesbar. Danach stieg die Mitgliederzahl von 11 auf 57. Über die Tätigkeit des Vereins hieß es u. a.: "In den Versammlungen ... wurden ein wissenschaftlicher, gewerkschaftlicher, einige Vorträge Über die Frauenfrage und zwei Vorlesungen gehalten."
206. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 26
207. Vgl. ebenda
208. Vgl. dazu Anlage 2
209. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 3
210. Ebenda
211. Vgl. Berliner Volksblatt 28.9.1890 (226), Beil. Die Ausführungen von Ottilie Baader wurden leider nicht veröffentlicht.
212. Vgl. Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. - Berlin, 1978. - S. 22

4.2. Die Entwicklung Ottilie Baaders zu einer führenden Funktionärin der deutschen proletarischen Frauenbewegung

1. Die Gleichheit 13(1903)23(4.11.)
2. Grundriß der deutschen Geschichte, a. a. O. - S. 299
3. Vgl. Berliner Volksblatt 24.10.1890(248),2. Beil.
4. Vgl. ebenda. Am 22. Oktober 1890 wurden außer Ottilie Baader die Frauen Chaim, Gubela., Hofstetten, Ihrer, Klost und Wabnitz in die Berliner Frauenagitationskommission gewählt. Vgl. dazu auch: Evans, Richard J.: Sozialdemokratie und Frauenemenzipation im deutschen Kaiserreich, a. a. O. - S. 137
5. Baader, Ottilie: Aus der Praxis der sozialdemokratischen Frauenagitation. - In: Illustrierter Neuer Welt-Kalender (1909), S. 36
6. Ebenda
7. Vgl. Anlage 2; Vgl. dazu auch: Berliner Volksblatt 17.10.1890(242), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 24.10.1890(248), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 6.11.1890(259), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 29.11.1890(279), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 10.12.1890(288), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 11.12.1890(289), 2. Beil.; Berliner Volksblatt 15.12.1890(301), l. Beil.; Vgl. auch: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 3
8. Vgl. Berliner Volksblatt 9.11.1890(262). 2. Beil.
9. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)12(15.6.)
10. Ein offizielles Protokoll über die Verhandlungen der ersten Konferenz der Gewerkschaften Deutschlands nach dem Fall des Sozialistengesetzes ist nicht erschienen. Vgl. dazu: Umbreit, Paul: 25 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbewegung. - Berlin, 1915. - S. 155;
    Unter den 74 Delegierten der Gewerkschaftskonferenz befanden sich neun Frauen. In der Berichterstattung fanden nur Emma Ihrer und Agnes Wabnitz Erwähnung, so daß über die Anwesenheit von Ottilie Baader keine Aussage getroffen werden kann. Vgl. dazu auch: Berliner Volksblatt 18.11.1890(269), l. Beil.
11. Am 16. und 17. November 1890 trat in Berlin die erste Gewerkschaftskonferenz seit dem Erlaß des Sozialistengesetzes zusammen, die die neuen Aufgaben der Gewerkschaften im Klassenkampf nach der Beendigung des Ausnahmegesetzes behandelte. Die Konferenz erklärte die lokalen Verbände für überholt, sprach sich für starke Zentralverbände aus und orientierte auf die Überwindung der engen Berufsbegrenzung der Verbände durch Annäherung und Zusammenarbeit. Entsprechend den Pariser Beschlüssen von 1889 forderte sie die Gewerkschaften auf, ihre Statuten so abzuändern, um den Arbeiterinnen den Zugang zu den Gewerkschaften zu ermöglichen. Die Konferenz wählte eine aus sieben Personen bestehende Kommission, die einen allgemeinen Gewerkschaftskongreß vorbereiten sollte. Diese Kommission konstituierte sich unmittelbar nach der Konferenz als "Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands". Vgl. dazu: Berliner Volksblatt 18.11.1890(269). l. Beil.; Umbreit, Paul: 25 Jahre Deutscher Gewerkschaftsarbeit, a. a. O. - S. 11 ff.; Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1896), a. a. O. S. 123 ff.
12. Vgl. Berliner Volksblatt 29.11.1890(279), 2. Beil..
13. Vgl. Anlage 2
14. Vgl. dazu: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 8. Von 1830 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. - Berlin, 1975. - S. 1072 ff. Hamann, Richard: Deutsche Kunst und Kultur von der Gründerzeit bis zum Expressionismus / Hamann, Richard ; Hermand, Jost. Bd. 2. Naturalismus. - Berlin , 1959. - S. 149 f.
15. Vgl. Berliner Volksblatt 31.7.1890(175). Beil. Eduard Bernstein nannte als weiteres Mitglied der Verhandlungsführung den Arbeiter Otto Büchner. Vgl. Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. T. 2. Die Geschichte des Sozialistengesetzes in Berlin. - Berlin, 1907. - S. 331
16. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 1094, Bl. 18 und 20; Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. T. 2. Die Geschichte des Sozialistengesetzes in Berlin, a. a. O. - S. 332
17. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 1094, Bl. 22-24
18. Ausführliche Darstellungen über die Entwicklung der Berliner Arbeiterbildungsschule boten Heinrich Schulz und Hans-Joachim Schäfers. Vgl. Schulz, Heinrich: Politik und Bildung. - Berlin, 1931. - 3. 75 ff.; Schäfers, Hans-Joachim: Zur sozialistischen Arbeiterbildung in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg. - 1965. - S. 39 ff. Leipzig, Karl-Marx-Universität, Diss. A

19. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)6(23.3.) Vorwärts 17.3.1892(65), l. Beil. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 32
20. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium. Nr. 16051. Bl. 26
21. Vgl. Vorwärts 12.4.1892(84), 2. Beil. In der Überwachungsakte Ottilie Baaders wurde für die Aufnahme der Funktion als 2. Vorsitzende der Berliner Arbeiterbildungsschule der 16. Februar 1892 verzeichnet.
22. Vgl. Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. T. 2. Die Geschichte des Sozialistengesetzes in Berlin, a. a. O. - S. 391
23. Vgl. Vorwärts 12.8.1893(188). 2. Beil.
24. Vgl. ebenda. Über die Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiterbildungsschule zu ringen hatte, vgl. auch: Schulz, Heinrich: Politik und Bildung, a. a. O. - S. 78.; Schäfers, Hans-Joachime Zur sozialistischen Arbeiterbildung in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg, a. a. O. - S. 43
25. Vgl. Vorwärts 12.8.1893(186), 2. Beil.
26. Vgl. Vorwärts 18.11.1891(270), 2. Beil.
27. Vgl. Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel (16.-22. August 1891). - Berlin. 1893
28. Vgl. dazu: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 Tit. 343 A Nr 152 adh 5 Bd 3 Bl. 174; Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 9417, Bl. 52, Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Ren. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl/25 und 53; Vorwärts 10.7.1891(58), l. Beil.
29. Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 Tit. 343 A Nr. 152 adh 5 Bd.3,Bl. 172
30. Ebenda. - Bl. 190
31. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 19
32. Die Zahl und die Namen der weiblichen Delegierten gingen aus dem Protokollband nicht hervor.
33. Vgl. Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel, a. a. O. - S. 32
34. Vgl. ebenda. - 3. 23 und 33
35. Vgl. Anlage 2
36. Vgl. dazu Anlage 2 und: Die Gleichheit 2(1892)15(27.7.); Die Gleichheit 2(1892)16(10.8.); Die Gleichheit 2(1892)22(22.11.); Vorwärts 3.7.1892(153), l. Beil.; Vorwärts 19.7.1892(166), 2. Beil.; Vorwärts 7.10.1892(235), Beil.
37. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)11(1.6.); Vorwärts 13.5.1892(115)
38. Die Gleichheit 2(1892)11(1.6.)
39. Vgl. Engels, Friedrich: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. - Berlin, 1973.-S. 6
40. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)11(1.6.)
41. Ebenda
42. Vgl. ebenda
43. Vgl. Anlage 2 und: Die Gleichheit 2(1892)12(15.6.); Die Gleichheit 2(1692)14(13.7.); Vorwärts 31.5.1692(125), l. Beil.; Vorwärts 21.6.1892(142), Beil.; Vorwärts 30.6.1892(150). 2. Beil.; Vorwärts 19.7.1892(166), Beil.
44. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)23(16.11.); Vorwärts 27.10.1892(252), l. Beil.
45. Vgl. ebenda. Die beiden anderen Delegierten des 4. Berliner Wahlkreises waren Robert Mengels und Robert Schmidt.
46. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)23(16.11.);Vorwärts 2.11.1892(257), Beil.
47. Vgl. ebenda
48. Der Antrag der Genossinnen hatte folgernden Wortlaut: "Das sozialdemokratische Parteiprogramm enthält einen Passus, welcher die Abschaffung aller Gesetze, welche die Frauen in öffentlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen, fordert. Es erscheint daher nicht mehr als gerecht, wenn dieser Forderung zunächst innerhalb der Parteiorganisation praktische Folge gegeben würde; deshalb beantragen wir folgende Änderungen am Organisationsplane:
    1. Sprachliche Änderung der §§ 3, 4 und 5 soweit die Rede von 'Vertrauensmännern' ist, die Worte 'Vertrauenspersonen' zu setzen.
    2. Streichung des folgenden in § 9 vorkommenden Satzes: ' ... insoweit nicht unter den gewählten

Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden'."

49. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892 - Berlin, 1892. - S. 146
50. Ebenda. - S. 145 f.
51. Vgl. ebenda. - S. 146
52. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Frankfurt/Main vom 21. bis 27. Oktober 1894. - Berlin, 1894. - S. 174 f.; Baader, Ottilie; Ein steiniger Weg, a. a. O. - 3. 34
53. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 439
54. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Berlin .... a. a. O. - S. 132
55. Vgl. Die Gleichheit 2(1892)26(28.12.)
56. Vgl. ebenda
57. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 441
58. Vgl. dazu: Die Gleichheit 3(1893)11(31.5.); Die Gleichheit 3(1892)12(14.6.); Vorwärts 11.5.1893(110), 2. Beil.; Vorwärts 21.5.1893(129), l. Beil.; Vorwärts 4.6.1893(129), l. Beil.; Vorwärts 13.6.1893(136), l. Beil.; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 34
59. Vgl. Die Gleichheit 3(1893)13(28.6.); Vorwärts 6.6.1893(130). 2. Beil.
60. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum " Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 141
6l. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Berlin .... a. a. O. - S. 21;
Der Beschluß lautete:
"l. daß seitens der sozialdemokratischen Partei eine rege Agitation entfaltet werde zum Zweck der Einbeziehung der Proletarierinnen in die gewerkschaftlichen und - wo möglich - politischen Organisationen der Arbeiter und ihrer bewußten, zielklaren Beteiligung an dem Befreiungskampf ihrer Klasse;
2. daß die sozialdemokratische Partei kräftig dafür agitiere, und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dafür eintrete, daß den Arbeiterinnen der freie, unbeschränkte Gebrauch des Vereins- und Koalitionsrechtes gewährleistet werde;
3. daß von der sozialdemokratischen Partei in den Zeiten der Wahlagitation Versammlungen veranstaltet werden mit dem Doppelzweck, gegen die politische Rechtlosigkeit des weiblichen Geschlechts zu protestieren und Aufklarung über politische Fragen in die Reihen der Proletarierinnen zu tragen."
62. Vgl. Protokoll Über die Verhandlungen des ersten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Halberstadt vom 14. bis 18. März 1892. - Hamburg, 1892. - S. 73
63. Vgl. Die Gleichheit 3(1893)22(1.11.); Eine ausführliche Auswertung dieses Artikels von Clara Zetkin wurde von F. Staude vorgenommen.; Vgl. dazu: Staude, Fritz: Clara. Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (18721908), a.. a. 0. - S. 54 ff.
64. Die Gleichheit 3(1693)22(1.11.)
65. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 56
66. Berichte für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen, abgehalten zu Stuttgart am 17. August 1907. - Berlin, 1907. - S. 8
67. Ebenda
68. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 35
69. Vgl. Die Gleichheit 3(1893)23(15.11.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 35 f.
70. Vgl. ebenda
71. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 35
72. Ebenda. - S. 36 f.
73. Vgl. Dornemann, Luise: Clara Zetkin. - Berlin, 1979. - S. 101
74. Vgl. Vorwärts 17.3.1892(65), l. Beil.; Ihrer, Emma: Die Organisationen der Arbeiterinnen in Deutschland, a. a. O. - 3. 9

75. Vgl. Vorwärts 24.11.1893(274), 2. Beil.
76. Vgl. Anlage 2
77. Vgl. Die Gleichheit 3(1693)5(8.3.); Vorwärts 24.2.1893(47), 2. Beil.
78. Ebenda
79. Vorwärts 13.12.1893(290), 2. Beil.; Vgl. dazu auch: Die Gleichheit 3(1893)6(22.3.); Die Gleichheit 3(1893)9(3.5.); Die Gleichheit 3 (1893)25(12.12.); Vorwärts 20.4.1893(92), Beil.
80. Vgl. Anm. 37
81. Vgl. Abschnitt 6.2
82. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051. Bl. 26
83. Vgl. ebenda. - Bl. 28
84. Vgl. Die Gleichheit 3(1693)26(27.12.); Vorwärts 17.12.1893(296), 2. Beil.; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 38
85. Vgl. Die Gleichheit 4(1894)2(24.1.)
86. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 22; Vorwärts 30.5.1894(122)
87. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 38
88. Vorwärts 30.5.1894(122)
89. Ebenda
90. Ebenda
91. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 38 f.
92. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. l6C51,Bl. 26 und 53
93. Vgl. dazu: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 445 t.
Die "Umsturzvorlage" war der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse. Die Vorlage war ein Rudiment aus den Auseinandersetzungen innerhalb der herrschenden Klassen im Herbst 1894 um den Staatsstreich, den die extrem reaktionären Ultras unter Führung des preußischen Ministerpräsidenten Botho Graf zu Bulenburg und des Junkers Wilhelm von Hammerstein mit antisozialistischen Terrormaßnahmen einleiten wollten, aber nicht vollziehen konnten.
Die "Umsturzvorlage" sah vor, "Umsturzbestrebungen" bereits ohne Tatbestand, ja, "auch ohne, daß der Entschluß der Vorübung des Verbrechens durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung enthalten, bestätigt ist", mit Zuchthaus zu bestrafen. Öffentliche Angriffe auf Religion, Monarchie, Ehe, Familie oder Eigentum sowie die Anreizung zum Klassenhaß wurden mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bedroht.
Der entschiedene Kampf der Sozialdemokratie, der entschlossene Widerstand der Volksmassen, die Opposition bürgerlicher Parteien und die Uneinigkeit zwischen den Befürwortern der "Umsturzvorlage" führten dazu, daß der Reichstag am 11. Mai 1895 in zweiter Lesung die Vorlage endgültig ablehnte.
Vgl. Sachwörterbuch der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. L-Z. - Berlin, 197C. - S. 663
94. Vgl. Die Gleichheit 4(1894)26(24.12.); Vorwärts 8.12.1894(286)
95. Vgl. dazu: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfangen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 446 f.
96. Die Vertreter der Klassenjustiz hatten angesichts der regen Agitationstätigkeit am 18. Januar 1894 über die Düsseldorfer Frauenagitationskommission eine Kammergerichtsentscheidung gefällt, die den in öffentlichen Versammlungen gewählten Frauenagitationskommissionen die Beschäftigung mit Politik unmöglich machte. Es war festgestellt worden, daß die Frauenagitationskommissionen ein Verein aus mehreren Frauen seien und demgemäß eine Auflösung erfolgen müsse.
97. Vgl. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 59
98. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Frankfurt/Main ..., a. a. O. - S. 179
99. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 41 f; Die Richtlinie hatte folgenden Wortlaut:
"l. Die Vertrauensperson soll dafür sorgen, daß die Genossen des Orts in ihrer politischen und gewerkschaftlichen Aktion die Frauen des Proletariats berücksichtigen. Von den Genossinnen ist zu

erwarten, daß sie die Vertrauenspersonen in ihren schwierigen arbeitsreichen Aufgaben unterstützen.
2. Es ist allerorten dahin zu wirken, daß die Arbeiterinnen ihren Gewerkschaften zugeführt werden und daß sie zu dem Zwecke weibliche Agitatoren verwenden; ferner sollen zu den Vertrauensposten weibliche Mitglieder herangezogen werden.
3. Die Form der nicht gewerkschaftlichen Organisation der Frauen ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, aber keine Prinzipienfrage.
4. Ob die Frauen den politischen und Bildungsvereinen der Männer beitreten oder eigene Organisationen bilden, hängt von den lokalen Verhältnissen, namentlich vom Vereinsgesetz ab.
5. Die Frauenbildungsvereine sollen neben der Bildungsarbeit auch praktische Arbeit leisten. Tatsachen über die Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen sammeln und zu agitatorischer Benutzung der Öffentlichkeit übergeben; sie sollen eine Art Beschwerdekommission bilden, denen die Arbeiterinnen vertrauensvoll - in Ermangelung weiblicher Fabrikinspektoren besondere Mißstände ihrer Lage mitteilen und nach Kräften für Abstellung derselben wirken.
6. Behufs Forderung der Aufklärung und Organisierung des weiblichen Proletariats sind von Zeit zu Zeit besondere Flugblätter herauszugeben.
7. Die sozialistische Frauenbewegung ist in größerem Umfange als bisher seitens der Arbeiterpresse zu unterstützen."

100. Vgl. Die Gleichheit 4(1894)25(12.12.); Vorwärts 24,11.1894(274), 2. Beil.; Die übrigen Mitglieder der neugewählten Berliner Frauenagitationskommission waren: Agnes Fahrenwald, Malwine Frohmann, Frau Gallien, Emma Ihrer, Minna Jung und Frau Leuschner. Entgegen der bisherigen Annahme, daß Ottilie Baader seit 1890 der Frauenagitationskommission angehörte, ergaben die Forschungen, daß sie im Sommer 1891 ausgeschieden ist. Die Gründe sind bisher unbekannt. Vgl. dazu: Vorwärts 8.8.1891(183), l. Beil.
101. Vgl. Vorwärts 4.12.1894(282); Vorwärts 20.1.1895(17)
102. Vgl. Vorwärts 24.11.1894(274), 2. Beil.
103. Vgl. Die Gleichheit 4(1894)25(12.12.); Vorwärts 24.11.1894(274), 2. Beil.
104. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)6(20.3.)
105. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 14968, Bl. 5; Socialdemokrat 28.5.1895(9). - In: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS 53 Bl. 6; Vorwärts 27.2.1895(49)
106. Vgl. Ihrer, Emma: Die Arbeiterinnen im Klassenkampf, a. a. O. - S. 24
107. Vgl. Vorwärts 28.2.1895(50), l. Beil.
108. Vgl. Die Gleichheit 5(1695)13(27.6.) Vorwärts 1.6.1895(126)
109. Vgl. ebenda
110. Vgl. Vorwärts 1.6.1895(126)
111. Die Gleichheit 5(1895)15(24.7.)
112. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)13(27.6.); Vorwärts 1.6.1895(126); Emma Ihrer erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark, Agnes Fahrenwald von 20 Mark. Die vier anderen Angeklagten, darunter Ottilie Baader, wurden mit je 15 Mark bestraft.
113. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 45
114. Vgl. Staatsarchiv Potsdam. Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 14968, Bl. 9; Die Gleichheit 5(1695)8(17.4.); Vorwärts 30.3.1895(76)
115. Vgl. ebenda
116. Vgl. ebenda
117. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95 Nr. 14968, Bl. 35; Die Gleichheit 5(1895)19(11.9.); Vorwärts 24.8.1895(197)
118. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)19(11.9.); Vorwärts 24.8.1895(197)
119. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95 Nr. 14968. Bl. 35 u. 36; Die Gleichheit 5(1895)19(11.9.); Vorwärts 24.6.1895(197)
120. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 53; Die Gleichheit 5(1895)23(23.11.); Vorwärts 26.10.1895(252), l. Beil.
121. Vgl. Grundriß der deutschen Geschichte, a. a. O. - S. 303; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - 3. 446 f.

122. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051. Bl. 31
123. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 46; vgl. auch: Die Gleichheit 5(1895)25(11.12.)
124. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 447
125. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. a. a. O. - S. 46
126. Vgl. Vorwärts 11.1.1896(8)
127. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 447
128. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)12(10.6.)
129. Vgl. Baader. Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 46 f.
130. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 446
131. Vgl. Staude, Fritz: Das Frauenwahlrecht - revolutionäres Kampfmittel. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig (I960) 2. - S. 25
132. Dornemann, Luise: Clara Zetkin, a. a. O. - S. 101
133. Vgl. dazu: Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 62 ff.
134. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)2(23.1.)
135. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. a. a. O. - S. 47
136. Die deutsche Sozialdemokratie hatte 1891 im Erfurter Programm die Forderung nach voller politischer, ökonomischer und rechtlicher Gleichstellung der Frau aufgenommen: "Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne "Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen." Vgl. dazu: Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891. - Berlin. 1891. - S. 4
137. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)4(20.2.); Vorwärts 7.2.1895(32). 2. Beil.; Vorwärts 8.2.1895(33), 2. Beil.
138. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)4(20.2.) Vorwärts 7.2.1895(32), 2. Beil.
139. Vgl. ebenda
140. Vgl. Vorwärts 8.2.1895(33), 2. Beil.
141. Ebenda. Das war die bisher erste ermittelte Stellungnahme Ottilie Baaders in Bezug auf die Abgrenzung der proletarischen zur bürgerlichen Frauenbewegung. In einer Versammlung vom 8. Juli 1895, in der Arthur Stadthagen über das Thema: "Was ist eine Frauensperson wert, unter Berücksichtigung behördlicher Einschätzungen?" sprach, legte Ottilie Baader zusammen mit Emma Ihrer und Agnes Fahrenwald erneut den Unterschied zwischen proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung dar. Vgl. Vorwärts 10.7.1895(156)
142. Vgl. Die Gleichheit 5(1835)4(20.2.)
143. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)5(6.3.); Die Resolution zum Frauenwahlrecht hatte folgenden Inhalt:
"In Erwägung, daß es keinen sichtbaren Grund gibt, der ein mündig gewordenes menschliches Wesen von Bürgerrechten und Freiheiten ausschließt, wie das dem weiblichen Geschlecht geschieht;
in Erwägung, daß die Frauen nicht gewillt sind, diesen Zustand der Entrechtung, in welchen sie im Laufe der Zeiten versetzt wurden, ferner zu ertragen;
in weiterer Erwägung, das namentlich die täglich sich immer mehr zuspitzenden Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft auch die sehr große Mehrzahl der Frauen in immer schlimmere soziale und wirtschaftliche Verhältnisse versetzt, und eine Hebung und Verbesserung dieser Verhältnisse ein Gebot dringendster Notwendigkeit ist, aber ohne den Besitz politischer Rechte und Freiheiten nicht herbeigeführt werden kann,
fordern die Frauen nachdrücklichst die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie die Männer und besonders die Gewahrung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts."
l44. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)5(6.3.); Die Versammlungen fanden in Köpenick, Friedenau, Charlottenburg, Rixdorf sowie in Wandsbeck statt.
145. Vgl. Vorwärts 16.3.1895(64) 2. Beil.
146. Das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) wurde am 18. August 1896 veröffentlicht und trat am l. Januar 1900 in Kraft. Es war ein Gesetzeswerk des entwickelten, sich im Übergang zum Imperialismus befindlichen

Kapitalismus. Das BGB bildete die Zusammenfassung eines einheitlichen Zivilrechts für ganz Deutschland, das nach zwanzigjähriger Vorarbeit entstanden war und stellte gegenüber dem bisherigen Wirrwarr auf zivilrechtlichem Gebiet einen Fortschritt dar. Die Einheitlichkeit war jedoch von vornherein durch zahlreiche Vorbehalte zugunsten der Landesgesetzgebung (im Einführungsgesetz) eingeschränkt und die Regelung verschiedener Rechtsgebiete (Arbeitsverhältnis im sogenannten Dienstvertrag) ungenügend, während andere Materialien (eheliches Güterrecht, Erbrecht) wirklichkeitsfremd und weitschweifig behandelt wurden. Als Niederschlag der bestehenden politischen Verhältnisse trug es den Stempel des Klassenkompromisses zwischen Bourgeoisie und Junkertum, zwischen kapitalistischer Rechtsideologie und den Ansprüchen des konservativen Junkertums und berücksichtigte somit nicht die Interessen der Arbeiterklasse.

147. Im Rahmen des parlamentarischen Kampfes legte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion unter Führung August Bebels in Form von Einzelanträgen einen Gesetzesentwurf zu den wichtigsten Paragraphen des 4. Buches des BGB (Familienrecht) vor. Das war der erste Entwurf einer deutschen Arbeiterpartei, dem Familienrecht einen solchen Inhalt zu geben, der grundsätzlich jede rechtliche Benachteiligung der Frau als Mutter und Gattin, als Mutter eines außerehelichen Kindes und als Vormund ausschloß. Vgl. dazu: Plat, Wolfgang: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Grundsatz der Gleichberechtigung der Frau auf dem Gebiet des Familienrechts bei der Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches des Deutschen Reiches. - Berlin, 1965. - S. l, Berlin, Humboldt-Universität, Diss. A.
Schon im Jahre 1895 war es zu Protestaktionen der Genossinnen gegen den Gesetzesentwurf gekommen. An den Breslauer Parteitag 1895 erging von Clara Zetkin und Ottilie Gerndt der Antrag, dem die Delegierten zustimmten, bei der Debatte zum BGB für die Gleichberechtigung der Frau und für die Rechte der unverheiratetem lütter und deren Kinder einzutreten. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)16(7.8.); Die Gleichheit 5(1895)22(30.10.); vgl. auch: Plat, Wolfgang: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Grundsatz der Gleichberechtigung der Frau ..., a. a. O. - S. 129 ff.

148. Allein in Berlin fanden dem "Vorwärts" zufolge ca. 50 Protestversammlungen gegen die Gesetzesvorlage des BGB statt.

149. Das betraf 1895 zum Beispiel die öffentliche Volksversammlung vom 12. Dezember 1895, die auch von Ottilie Baader einberufen wurde und in der der Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen zum Thema: "Über die Stellung der Kaffeeschwestern und der erwerbstätigen Frau im Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches" das Wort ergriff und die zivilrechtliche Gleichstellung der Frau verlangte. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14966, Bl. 72; Vorwärts 16.12.1895(292). l. Beil.

150. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Fr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14968, Bl. 53 u. 55; Vorwärts 16.11.1695(269), 2. Beil.

151. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95. Nr. 14968, Bl. 121; Vorwärts 24.4.1896(96), 2. Beil.

152. Vgl. Anlage 2 und: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Ren. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. l6o-51. Bl. 37, 38 und 39; Die Gleichheit 6(1896)10(13.5.); Die Gleichheit 6(1896)11(27.5.); Vorwärts 9.5.1896; Vorwärts 14.4.1896(162)

153. Vgl. Anlage 2 und: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium. Nr. 16051, Bl. 30; Die Gleichheit 6(1696)10(13.5.)

154. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)10(13.5.)

155. Vgl. Anlage 3 und: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Dr. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 56; Vorwärts 6.3.1896(56)

156. Vgl. Vorwärts 6.3.1696(56)

157. Vgl. dazu: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 466 f.

158. Grundriß der deutschen Geschichte, a. a. O. - S. 304

159. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 59f.

160. Der Konfektionsarbeiterstreik 1896 wurde ausführlich von Dieter Peuser behandelt. - Vgl. Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1696), a. a. O. - S. 197 ff.; vgl. auch: Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905. - Berlin, 1924. - 3. 294 f.; Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes und seiner Vorläufer seit 1888. - Berlin, 1928. - S. 189 ff.

161. Vgl. Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, a. a. O. - S. 290

162. Vgl. ebenda. - S. 294

163. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 59; An dieser Stelle beschrieb Ottilie Baader das erbärmliche Leben einer Näherin: "Betritt man des vormittags eine Wohnung und glaubt die Näherin beim Kochen, so sitzt sie an der Maschine und näht in fieberhafter Hast. Die Betten sind noch nicht gemacht, ein kleines, ungewaschenes Kind liegt in dem einen und schreit, ein älteres spielt an der Erde. Die Mutter kann sich nicht darum kümmern, denn es ist Liefertag, und die Arbeit muß unbedingt fertig werden. Zum Sprechen ist keine Zeit, denn es lenkt die Gedanken von der Arbeit ab. Über die vom Arbeitgeber festgesetzte Zeit hinaus wird die Arbeit nicht abgenommen. Denn dann gibt es für die Woche keine Lohnzahlung. Das Leben dieser Frauen war zu einer stumpfsinnigen Fronarbeit geworden. Es war schwer, sie daraus wachzurütteln."

164. Vgl. Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, e.. a. 0. - S. 294 f.

165. Die Forderungen lauteten:
1. Anerkennung von Lohntarifen.
2. Errichtung von Betriebwerkstätten.
3. Einsetzung einer Kommission, bestehend zu gleichen Teilen aus Geschäftsinhabern oder deren Vertretern und aus Schneidern zur Austragung etwaiger Streitigkeiten.
4. Anständige, menschenwürdige Behandlung. Rohe Redensarten oder gar Handgreiflichkeiten müssen unterbleiben.
5. Schnelle Abfertigung bei Empfangnahme und Ablieferung der Arbeit. Bei länger als einstündigem Warten wird pro Stunde 40 Pf. vergütet.
6. Mindestens wöchentliche Lohnzahlung am Schluß jeder Woche.
7. Anerkennung der Arbeitsnachweise in den Händen der Arbeiter.
Vgl. dazu: Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, a. a. O. - S. 294; Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider .... a. a. O. - S. 189 f.; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg. a. a. O. - S. 59

166. Vgl. Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider .... a. a. O. - S. 189; Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, a. a. O. - S. 295; Der Fünferkommission gehörten an: J. Timm, der Leiter der Berliner Filiale des Schneiderverbandes, A. Zander. O. Bernd, Frau Noack und Frau Reimann.

167. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)5(6.3.); Vorwärts 24.2.1895(47), 3. Beil.

168. Vorwärts 24.2.1895(47), 3. Beil.

169. Ebenda

170. Ebenda

171. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)9(1.5.); Vorwärts 21.4.1895(93), 3. Beil.

172. Vgl. Die Gleichheit 5(1895)9(1.5.); Vorwärts 8.5.1095(106), l. Beil.; Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, a. a. 0. - S. 295

173. Vgl. ebenda

174. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Breslau vom 6. bis 12. Oktober 1895. - Berlin, 1895. - S. 181 ff.

175. Vgl. ebenda. - S. 185

176. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des fünften allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Mannheim am 22. und 23. August 1098 sowie über die Verhandlungen des fünften ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten zu Mannheim vom 24. bis 27. August 1898. - Hamburg, 1898. - S. 6; Das genaue Datum von Ottilie Baaders Eintritt in die Fünferkommission konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

177. Vgl. Vorwärts 22.1.1896(18), 2. Beil.

178. Vgl. Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider .... a. a. O. - S. 193

179. Vgl. ebenda

180. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 60

181. Vgl. Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider .... a. a. O. - S. 193; Der Vergleich sah u. a. vor:
1. einen 12,5 prozentigen Lohnzuschlag auf alle vor dem Streik gezahlten Lohntarife,
2. keine Annahme und Ausgabe von Arbeit unter diesen Bedingungen,
3. die Aushändigung der neuen Tarifsätze in den Geschäften der Zwischenmeister,
4. Feststellung eines spezialisierten Minimallohntarifes durch das Einigungsamt unter Einbeziehung entsprechender Vertreter der Konfektionäre, Zwischenmeister und Konfektionsarbeiter,
5. wöchentliche Lohnzahlung und
6. die sofortige Beendigung des Streiks und Verzicht auf Maßregelungen seitens der Unternehmer.

182. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 60

183. Vgl. Die Berliner Schneider- und Schneiderinnenorganisation. - Berlin, 1913. - S. 45

184. Die Gleichheit 6(1896)5(4.3.)

185. Protokoll über die Verhandlungen des vierten allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Eisenach am 13., 14. und 15. Juli 1896, über die Verhandlungen des vierten ordentlichen Verbandstages der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten zu Eisenach vom 15. bis 18. Juli sowie über die Verhandlungen der zweiten Internationalen Schneider-Konferenz, abgehalten in London am 3. und 4. August 1696. - Hamburg, 1896. - S. 17

186. Vgl. ebenda. - S. 20. Die von Clara Zetkin eingebrachte Resolution lautete: "Der Kongreß der Schneider und Schneiderinnen zu Eisenach erklärt sich nach eingehender Debatte mit der Haltung der Fünferkommission in der diesjährigen Konfektionsarbeiterbewegung einverstanden und spricht derselben ihr Vertrauen aus."

187. Der Reichstag billigte einen Antrag der Nationalliberalen, bestimmte gesetzliche Arbeitsschutzbestimmungen sowie die Fabrikinspektion auf die Hausindustrie auszudehnen und beauftragte die Reichskommission für Arbeiterstatistik, Erhebungen über die Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter durchzuführen. Die von der Gesetzgebung angekündigten Schutzmaßnahmen für die Konfektionsindustrie waren nicht geeignet, um die Not der Konfektionsarbeiter- und arbeiterinnen zu lindern. Der Bundesrat hatte am 31. Mai 1897 eine Verfügung erlassen, die die Vorschriften der Gewerbeordnung auf den Schutz von Arbeiterinnen, Jugendlichen und Kindern auf die Werkstätten der Kleider- und Wäschefabrikation ausdehnte. Die hausindustriell tätigen Arbeiterinnen blieben unberücksichtigt. Insgesamt erfüllte die Verordnung in keiner Weise die Anforderungen der Arbeiterklasse auch nur annähernd. Vgl. dazu: Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 60

188. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des vierten allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnenkongresses, abgehalten zu Eisenach ..., a. a. O. -S. 26 f.; Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland. Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider .... a. a. O. - S. 203 f.; Die Forderungen der Schneider und Schneiderinnen an die Gesetzgebung wurden in 17 Punkten zusammengefaßt, darin hieß es: "Der Kongreß erklärt: Die große, durch die Erhebungen der Reichskommission für Arbeiterstatistik und des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts amtlich festgestellte Notlage, in der sich nach allen Richtungen hin die Arbeiter und die Arbeiterinnen in den verschiedenen Zweigen der Konfektion befinden, und die Tatsache, daß ein Teil der Unternehmer und ein großer Teil der Zwischenmeister die von den Arbeitern und Arbeiterinnen abgerungenen Zusagen aufs schmählichste gebrochen und dadurch sich als Menschen erwiesen haben, die keines Vertrauens würdig sind, hat es sich zu einer der dringendsten Pflichten des Reiches gemacht, alles aufzubieten, was in seinen Kräften steht, um die vorhandenen Übel in den verschiedenen Zweigen der Konfektion endlich zu beseitigen. Als notwendige Maßregeln in dieser Richtung bezeichnet der Kongreß:
1. die Unterstellung der Hausindustrie und der Heimarbeit und der in ihnen beschäftigten Personen unter alle Arbeiterschutzbestimmungen der Gewerbeordnung, unter die Gewerbeinspektion und unter die verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung;
2. insbesondere das Verbot der Nacht- und der Sonn- und Feiertagsarbeit;
3. eine gesetzliche Maximalarbeitszeit;
4. Verbot der Beschäftigung schulpflichtiger Kinder;
5. die Anstellung besonderer, hauptsächlich weiblicher Gewerbeinspektoren, für die Hausindustrie und die Heimarbeit;
6. strenge Vorschriften über die Anzeigepflicht der Arbeitsräume und Wohnungen, in denen Personen als Hausindustrielle oder Heimarbeiter beschäftigt sind. Zwang zur Listenführung über die beschäftigten Personen;
7. Kontrolle der Arbeitsräume und sanitäre Vorschriften für dieselben;
8. Bezeichnung der in Strafanstalten und in der Hausindustrie hergestellten Waren als solche. Diese

Bezeichnungen dürfen nur von den zum eignen Gebrauch kaufenden Konsumenten entfernt werden;
9. Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr;
10. Verbot, respektive besondere Vorschriften aller der Gesundheit besonders schädlichen Arbeitsmethoden (Kohlenbügeln, Steppen mit Fußbetrieb usw.) Räumliche Scheidung der Bügel- und der Nähräume;
11. Verpflichtung zum Erlaß von Arbeitsordnungen für alle Betriebe, welche die Arbeiter direkt oder indirekt beschäftigen;
12. Vorschriften über Vereinbarung der Löhne und die Art der Lohnzahlung. Verpflichtung der Meister, den Arbeitern und Näherinnen auf dem Arbeitszettel die Löhne anzugeben, die sie von den Unternehmern erhalten. Verbot von Abzügen ohne schiedsrichterliche Entscheidung (Spezialschiedsgericht);
l3. Verpflichtung, Arbeitsmaterial und Werkzeuge, soweit diese der Unternehmer oder der Zwischenmeister liefert und anrechnet, an die Arbeiter nicht höher als zum Selbstkostenpreis abzugeben;
14. Verbot, daß Werkstättenarbeiter Arbeit zur Fertigstellung nach Hause mitbekommen. Gesetzlich normierte prozentuale Lohnaufsätze für Überstunden, soweit letztere gesetzlich zulässig sind;
15. Verbot für diejenigen Unternehmer oder Meister, weibliche Arbeiter beschäftigen zu dürfen, die sich in betrügerischer oder unsittlicher Weise gegen von ihnen beschäftigte Arbeiterinnen vergangen haben;
16. volle Vereinigungs- und Koalitionsfreiheit;
17. internationale Vereinbarungen der Regierungen auf Grund vorstehender Bestimmungen."

189. Vgl. Vorwärts 4.11.1896(259), 2. Beil.

190. Vgl. ebenda

191. Ebenda

192. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des vierten allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Eisenach ..., a. a. O. - 44; Ottilie Baader war Delegierte der 8. Wahlabteilung, der weiterhin angehörten: J. Timm, C. Hasse, E. Danzig, Ph. Witte, Frau Noack, Frau Döring und C. Zetkin.

193. Vgl. ebenda. - S. 94

194. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des fünften allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 2 u. 35

195. Vgl. Anm. 187

196. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des fünften allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 5 ff.

197. Vgl. ebenda. - S. 8. Wörtlich sagte Ottilie Baader: "Wenn durch den ersten Ansturm auch keine bemerkenswerten Erfolge erzielt seien, so müsse man auch in Zukunft nicht nur den gewerkschaftlichen Kampf führen, sondern auch den Weg der Gesetzgebung bestreiten. Die Aufdeckung des Elends in der Konfektionsbranche, besonders in der Hausindustrie, muß immerfort betrieben werden, damit doch endlich eine Besserstellung erreicht wird."

198. Vgl. Vorwärts 31.5.1896(125)

199. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95 Kr 14968, Bl. 133; Die Gleichheit 6(1896)14(8.7.); Vorwärts 16.6.1896(138); Als Delegierte der deutschen Arbeiterinnen waren schon im Frühjahr 1896 Clara Zetkin und Emma Ihrer benannt worden. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)10(13.5.); Vorwärts 4.6.1896(128)

200. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14968, Bl. 134; Die Gleichheit 6(1896)14(8.7.); Vorwärts 16.6.1896(138)

201. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)10(13.5.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 53; Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht, a. a. O. - S 270

202. Vgl. Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongresses zu London vom 27. Juli bis l. August 1896. - Berlin. 1896. - S. 18

203. Ebenda

204. Vgl. Vorwärts 15.7.1896(163); vgl. auch. Kloth, Harald: Die deutsche Sozialdemokratie und der Londoner Kongreß der II. Internationale. In: Jahrbuch für Geschichte. Bd. 22. Studien zur Entwicklung der Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. - Berlin, 1981. - S. 260; Der Antrag Ottilie Baaders hatte folgenden Wortlaut: "Die sozialdemokratische Partei jeden Landes hat die Pflicht, die gesetzgebenden Körperschaften zum Erlaß eines Gesetzes zu veranlassen, welches bestimmt, daß

1. Dem Arbeitgeber nicht gestattet ist, mit dem Arbeitnehmer einen Vertrag in der Fassung abzuschließen, nach welchem ihm ersterer eine Wohnung für die Dauer des Arbeitsverhältnisses vermietet.
2. Vermietet der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer eine Wohnung, so muß mindestens eine

sechswöchentliche Kündigungsfrist für beide Vertragsschließenden vorgesehen werden. Der Ablauf des Mieterverhältnisses muß jedoch mit dem ortsüblichen Wohnungswechsel zusammenfallen. Falls in dem Wohnungsorte eine längere Kündigungsfrist allgemein üblich ist, ist diese für den Arbeitgeber verbindlich, eine kürzere aber unzulässig.
3. Eine Verrechnung des verdienten Lohnes auf die Wohnungsmiete oder eine Beschlagnahme desselben zum Zweck deren Bezahlung ist nicht zulässig. Die Betreibung der Miete darf nur den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen gemäß erfolgen.
4. Besondere Verabredungen beider Vertragsschließenden in bezug auf Vorstehendes sind ungültig.
5. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft."

205. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)17(19.6.); Vorwärts 4.4.1896(180), 2. Beil.; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 50ff.; vgl. auch: Geschichte der. deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 468; Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Fraueninternationale, 1983. - S. 57 f. Dresden, Pädagogische Hochschule, Diss. B

206. Die Gleichheit 6(1896)17(19.8.)

207. Vgl. Anlage 2 und: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 41; Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95. Br. 14968, Bl. 172; Vorwärts 15.8.1896(190), 2. Beil.; Vorwärts 25.8.1890(198); Vorwärts 2.Q.1896(205), 2. Beil.

208. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 41; Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14968, Bl. 172; Vorwärts 21.6.1896(195). 2. Beil.

209. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 172

210. Vorwärts 21.8.1896(195), 2. Beil.

211. Vgl. Der Internationale Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin, 19. bis 26. September 1896. - Berlin, 1897

212. Vgl. Vorwärts 20.9.1896(221); Ottilie Baader begründete ihre Absage wie folgt: "Die Teilnahme an einer solchen rein bürgerlichen Veranstaltung haben wir abgelehnt, weil unsere besonderen Arbeiterinnenfragen dort niemals die Behandlung finden konnten, die wir hätten fordern müssen." - Baader, Ottilie: Eis steiniger Weg, a. a. O. - S. 54

213. Vgl. dazu: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 3C, Berlin C, Nr. 9467, Bl. 57; Die Kundgebungen der proletarischen Frauen behandelten folgende Themen:
1. Die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung.
2. Die Entwicklung der Arbeiterinnenbewegung.
3. Die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Arbeiterinnenbewegung.
4. Die Lage der Arbeiterinnen.
5. Der gesetzliche Arbeiterinnenschutz.
6. Sozialdemokratie und Frauenfrage.

214. Die Gleichheit 6(1896)21(14.10.),
Auf der ersten Versammlung vom 23. September 1896 sprachen Clara Zetkin, Marie Greiffenberg, Martha Rohrlack und Emma Ihrer. Clara Zetkin referierte über die bürgerliche und die proletarische Frauenbewegung, Marie Greiffenberg über die wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten der Arbeiterinnenbewegung und Emma Ihrer über die Entwicklung der deutschen Arbeiterinnenbewegung. Vgl. dazu: Die Gleichheit 6(1896)21(14.10.); Vorwärts 25.9.1896(225), l. Beil.;
Die zweite Versammlung vom 25. September 1896 bestritt Lily Braun mit dem Referat über die "Frauenfrage und Sozialdemokratie". Vgl. dazu: Gleichheit 6(1696)21(14.10.); Vorwärts 26.9.1896(226), 2. Beil.

215. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Br. 14968, Bl. 188 und 195; Die Gleichheit 6(1696)21(14.10.); Vorwärts 29.9.1896(228), 2. Beil.
Die Kundgebungen der proletarischen Frauenbewegung blieben in bürgerlichen Kreisen nicht ohne Eindruck und nachhaltige Wirkung. So hieß es in einer Zuschrift, die den sozialdemokratischen Funktionärinnen zugegangen war: "'Ich kam mit großen Vorurteilen gegen die Sozialdemokratie in die Versammlung, die erste, die ich je besuchte. Was ich hörte, hat mein Vorurteil beseitigt. Ich bedaure, daß keine bürgerliche Frau das Wort ergriff, um zu sagen, wie recht die Arbeiterin hat, sich von der bürgerlichen Frauenbewegung abzuwenden und nur auf die Sozialdemokratie zu hoffen. Ich selbst konnte das nicht aussprechen. Ich erfuhr, daß jede Rednerin der Polizei Name und Adresse angeben muß, und die Rücksicht auf die Stellung meines Mannes hinderte mich, in die Öffentlichkeit mit dem Geständnis zu treten. Die Versammlung machte mir klar, wie unbedeutend der internationale Frauenkongreß mit seinen Bestrebungen ist im Vergleich zu der Sozialdemokratie und ihren Zielen'." - Die Gleichheit 6(1896)21(14.10.)

216. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)21(14.10.); Vorwärts 29.9.1898(228)
217. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 54
218. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896. - Berlin, 1896. - 3. 158 ff.
219. Vgl. Vorwärts 13.9.1896(215) Vorwärts 16.9.1896(217)
220. Vorwärts 13.9.1896(215)
221. Ebenda
222. Ebenda
223. Vgl. Staatsarchiv Potsdam. Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 9468, Bl. 41 und 42; Vorwärts 19.9.1896(220), 2. Beil.
224. Vgl. Vorwärts 19.9.1896(220), 2. Beil.
225. Ebenda
226. Vgl. ebenda
227. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 9468, Bl. 41
228. Vgl. Die Gleichheit 6(1896)21(14.10.); Vorwärts 30.9.1896(229), l. Beil.
229. Vgl. Anm. 218; vgl. auch: Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 54
230. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 71
231. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha ..., a. a. O. - 3. l65
232. Vgl. ebenda. - S. 175; Der Resolution zufolge war die Agitation unter den proletarischen Frauen auf folgende Forderungen zu richten:
"l. für Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiterinnen-Schutzes, namentlich für Einführung des gesetzlichen Achtstundentages zunächst wenigstens für die weiblichen Arbeiter.
2. für Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren.
3. für aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten zu den Gewerbe-Schiedsgerichten.
4. für gleichen Lohn für gleiche Leistung ohne Unterschied des Geschlechts.
5. für volle politische Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern., speziell für uneingeschränktes Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrecht.
6. für gleiche Bildung und freie Berufstätigkeit der beiden Geschlechter.
7. für privatrechtliche Gleichstellung der Geschlechter."
233. Vgl. ebenda. - 3. 159 f.
234. Vgl. ebenda. - S. 169 f.; Ottilie Baader trat entschieden den Versuchen von Johanna Loewenherz entgegen, in verschiedenen Punkten (wie Frauenstimmrecht, Forderung nach weiblichen Fabrikinspektoren, Verbot der Kinderarbeit) mit den bürgerlichen Frauen zusammenzugehen und sprach sich mit aller Konsequenz im Sinne Clara Zetkins aus. Ottilie Baader lehnte die Heranziehung bürgerlicher Referenten ab und vertrat die Meinung, wenn es an proletarischen Agitatorinnen fehlen sollte, die Versammlungen lieber ausfallen zu lassen. Die bürgerlichen Frauen würden die Reformforderungen nicht in sozialdemokratischem Interesse vertreten und nur Unklarheit statt Aufklärung unter die proletarischen Frauen tragen. "Gewiß ist es nicht leicht, geschulte Agitatorinnen zu erziehen; aber die Bekanntschaft und Vertrautheit mit den Verhältnissen der proletarischen Frauen ersetzt das einigermaßen", betonte Ottilie Baader. Zum Schluß ihres Beitrages brachte sie in gedrängter Form ihre Stellungnahme zum Referat Clara Zetkins und ihre zielklare Haltung zur Verwirklichung der gestellten Aufgaben zum Ausdruck, indem sie sagte: "Für die proletarischen Frauen ist das gesprochene Wort die Hauptsache. Wirken wir durch weibliche Vertrauenspersonen, gründen wir auch, wo es möglich ist, Frauenvereine, und agitieren wir durch Flugblätter und Broschüren, wie sie Frau Zetkin vorgeschlagen hat. Das wird uns vorwärts bringen in der Frauenbewegung und wird die Frauen auch mehr in die gewerkschaftliche Bewegung hineinführen." Am 29. Oktober 1896 berichteten die weiblichen Delegierten Berlins über den Gothaer Parteitag. Ottilie Baader vermittelte den Versammelten einen Überblick über die Verhandlungen und bekundete nochmals ihr Einverständnis mit den Beschlüssen. Die Vorschläge zur Agitation unter den Frauen hielt sie für "besonders wichtig", ebenso, daß bei der Agitation die Besonderheiten des weiblichen Geschlechts, das heißt, der mehrfach belasteten in der Berufsarbeit stehenden Frauen Beachtung finden müssen.
Vgl. dazu: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95. Nr. 14968, Bl. 227 und 228; Die Gleichheit 6(1896)23(11.11.); Vorwärts 31.10.1896(256)

235. Die Gleichheit 6(1096)17(19.8.)
236. Die Gleichheit 6(1896)22(28.10.)
237. Vgl. Anlage 3; Eine geplante Agitationstour nach dem Hamburger Parteitag 1897 konnte Ottilie Baader nicht durchführen, da ihr Vater schwer erkrankt im Krankenhaus lag.
238. Vgl. Anlage 2
239. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 64
240. In Lüdenscheid und Schwelm fanden die Versammlungen ungehindert statt. Zu Auflösungen, nachdem die Referentin das Wort ergriffen hatte, kam es in Annen, Dortmund, Gevelsberg, Hagen, Horde, Hombruch, Iserloh, Marten. Vgl. dazu: Vorwärts 13.1.1397(10)
241. Vgl. Freie Presse (Elberfeld-Barmen) 30.1.1897(25). In: Zentrales Staatsarchiv, Diensatelle Herseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr. 95 1 b Bl. 62
242. Vgl. ebenda
243. Vgl. Die Gleichheit 7(1897)7(31.3.); Auch die sächsische Polizei verhielt sich gegenüber der Referentin nicht gleichgültig. So ersuchte das Polizeipräsidium von Glauchau in Berlin um Auskunft über Ottilie Baader. In der Antwort vom 8. Februar 1897 mußte die Berliner Polizei erneut bescheinigen, daß Ottilie Baader "eine bekannte sozialdemokratische Agitatorin und Versammlungsrednerin" ist. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Kr. 16051, Bl. 44 und 45;
Anfragen dieser Art ergingen aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands an das Berliner Polizeipräsidium, zum Beispiel: am 10. 12. 1894 von der Polizeiverwaltung Spremberg, am 2. 7. 1896 vom Stadtrat Krippendorf aus Reichenbach, am 3. 7. 1896 von der Amthauptmannschaft Plauen, am 18. l. 1897 von der Polizeiverwaltung Dortmund, am 5. 10. 1897 von der Polizeibehörde Hamburg. Vgl. dazu: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 29..39, 40, 43 und 47
244. Vgl. Anlage 3 und: Die Gleichheit 7(1897)13(23.6.)
245. Vgl. Anlage 3 und: Die Gleichheit 7(1897)22(25.10.)
246. Die Gleichheit 7(1897)12(10.6.)
247. Nach Artikel 1 des "Kleinen Sozialistengesetzes" sollten Versammlungen, nach Artikel III Vereine, die "den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden" gefährden, polizeilich aufgelöst werden. Außerdem sollte die Beteiligung von Jugendlichen an politischen Versammlungen und Vereinen verboten werden. Vgl. Sachwörterbuch der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. A-K. - Berlin, 1969. - S. 933
248. Vgl. Vorwärts 21.5.1897(117); Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, a. a. O. - S. 470
249. Vgl. Anlage 3 und: Die Gleichheit 7(1897)13(23.6.)
250. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 35; Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 SBS Nr. 5C3 1 Bl. 92; Die Gleichheit 7(1897)13(23.6.)
251. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hamburg vom 3. bis 9. Oktober 1898. - Berlin, 1897. - S. 204
252. Vgl. Anlage 3 und: Die Gleichheit 7(1897)4(16.2.)
253. Vgl. Die Gleichheit 7(1897)6(17.3.); Die Reformvorschläge von Lily Braun wurden bereits in einer Dissertation im Rahmen der Forschungsgruppe "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" behandelt. Vgl. Laabs, Ute: Lily Brauns Entwicklung und die Auseinandersetzung Clara Zetkins mit ihren opportunistischen Auffassungen in der Frauenfrage. - 1983. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A; vgl. auch: Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus. - Dresden 1930. - S, 40; Losseff-Tillmanns, Gisela: Frauenemanzipation und Gewerkschaften, a. a. O. - S. 114; Evans, Richard J.: Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich, a. a. O. - S. 136 ff.
254. Vgl. Die Gleichheit 7(1897)6(17.3.); Die Gleichheit 7(1897)7(31.3.); Die Gleichheit 7(1897)8(14.4.); vgl. auch: Losseff-Tillmanns, Gisela: Frauenemanzipation und Gewerkschaften, a. a. O. - S. 114
255. Die Wahl Ottilie Baaders als Delegierte zum Hamburger Parteitag 1897 wurde auf einer Frauenversammlung vom 7. September 1897 vorgenommen, auf der Clara Zetkin über den Internationalen Arbeiterschutzkongreß 1897 von Zürich Bericht erstattete. Vgl. Die Gleichheit 7(1897)20(29.9.); Vorwärts 9.9.1897(210), l. Beil.; Staatsarchiv Potsdam. Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium. Titel 95, Nr. 14968, Bl. 289

256. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hamburg ..., a. a. O. - S. 150 ff.
257. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschland, abgehalten zu Köln an Rhein vom 22. bis 28. Oktober 1893. - Berlin, 1893. - 3. 253
258. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hamburg ..., a. a. O. - 3. 217; Die von August Bebel eingebrachte Resolution hatte durch die gefaßten Beschlüsse folgenden Wortlaut erhalten: "Die Beteiligung an den nächsten preußischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen. Inwieweit eine Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse. Kompromisse und Bündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden." Diese Resolution wurde mit 145 gegen 64 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.
259. Vgl. Anm. 255
260. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hamburg .... a. a. O. - S. 203 f.
261. Vgl. ebenda. - S. 217
262. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 14968. Bl. 297; Die Gleichheit 7(1897)22(27.10.); Vorwärts 16.10.1897(242)
263. Über das Leben und Wirken von Luise Zietz vgl.: Zeisler, Hans: Luise Zeitz. - 1978. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A
264. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 65
265. Vgl. ebenda. - 3. 64
266. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 48; Vorwärts 3.11.1897(257)
267. Die Gleichheit 7(1897)24(24.11.)
266. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C; Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl.49 269. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 49; Vorwärts 5.11.1897(259)
270. IML. ZPA. Ms 56/14
271. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 70
272. Vgl. ebenda. - S. 71; Am 7. August 1900 starb Wilhelm Liebknecht in Berlin. Ottilie Baader wollte aus Trauer um den Tod dieses Genossen das Geld für die Reise nicht annehmen und von der Fahrt nach Paris Abstand nehmen. Paul Singer aber ermunterte sie, doch zu fahren. Darüber vermerkte sie: "... nun erst müßte ich es nehmen; die Freude, die der Alte mir damit hätte machen wollen, dürfte ich ihm und mir nicht verderben. Und der Gedanke an 'unseren Alten' hat mich denn auch auf meiner ganzen schonen Reise, später im Herbst, nicht verlassen." Ottilie Baader nahm als Vertreterin der sozialdemokratischen Frauen Berlins mit Clara Zetkin und Emma Ihrer an den Trauerfeierlichkeiten für Wilhelm Liebknecht teil. Vgl. Vorwärts 13.8.1900 (Extra-Ausgabe); Vorwärts 14.3.1900(167)
273. Vgl. Russell, Bertrand: Die deutsche Sozialdemokratie... Mit einem Anhang: "Sozialdemokratie und Frauenfrage in Deutschland" / von Alys Russell. - Berlin(West) ; Bonn. - 1978
274. Vgl. ebenda. - S. 16; Über den Besuch bei Ottilie und Gustav Baader schrieben Bertrand und Alys Russell: "Wir trafen sie beim Teetrinken mit ihrem alten Vater und zwei kleinen Neffen an, in einem kleinen muffigen Zimmer mit zwei Betten und einer Nähmaschine. Alles war sehr sauber, und Bücher und Zeitungen lagen herum. Sie empfing uns sehr herzlich und stellte uns ihren Vater vor, einen nachdenklichen, wohlbelesenen Mann mit hervorragenden Manieren."
275. Vgl. ebenda. - S. 17
276. Vgl. ebenda. - S. 195
277. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium. Nr. 16051, Bl. 54; Die Gleichheit 9(1899)25(6.12.); Vorwärts 24.11.1899(275), 2. Beil.
278. Vgl. Gleichheit 6(1896)23(11.11.); Vorwärts 31.10.1896(256)

4.3. Ottilie Baader als Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands (1900-1908)

1. Vgl. Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, a. a. O. - S. 23 f.
2. Ebenda. - S. 24
3. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha .... a. a. O. - S. 163 und 167
4. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 9346, Bl. 41; Die Gleichheit 9(1899)21(11.10.); Vorwärts 19.9.1899(219); Der Antrag Ottilie Baaders lautete: "Die Agitationskommission für die Provinz Brandenburg ist zu beauftragen, für systematische Frauenagitation in der Provinz zu sorgen und zu diesem Zweck in jedem Kreis mindestens zwei Frauenversammlungen zu veranlassen."
5. Die Gleichheit 9(1899)21(11.10.)
6. Die Gleichheit 9(1899)20(27.9.); Der Antrag zur Durchführung der Agitation unter den Frauen der Provinz Brandenburg war in allen Berliner Wahlkreisen gestellt worden und hatte zu lebhaften Diskussionen geführt. Im 3. und 6. Wahlkreis fand er keine Annahme.
7. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratisches Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha ..., a. a. o. - S. 160
8. Vgl. Lenin, Wladimir Iljitsch: Rede auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß, 19. November 1918. In: Werke. Bd. 28. Juli 1918-März 1919. - Berlin, 1975. - S. 175
9. Die Gleichheit 10(1900)8(11.4.)
10. Ebenda
11. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 72; Diese Aufgabe formulierte Ottilie Baader wie folgt: "Trotz der eifrigen Agitationsarbeit der Genossinnen entsprach der Erfolg in vieler Hinsicht nicht der aufgewendeten Kraft und Mühe. Die Versammlungen waren oft überfüllt und man ging wieder auseinander. Die Sonderpflichten der Frau in der Familie, Kindererziehung und Erwerbsarbeit, der sehr lange Arbeitstag ... erklärten vieles. Aber es mußten ... Mittel und Wege gefunden werden, um die Agitation zu einer dauernd fruchtbringenden zu gestalten. Eine größere Einheitlichkeit und Planmäßigkeit sowohl als eine engere Verbindung zwischen den Genossinnen der einzelnen Orte und Bezirke, wie auch mit der Vertrauensperson in Berlin, aber auch mit der allgemeinen Parteibewegung mußte erstrebt werden."
12. Vgl. ebenda. - S. 71
13. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten vom 18. bis 24. September 1904 zu Bremen. Mit einem Anhang: Bericht über die 3. Frauenkonferenz am 17. und 18. September 1904 zu Bremen. - Berlin, 1904. - S. 336
14. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 72
15. Die Gleichheit 10(1900)8(11.4.)
16. Vgl. ebenda; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 72
17. Vgl. Die Gleichheit 10(1900)17(15.8.)
18. Vgl. ebenda; Der Aufruf Ottilie Bauers, die Konferenz vorzubereiten und Delegierte zu wählen, erschien auf ihr Betreiben auch in der Arbeiterpresse; vgl. dazu: Vorwärts 14.8.1900(187); Vorwärts 30.6.1900(201); Mainzer Volkszeitung 18.8.1900(188). - In: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 52
19. Vgl. Die Gleichheit 10(1900)18(29.8.); Die Gleichheit 10(1960)19(12.9.)
20. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz vom 17. bis 21. September 1900. Mit einem Anhang: Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz am 15. und 16. September. - Berlin, 1900. -S. 247
21. Die l. Sozialdemokratische Frauenkonferenz 1900 hatte folgende Tagesordnung:
    1. Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen.
    2. a) Die Agitation unter dem weiblichen Proletariat. b) Die Agitation für den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz.
    3. Bildungsvereine für Frauen und Mädchen.
    4. Allgemeines.

    Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz .... a. a. O. - S. 247; Die Gleichheit 10(1900)17(15.8.); Die Gleichheit 10(1900)18(29.8.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O.-S. 73; Die l. Frauenkonferenz 1900 wurde

ausführlich von F. Staude behandelt. Vgl. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 102 ff.

22. Der Wortlaut der Regulative befindet sich im Protokollband des Parteitages von 1900 und im "Steinigen Weg" von Ottilie Baader: Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz .... a. a. O. - S. 248 ff.; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 73 ff.

23. Vgl. ebenda

24. Vgl. ebenda

26. Vgl. ebenda

27. Vgl. ebenda

28. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)

29. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S.76

30. Die Gleichheit 17(1907)12(10.6.)

31. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München vom 14. bis 20. September 1902. Mit einem Anhang: Bericht über die 2. Frauenkonferenz am 13. und 14. September in München. - Berlin, 1902. - S. 280

32. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 71

33. Vgl. dazu die Abschnitte 3.2. bis 3.4. vorliegender Arbeit.

34. So gaben zum Beispiel die ein- und ausgehenden Postsendungen einen gewissen äußeren Einblick in die Fülle der von Ottilie Baader praktisch zu leistenden Arbeit:

Jahr	1905	1906	1907
Eingegangene Briefe	670	1227	2448
abgeschickte Briefe	1546	3634	4943
eingegangene Karten	328	335	263
abgeschickte Karten	504	474	532
Versand von Paketen (Drucksachen)	985	1422	6255

Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena vom 17. bis 23. September 1905. - Berlin, 1905. - S. 61; Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim vom 23. bis 29. September 1906 sowie Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. und 23. September 1906 in Mannheim. - Berlin, 1906.-S. 74; Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen vom 15. bis 21. September 1907. - Berlin, 1907.-S. 111 f.

35. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena .... a. a. O. - S. 7

36. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 77

37. Vgl. ebenda

38. Entsprechend den Tätigkeitsberichten Ottilie Baaders auf den Parteitagen der deutschen Sozialdemokratie entwickelte sich die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen wie folgt:

1901:	25	(Vgl. Prot. 1902, S. 39)
1902:	50	(Vgl. Prot. 1902, S. 39)
1903:	78	(Vgl. Prot. 1903, S. 49)
1904:	100	(Vgl. Prot. 1904, S. 56)
1905:	190	(Vgl. Prot. 1905, S. 64)
1906:	325	(Vgl. Prot. 1906, S. 72)
1907:	407	(Vgl. Prot. 1907, S.1O9)

39. Die Gleichheit 12(1902)20(24.9.)

40. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena .... a. a. O. - S. 65

41. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 73

42. Vgl. Anlage 2 und 3

43. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena ..., a. a. O. - S. 64

44. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 39; vgl. dazu auch: Die Gleichheit 15(1905)26(27.12.)

45. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - 3. 56
46. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen ..., a. a. O. - S. 110; Im Tätigkeitsbericht auf dem Parteitag 1908 in Nürnberg nannte Ottilie Baader keine Zahlen über die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung. Vgl. dazu: Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg vom 13. bis 19. September 1908 sowie Bericht über die 5. Frauenkonferenz am 11. und 12. September 1908 in Nürnberg. - Berlin, 1908. - S. 111
47. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 94
48. Als 2. Vorsitzende fungierte Ottilie Baader auf den Frauenkonferenzen 1900 und 1902. 1911 führte sie gemeinsam mit Luise Zietz den Vorsitz. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz ..., a. a. O. - S. 247; Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München ..., a. a. O. - S. 288; Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Jena vom 10. bis 16. September 1911 sowie Bericht über die 6. Frauenkonferenz am 8. und 9.September 1911 in Jena. - Berlin, 1911. - S. 415
49. Vgl. Dornemann, Luise: Clara Zetkin, a. a. O. - S. 173
50. Teilnehmerzahl der Frauenkonferenzen 1900 bis 1908:
    1900: 20 Delegierte,
    1902: 25 Delegierte, zwei Vertreterinnen der österreichischen sozialdemokratischen Frauenbewegung,
    1904: 32 Delegierte und eine Vertreterin der österreichischen sozialdemokratischen Frauenbewegung
    1906: 50 Delegierte, eine Vertreterin der SDAPR und Italiens, zwei der niederländischen und eine der österreichischen sozialdemokratischen Frauenbewegung
    1908: 74 Delegierte, eine Vertreterin der italienischen und zwei der österreichischen sozialdemokratischen Frauenbewegung.
    Vgl. Protokolle der sozialdemokratischen Frauenkonferenzen 1900 bis 1908.
51. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschland, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 290 f.
52. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 337
53. Die Gleichheit 14(1904)21(5.10.)
54. Ebenda
55. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen ..., a. a. O. - S. 59; Die Gleichheit 14(1904)13(15.6.); Die Gleichheit 14(1904)20(21.9.); Vorwärts 15.6.1904 (138); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 87
56. Vgl. Vorwärts 20.11.1906(271); Die Anstellung einer Hilfskraft zur Unterstützung der Arbeit Ottilie Baaders ging auf eine Anregung der 4. sozialdemokratischen Frauenkonferenz 1906 in Mannheim zurück. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 396
57. Vgl. Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus, a. a. O. - S. 34
58. Ebenda
59. Die Gleichheit 27(1917)17(25.5.)
60. Vgl. Luxemburg, Rosa: Gesammelte Briefe. Bd. 2. - Berlin, 1982. - S. 18, 285. 296 f. und 344
61. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 75; Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen ..., a. a. O. - S. 112
62. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 75
63. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Esaen ..., a. a. O. - S. 112
64. Kollontaj, Alexandra: Ich habe viele Leben gelebt ... - Berlin, 1980. - S. 134; vgl. dazu auch: Radkova-, 0. G.: Der Kampf Clara Zetkins um die Organisierung der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland und seine internationale Bedeutung (Ende des 19. - Beginn des 20. Jahrhunderts). - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe 23(1974)6. - S. 779

65. Vgl. Kollontaj, Alexandra: Ich habe viele Leben gelebt .... a. a. O. - S. 152
66. Vgl. Vorwärts 14.7.1905(188)
67. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena .... a. a. O. - S. 66
68. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 96
69. Vgl. Marx, Karl: Inauguraladresse der Internationalen Arbeiter-Assoziation. - In: MEW. Bd. l6. September 1864 - Juli 1870. - Berlin, 1975. - S. 12
70. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S.73
71. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena .... a. a. O. - S. 65
72. Vgl. dazu zum Beispiel: Die Gleichheit 17(190723(11.11.); Die Gleichheit 17(1907)25(9.12.); Vorwärts 14.11.1907(266); Vorwärts 20.11.1907(272); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 97 ff.
73. Vgl. dazu: Protokolle über die Verhandlungen der Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 bis 1908
74. Eine ausführliche Behandlung von Ottilie Baaders publizistischer Tätigkeit in der "Gleichheit" ist im Rahmen der Arbeit nicht enthalten.
75. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 40
76. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 40
77. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 73
78. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen ..., a. a. O. - S. 59
79. Im Jahre 1900 setzte sich Ottilie Baader mit besonderem Nachdruck für die Abschaffung des § 361(6) des Reichsstrafgesetzbuches, der die Frauen unverantwortlicher Willkür der Sittenpolizei unterwarf, ein. Sie berief Volksversammlungen ein, auf denen u. a. August Bebel sprach, trat selbst als Referentin auf, sammelte Unterschriften der arbeitenden Frauen Berlins um die Aufhebung des Sittenparagraphen des Strafgesetzbuches, die sie in einer Eingabe dem Reichstag zuleitete. Für ihre Tätigkeit fand sie die volle Zustimmung Clara Zetkins. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz .... a. a. O. - S. 255; Vgl. dazu auch: Die Gleichheit 10(1900)6(14.3.); Die Gleichheit 10(1900)7(28.3.); Die Gleichheit 10(1900)11(23.5.); Vorwärts 22.2.1900(44), l. Beil.; Vorwärts 4.3.1900(53); Vorwärts 6.5.1900(104); Vorwärts 30.5.1900(123), l. Beil.; Vorwärts 3.5.1901(102)
80. Vorwärts 28.11.1902(278), 2. Beil.
81. Vgl. Der Internationale Frauen-Kongreß in Berlin 1904. - Berlin, 1905
82. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)4(10.2.); Vorwärts 11.2.1904(36)
83. Ebenda
84. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 59
85. Vgl. Vorwärts 24.2.1907(47)
86. Berichte für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen, a. a. O. - S. 3
87. Ebenda. - S. 7
88. Vgl. Die Gleichheit 27(1907)17(25.5.)
89. Die Gründung der Sozialistischen Fraueninternationale wurde eingehend von P. Staude und J. Kirchner behandelt. Vgl. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands (18721906), a. a. O. - S. 283 ff.; Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Fraueninternationale und zu den Anfängen des Internationalen Frauentages, a. a. O. - S. 119 ff.
90. Vgl. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 292
91. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen ..., a. a. O. - S. 109

92. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 96
93. Vgl. ebenda. - 3. 97
94. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 99 f.; Vorwärts 21.2.1908(44)
95. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)13(24.6.); Die Gleichheit 17(1907)15(22.7.)
96. Vgl. ebenda
97. Die Gleichheit 17(1907)17(19.8.)
98. Vorwärts 18.8.1908(192)
99. Vgl. ebenda; die Tagesordnung der Ersten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz lautete:
    1. Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern.
    2. Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder.
    3. Das Frauenstimmrecht.
100. Berichte für die Erste Internationale Konferenz Sozialistischer Frauen, a. a. O. - S. 5
101. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hannover vom 9. bis 17. Oktober 1899. - Berlin, 1899. - S. 66 f.; Die Gleichheit 9(1899)22(25.10.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 77f
102. Vgl. Die Gleichheit 9(1899)2(18.1.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 66;
    Ottilie Baader schrieb, daß die Beschwerdekommission Berlins im Mai 1898 gegründet worden ist. Dem "Vorwärts" zufolge muß das schon eher erfolgt sein, da bereits im April 1898 darüber berichtet wurde. Die Übermittlung der Beschwerden übernahm das Gewerkschaftsbüro, da die Gewerbeinspektion es abgelehnt hatte, eine geregelte Verbindung mit den Vertrauenspersonen der Arbeiterinnen herzustellen und Auskunft über die Abhilfe der eingereichten Beschwerden zu geben. Vgl. Die Gleichheit 10(1900)8(11.4.)
103. Vgl. Vorwärts 24.4.1898(95)
104. Vgl. ebenda
105. Vgl. Handbuch der Frauenbewegung. T. 2. Frauenbewegung und soziale Frauentätigkeit in Deutschland nach Einzelgebieten. - Berlin, 1901. - S. 226
106. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 67
107. Vgl. dazu zum Beispiel: Vorwärts l. 6.1898(125); Vorwärts 26. 8.1898(199); Vorwärts 8.11.1898(262); Vorwärts 25.12.1898(302); Vorwärts 19.11.1899(272); Vorwärts 9.12.1899(288); Vorwärts 31.12.1899(305); Vorwärts 8. 7.1900(156); Vorwärts 12. 7.1900(159); Vorwärts 11. 1.1901(9); Vorwärts 27. 3.1901(73); Vorwärts 23. 9.1902(222); Vorwärts 20. 1. 1903(16); Vorwärts 2C. 1. 1904(16); Vorwärts 22. 2. 1904(44); Vorwärts 17. 7. 1904(166); Die Gleichheit 9(1899)2(18.1.);
    Die vielen Hinweise auf das Bestehen und die Arbeitsweise der Berliner Beschwerdekommission legten davon Zeugnis ab, daß ein dringendes Bedürfnis nach der Einhaltung der gesetzlichen Schutzbestimmungen sowie der Information darüber bestand. Von den Arbeiterinnen genutzt, hatte sich die Beschwerdekommission gewährt und deren Mitglieder genossen bei den Arbeiterinnen Vertrauen. Ottilie Baader schrieb in der "Gleichheit" von 18. Januar 1899, daß schon während des ersten halbjährigen Bestehens der Berliner Beschwerdekommission 31 Beschwerden bei den Mittelspersonen eingereicht worden waren.
108. Vgl. Die Gleichheit 0(1890)2(18.l.)
109. Ebenda
110. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 297
111. Vgl. ebenda. - S. 299
112. Vgl. Ebenda. - S. 40
113. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden vom 13. bis 20. September 190-3. - Berlin, 1903. - S. 50
114. Vgl. Vorwärts 30.11.1899(280) Vorwärts 3.12.1899(283)
115. Die Gleichheit 10(1900)11(14.1.); Vgl. auch; Vorwärts 14.1.1900(11)
116. Die Gleichheit 10(1900)11(14.1.)
117. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz .... a. a. O. - S. 247
118. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz .... a. a. O. - S. 247; Die Gleichheit 10(1900)20(26.9.)

119. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz ..., a. a. O. - S. 254 f.
120. Vgl. ebenda. - S. 255
121. Vgl. Die Gleichheit 10(1900)23(7.11-.)
122. Vgl. ebenda;
Zur zentralen Organisierung der Agitation entsprechend dem Mainzer Beschluß forderte Ottilie Baader die Genossinnen um Mitteilung ihrer Wunsche betreffs Zeit bzw. Zahl der geplanten Versammlungen, Person der Referenten und Referentinnen sowie die Anzahl der Flugblätter auf. Außerdem hatten ihr die Genossinnen Zuarbeiten für die Erarbeitung der Eingabe an den Reichstag zu liefern.
123. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 39; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 78
124. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 78
125. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 39
126. Vgl. ebenda. - S. 289
127. Vgl. Die Gleichheit 12(1902)20(24.9.)
128. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München ..., a. a. O. - S. 40; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 78
129. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 288
130. Vgl. ebenda. - S. 296 f.
131. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratiechen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden .... a. a. O. - S. 49
132. Vgl. ebenda. - S. 125 f.; Der Antrag hatte folgenden Wortlaut: "Die Reichstagsfraktion möge energisch eintreten für:
1. Einführung des gesetzlichen Achtstundentages für alle erwachsenen Arbeiterinnen, der durch eine stufenweise Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf zehn beziehungsweise neun Stunden für eine kurze, gesetzlich bestimmte Übergangszeit vorbereitet werden kann;
2. für die jugendlichen Arbeiterinnen die Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit auf vier beziehungsweise sechs Stunden, Erhöhung der Altersgrenze auf achtzehn Jahre und Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts, in dessen Schulplan Haushaltungsunterricht , Gesundheitslehre und Säuglingspflege einzubeziehen sind; für alle Arbeiterinnen Abschaffung der Überstundenarbeit und Freigabe des Sonnabendnachmittags. Absolutes Verbot der Nachtarbeit der Frauen.
3. Verbot der Verwendung von Frauen bei allen Beschäftigungsarbeiten, welche dem weiblichen Organismus besonders schädlich sind. Gesetzliche Förderung der Einführung solcher Vorrichtungen in Fabriken und Werkstätten, die die Gesundheit der darin Beschäftigten schützen. Ersatz gesundheitsschädlicher, im Arbeitsprozeß zur Verwendung gelangender Materialien durch gesundheitlich indifferente.
4. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie entsprechend der Resolution des vierten Gewerkschaftskongresses zu Stuttgart.
5. Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren.
6. Aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Gewerbegerichten.
7. Sicherung völliger Koalitionsfreiheit für die Arbeiterinnen.
8. Verbot der Beschäftigung von Frauen acht Wochen nach der Niederkunft, wenn das Kind lebt, sechs Wochen nach der Niederkunft bei Tot- und Fehlgeburten oder im Fall des Ablebens des Kindes. Recht der Schwangeren auf kündigungslose Einstellung der Arbeit, sobald im weiteren Verlauf der Schwangerschaft durch den normalen Schwangerschaftszustand bedingte Anzeichen sich geltend machen, welche die Arbeit erschweren. Beseitigung der Ausnahmebewilligungen, welche auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses die Wiederaufnahme der Arbeit vor Ablauf der festgelegten Schutzfrist gestatten. Ausgestaltung der Schwangeren- und Wöchnerinnenfürsorge seitens der Krankenkassen durch: Zubilligung eines Pflegegeldes an Schwangere und Wöchnerinnen für die Dauer der Schutzfrist in der vollen Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes Obligatorische Ausdehnung der betreffenden Bestimmungen auf die Frauen der Kassenmitglieder. Die Möglichkeit für die Dauer dieser Bestimmungen ist au schaffen durch Vereinheitlichung der Krankenversicherung, Zusammenschluß der Kassen zu kapitalstarken Verbänden, weitgehendes Selbstverwaltungsrecht der Versicherten und Zuschüsse vom Staat. Errichtung von Entbindungsanstalten, Schwangeren- und Wöchnerinnenheimen, Beschäftigungsanstalten für stillende Mütter, Organisation der Wöchnerinnenpflege durch die Gemeinde."

133. Vgl. Protokoll der Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden .... a. a. O. - S. 286
134. Ebenda. - 3. 287
135. Vgl. ebenda
136. Vgl. ebenda. - S. 447
137. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 357 ff.
138. Vgl. ebenda
139. Ebenda. - S. 358
140. Ebenda. - S. 359
141. Vgl. ebenda. - 3. 360
142. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)9(20.4.)
143. Vgl. Die Gleichheit 16(1906)10(16.5.)
144. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)9(1.5.)
145. Ebenda
146. Vorwärts.15.3.19C7(63)
147. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)1(11.1.)
148. Vgl. Vorwärts 15.3.1907(63); Vorwärts 18.4.1907(90)
149. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 110
150. Vgl. ebenda. - S. 109 f.
151. Ebenda. - S. 110
152. Vgl. Vorwärts 5.1.1510(3); Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiterklasse unter dem Kapitalismus. Bd. 18. Dokumente und Studien : Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterinnen in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart, a. a. O. - S. 181
153. Vgl. Agahd, K.: Kinderarbeit und Gesetz gegen die Ausnutzung kindlicher Arbeitskraft in Deutschland. Jena, 1902; Agahd, K.: Kinderarbeit und Kinderschutz. - In: Sozialer Fortschritt. Bd. l. - Leipzig, o. J.
154. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 66
155. Vgl. Agahd, K.: Kinderarbeit und Kinderschutz, a. a. O. - S. l
156. Vgl. ebenda. - S. 3; Kirsch, Ruth: Kate Duncker. - Berlin, 1982. - S. 70
157. Vgl. Agahd, K.: Kinderarbeit und Kinderschutz, a. a. O. - 3. 3
158. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. 0 S. 66
159. Vgl. dazu: Frieß, Barbara: Zur bildungspolitischen und pädagogischen Tätigkeit der proletarischen Frauenbewegung von der Jahrhundertwende bis 1909. - 1977. - S. 23 f. Dresden, Pädagogische Hochschule, Diss. A
160. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 69
161. Besondere Mängel im Entwurf des Kinderschutzgesetzes waren: der Unterschied zwischen dem eignen und dem fremden Kind bei der Kinderausbeutung und das Außerachtlassen der in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Gesindedienst beschäftigten Kinder.
162. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 288 und 297
163. Ebenda. - S. 297
164. Vgl. ebenda; die Resolution der Genossinnen zum Kinderschutz lautete: "Die Konferenz sozialistischer Frauen erklärt, daß der von der Regierung eingebrachte Entwurf zum Schutz der gewerblichen Kinderarbeit außerhalb der Fabrik ein sozialreformlerisches Pfuschwerk ist, das nicht im Entferntesten den Ansprüchen an den gesetzlichen Schutz der Kinder gegen die vorzeitige Verwüstung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte gerecht wird. Sie fordert deshalb im Interesse der Zukunft des Proletariats und der gesamten Nation: Verbot jeglicher Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder im Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, bei häuslicher Arbeit und im Gesindedienst. Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr. Herabsetzung der faßlichen Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 14 bis

16 Jahren auf 4, von 16 bis 18 Jahren auf 6 Stunden und Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts."

165. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Erfurt ..., a. a. O. - S. 6

166. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden .... a. a. O. - S. 49

167. Vgl. Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 391 II Bl. 52

163. Vgl. Reichsgesetzblatt (1903)14. - S. 113-120. - In: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 391 II Bl. 52

169. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen ..., a. a. O. - 3. 350 ff.

170. Ebenda. - S. 332

171. Vgl. ebenda

172. Vgl. ebenda. - S. 350;
Die Kinderschutzresolution lautete: "Die Konferenz sozialistischer Frauen erklärt, daß das am l. Januar 1904 in Kraft getretene Kinderschutzgesetz nicht im entferntesten den Ansprüchen an den gesetzlichen Schutz der Kinder gegen die vorzeitige Verwüstung ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte gerecht wird. Sie fordert deshalb im Interesse der Zukunft des Proletariats und der gesamten Nation: Verbot jeglicher Erwerbstätigkeit schul- und vorschulpflichtiger Kinder in Gewerbe, der Land- und Forstwirtschaft, bei häuslicher Arbeit, im Boten- und Gesindedienst. Ausdehnung der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr. Herabsetzung der täglichen Maximalarbeitszeit für jugendliche Arbeiter von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden und Einführung eines obligatorischen Fortbildungsunterrichts für beide Geschlechter. Des ferneren fordert sie nachdrücklichst die Durchführung einer wirksamen Kontrolle des Kinderschutzes, und um dieselbe zu ermöglichen, die entsprechende Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten und die Heranziehung von Aufsichtsbeamten aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Konferenz macht es den Genossinnen zur Pflicht, mit ganzer Kraft und Energie für die Durchführung dieser Forderungen zu wirken.
1. Durch fleißiges und gründliches Studium des einschlägigen Materials.
2. Durch Sammlung und Veröffentlichung von neuem Material, das aufs neue die Berechtigung und Notwendigkeit obiger Forderungen begründet.
3. Durch aufklärende mündliche und schriftliche Agitation, um in den Massen den nötigen Resonanzboden für unsere Forderungen zu gewinnen und zu erhalten.
Die Konferenz verpflichtet des ferneren die Genossinnen, nach besten Kräften für die strikte Durchführung des im Gesetze ausgesprochenen Schutzes)mit Sorge zu tragen und zu diesem Zweck siec selbst in möglichst ausgiebiger Weise an der Kontrolle zu beteiligen."

173. Vgl. Vorwärts 4.1.1906(2). l. Beil.; Arbeiterzeitung (Dortmund) 6.1.1906(5). - In: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 391 1 Bl. 113;
Der Text der Ausnahmebestimmungen lag nicht vor. In der o. g. "Vorwärts"-Ausgabe schrieb Ottilie Baader: "So wurde in § 14 durch Ausnahmebestimmung erlaubt, die Arbeit der Kinder in Werkstätten, in denen durch Elemente Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität) bewegte Triebkräfte nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen, schon vom 8. Jahre an zu gestatten. So wurde profitgierigen Unternehmern die Ausbeutung bequemer gemacht ... Ferner fällt die Ausnahmebestimmung zu § 8 fort, wonach für Kinder unter 12 Jahren die Arbeitszeit schon von früh 6 1/2 Uhr beginnen durfte."

174. Vgl. Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 391 II Bl. 52

175. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 69

176. Vgl. ebenda. Eine Angabe der Orte lag nicht vor.

177. Ebenda. - S. 404

178. Vgl. ebenda. - S. 469;
In dieser Resolution hieß es: "In Erwägung, daß die Erwerbsarbeit der Kinder unbedingt zu verwerfen ist, daß aber der körperlichen Arbeit als solcher ein hoher erzieherischer Wert innewohnt, macht die Konferenz sozialdemokratischer Frauen unseren Gemeindevertretern zur Pflicht:
1. Darüber zu wachen, daß nicht in öffentlichen oder privaten Wohltätigkeits-, Erziehungs- oder Fürsorgeanstalten unter dem Vorwande pädagogischer Zwecke von schulpflichtigen Kindern gewerbliche Arbeit geleistet wird;

2. nach Kräften dafür einzutreten, daß ein obligatorischer und unentgeltlicher Handfertigkeitsunterricht in allen Volksschulen eingeführt wird."

179. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 93

180. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München ..., a. a. O. - S. 297 f.

181. Vgl. ebenda;
In dieser Resolution hieß es: "Die Konferenz tritt in der Frage des gesetzlichen Schutzes der Heimarbeit der Resolution des 4. Gewerkschaftskongresses zu Stuttgart bei: Da Heimarbeiterelend in hervorragendem Maße Arbeiterinnenelend ist und die Genossinnen seit langem der Frage der Heimarbeit die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet haben, scheint ihre Mitarbeit an dem bevorstehenden Heimarbeiterkongreß besonders wünschenswert. Die Konferenz empfiehlt deshalb den Genossinnen überall rechtzeitig in Verbindung mit den organisierten Arbeitern die nötigen Schritte zu tun, damit auch sachkundige Genossinnen als Delegierte an dem Kongresse teilnehmen. Die Konferenz spricht ferner die Ansicht aus, daß aller Schwierigkeiten ungeachtet Versuche zur Organisierung der Heimarbeiterinnen gemacht werden müssen. Als nächster Schritt in dieser Richtung erscheint ihr der Zusammenschluß der Heimarbeiterinnen der einzelnen Berufe in besonderen Sektionen, deren Grundlage die gewerkschaftlichen Unterstützungseinrichtungen sind, die den betreffenden Gewerkschaftsverbänden angegliedert werden. Sie empfiehlt deshalb den gewerkschaftlich tätigen Genossinnen, eine gründliche Diskussion in den Organisationen anzuregen." Vgl. auch: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung: Chronik. T. l. Von den Anfängen bis 1917. - Berlin, 1965. - S. 207

162. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)2(13.1.); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. o. - S. 87f.

183. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)6(9.3.)

184. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München .... a. a. O. - S. 298

185. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)2(13.1.); Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 58

186. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)2(13.1.)

187. Vgl. ebenda

188. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)5(24.2.); Protokoll der Verhandlungen des ersten Allgemeinen Heimarbeiterschutz-Kongresses, abgehalten zu Berlin am 7., 8. und 9, März 1904. - Berlin, 1904. - S. XII; Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Bd. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890 bis 1905, a. a. O. - S. 381;
Die weiteren in der Frauenversammlung von 8. Februar 1304 gewählten Genossinnen waren: Elise Panseram, Paula Thiede, Martha Tietz und Clara Zetkin. Der Kreis Teltow-Beeskow wurde von Ida Altmann und Agnes Pause vertreten.

189. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 88

190. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)8(6.4.) Vorwärts 16.3.1904(64)

191. Vgl. Protokoll der Verhandlungen des ersten Allgemeinen Heimarbeiterschutz-Kongresses, a. a. O. - S. 166 ff.; vgl. auch: Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 88;
Zu den Forderungen des Heimarbeiterschutz-Gesetzes gehörten: Bestimmungen über Größe, Einrichtung und sonstige Beschaffenheit der Heimwerkstätten Die Benutzung der Räume sollte nur auf die Arbeit beschränkt sein, ferner sollte die Heimarbeit der Kontrolle der Gewerbeaufsicht unterstehen. Auch eine Kennzeichnung der auf hausindustriellem Wege hergestellten Waren wurde verlangt. Zur Sicherstellung der bisher jedem Zufalle preisgegebenen Heimarbeiter wurde auch die Ausdehnung der Versicherungsgesetze, der Bestimmungen der Gewerbeordnung über Arbeitszeit, Machtarbeit, Sonntagsruhe, Wöchnerinnen- und Kinderschutz auf die gesamte Hausindustrie als Forderung aufgestellt.

192. Vgl. Kapitel l, Anm. 85

193. Die Gleichheit 17(1907)23(11.11.)

194. Vgl. Die Gleichheit 12(1902)6(12.3.); Vorwärts 25.2.1902(47); Vorwärts 26.2.1902(48); Vorwärts 5.3.1902(54)

195. Vgl. Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr. 438 1 B1.-2O6; Vorwärts 6.5.1302(104); Vorwärts 7.5.1902(105); Vorwärts 8.5.1905(106); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 81

196. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 81

197. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München..., a. a. O. - S. 302 f.;
Die Resolution hafte folgenden Wortlaut: "Die Konferenz erhebt nachdrücklich Protest gegen die vereinsgesetzlichen Bestimmungen, welche in einer Reihe deutscher Bundesstaaten das Vereins- und Versammlungsrecht des weiblichen Geschlechts beschränken und ihm dadurch eine unwürdige, seine Interessen schädigende Ausnahmestellung anweisen. Sie brandmarkt insbesondere die Praxis dieser Bestimmungen, welche mittels kühner Interpretationskunststücke das kümmerliche gesetzliche Recht des weiblichen Geschlechts für die Proletarierin aufs Äußerste einschränkt, ja aufhebt, für die Frauen zweierlei Recht schafft, einen unglaublichen Wirrwarr der Begriffe über gesetzlich Zulässiges und Verbotenes und eine Rechtsunsicherheit ohne Gleichen erzeugt. Die Konferenz fordert für das deutsche Reich ein einheitliches und freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, das auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete Frauen wie Männern das gleiche Recht zuerkennt. Solange diese Forderung nicht erfüllt ist, macht sie es den Genossinnen zur Pflicht, in Gemeinschaft mit den Genossen dafür zu sorgen, daß die vielfach beliebte Praxis des zweierlei Rechts und der Textesdeutung energisch zurückgewiesen und bekämpft wird."
198. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 101; Die Gleichheit 14(1904)10(10.5.); Vorwärts 10.4.1904 (83)
199. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)10(10.5.) Vorwärts 10.4.1904 (83)
200. Vorwärts 10.4.1904(83)
201. Vgl. ebenda
202. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 333
203. Vgl. ebenda
204. Vgl. ebenda. - S. 370 ff.
205. Die selbstherrliche Auslegung des preußischen Vereinsgesetzes, die durch die Verfügung des Innenminister von Hammerstein nur gesteigert wurde, bekam Ottilie Baader persönlich zu spüren. So mußte sie auf der Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg vom 16. September 1903 mit den übrigen weiblichen Delegierten den Sitzungssaal verlassen und auf der Galerie Platz nehmen. Damit wurde aus einer aktiven Teilnehmerin eine passive Zuhörerin. Ottilie Baader fand sieh mit dieser Behandlung nicht ab. In einer Resolution erhob sie Protest gegen die ungerechtfertigte Ausweisung der Frauen, da es sich bei der Parteikonferenz um eine öffentliche Versammlung und keine geschlossene Sitzung eines politischen Vereins handelte. Vgl. dazu: Die Gleichheit 13(1903)20(23.9.); Vorwärts 8.9.1903 (209)
206. Die Gleichheit 14(1904)19(7.9.)
207. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 372;
Wortlaut der Resolution: "Die Konferenz der sozialistischen Frauen erhebt nachdrücklichst Protest gegen die vereinsgesetzlichen Bestimmungen, welche in einer Reihe deutscher Bundesstaaten das Vereins- und Versammlungsrecht des weiblichen Geschlechts beschränken und ihm dadurch eine unwürdige, seine Interessen schädigende Ausnahmestellung anweisen. Sie brandmarkt insbesondere die Praxis dieser Bestimmungen, welche mittels kühner Interpretationskunststücke das kümmerliche gesetzliche Recht des weiblichen Geschlechts für die Proletarierinnen aufs äußerste einschränkt, ja aufhebt, für die Frauen des werktätigen Volkes und die Damen der besitzenden Klassen zweierlei Recht schafft, einen unglaublichen Wirrwarr der Begriffe, über gesetzlich zulässiges und verbotenes und eine Rechtsunsicherheit ohnegleichen erzeugt. Die Konferenz fordert für das Deutsche Reich ein einheitliches und freiheitliches Vereins- und Versammlungsrecht. das auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet Frauen wie Männern das gleiche Recht zuerkennt. Solange diese Forderung nicht erfüllt ist, macht sie es den Genossinnen zur Pflicht, in Gemeinschaft mit den Genossen dafür zu sorgen, daß die vielfach beliebte Praxis des zweierlei Rechts und der Textdeutung energisch zurückgewiesen und bekämpft wird."
208. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)21(5.10.)
209. Vgl. Vorwärts 1.11.1904(205)
210. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen .... a. a. O. - S. 56
211. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen .... a. a. O. - S. 107
212. Vgl. dazu: Fesser, Gerd: Zur Genesis des Reichsvereinsgesetzes. - In: Forschungsergebnisse zur Geschichte des deutschen Imperialismus vor 1917. - Berlin, 1980. - S. 107-139

213. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 109
214. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)21(14.10.); Die Gleichheit 17(1907)23(11.11.)
215. Vgl. Adolph, P.: Vereinsgesetz vom 19. April 1908. - Leipzig, 1908. - 3. l
216. Vorwärts 15.3.1907(63)
217. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 100
218. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratiechen Partei Deutschlands, abgehalten in Jena vom 10. bis 16. September 1911 .... a. a. O. - S. 440
219. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 109
220. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 400
221. Vgl. Vorwärts 1.9.1904(205), 2. Beil.
222. Vgl. dazu: Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Fraueninternationale und zu den Anfängen des Internationalen Frauentages, a. a. O. - S. 183 ff.
223. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg .... a. a. O. - S. 115; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 100
224. Vgl. Die Gleichheit 16(1908)11(25.5.)
225. Vgl. ebenda.
Der "Organisationsvorschlag" hatte folgende Fassung:
1. Jede Genossin ist verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Ortes beizutreten. Politische Sonderorganisationen der Frauen sind nicht gestattet. Über das Fortbestehen besonderer Frauenbildungsvereine entscheiden die Genossen und Genossinnen der einzelnen Orte. Die Mitgliedschaft in solchen Vereinen enthebt jedoch die Genossinnen nicht der Verpflichtung, den sozialdemokratischen Parteiorganisationen anzugehören.
2. Unabhängig von den Vereinsabenden der Männer sind für die weiblichen Mitglieder Zusammenkünfte einzurichten, welche ihrer theoretischen und praktischen Schulung dienen.
3. Die Festsetzung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder bleibt den einzelnen Organisationen überlassen. Empfehlenswert ist, die Beiträge für die weiblichen Mitglieder niedriger zu bemessen wie für die männlichen.
4. Die weiblichen Mitglieder sind im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten. Doch muß mindestens eine Genossin diesem anschüren.
5. Den weiblichen Mitgliedern des Vorstandes liegt es ob, die notwendige Agitation unter dem weiblichen Proletariat im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand und unter Mitwirkung der tätigen Genossinnen zu betreiben.
6. Solange betreffs der Beschickung der Parteitage durch die Parteiorganisationen noch das gegenwärtige Provisorium gilt, bleiben auch für die Delegierungen der Genossinnen die jetzigen Bestimmungen des Parteistatuts in Kraft. Das Zentralbureau der Genossinnen bleibt bestehen. Die Vertreterin der Genossinnen darin wird dem Parteivorstand angegliedert.
Ottilie Baader
Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.
226. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg .... a.. &. 0. - S. 506
227. Vgl. ebenda. - S. 547; Wortlaut der "Vereinbarung des Parteivorstandes mit den Genossinnen:
1. Jede Genossin ist verpflichtet, der sozialdemokratischen Parteiorganisation ihres Ortes beizutreten. Politische Sonderorganisationen der Frauen sind nicht gestattet. Über das Fortleben besonderer Frauen-Bildungsvereine entscheiden die Genossen und Genossinnen der einzelnen Orte. Die Mitgliedschaft in solchen Vereinen enthebt jedoch die Genossinnen nicht der Verpflichtung, den sozialdemokratischen Parteiorganisationen anzugehören.
2. Unabhängig von den Vereinsabenden der Männer sind für die weiblichen Mitglieder Zusammenkünfte einzurichten, welche ihrer theoretischen und praktischen Schulung dienen.
3. Die Festsetzung der Beiträge für die weiblichen Mitglieder bleibt den einzelnen Organisationen überlassen. Empfehlenswert ist, die Beiträge für die weiblichen Mitglieder niedriger zu bemessen wie für die männlichen.
4. Die weiblichen Mitglieder sind im Verhältnis zu ihrer Zahl im Vorstand vertreten. Doch muß diesem mindestens eine Genossin angehören.
5. Den weiblichen Mitgliedern des Vorstandes liegt es ob, die notwendige Agitation unter dem

weiblichen Proletariat im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand und unter Mitwirkung der tätigen Genossinnen zu betreiben.
6. Solange betreffs der Beschickung der Parteitage durch die Parteiorganisationen noch das gegenwärtige Provisorium gilt, bleiben auch für die Delegierung der Genossinnen die jetzigen Bestimmungen des Parteistatuts in Kraft. Das Zentralbureau der Genossinnen bleibt bestehen. Die Vertreterin der Genossinnen darin wird dem Parteivorstand angegliedert."

228. Vgl. Anm. 225 und 227
229. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Leipzig vom 12. bis 18. September 1909. - Berlin, 1909. - S. 6 ff.
230. Vgl. Fricke, Dieter: Die deutsche Arbeiterbewegung, 1669-1914, a. a. O. - S. 326
231. Vgl. ebenda. - S. 328
232. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Titel 95, Nr. 15850, Bl. 144
233. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg .... a. a. O. - S. 493 und 506 -
234. Vgl. ebenda. - S. 493
235. Ebenda. - S. 494
236. Vgl. ebenda. - S. 485
237. Ebenda. - S. 424
238. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 101
239. Vgl. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. l6o51, Bl. 63; aus der Polizeinotiz vom 10. Juli 1907 ging hervor, daß der Parteivorstand Ottilie Baader zu ihrem 60. Geburtstag 500 Mark für eine Kur geschenkt hatte.
240. Vgl. dazu: Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 305 ff.; Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Frauenin-ternationale und zu den Anfangen des Internationalen Frauentages, a. a. O. - S. 186 ff.
241. Die Gleichheit 27(1916/1917)17(25.5.1917)
242. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 485 243. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Erfurt .... a. a. O. - S. 5
244. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 3
245. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart, 18. bis 24. August 1907. - Berlin. 1907. - S. 41
246. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München ..., a. a. O. - S. 302 ff.
247. Vgl. ebenda. - S. 302
248. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)14(1.7.)
249. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 66; Ottilie Baader schrieb im einzelnen dazu: "Unsere rednerisch tätigen Genossinnen kannten keine Ermüdung; wochen- und monatelang hielten sie Tag für Tag, häufig in überfüllten Räumen Versammlungen ab, sonntags gewöhnlich zwei und auch drei Versammlungen. Oft mußten sie stundenweite Wege zu Fuß bis zum Versammlungsort zurücklegen, in Schnee und Regenwetter, oft bis auf die Haut durchnäßt und durchfroren, mußten sie aufs Podium. Am Wahltage selbst waren sie natürlich vom frühen Morgen an zur Stelle. Sie verteilten Flugblätter und Stimmzettel vor den Wahllokalen, halfen beim Listenführen und ließen sich durch keine noch so gehässige Anrempelung von ihrem Platze verdrängen. Häufig genug aber führten sie die Angreifer mit schlagfertigem Mutterwitz ab und hatten dann die Lacher auf ihrer Seite
250. Vgl. Anlage 2 und: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 58; Die Gleichheit 13(1903)12(3.6.); Vorwärts 22.4.1903(93); Vorwärts 3.5.1903(102); Vorwärts 7.5.1903(105); Vorwärts 15.5.1303(112)
251. Vgl. Gesetz-Sammlung für die Königlich Preußischen Staaten, a. a. O. - S. 282
252. Vgl. Vorwärts 3.4.1903(79); inwieweit die Pressemitteilung auf Ottilie Baaders Anregung zurückführte, war bisher nicht zu ermitteln.
253. Zit. nach: Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus, a. a. O. - S. 58
254. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. o. - S. 86
255. Ebenda. - S. 85

256. Die Gleichheit 13(1903)11(20.5.)
257. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 85; Vorwärts 22.4.1903(93)
258. Vgl. Vorwärts 22.4.1903(93)
259. Ebenda
260. Vgl. ebenda; Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 85; die Statuten des Wahlvereins lauteten: "Sein Zweck ist die Agitation für die Reichstagswahl 1903. Jede erwachsene weibliche Person kann Mitglied werden. Der Vorstand besteht aus drei Personen. Nach Beendigung der Reichstagswahlen löst sich der Verein wieder auf. Etwa noch vorhandenes Vermögen wird im Interesse der Arbeiterbewegung verwendet. Monatlich werden 20 Pf. Beitrag erhoben."
261. Vgl. Vorwärts 22.4.1903(93)
262. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)10(6.5.); Vorwärts 23.4.1903(94); hier wurde die Zahl 227 angegeben.
263. Vgl. dazu: Vorwärts 23.4.1903 (94); Vorwärts 3.5.1903(102)
264. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)15(15.7.); Vorwärts 7.7.1903(155); D. Fricke gab die Zahl 998 an. Vgl. dazu: Fricke, Dieter: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1914, a. a. O. - S. 323
265. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)12(3.6.1903)
266. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)12(3.6.);
Die Resolution hatte folgenden Inhalt: "In Erwägung, daß es keinen sichtbaren Grund gibt, ein mündig gewordenes menschliches Wesen von Bürgerrechten und -freiheiten auszuschließen, wie das mit den weiblichen Geschlecht geschieht, und daß die Frauen nicht gewillt sind, diesen Zustand länger zu ertragen; in fernerer Erwägung, daß die täglich sich schärfer zuspitzenden Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft insbesondere auch die ungeheure Mehrheit der Frauen in immer schlimmere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse versetzen, eine Hebung und Besserung dieser Verhältnisse aber ohne den Besitz politischer Rechte und Freiheiten unmöglich ist, fordern die Frauen nachdrücklichst die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte wie die Männer insbesondere die Gewahrung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts."
267. Die Gleichheit 13(1903)15(15.7.)
268. Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 16051, Bl. 53
269. Vgl. dazu: Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1871-190d), a. a. O. - S. 179 t.
270. Vgl. Die Gleichheit 13(1003)20(23.o.); Vorwärts 8.9.1903(209)
271. Vgl. ebenda;
Text der Resolution: "Bei dem Kampfe um die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zum Landtag in Preußen ist dem sozialdemokratischen Programm entsprechend auch die Forderung des Frauenstimmrechts überall mit aller Energie zu fordern und eingehend zu begründen."
Über die Ausweisung der weiblichen Delegierten aus dem Sitzungssaal vgl. auch: Germania 8.9.1903(205) und Vossische Zeitung 7.9.1903(418). In: Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium, Nr. 9436, Bl. 112 und 114
272. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)23(4.11.)
273. Vgl. ebenda
274. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)26(16.12.); Vorwärts 6.12.1903(285)
275. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 180
276. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden, a. a. O. - S. 117
277. Vgl. ebenda. - S. 297 und 447;
Text des Antrages: "Bei den Kämpfen, welche das Proletariat für die Eroberung des allgemeinen gleiche, geheimen und direkten Wahlrechts in Staat und Gemeinde führt, muß das Frauen-Wahlrecht gefordert, in der Agitation grundsätzlich festgehalten und mit allem Nachdruck vertreten werden." - Vgl. ebenda. - S. 117
278. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten zu Berlin vom 28. bis 31. Dezember 1904. - Berlin, 1905. - S. 131;
Die Resolution Ottilie Baaders hatte folgenden Wortlaut: "Die Sozialdemokratinnen Preußens erheben Protest gegen die Art, in welcher der Minister v. Hammerstein die Forderungen der Frauen bezüglich des politischen Vereinigungs- und freien Versammlungsrechtes im preußischen Landtag behandelte."
Über die Ausführungen von Hammerstein im Preußischen Landtag, auf die sich Ottilie Baader berief, vgl.

Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 488 1 B1.200; In der 74 Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 5. Mai 1902 hatte der Innenminister v. Hammerstein folgende Rede gehalten: "Meine Herren, die Ausdehnung der Berufstätigkeit der Frauen in der Neuzeit ist gewiß aus vielen sozialen Gründen freudig zu begrüßen und für die Frauen in sehr vielen Beziehungen segensreich. Aber wie weit die Anteilnahme der Frauen an öffentlichen Dingen zu gehen hat, darüber, glaube ich, sind die Meinungen in der ganzen Welt heute noch nicht geklärt. Gewiß sind wir alle einverstanden, daß insbesondere auf dem Gebiete der praktischen Armenpflege, im weitesten Sinne genommen, die Tätigkeit der Frau heute uns allen unentbehrlich ist. Aber ob sie auf politischem Gebiet auch so segensreich sein konnte, selbst in einer weiten Zukunft, das muß ich wenigstens aufs Äußerste bestreiten. Die Verhältnisse haben sich in den 50 Jahren, die seit Erlaß der Verordnung über das Vereins- und Versammlungsergangen sind, in dieser Beziehung noch nicht geändert. Und mit weiser Voraussicht hat damals die Kommission dieses Hohen Hauses, welche berufen war, die zunächst oktroyierte Verordnung über das Versammlungsrecht eingehend zu prüfen, in ihrem Berichte ausdrücklich als Grundsatz festgestellt: an politischen Vereinen soll nur derjenige teilnehmen, der berufen ist, politische Rechte in der Öffentlichkeit auszuüben. Diese Rechte Frauen zu gewähren, stehen aber sehr wesentliche, in der Natur der Frauen und in der Entwicklung unseres Staatslebens liegende Bedenken entgegen. Das ist das Urteil, welches damals in der Kommission dieses Hohen Hauses gefaßt wurde und das nachher, als diese Verordnung durch die Zustimmung der beiden Kammern Gesetzeskraft erlangte, wiederholt ist und die einstimmige Billigung des Hauses gefunden hat. Ich stehe heute noch auf demselben Standpunkt, wie das Hohe Haus schon vor 50 Jahren, und nach meiner Ansicht hat in eigentlichen politischen Vereinen die Frau nichts zu tun. Die Frauen mögen in Berufsvereinen sich zusammenschließen; sie mögen, wie die Verordnung über das Vereins- und Versammlungsrecht gestattet, auch in Vereinen ihren Beruf weiter vertreten, welche ausdrücklich zu dem Zwecke gegründet sind, diese Berufstätigkeit weiter zu fordern. Und selbst wenn hier und da einmal ein politischer Gegenstand zur Erörterung gelangen würde, so würde das mit den Bestimmungen der Verordnung von 1850 vollständig vereinbar sein. Die Frauen sind nicht ausgeschlossen von Fachvereinen dieser Art; sie sind selbst nicht ausgeschlossen von politischen Versammlungen, die zu bestimmten Zwecken von einzelnen Personen oder Gruppen von Personen berufen werden. Ausgeschlossen sind sie nur von der dauernden Tätigkeit in politischen Vereinen, deren Zweck es ist, politische Gegenstände zu erörtern. Das ist die gesetzliche Grundlagen, an der zu ändern, ich kein Bedürfnis fühle."

279. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens ..., a. a. O. - S. 109
280. Vgl. Die Gleichheit 14(1904)25(30.11.)
281. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens ..., a. a. O. - S. 109
282. Vgl. ebenda. - S. 120
283. Vgl. Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, a. a. O. - S. 28
284. Vgl. ebenda
285. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1917. - Berlin, 1966. - S. 101
286. Vgl. ebenda. - S. 101 f. und S. 144; 1909 brachte der entschiedene Kampf der Arbeiterklasse das Dreiklassenwahlrecht für die II. Kammer des Sächsischen Landtags zu Fall. Es mußte durch ein weniger reaktionäres ersetzt werden.
287. Vgl. Die Gleichheit-l5(1905)25(23.12.)
288. Vgl. ebenda
289. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim .... a. a. O. - S. 396 und S. 440 ff.
290. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart, 1&. biß 24. August 1907, a. a. Ö. - 3. 43
291. Ebenda
232. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim ..., a. a. O. - S. 440
293. Vgl. ebenda. - S. 455 f.
294. Ebenda. - S. 456
295. Vgl. ebenda. - S. 459
296. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 94

297. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. Vom Auggang des 19. Jahrhunderts bis 1917, a. &. 0. - 124,
298. Vgl. ebenda. - S. 125; dazu gehörten zum Beispiel: Verweigerung von Sälen, Verbote und Auflösungen von Versammlungen, Entlassung aktiver sozialdemokratischer Funktionäre, Verhaftung und Verurteilung von Rednern, Flugblattverteilern und Redakteuren.
299. Vgl. ebenda; infolge der geschlossenen Front aller Gegner der Sozialdemokratie wirkten eich das Festhalten der Reaktion an der veralteten Wahlkreiseinteilung und das Stichwahlsystem so aus, daß die Sozialdemokratie trotz der Zunahme ihrer Wählerstimmen fast die Hälfte ihrer Mandate einbüßte und nur 43 Abgeordnetensitze im Reichstag erhielt.
300. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 125
301. Vgl. Vorwärts 18.12.1906(294)
302. Vgl. Die Gleichheit 16(1906)26(26.12.)
303. Ebenda
304. Ebenda; Ottilie Baader nahm die Not und das Elend der Proletarierinnen und ihrer Angehörigen zum Anlaß, um die volksfeindliche Politik der Regierung und der bürgerlichen Abgeordneten zu kritisieren. Sie erörterte die unzureichende Sozialpolitik, erwähnte die fehlenden Schutzgesetze gegen die krasse Ausbeutung der Frauen, den gesetzlich nicht fixierten Zehnstundentag, die Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder, die fehlende Fürsorge für Schwangere, Wöchnerinnen und Säuglinge. Klar und einprägsam erläuterte sie den Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen den Zusammenhang zwischen der Zoll- und Steuerpolitik und den ungeheuren Summen, die für das Heer, die Marine und die Kolonialpolitik aufgebracht werden müssen. Sie hob die fehlende Koalitionsfreiheit für Dienstmädchen, Heim- und Landarbeiterinnen hervor und verwies ganz besonders auf die politische Rechtlosigkeit der Frauen, das heißt, auf die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts und auf das fehlende Wahlrecht.
305. Vorwärts 30.12.1906(303)
306. Vgl. Vorwärts 12.1.1907(10); Vorwärts 17.1.1907(14)
307. Vorwärts 12.1.1907(10)
308. Vgl. Vorwärts 17.1.1907(14)
309. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg .... a. a. O. - S. 27 ff.
310. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens, a. a. O. - S. 148;
Der Antrag zum Frauenwahlrecht lautete: "Bei dem bevorstehenden Kämpfen für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl- und Stimmrecht für den preußischen Landtag ist auch das Frauenwahl- und Stimmrecht zu fordern und mit allem Nachdruck in der Agitation zu erheben. Die Genossinnen haben sich mit aller Kraftentfaltung in diesen Aktionen zu beteiligen."
Der Antrag wurde allerdings wieder zurückgezogen, weil er sich mit der angenommenen Resolution von Eduard Adler und Leo Arons deckte. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens ..., a. a. O. . - S. 97; Vorwärts 6.12.1907(285);
In der genannten Resolution hieß es u. a.: "Eine Kultur und Fortschritt fördernde, die Interessen der arbeitenden Klassen berücksichtigende Tätigkeit des preußischen Parlaments ist nur zu erwarten von der Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts." Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens ..., a. a. O. - S. 152
311. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)24(25.11.); Vorwärts 22.11.1907(273)
312. Vgl. ebenda; Vorwärts 8.1.1908(6)
313. Vorwärts 8.1.1908(6)
314. Vgl. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart, 18. bis 24. August 1907, a. a. O. - S. 40 und S. 48
315. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)25(9.12.)
316. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)2(20.1.); Vorwärts c.l.1908(7)
317. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 99
318. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1917, a. a. O. - S. 144
319. Vgl. Klein, Fritz: Deutschland von 1097/98 bis 1917. - Berlin, 1963. - S. 204
320. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 99

321. Die Gleichheit 18(1908)2(20.1.)
322. Vgl. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung'12.4.1908(15). In: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 932 1 Bl. 50
323. Ebenda
324. Vgl. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung 29.3.1908(13) Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung 12.4.1908(15) Neue Korrespondenz 21.5.1908(60). - In: Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern, Rep. 77 CBS Nr 932 1 Bl. 17, 50 und 91;
325. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Nürnberg .... a. a. O. - 3. 469
326. Ebenda
327. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)9(27.4.); Vorwärts 11.4.1908(87)
328. Vgl. ebenda
329. Vgl. ebenda
330. Ebenda
331. Ebenda
332. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)11(25.5.)
333. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)10(11.5.); Vorwärts 26.4.1908(98)
334. Vgl. ebenda und: Die Gleichheit 18(1908)11(25.5.); Vorwärts 15.5.1908(113)
335. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)11(25.5.)
336. Vgl. Die Gleichheit 18(1908)9(27.4.); Vorwärts 24.4.1908(96), 2. Beil.
337. Ebenda
338. Vgl. ebenda
339. Vgl. Die Gleichheit 13(1903)10(11.5.)
340. Vgl. Vorwärts 27.5.1308(123)
341. Vgl. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 99
342. Vgl. ebenda; vgl. auch: Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 2. Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bia 1917, a. a. O. - S. 144
343. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg, ..., a. a. O. - S. 468
344. Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 99
345. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)8(17.4.)
346. Ebenda
347. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)13(24.6.) Vorwärts 11.6.1907(133)
348. Vgl. ebenda
349. Vgl. Vorwärts 4.7.1907(153). l. Beil.
350. Ebenda
351. Vgl. Vorwärts 18.8.1907(192)
352. Ebenda
353. Vgl. Die Gleichheit 17(1907)17(19.8.); Vorwärts 20.8.1907(193); Die erste Internationale Sozialistische Frauenkonferenz 1907 und die Bildung der Sozialistischen Fraueninternationale wurden ausführlich von P. Staude und J. Kirchner behandelt. Vgl. Staude, Fritz: Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung (1872-1908), a. a. O. - S. 297ff.; Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Fraueninternationale und zu den Anfängen des Internationalen Frauentages, a. a. O. - S. 119 ff.
354. Vgl. Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart, 18. bis 24. August 1907, a. a. O. - S. 40 ff.
355. Vsl. ebenda. - S. 40
356. Vgl. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg .... a. a. O. - S. 100; Vorwärts 20.8.1907(193); Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg, a. a. O. - S. 97
357. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg ..., a. a. O. - S. 100
358. Die Kommunistin 7(1925)15. - S. 59

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Achten, Udo: Illustrierte Geschichte des l. Mai / Udo Achten. - 2. Aufl. - Oberhausen : Asso-Verl. Althoff, 1980. - 335 S. : zahlr. Abb.

Adamy, Kurt: Wilhelm und Natalie Liebknecht : Studien zu ihrer politischen Tätigkeit unter Berücksichtigung ausgew. methodischer u. methodologischer Aspekte der Anfertigung biographischer Skizzen sowie zur Traditionspflege mit Lebensbildern revolutionärer Arbeiterführer / Kurt Adamy. - 1980. - XVII, 351 S. Potsdam, Pädagogische Hochschule, Diss. B

Adler, Victor: Briefwechsel mit August Bebel und Karl Kautsky sowie Briefe von und an Ignaz Auer, Eduard Bernstein, Adolf Braun / ges. u. erl. von Friedrich Adler. Hrsg. vom Parteivorstand d. Sozialistischen Partei Österreichs. - Wien : Verl. d. Wiener Volksbuchhandlung, 1954. - XXVIII, 660 S.

Adolph, P.: Vereinsgesetz vom 19. April 1908 : unter Berücks. aller bisherigen Landesgesetzgebungen erl. von P. Adolph. - Leipzig : Roßberg'sche Verlagsbuchhandlung, 1908. - 196 S. - (Juristische Handbibliothek)

Agahd, K.: Kinderarbeit und Gesetz gegen die Ausnutzung kindlicher Arbeitskraft in Deutschland / von K. Agahd. - Jena : Fischer, 1912. - XII. 268 S.

Agahd, K.: Kinderarbeit und Kinderschutz : mit Text des Kinderschutzgesetzes / von K. Agahd. - Leipzig : Dietrich, 1911. - 15 S. - (Sozialer Fortschritt ; 4)

Albrecht, Willy: Fachverein-Berufsgewerkschaft-Zentralverband : Organisationsprobleme d. dt. Gewerkschaften 1870-1890 / Willy Albrecht. - Bonn : Verl. Neue Gesellschaft, 1982. - (Forschungsinstitut d. Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte ; 11)

Alexander, G. G. L.: Mobilisierung der Frauen : die imperialistische Kriegsgefahr u. die Frauen / G. G. L. Alexander. - Hamburg : Hoym, 1928. - 56 S.

Arbeiterbewegung und Frauenemanzipation : 1889 bis 1933 / hrsg. vom Inst. f. Marxistische Studien u. Forschungen (IMSF) Frankfurt am Main. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1973. - 209 S. - (Neudrucke zur sozialistischen Theorie und Gewerkschaftspraxis ; 3)

Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht : autobiographische Texte zum Kampf rechtloser u. entrechteter "Frauenspersonen" in Deutschland, Österreich u. der Schweiz d. 19. u. 20. Jh. / hrsg. von Richard Klucsarits u. Friedrich G. Kürbiech ... Vorw. von Ele Schäfthaler. - Wuppertal : Hammer, 1981. - XIV, 352 S. : Abb.

Arbeiterleben um 1900 / Autorenkoll. unter d. Leitung von Dietrich Mühlberg, Wolfgang Bagger ... - Berlin : Dietz Verl., 1983. - 188 S. : 73 Abb. - (Schriftenreihe Geschichte)

Arendt, Ingrid: Bibliographie zur Geschichte des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse für die Befreiung der Frau und zur Rolle der Frau in der deutschen Arbeiterbewegung : von d. Anfängen bis 1970 / bearb. von Ingrid u. Hans-Jürgen Arendt. Hrsg. von der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, 1974. - 214 S.

Aus dem Schaffen früher sozialistischer Schriftstellerinnen / hrsg. von Cäcilia Friedrich. - Berlin : Akademie-Verl., 1966. - 188 S. - (Textausgaben zur frühen sozialistischen Literatur in Deutschland ; 8)

Außerordentlicher Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Basel am 24. u. 25. November 1912. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1912. - 56 S.

Baader, Ottilie: Aus der Praxis der sozialdemokratischen Frauenagitation / Ottilie Baader. - In: Der Neue Weltkalender 33(1909). - S. 36-37

Baader, Ottilie: Sozialistische Frauenagitation / Ottilie Baader. - In: Der Neue Weltkalender 31(1907). - S.57-59

Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg : Lebenserinnerungen / von Ottilie Baader. - Stuttgart ; Berlin : Dietz 1921. - 103 S.

Baader, Ottilie: Ein steiniger Weg : Lebenserinnerungen einer Sozialistin / Ottilie Baader. Mit e. Einl. von Marie Juchacz. - 3. Aufl. - Berlin (West) ; Bonn : Dietz, 1979. - 116 S.

Bajohr, Stefan: Die Hälfte der Fabrik : Geschichte d. Frauenarbeit in Deutschland 1914-1945 / Stefan Bajohr. Mit e. Vorw. von Herta Däubler-Gmelin. - Marburg : Verl. Arbeiterbewegung u. Gesellschaftswissenschaft,

1979. - 340 S. - (Schriftenreihe für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung der Studiengesellschaft für Sozialgeschichte und Arbeiterbewegung Marburg ; 17)

Balabanoff, Angelica: Erinnerungen und Erlebnisse / von Angelica Balabanoff. - Berlin : Laubsche Verlagsbuchhandlung, 1927. - 299 S. : l Portr.

Bartel, Horst: Die Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts : Probleme d. zweiten Hauptperiode d. Geschichte d. dt. Arbeiterbewegung / Horst Bartel. - In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 14(1966) 8. - S. 1334-1371

Bartel, Horst: Historisches Erbe und Tradition / Horst Bartel. - In: Einheit. - Berlin : Dietz Verl., 36(1981)3. - S. 272-278

Bartel, Horst: Historisches Erbe und Traditionen / Horst Bartel ; Walter Schmidt. - In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 30(1982) 9. - S. 816-829

Bartel, Horst: Reform und Revolution im Ringen um die Konstituierung der Arbeiterklasse : zum politisch-ideologischen Formierungsprozeß d. Proletariats in d. zweiten Hälfte d. 19. u. zu Beginn d. 20. Jh. / Horst Bartel ; Annelies Laschitza ; Walter Schmidt. - In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 23(1975)6. - S. 636-650

Bartel, Horst: Sozialismus und historisches Erbe in der DDR / Horst Bartel ; Walter Schmidt. - In: Einheit. - Berlin : Dietz Verl., 39(1984)2. - S. 111-116

Bartel, Horst: Das Sozialistengesetz 1878-1890 : ill. Geschichte d. Kampfes d. Arbeiterklasse gegen d. Ausnahmegesetz / Horst Bartel ; Wolfgang Schröder ; Gustav Seeber. Zentralinst, f. Geschichte d. Akad. d. Wiss. d. DDR. - Berlin : Dietz Verl., 1980. - 392 S. : 651 Abb., 10 Kt.

Bartel, Horst: Zur Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Revisionismus in der deutschen Arbeiterbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts / Horst Bartel. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 19(1977)2. - S. 199-218

Bartel, Walter: Die Linken in der deutschen Sozialdemokratie im Kampf gegen Militarismus und Krieg / Walter Bartel. - Berlin : Dietz Verl., 1958. - 640 S.

Bauer, Karin: Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung / Karin Bauer. - Berlin (West) : Oberbaumverl., 1978. - 266 S. : Abb., Faks.

Bauer, Roland: Die II. Internationale 1889 - 1914 / Roland Bauer. - Berlin : Dietz Verl., 1956. - 63 S.

Bebel, August: August Bebels Briefwechsel mit Karl Kautsky / hrsg. von Karl Kautsky jr. - Assen : Van Gordem, 1971, - 394 S. - (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung ; N. P. 2)

Bebel, August: Aus meinem Leben./ August Bebel. - 5., durchges. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1978. - 704 S. : l Frontispiz

Bebel, August: Ausgewählte Reden und Schriften / August Bebel. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. Hrsg. von Horst Bartel ... - Berlin : Dietz Verl. Bd. l. 1863 bis 1878 / bearb. von Rolf Dlubek ... 3. Aufl. - 1983. - VI. 68, 765 S. : 35 Abb. Bd. 2. 1878 bis 1890 / bearb. von Ursula Herrmann u. Heinrich Gemkow. Halbband l. - 1978. - 101, 829 S. : 32 Abb., l Portr. Halbband 2. - 1978. - 666 S. : 29 Abb., l Portr.

Bebel, August: Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft / von August Bebel. - 3. Aufl. - Zürich : Schweizerische Volksbuchhandlung, 1883. - VI, 220 S.

Bebel, August: Die Frau und der Sozialismus / August Bebel. - Berlin : Dietz Verl., 1979. - XXII, 447 S. : 48 Abb.

Bedeutung und Entwicklung der Arbeiterbildungsbewegung : Bericht über die zweite Internationale Arbeiterbildungskonferenz in Oxford, 15.-17. August 1924.-Amsterdam : Internationaler Gewerkschaftsbund, 1925.-139 S.

Beiträge zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848 - 1918 / hrsg. von Peter von Rüden unter Mitw. von Gerhard Beier ... - Frankfurt am Main ; Wien ; Zürich : Büchergilde Gutenberg, 1979. - 300 S. : Abb.

Berger, Adeline: Die zwanzigjährige Arbeiterinnen-Bewegung Berlins und ihr Ergebnis : beleuchtet von e. Arbeiterin / Adeline Berger. - Berlin : Selbstverl., 1889. - 54 S.

Bericht des Vorstandes über die Gewerkschaftsperioden 1912 - 1914 und 1914 - 1916 sowie Protokoll über die Verhandlungen des Außerordentlichen Verbandstages des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, abgehalten vom 11. bis 14. September 1916 in Berlin. - Berlin : Stühmer, 1916. - 95 S.

Berichte an die zweite Internationale Konferenz sozialistischer Frauen, abgehalten zu Kopenhagen am 26. u. 27. August 1910. - Stuttgart : Dietz, 1910. - 86 S.

Berichte für die Erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen, abgehalten in Stuttgart am 17. August 1907. - Berlin : Verl. Ottilie Baader, 1907. - 52 S.

Berlin : 800 Jahre Geschichte in Wort u. Bild / von e. Autorenkoll. unter Leitung von Roland Bauer u. Erik Huhns. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1980. - 433 S: : zahlr. Abb.

Berliner Leben : 1914-1918 ; e. histor. Reportage aus Erinnerungen u. Berichten / Dieter u. Ruth Glatzer. - Berlin : Rütten & Loening, 1983. - 76l S. : 109 Abb.

Die Berliner Schneider- und Schneiderinnenorganisation : vom Anfang der neunziger Jahre bis zur Gegenwart ; Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Verbandes . - Berlin : Kunze, 1913. - 122 S.

Berliner Volksblatt. - Berlin, 1(1884) - 7(1890)

Berliner Volkatribüne. - Berlin (1885)

Bernays, Marie: Die deutsche Frauenbewegung / Marie Bernays. - Leipzig ; Berlin : Teubner, 1920. 111 S. - (Aus Natur und Geisteswelt ; 761)

Bernstein, Eduard: Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung : e. Kapital zur Geschichte d. deutschen Sozialdemokratie / Eduard Bernstein. 111. mit Bildern u. Dokumenten aus d. Zeit. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts T. l. Vom Jahre 1848 bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. - 1907. - V, 404 S. T. 2. Die Geschichte des Sozialistengesetzes in Berlin. - 1907. - VI, 359 S. T. 3. Die Berliner Arbeiterbewegung von 1890-1905. - 1924. - III, 439 S.

Bernstein, Eduard: Die Schneiderbewegung in Deutschland : ihre Organisationen u. Kämpfe / von Eduard Bernstein. Hrsg. vom Verband d. Schneider, Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts T. l. Geschichte des Gewerbes und seiner Arbeiter bis zur Gründung des deutschen Schneiderverbandes. - 1913. - VIII, 309 S. : Abb., l Tat., Faks. T. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes und seiner Vorläufer seit 1888. - 1913. - VII, 360 S.

Beschluß des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu den Ergebnissen der Internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau. - In: Einheit. - Berlin : Dietz Verl., 22(1969)7. - S. 755-799

Beyer, Marga: Revolutionäre Arbeitereinheit : Eisenach, Gotha, Erfurt / Marga Beyer ; Gerhard Winkler. - 3. Aufl. - Berlin : Dietz Verl.. 1983. - 156 S. : 89 Abb. - (Schriftenreihe Geschichte)

Biographie und Geschichtswissenschaft : Aufsätze zur Theorie u. Praxis biographischer Arbeiten / hrsg. von Grete Klingenstein ... München : Oldenbourg, 1979. - 268 S. - (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit ; 6)

Bloch, Monika: Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie für das politische Organisationsrecht der Frau und das Frauenwahlrecht (1900-1911) / Monika Bloch ; Irene Fischer. - 1970. - 106 S. : Abb. Leipzig, Pädagogisches Institut, Abschlußarb.

Boelicke, Walter: Kritik der Frauenbewegung / von Walter Boelicke. - Berlin : Borussia, 1909. - 31 S.

Bölke, Gundula: Die Wandlung der Frauenemanzipationsbewegung von Marx bis zur Rätebewegung / Gundula Bölke. - 3. Aufl. - Hamburg : Verl. Association, 1975. - 75 S.

Braun, Lily: Die Frauenfrage : ihre geschichtl. Entwicklung u. ihre wirtschaftliche Seite / Lily Braun. Mit e. Einl. von Beatrix W. Bouvier. - Nachdr. d. 1901 im Verlag Hirzel Leipzig erschienenen l. Aufl. - Berlin (West) ; Bonn : Dietz, 1979. - XXIV, 557 S.

Brockhaus Konservations-Lexikon. - 14. vollst, neubearb. Aufl. - Leipzig ; Berlin ; Wien : Brockhaus Bd. 12. Morea-Perücke. - 1898. - 1056 S. : Abb., Kt.

Brot & Rosen : Geschichte u. Perspektive d. demokratischen Frauenbewegung / hrsg. von Florence Hervé. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1979. - 284 S. : Abb.

Bürgerliches Gesetzbuch : mit wichtigen Nebengesetzen ; Textausgabe mit Anmerkungen u. Sachregister / hrsg. vom Ministerium d. Justiz. - 4., geringfügig veränd. Aufl. - Berlin : Staatsverl. d. DDR, 1969. - 448 S.

Canis, Konrad: Der unmittelbare Übergang zum Imperialismus in Deutschland : Wandlungen in d. Politik d. herrschenden Klassen. - In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 30(1982)10/11. - S. 957-970

Clara Zetkin: aus ihrem Leben u. ihrem Kampf / Hrsg.: Demokratischer Frauenbund Deutschlands (DFD). - Berlin, 1979. - 18 S.

Clara Zetkin : Bilder u. Dokumente. - Leipzig : Verl. für die Frau, 1982. - 64 S. : Abb.

Clara Zetkin : Leben u. Lehren e. Revolutionärin / verbindende Texte: Annemarie Buisch. - Berlin : Dt. Frauen-Verl., 1949. - 118 S. : Abb. - (Bücherei der deutschen Frau)

Dertinger, Antje: Die bessere Hälfte kämpft um ihr Recht : d. Anspruch d. Frauen auf Erwerb u. andere Selbstverständlichkeiten / Antje Dertinger. - Köln : Bund-Verl.. 1980. - 247 S.

Dertinger, Antje: Weiber und Gendarm : vom Kampf staatsgefährdender Frauenspersonen um ihr Recht auf politische Arbeit / Antje Dertinger. - Köln : Bund-Verl., 1981. - 192 S.

Deutsche Demokraten : die nichtproletarischen demokratischen Kräfte in d. dt. Geschichte 1830 bis 1945./ von e. Autorenkoll. unter Leitung von Dieter Pricke. - Berlin : Akademie-Verl., 1981. - XXIV, 416 S. - (Geschichte der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände)

Die deutsche Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag : Tätigkeitsberichte u. Wahlaufrufe aus d. Jahren 1871 bis 1893. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1909. - 542 S.

Die deutschen Verfassungen des 19. und 20. Jahrhunderts / hrsg. von Horst Hildebrandt. - 7., erg. Aufl. - Paderborn : Schönings, 1970. - 271 S. - (Schönings geschichtliche Reihe ; 3611)

Deutscher Heimarbeitertag Berlin, 12. Januar 1911 : Protokoll der Verhandlungen nach stenographischen Aufnahmen / hrsg. vom Büro d. Tages. - Berlin : Vaterl. Verlags- u. Kunstanstalt, 1911. - 92 S.

Diegeler, Margarete: Sie zog ihr bestes Kleide an / Margarete Diegeler. - In: Die Frau von heute. - Leipzig : Verl. für die Frau, (1958)1. - S. 19

Diehl, Ernst: Geschichtswissenschaft der DDR im Kampf um den Frieden / Ernst Diehl. - In: Einheit. - Berlin : Dietz Verl., 39(1984)1. - S',144-149

Diehl, Hans-Peter: Die Wirkung des "Kapitals" von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung : vom Beginn d. Sozialistengesetzes bis zum Parteitag in St. Gallen (1878-1887) / Hans-Peter Diehl. - 1978. - 285, 110 S. Erfurt, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Dietze, Marion: Der Kampf der Proletarierinnen um den gesetzlichen Arbeiterinnenschutz 1889-1907 / Marion Dietze. - 1973. - 132 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Abschlußarb.

Dohm, Hedwig: Emanzipation / Hedwig Dohm. Vorw. von Renate B00khagen. Nachw. von Berta Rahm. - Zürich : Ala Verl.. 1977. - 108 S.

Dokumente der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung zur Frauenfrage 1848-1974 ; Auswahl / hrsg. von d. Forschungsgemeinschaft "Geschichte d. Kampfes d. dt. Arbeiterklasse um d. Befreiung d. Frau" an d. Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig : Verl. für die Frau, 1975. - 312 S. : Abb.

Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung / hrag. vom Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl. Bd. 3. März 1871-April 1898. - 1974. - 509 S. Bd. 4. Mai 1898-Juli 1914. - 1967. - 535 S.

Dokumente und Materialien zur Kulturgeschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1918 / hrsg. von Peter von Rüden u. Kurt Koszyk. - Frankfurt am Main ; Wien ; Zürich : Büchergilde Gutenberg, 1979. - 323 S. : Abb.

Dokumente zur Geschichte der SED. - Berlin : Dietz Verl. Bd. l. 1847 bis 1945. - 2. Aufl. - 414 S. - (Schriftenreihe Geschichte)

Dornemann, Luise: Alle Tage meines Lebens : Frauengestalten aus 2 Jh. / Luise Dornemann. - Berlin : Dietz Verl., 305 S. : 107 Abb.

Dornemann, Luise: Clara Zetkin : Leben u. Wirken / Luise Dornemann. - 7. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1979. - 562 S. : Abb.

Duboc, Julius: Fünfzig Jahre Frauenfrage : Geschichte u. Kritik / Julius Duboc. - Leipzig : Wigand, 1896.-173 S.

Engelberg, Ernst: Deutschlands von 1849 bis 1871 : von d. Niederlage d. bürgerlich-demokratischen Revolution bis zur Reichsgründung / Ernst Engelberg. - 2. durchges. Aufl. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1965. - 275 S. - (Lehrbuch der deutschen Geschichte : Beiträge ; 7)

Engelberg, Ernst: Deutschland von 1871 bis 1897 : Deutschland in d. Übergangsperiode zum Imperialismus / Ernst Engelberg. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1965. - 446 S. - (Lehrbuch der deutschen Geschichte : Beiträge ; 8)

Engels, Friedrich: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats : im Anschluß an Lewis H. Morgans Forschungen / Friedrich Engels. - 11. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1973. - 265 S. : 3 Faks. - (Bücherei des Marxismus-Leninismus)

Die Erste Internationale. - Moskau : Verl. Progreß ; Berlin : Dietz Verl. T. l. 1864-1870 / aus d. Russ. von L. Steinmetz. - 1981. - 627 S. : Abb. T. 2. 1870-1876 / dt. von Lew Gerwitsch. - 1981. - 687 S. : Abb.

Die I. Internationale in Deutschland (1864-1872) : Dokumente u. Materialien. - Berlin : Dietz Verl.. 1964.-949 S.

Ert, Karl: Die Anmaßungen der Frauenbewegung : Studie / Karl Ert. - Halle a. S. : Marhold, 1911. - 110 S.

Evans, Richard: Sozialdemokratie und Frauenemanzipation im deutschen Kaiserreich / Richard J. Evans. - Berlin (West) ; Bonn : Dietz, 1979. - 368 S. - (Internationale Bibliothek ; 119) Aus d. .Engl. übers.

Förster, Alfred: Ergebnisse und historische Bedeutung des l. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands 1892 in Halberstadt / Alfred Förster. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 24(1982)3. - S. 348-358

Forschungsergebnisse zur Geschichte des deutschen Imperialismus vor 1917 / hrsg. von B. A. Aiain u. W. Gutsche. - Berlin : Akademie-Verl., 1980. - 262 S. - (Internationale Reihe des Zentralinstituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR)

Prandsen, Dorothea: Helene Lange : e. Leben für das volle Bürgerrecht der Frau / Dorothea Prandsen. - Freiberg im Breisgau : Herder, 1980. - 141 S. - (Herderbücherei ; 759)

Die Frau ist frei geboren : Texte zur Frauenemanzipation / hrsg. u. kommentiert von Hannelore Schröder. - München : Beck Bd. l. 1789-1870. - 1979. - 255 S. - (Beck'sche schwarze Reihe ; 201) Bd. 2. 1870-1918. - 1981. - 310 S. - (Beck'sche schwarze Reihe ; 231)

Die Frau und die Gesellschaft : aus d. Geschichte d. Kampfes um die Gleichberechtigung d. Frau / Hrsg.: Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau", Leitung: Joachim Müller. - Leipzig : Verl. für die Frau, 1974. - 224 S. : Abb.

Frauen befreien sich : Bilder zur Geschichte d. Frauenarbeit u. Frauenbewegung / Hrsg.: Inge Frick ... - München : Frauenbuchverl., 1976. - 165 S. : Abb.

Frauenarbeit und Beruf / mit Beitr. von Lily Braun, Hedwig Dohm, Ricarda Huch ... Hrsg. u. eingel. von Gisela Brinker-Gabler. - Frankfurt am Main : Fischer, 1979. - 457 S. : Abb., Tab. - (Die Frau in der Gesellschaft : Frühe Texte)

Die Frauenbewegung / hrsg. von Minna Cauer. - Berlin : Loewental, 1(1885) - 25(1919)

Frauenbewegung und revolutionäre Arbeiterbewegung : Texte zur Frauenemanzipation in Deutschland u. d. BRD von 1848-1980 / hrsg. u. eingel. von Florence Hervé. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1981. - 349 S. - (Marxistische Paperbacks ; 109)

Frauenemanzipation und Sozialdemokratie / mit Beitr. von Ottilie Baader ... Hrsg. u. eingel. von Heinz Niggemann. - Frankfurt am Main : Fischer, 1981. - 329 S. : Abb. - (Fischer-Bücherei ; 2261 : Die Frau in der Gesellschaft)

Die Frauenfrage im Lichte des Sozialismus / Hrsg.: Anna Blos. Mitarbeiterinnen: Adele Schreiber. Louise Schroeder, Anna Geyer. - Dresden : Buchverl. Kaden, 1930. - 224. S.

Die Frauenfrage in Deutschland : 1865-1915 ; Texte u. Dokumente / hrsg. von Elke Frederiksen. - Stuttgart : Reclam, 1981. - 502 S. - (Universal-Bibliothek ; 7737)

Die Frauenwelt : e. Halbmonatsschrift. - Berlin, Dietz 1(1924)

Freier, Anna-E.: "Dem Reich der Freiheit sollst du Kinder gebären" : d. Antifeminismus d. proletarischen Frauenbewegung im Spiegel d. "Gleichheit", 1891-1917 / Anna E. Freier. - Prankfurt an Main : Haag u. Herchen, 1981. - 160 S.

Fricke, Dieter: Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1914 : e. Handbuch über ihre Organisation u. Tätigkeit im Klassenkampf / Dieter Fricke. - Berlin : Dietz Verl.. 1976. - 969 S.

Fricke, Dieter: Kleine Geschichte des Ersten Mai : d. Maifeier in d. dt. u. internationalen Arbeiterbewegung / Dieter Pricke. . Berlin : Dietz Verl., 1980. - 296 S. : 125 Abb. - (Schriftenreihe Geschichte)

Fricke, Dieter: Zur Organisation und Tätigkeit der deutschen Arbeiterbewegung (1890-1914) : Dokumente u. Materialien / Dieter Fricke. - Leipzig : Verl. Enzyklopädie, 1962. - 282 S.

Frieß, Barbara: Zur bildungspolitischen und pädagogischen Tätigkeit der proletarischen Frauenbewegung von der Jahrhundertwende bis 1909 : dargest. auf d. Grundlage d. "Gleichheit" / vorgelegt von Barbara Frieß. - 1977. 271 S. Dresden, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Füllberth, Georg: Die deutsche Sozialdemokratie 1890-1933 / Georg Füllberth ; Jürgen Harrer. - Darmstadt ; Neuwied : Luchterhand, 1974. - 276 S. - (Arbeiterbewegung und SPD ; l)

Fünftes (V.) Clara-Zetkin-Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" : Referate u. Diskussionsbeiträge ; Leipzig, 30. November 1977. - Leipzig : Pädagogische Hochschule, 1978. - 151 S.

Für die Befreiung der Frau / erarb. von e. Autorenkoll. Hrsg.: Marianne Konze. - 2. Aufl. - Frankfurt am Main : Marxistische Blätter, 1975. - 226 S. - (Marxismus aktuell ; 90)

Gemkow, Heinrich: August Bebel / Heinrich Gemkow. - Leipzig : Bibliographisches Inst., 1969. - 101 S. : Abb.

Die Genossin : Informationsblätter der weiblichen Funktionäre d. Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. - Berlin : Parteivorstand d. Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1(1924) - 2(1925)

Gerhard, Ute: Verhältnisse und Verhinderungen: Frauenarbeit, Familie u. Rechte d. Frauen im 19. Jh. ; mit Dokumenten / Ute Gerhard. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1978. - 476 S. - (edition suhrkamp)

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung : biographisches Lexikon / Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl., 1970. - 528 S.

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung : Chronik / Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl. T. l. Von den Anfängen bis 1917. - 1965. - 365 S. T. 2. Von 1917 bis 1945. - 1966. - 521 S. T. 3. Von 1945 bis 1963. - 1967. - 862 S.

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung : in acht Bänden / Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl. Bd. l. Von den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. - 1966. - 699 S. : 77 Abb., 2 Kt. Bd. 2. Vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1917. - 1966. - 527 S. : 56 Abb., l Kt. Bd. 3. Von 1917 bis 1923. - 1966. - 696 S. : 64 Abb., l Kt.

Geschichte der deutschen Frauenbewegung / Hrsg.: Florence Hervé. Beitr. von Lottemi D00rmann ... - 2. Aufl. - Köln : Pahl-Rugenstein, 1983. - 277 S. - (Kleine Bibliothek ; 264)

Geschichte der deutschen Gewerkschaften. - Aachen : Hollands Bd. l. Schiefer, Jack: Geschichte der deutschen freien Gewerkschaften. - 1946. - 190 S.

Geschichte der deutschen Literatur : von d. Anfängen bis zur Gegenwart / hrsg. von Hans-Günther Thalheim ... Berlin : Verl. Volk u. Wissen Bd. 8. Von 1830 bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts / von e. Autorenkoll. Leitung u. Gesamtbearb. Kurt Böttcher Halbbd. 2. - 1975. - 11, 711 -1274 S. : Abb., Kt.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863-1975 / Jutta von Freyberg ... Mit e. Vorw. von Wolfgang Abendroth. - Köln : Pahl-Rugenstein, 1975. - 457 S. - (Kleine Bibliothek Politik. Wissenschaft, Zukunft ; 58)

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1917-1945 / Autorenkoll. unter Leitung von Heinz Niemann. - Berlin : Dietz Verl., 550 s.

Geschichte der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands : Abriß. - Berlin : Dietz Verl., 1978. - 676 S.

Geschichte des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes / Hrsg. vom Bundesvorstand d. FDGB. - Berlin : Verl. Tribüne, 1982. - 831 S. : Abb.

Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten. - Berlin : Gesetz-Sammlung-Debits- und Zeitungs-Kontoir, 1850. - 720 S.

Gestalten der Bismarckzeit / hrsg. von Gustav Seebär. - Berlin : Akademie-Verl., 1978. - VI, 456 S. : 20 Abb.

Geyer, Anna: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland / von Anna Geyer. - Jena : Thüringer Verlagsanstalt, 1924. - 109 S.

Die Gleichheit : Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. - Stuttgart : Dietz. - 2(1892) - 33(1923)

Götze, Dieter: Clara Zetkin / Dieter Götze. - Leipzig : Bibliographisches Inst., 1982. - 99 S. : 59 Abb.

Götze, Ruth: Der Beitrag der "Gleichheit" zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins ihrer Leserinnen / Ruth Götze. - In: Wissenschaftliche Studien der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig (1976)3.- S. 60-65

Graefe, Franz: Weg der Frau und des Mannes in Gemeinschaftsordnungen / Franz Graefe. - Berlin (West) : Schikowski, 1974. - 41 S. - (Schriften zur Emanzipation der Frau ; l)

Greve-Aschoff, Barbara: Die bürgerliche Frauenbewegung in Deutschland 1894-1933 / Barbara Greve-Aschoff. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1981. - 313 S. - (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft ; 46)

Groh, Dieter: Negative Integration und revolutionärer Attentismus : d. dt. Sozialdemokratie am Vorabend d. Ersten Weltkrieges / Dieter Groh. - Frankfurt am Main ; Berlin (West) ; Wien : Ullstein, 1973. - 783 S.

Grundriß der deutschen Geschichte : von d. Anfängen d. Geschichte d. dt. Volkes bis zur Gestaltung d. entwickelten Sozialist. Ges. in d. Deutschen Demokratischen Republik ; Klassenkampf, Tradition, Sozialismus / hrsg. vom Zentralinst. f. Geschichte d. Akad. d. Wiss. d. DDR. - 3. Aufl. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1981. - 839 S.

Gühmann, Dieter: Zum Kampf der deutschen Sozialdemokratie um die politische Organisation der Proletarierinnen in den Jahren 1890-1908 / Dieter Gühmann. - 1969. - 128, XVI S. Potsdam, Pädagogische Hochschule, Abschlußarb.

Haberkorn, Elisabeth: Die Frauenagitation in der deutschen Arbeiterbewegung 1848-1914 / Elisabeth Haberkorn. - 1977. - III, 228 S. Wien, Universität, Diss. A

Hamann, Richard: Deutsche Kunst und Kultur von der Gründerzeit bis zum Expressionismus / Richard Hamann ; Jost Hermand. - Berlin : Akademie-Verl. Bd. 2. Naturalismus. - 1959. - 336 S. : 59 Abb., 10 Taf.

Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse / bearb. von Paul Barthel. - Dresden : Kaden. 1916. - 490 S.

Handbuch der Frauenbewegung / hrsg. von Helene Lange und Gertrud Bäumer. - Berlin : Moeser
T. l. Die Geschichte der Frauen in den Kulturländern. - 1901. - 499 S.
T. 2. Frauenbewegung und soziale Frauentätigkeit in Deutschland nach Einzelgebieten. - 1901. - 520 S.
T. 3. Der Stand der Frauenbildung in den Kulturländern / Mitarbeit Gertrud Bäumer, Mary J. Lyachimka ... - 1902. - 480 S.
T. 4. Die deutsche Frau im Beruf / Mitarbeit Robert Wilbrandt, Lisbeth Wilbrandt. - 1902. - 530 S.
T. 5. Die deutsche Frau im Beruf, praktische Ratschläge zur Berufswahl / von Josephine Levy-Rathenau. - 4., neubearb. Aufl. - 1915. - 528 S.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage. - Leipzig : Zentralantiquariat der DDR
1. Von 1863-1909 / bearb. von Wilhelm Schröder. - Fotomechanischer Neudr. d. Orig.-Ausg. München 1910. - 1974. - 591 S.
2. Von 1910-1913. - Feinmechanischer Neudr. d. Orig.-Ausg. München 1917. - 1974. - 669 S.

Haug, Frigga: Für eine sozialistische Frauenbewegung / Frigga Haug. - Unveränd. fotomechanischer Nachdr. - Berlin (West) : Argument-Verl., 1978. - 47 S. - (Argument-Studienhefte ; 15)

Haupt, Georges: Die internationale Sozialdemokratie vor 1914 / Georges Haupt. Mit e. Vorw. von Ernest Labrousse. - Neuwied ; Berlin (West) : Luchterhand, 1970. - 253 S. Aus d. Franz, übers.

Helbig, Rolf: Beiträge zur Lage des weiblichen Proletariats und dessen aktive Einbeziehung in den Kampf der deutschen Arbeiterklasse gegen Imperialismus, Militarismus und Krieg in der dritten Hauptperiode der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung / Rolf Helbig ; Wilhelm Langbein ; Lothar Zymara. - 1973. - 432, 300 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Henze, Wilfried: Zum Kampf der deutschen Sozialdemokratie gegen den Angriff auf das Vereins- und Versammlungsrecht in Preußen 1897. - In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 31(1983)10. - S. 896 -903

Die Herausbildung der Kommunistischen Partei Deutschlands im Kämpf gegen Imperialismus und Krieg : Jahrhundertwende bis 1918 / Parteihochschule "Karl Marx" beim ZK d. SED, Lehrstuhl Geschichte d. SED. - Berlin : Dietz Verl., 1983. - 227 S..

Hermes, Gertrud: Die geistige Gestalt des marxistischen Arbeiters und die Arbeiterbildungsfrage / Gertrud Hermes. - Tübingen : Mohr, 1926. - XI, 331 S.

Herrmann, Ursula: Die Durchsetzung des Marxismus im Kampf gegen das Sozialistengesetz / Uraula Herrmann. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 25(1983)5. - S. 659-672

Herrmann, Ursula: Kriterien für die Durchsetzung des Marxismus in der Sozialistischen Arbeiter Partei Deutschlands unter dem Sozialistengesetz / Ursula Herrmann. - In: Beitrage zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 25(1983)2. - S. 200-213

Herrmann, Ursula: Um die Durchsetzung des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung 1869 bis 1878 / Ursula Herrmann. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 25(1983)3. - S. 352-367

Herrmann, Ursula: Zum Wesen der proletarischen Parteien im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts / Ursula Herrmann. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 19(1977)3. - S. 355-370

Herrschaftsmethoden des deutschen Imperialismus 1897/98 bis 1917 : Dokumente zur innen- u. außenpolitischen Strategie u. Taktik d. herrschenden Klassen d. Deutschen Reiches / hrsg. u. eingel. von Willibald Gutsche unter Mitarb. von Baldeer Kaiisch. - Berlin : Akademie-Verl., 1977. - 295 S. - (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte)

Hervé, Florence: Frauen kontra Männer - Sackgasse oder Ausweg? / Florence Hervé ; Marianne Konze. - 2. Aufl. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1977. - 108 S. : Abb. - (Marxistische Taschenbücher ; 110)

Heymann, Lida Gustava: Erlebtes - Erschautes : dt. Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden ; 1850-1940 / Lida Guatava in Zusammenarb. mit Anita Augsburg. Hrsg. von Margit Twellmann. - Unveränd. Nachdr. d. Aufl. 1972. - Meisenheim am Glan : Hain, 1977. - 310 S. : Abb.

Höhn, Reinhard: Die vaterlandslosen Gesellen : d. Sozialismus im Lichte d. Geheimberichte d. preußischen Polizei 1878-1914 / Reinhard Hohn. - Köln ; Opladen : Westdeutscher Verl. Bd. l. 1878-1890. - 1964. - LXXXIII, 345 S.

Hummrich, Gerlinde : Das Vertrauenspersonensystem - geeignete Organisationsform der Frauen unter den Bedingungen der reaktionären Vereinsgesetzgebung in Deutschland von 1892 bis 1908 / Gerlinde Hummrich. - 1975. - 86 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Abschlußarb.

Ihrer, Emma: Die Arbeiterinnen im Klassenkampf : Anfänge d. Arbeiterinnenbewegung, ihr Gegensatz zur bürgerlichen Frauenbewegung u. ihre nächsten Aufgaben / Emma Ihrer. - Hamburg : Verl. d. Generalkomm. d. Gew. Deutschlands, 1898. - 64 S.

Ihrer, Emma: Die Organisationen der Arbeiterinnen Deutschlands / Emma Ihrer. - Berlin : Selbstverl. d. Verf., 1893. - 15 S.

Institut f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED / ZPA : MS 56/14, MS'56/298, NL 34/7, NL 34/8

Die internationale Arbeiterbewegung : Fragen d. Geschichte u. d. Theorie ; in 7 Bd. / Akad. d. Wiss. d. UdSSR, Inst. f. Internationale Arbeiterbewegung. Einf. von B. N. Ponomarjow. - Moskau : Verl. Progreß Aus d. Russ. übers.
Bd. l. Die Entstehung des Proletariats und seine Entwicklung zur revolutionären Klasse. - 1980. - 726 S.
Bd. 2. Die Arbeiterbewegung in der Periode des Übergangs zum Imperialismus (1871-1904). - 1981. - 712 S.
Bd. 3. Der Beginn der revolutionären Schlachten des 20. Jahrhunderts. - 1982. - 772 S.

Der Internationale Frauen-Kongreß in Berlin 1904 : Bericht mit ausgew. Referaten / hrsg. im Auftr. d. Vorstandes d. Bundes Deutscher Frauenvereine von Marie Stritt. - Berlin : Habel, 1905. - 619 S.

Der Internationale Kongreß für Frauenwerke und Frauenbestrebungen in Berlin vom 19. bis 26. September 1896 : e. Sammlung d. auf d. Kongreß gehaltenen Vorträge u. Ansprachen / hrsg. von d. Redaktions-Kommission : Rosalie Schoenflies ... - Berlin : Walther, 1897. - 412 S.

Internationale Stellung und internationale Beziehungen der deutschen Sozialdemokratie 1871-1895/96. - Berlin : Dietz Verl., 1982. - 316 S.

Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Amsterdam 1904. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1904. - 78 S.

Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Kopenhagen vom 28. August bis 3. September 1910. - Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1910. - 130 S.

Internationaler Sozialisten-Kongreß zu Stuttgart, 18. bis 27. August 1907. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1907. - 132 S.

Jahrbuch für Geschichte / Akademie d. Wissenschaften der DDR, Zentralinst. f. Geschichte. - Berlin : Akademie-Verl.
Bd. 15. Studien zur Geschichte des deutschen Imperialismus von der Jahrhundertwende bis 1917 : Ergebnisse d. Arbeitskreises "Deutscher Imperialismus vor 1917" / hrsg. ... von Willibald Gutsche. - 1977. - 493 S.
Bd. 22. Studien zur Entwicklung der Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts / hrsg. von Wolfgang Schröder u. Gustav Seeber. - 1981. - 481 S.

John, Matthias: Karl Liebknechts Tätigkeit als Berliner Stadtverordneter / vorgelegt von Matthias John. - 1980. - 392 S. Leipzig, Karl-Marx-Universität, Diss. A

J00s, Joseph: Die sozialdemokratische Frauenbewegung in Deutschland / von Joseph J00s. - Mönchen-Gladbach : Volksvereinsverl., 1912. - 87 S.

Juchacz, Marie: Sie lebten für eine bessere Welt : Lebensbilder führender Frauen d. 19. u. 20. Jahrhunderts / Marie Juchacz. - 2. Aufl. - Berlin (West) ; Hannover : Dietz, 1971. - 152 S. : Abb.

Karl Liebknecht : e. Biographie in Dokumenten / Hrsg.: Annelies Laschitza unter Mitw. von Elke Keller. - Berlin : Dietz Verl., 1982. - 476 S. : 40 Abb.

Kirchhoff, Auguste: Zur Entwicklung der Frauenstimmrechtsbewegung / von Auguste Kirchhoff. - Bremen : Dt. Frauenstimmrechtsbund, 1920. - 16 S.

Kirchner, Jürgen: Herausbildung und Geschichte der Sozialistischen Fraueninternationale und zu den Anfängen des Internationalen Frauentages : e. Beitr. zur Geschichte d. II. Internationale / Jürgen Kirchner. 1983. - 291, 192 S. Dresden, Pädagogische Hochschule, Diss. B

Kirchner, Jürgen: 70 Jahre Internationaler Frauentag - Kampftag der Arbeiter- und Befreiungsbewegung aller Länder / Jürgen Kirchner. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". -. Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1980)1. - S. 5-15

Kirchner, Jürgen: Zur Geschichte des Internationalen Frauentages / Jürgen Kirchner. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, (1978)3. - S. 26-28

Kirsch, Ruth: Käte Duncker : aus ihrem Leben / Ruth Kirsch. - Berlin : Dietz Verl., 1982. - 218 S. : Abb. - (Schriftenreihe Geschichte)

Klein, Fritz: Deutschland von 1897/98 bis 1917 : Deutschland in d. Periode d. Imperialismus bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution / Fritz Klein. - 4., bearb. Aufl. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1977. - 496 S. - (Lehrbuch der deutschen Geschichte : Beiträge ; 9)

Koepcke. Cordula: Die Frau und die Gesellschaft / Cordula Koepcke. - München ; Wien : Olzog, 1973. - 226 S. - (Geschichte und Staat ; 169/170)

Koepcke, Cordula: Geschichte der deutschen Frauenbewegung : von d. Anfängen bis 1945 / Cordula Koepcke. - Freiburg im Breisgau ; Basel ; Wien : Herder, 1979. - 190 S. - (Herderbücherei ; 833)

Kollontaj, Alexandra: Ich habe viele Leben gelebt ... : autobiographische Aufzeichnungen / Alexandra Kollontaj. - Berlin : Dietz Verl., 1980. - 610 S. : 50 Abb. Aus d. Russ. übers.

Kollontaj, Alexandra: Izbrannye stat'i i reči / Alexandra Kollontaj. - Moskva : Izdatel'stvo političeskoj literatury, 1972. - 429 S.

Kollontaj, Alexandra: Die Situation der Frau in der gesellschaftlichen Entwicklung : vierzehn Vorlesungen vor Arbeiterinnen u. Bäuerinnen an d. Sverdlov-Universität 1921 / Alexandra Kollontaj. - Frankfurt am Kain : Verl. Neue Kritik, 1975. - 264 S. Aus d. Russ. übers.

Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" : Referate u. Diskussionsbeitr. ; Leipzig, 27. Januar 1981. - Leipzig : Pädagogische Hochschule, 1982. - 116 S.

Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" : Referate u. Diskussionsbeitr. ; Leipzig, 27. Mai 1982. - Leipzig : Pädagogische Hochschule, 1982. - 116 S.

Kolloquium der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" : Referate u. Diskussionsbeitr. ; Leipzig, 24. Januar 1983. - Leipzig : Pädagogische Hochschule, 1983. - 111 S.

Die Kommunistische Internationale : kurzer Abriß / Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU. <- Berlin : Dietz Verl., 1970. - 762 S. Aus d. Russ. übers.

Die Konstituierung der deutschen Arbeiterklasse von den dreißiger bis zu den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts / hrsg. von Hartmut Zwahr. - Berlin : Akademie-Verl., 1981. - 503 S. - (Studienbibliothek DDR-Geschichtswissenschaft ; l)

Kressin, Otto: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung : e. Kritik / Otto Kressin. - Leipzig ; Heinisch, 1900. -47 S.

Kriwogus, I. M.: Abriß der Geschichte der I. und II. Internationale / I. M. Kriwogus ; S. M. Stezkewitsch. - Berlin : Dietz Verl., I960. - 309 S. Aus d. Russ. übers.

Kuczynski, Jürgen: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus / Jürgen Kuczynski. - Berlin : Akademie-Verl.
T. l. Die Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1789 bis zur Gegenwart.
Bd. 18. Dokumente und Studien: Studien zur Geschichte der Lage der Arbeiterin in Deutachland von 1700 bis zur Gegenwart. - 1963. - 390 S.
Bd. 19. Dokumente und Studien: Studien zur Geschichte der Lage des arbeitenden Kindes in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart. 1968. - 372 S.
Bd. 20. Dokumente und Studien: Dokumente und Studien zur Geschichte der Lage des arbeitenden Kindes in Deutschland von 1700 bis zur Gegenwart / Ruth Hoppe. - 1969. - 347 S.

Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes Studien / Jürgen Kuczynski. - Berlin : Akademie Verl.
l. 1600-1650 / mit e. Abschn. über Arbeit u. Arbeitswerkzeuge von Wolfgang Jacobeit. - 1980. - 379 S.
2. 1650-1810 / mit e. Abschnitt über Alltag und Übergangsepoche von Gerhard Heitz. - 1981. - 379 S.
3. 1810-1870. - 1981. - 389 S.
4. 1871-1918. - 1982. - 471 S.
5. 1918-1945. - 1982. - 396 S.

Kuhlbrodt, Peter: Die proletarische Frauenbewegung in Deutschland am Vorabend und während der Novemberrevolution (Herbst 1917 bis Anfang Mai 1919) / Peter Kuhlbrodt. - 1981. - XII, 540 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Laabs, Ute: Lily Brauns Entwicklung und die Auseinandersetzung Clara Zetkins mit ihren opportunistischen Auffassungen in der Frauenfrage / Ute Laabs. - 1983. - 181 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Lange, Annemarie: Berlin zur Zeit Bebels und Bismarcks : zwischen Reichsgründung u. Jahrhundertwende / Annemarie Lange. - Berlin : Dietz Verl., 1972. - 927 S. : Abb.

Lange, Annemarie: Das Wilhelminische Berlin : zwischen Jahrhundertwende u. Novemberrevolution / Annemarie Lange. - Berlin : Dietz Verl., 1967. - 961 S. : Abb.

Laschitza, Annelies: Deutsche Linke im Kampf für eine demokratische Republik : d. Kampf d. dt. Linken f. e. demokratische Republik u. d. Anwendung d. politischen Massenstreiks in Deutschland / Annelies Laschitza. - Berlin : Dietz Verl., 1969. - 292 S.

Laschitza, Annelies: Rosa Luxemburg : ihr Wirken in d. dt. Arbeiterbewegung / Annelies Laschitza ; Günter Radczun. Hrsg.: Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl., 1971. - 579 S.

Laschitza, Annelies: Thesen über die Herausbildung und Entwicklung der deutschen Linken von der Jahrhundertwende bis zur Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) / Annelies Laschitza ; Horst Schumacher. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, - Berlin : Dietz Verl.. 7(1965)1. - S. 23-40

Laschitza, Annelies: Thesen zu einigen Forschungsergebnissen und -problemen über die Herausbildung der Krise der deutschen Sozialdemokratie (1910 bis 1914) / Annelies Laschitza. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin - Dietz Verl., 23(1981)4. - S. 528-542

Laschitza, Annelies: Zur Biographie als Genre in der Geschichtswissenschaft der DDR über die Geschichte der Partei und Arbeiterbewegung / Annelies Laschitza. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 21 (1979)3. - S. 323-341

Laschitza, Annelies: Zur Biographie als Genre in der Geschichtswissenschaft der DDR über die Geschichte der Partei und Arbeiterbewegung (II) / Anneliea Laschitza. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 21 (1979)4. - S. 494-509

Legien, Carl: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung / Carl Legien. - Berlin : Verl. d. Sozialistischen Monatshefte, 1901. - 18 S.

Lehnert, Detlef: Reform und Revolution in den Strategiediskussionen der klassischen Sozialdemokratie : zur Geschichte d. dt. Arbeiterbewegung von d. Ursprüngen bis zum Ausbruch d. l. Weltkrieges / Detlef Lehnert. - Bonn ; Bad Godesberg : Verl. Neue Gesellschaft, 1977. - 318 S. - (Theorie und Praxis der deutschen Sozialdemokratie)

Lenin, Wladimir Iljitsch: Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale / W. I. Lenin. - Berlin : Dietz Verl., 1951. - 21 S.

Lenin, Wladimir Iljitsch: über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung / W. I. Lenin, Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - 4., erg. u. erw. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1976. - 807 S.

Lenin, Wladimir Iljitsch: Werke / W. I. Lenin. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. KPdSU. Ins Dt. übertr. nach d. 4. russ. Ausg. Die dt. Ausg. wird vom Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED besorgt. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. 4. 1898-April 1901. - 7. Aufl. - 1974. - VIII, 468 S. : l Portr., 9 Faks.
Bd. 5. Mai 1901-Februar 1902. - 7. Aufl. - 1976. - VIII, 590 3. : 6 Faks.
Bd. 10. November 1905-Juni 1906. - 7. Aufl. - 1975. - VIII, 568 S. : 4 Faks.
Bd. 19. März-Dezember 1913. - 5. Aufl. - 1973. - VIII, 608 S. : l Faks.
Bd. 23. August 1916-März 1917. - 7. Aufl. - 1975. - VIII, 430 S. : l Portr., 2 Faks.
Bd. 28. Juli 1918-März 1919. - 5. Aufl. - 1975. - IX, 550 S. : 1 Portr., 3 Faks.
Bd. 29. März-August 1919. - 8. Aufl. - 1976. - X, 600 S. : 2 Faks.

Lenz, Friedrich: Die deutsche Sozialdemokratie / von Friedrich Lenz. - Stuttgart ; Berlin : Cotta'sche Buchhandlung, 1924. - 283 S.

Lexikon zur Parteiengeschichte : d. bürgerl. u. kleinbürgerl. Parteien u. Verbände in Deutschland (1789-1945) ; in 4 Bd. / hrsg. von Dieter Fricke ... Leipzig : Bibliographisches Inst.
Bd. l. Alldeutscher Verband - Deutsche Liga für Menschenrechte. - 1983. - 759 S. - (Geschichte der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände)

Liebknecht, Karl: Gesammelte Reden und Schriften / Karl Liebknecht. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. September 1900 bis Februar 1907 / mit e. Vorw. von Wilhelm Pieck. - 1958. - 492 S. : 5 Abb., Faks.

Bd. 2. Februar 1907 bis Februar 1910. - I960. - 512 S. : 7 Abb., Faks.
Bd. 3. Februar bis Dezember 1910. - I960. - 540 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 4. Januar 1911 bis Februar 1912. - 196l. - 528 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 5. Februar bis Dezember 1912. - 1963. - 506 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 6. Januar bis Dezember 1913. - 1964. - 441 S. : 3 Abb.
Bd. 7. Januar bis August 1914. - 1971. - 460 S. : 3 Abb., Faks.
Bd. 8. August 1914 bis April 1916. - 1966. - 655 S. : 8 Abb., Faks.
Bd. 9. Mai 1916 bis Januar 1919. - 2., erg. Aufl. - 1971. - 768 S. : 15 Abb., Faks.

Liebknecht, Wilhelm: Briefwechsel mit Karl Marx und Friedrich Engels / hrsg. u. bearb. von Georg Eckert. - The Hague : Mouton, 1963. - 509 S. - (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung)

Liebknecht, Wilhelm: Reden / Wilhelm Liebknecht. Mit e. Vorw. von Kurt Kersten. - Berlin : Neuer Deutscher Verl., 1925. - 94 S. - (Redner der Revolution ; 5)

Lion, Hilde: Zur Soziologie der Frauenbewegung : die sozialistische u. d. katholische Frauenbewegung / Hilde Lion. - Berlin : Herbig, 1926. - 175 S.

Literatur und proletarische Kultur : Beitr. zur Kulturgesch. d. dt. Arbeiterklasse / von e. Autorenkoll. unter Leitung von Dietrich Mühlberg ... - Berlin : Akademie-Verl., 1983. - 392 S. - (Literatur und Gesellschaft)

Losseff-Tillmann, Gisela: Frauenemanzipation und Gewerkschaften / Gisela Losseff-Tillmanns. - Wuppertal : Hammer, 1978. - 394 S.

Lüders, Else: Minna Cauer : Leben u. Werk / dargest. an Hand ihrer Tagebücher u. nachgelassenen Schriften von Else Lüders. - Gotha ; Stuttgart : Perthes, 1925. - 311 S.

Luxemburg, Rosa: Briefe an Freunde / Rosa Luxemburg. Nach d. von Luise Kautsky fertiggestellten Manuskript hrsg. von Benedikt Kautsky. - Hamburg : Europäische Verlagsanst., 1950. - 226 S.

Luxemburg, Rosa: Briefe an Karl u. Luise Kautsky 1896-1918 / Rosa Luxemburg. Hrsg. von Luise Kautsky. - Berlin : Laub'sche Verlagsbuchhandlung, 1923. - 234 S.

Luxemburg, Rosa: Gesammelte Briefe / Rosa Luxemburg. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl. übers. aus d. Poln.
Bd. l. - 1982. - 54, 720 3.
Bd. 2. - 1982. - 3, 454 S.
Bd. 3. - 1909 bis 1910. - 1982. - 3. 334 S.
Bd. 4. - 1983. - 418 S.
Bd. 5. - 1984. - 3, 512 S.

Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke / Rosa Luxemburg. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. Leitung d. Red. : G. Radczun. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. 1893 bis 1905 : erster Halbbd. - 1970. - 46, 835 S.
Bd. l. 1893 bis 1905 : zweiter Halbbd. - 1970. - 667 S.
Bd. 2. 1906 bis Juni 1911. - 1972. - 34, 590 S.
Bd. 3. Juli 1911 bis Juli 1914. - 1973. - 33, 901 S.
Bd. 4. August 1914 bis Januar 1919. - 1974. - 58, 562 S.
Bd. 5. Ökonomische Schriften. - 1975. - 34. 807 S.

Luxemburg, Rosa: Reden / Rosa Luxemburg. - Leipzig : Reclam, 1976. - 408 S. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 648)

Mai, August: Partei und Gewerkschaft in vergleichender Statistik / von August Mai. - Dresden : Kaden, 1912. - 19 S.

Mamozai, Martha: Herrenmenschen : Frauen im dt. Kolonialismus / Martha Mamozai. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1982. - 311 S. : Abb. (rororo : aktuell ; 4959)

Marie Juchacz : Gründerin der Arbeiterwohlfahrt ; Leben u. Werk / von e. Koll. erarb. - Bonn : Arbeiterwohlfahrt Bundesverband, 1979. - 152 S. : Abb.

Marx, Karl: Briefwechsel mit Wilhelm Bracke (1869-1890) / Karl Marx ; Friedrich Engels. - Berlin : Dietz Verl., 1963. - 296 S. - (Bucherei des Marxismus-Leninismus ; 62)

Marx, Karl: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850 / Karl Marx. - Berlin : Dietz Verl., 1951. - 171 S. - (Bücherei des Marxismus-Leninismus ; 23)

Marx, Karl: Werke / Karl Marx ; Friedrich Engels. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. 1839 bis 1844. - 5. Aufl. - 1964. - X, 659 S. : 2 Abb.. Faks.
Bd. 2. 1844 bis 1846. - 9. Aufl. - 1976. - XI, 730 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 4. März 1846 bis März 1848. - 8. Aufl. - 1977. - XV, 719 S. : 6 Abb., Faks.
Bd. 16. September 1864 bis Juli 1870. - 6. Aufl. - 1975. - XXXIII. 767 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 21. Mai 1883 bis Dezember 1889. - 5. Aufl. - 1975. - XXX, 726 S. : 2 Abb., Faks.
Bd. 23. Das Kapital : Kritik d. politischen Ökonomie, Bd. l = Buch l. - 21. Aufl. - 1975. - 955 S. : l Abb.. Faks.
Bd. 36. Briefe : April 1883 bis Dezember 1887. - 2. Aufl. - 1973. - XXVII, 939 S. : 2 Abb., Faks.

Marx-Aveling, Edward: Die Frauenfrage / Edward u. Eleanor Marx-Aveling. Im Anh. Beitr. von Laura Lafargue u. Louise Kautsky. - Berlin (West) : Verl. f. d. Studium d. Arbeiterbewegung, 1973. - 44 S. - (Archivdrucke ; 3) Aus d. Engl. übers.

Mehring, Franz: Gesammelte Schriften / Franz Mehring. Hrsg. von Thomas Höhle ... - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.
T. l. Von der Julirevolution bis zum preußischen Verfassungsstreite 1830-1863 / mit e. Vorw. von Wilhelm fleck. - I960. - 767 S.
T. 2. Von Lassalles "Offenem Antwortschreiben" bis zum Erfurter Programm 1863-1891. - I960. - 765 S.

Meier, Helmut: Was du ererbt von deinen Vätern hast ... / Helmut Meier ; Walter Schmidt. Hrsg. von d. Akad. f. Gesellschaftswissenschaften beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl., -1980. - 64 S. - (ABC des Marxismus-Leninismus)

Herfeld, Mechthild: Die Emanzipation der Frau in der sozialistischen Theorie und Praxis / Mechthild Merfeld. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1972. - 118 S. - (rororo ; 8026)

Merker, Faul : Sozialdemokratie und Gewerkschaften 1890-1902 / Paul Merker. - Berlin : Dietz Verl., 1949. - 335 S.

Meyers neues Lexikon : in acht Bd. - Leipzig : Bibliographisches Inst.
Bd. l. A-Bassuet. - 1961. - 946 S. : Abb.

Meyers neues Lexikon : in 18 Bd. - 2. völlig neu erarb. Aufl. - Leipzig: Bibliographisches Inst.
Bd. l. A-Badig. - 1972. - 704 S. : Abb.

Mitteilungsblatt des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung. - Berlin : Hoffmann, 1(1906) - 5(1910), 8(1913) - 13(1918)

Motzko, Alma: Weg der Frau zu Recht und Geltung / Alma Motzko. - Wien ; München : Österreichischer Bundesverl., 1959. - 166 S.

Müller, Joachim: Clara Zetkin - Kämpferin für den proletarischen Internationalismus / Joachim Müller. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, (1978)3. - S. 6-11

Müller, Joachim: Clara Zetkins Kampf gegen Imperialismus und Krieg / Joachim Müller. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, (1982)2. - S. 7-10

Müller, Joachim: Einige Bemerkungen über notwendige historische Forschungen zur Frage der gesellschaftlichen Stellung der Frau in der Geschichte und Gegenwart / Joachim Müller. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig, (1967)2. - S. 141-143

Müller, Joachim: Über einige Bemerkungen von Marx und Engels zum Kampf der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau / Joachim Müller. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig, (1968)1. - S. 72-74

Müller, Joachim: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Jahrhundertwende / Joachim Müller. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig, (1971) 2. - S. 32-40

Münchow, Ursula: Arbeiterbewegung und Literatur 1860-1914 / Ursula Münchow. - Berlin ; Weimar : Aufbau-Verl., 1981. - 640 S. - (Veröffentlichungen d. Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik)

Münchow, Ursula: Frühe deutsche Arbeiterautobiographien / Ursula Münchow. - Berlin : Akademie-Verl., 1973. - 199 S. - (Literatur und Gesellschaft)

Neue Deutsche Biographie / hrsg. von d. Historischen Kommission d. Bayrischen Akad. d. Wissenschaften. - Berlin : Duncker & Humblot
Bd. l. Aachen-Behaim. - 1953. - 780 S.

Neue Studien zum Imperialismus vor 1914 / hrsg. von Fritz Klein. - Berlin : Akademie-Verl., - 1980. - 241 S. - (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte ; 63)

Der Neue Weltkalender. - Hamburg : Auer, 24(1900) - 33(1909)

Neumann, Annemarie: Die Entwicklung der sozialistischen Frauenbewegung / Annemarie Neumann. - 1921. - 63 S. Berlin, Friedrich-Wilhelm-Universität, Diss. A

Niggemann, Heinz: Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus : d. Sozialdemokrat. Frauenbewegung im Kaiserreich / Heinz Niggemann. - Wuppertal : Hammer, 1981. - 375 S.

Obermann, Karl: Deutschland von 1815 bis 1849 : von d. Gründung d. Deutschen Bundes bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution / von Karl Obermann. - 5., überarb. Aufl. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1983. - 419 S. - (Lehrbuch der deutschen Geschichte : Beiträge ; 6)

Oschilewski. Walter G.: Vereint sind auch die Schwachen mächtig : vor 50 Jahren starb Ottilie Baader : e. Beitr. zur SPD-Frauengeschichte / Walter G. Oschilieski. - In: Berliner Stimme. - Berlin (West), 25(1975)30(26.7.)

Osterroth, Franz: Biographisches Lexikon des Sozialismus / Franz Osterroth. Mit e. Vorw. von Erich Ollenhauer. - Hannover : Dietz. Bd. l. Verstorbene Persönlichkeiten. - I960. - 368 S.

Osterroth, Franz: Chronik der deutschen Sozialdemokratie / Franz Osterroth ; Dieter Schuster. - Hannover : Dietz, 1963. - 671 S.

Ottilie Baader. - In: Die Kommunistin : Organ d. Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion Kommunistische Internationale) / gegr. u. unter ständiger Mitarb. von Clara Zetkin. - Berlin, 7(1925)15. - S. 59

Ottmüller, Uta: Die Dienstbotenfrage : zur Sozialgeschichte d. doppelten Ausnutzung von Dienstmädchen im dt. Kaiserreich / Uta Ottmüller. - Münster : Verl. Frauenpolitik, 1978. - 143 S. : Abb. - (Zur Sozialgeachichte der Frau ; l)

Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschland, 10. Juni 1919 und die folgenden Tage im "Nationaltheater" in Weimar. - Berlin : Verl. Vorwärts. 1919. - 22 S.

Peuser, Dieter: Die gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung in Deutschland (1885 bis 1896) / Dieter Peuser. - 1979. - XIV, 287 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Pforte, Dietger: Von unten auf : Studien zur literarischen Bildungsarbeit d. frühen dt. Sozialdemokratie u. zum Verhältnis von Literatur u. Arbeiterklasse./ Dietger Pforte. - Gießen : Anabas, 1979. - 234 S.

Plat, Wolfgang: Die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Grundsatz der Gleichberechtigung der Frau auf dem Gebiet des Familienrechts bei der Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches des Deutschen Reiches / Wolfgang Plat. - 1965. - 239 S., Anl. Berlin, Humboldt-Universität, Diss. A

Popp, Adelheid: Die Jugendjahre einer Arbeiterin / von ihr selbst erzählt. Mit einf. Worten von August Bebel. - München : Reinhardt, 1909. - V, 93 S.

Popp, Adelheid: Mädchenbuch / Adelheid Popp. - Wien : Verl. d. Weiner Verlagsbuchhandlung, 1924. - 43 S.

Popp, Adelheid: Der Weg zur Höhe : d. sozialdemokratische Frauenbewegung Österreichs ; ihr Aufbau, ihre Entwicklung u. ihr Aufstieg / Adelheid Popp. Hrsg. vom Frauenzentralkomitee d. Sozialdemokratischen Partei Österreichs. - Wien, 1929. - 149 S.

Proletarische Lebensläufe : autobiographische Dokumente zur Entstehung d. Zweiten Kultur in Deutschland / hrsg. von Wolfgang Emmerich. - Erstausg. - Reinbek bei Hamburg : Rowohlt
Bd. l. Anfänge bis 1914. - 1974. - 402 S.

Protokoll der Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 21., 22. u. 23. September 1916. - Berlin : Sozialdemokratische Partei Deutschlands, I960. - 20 S.

Protokoll der Sitzung des erweiterten Parteiausschusses am 18. und 19. April 1917 im Reichstagsgebäude zu Berlin. - Berlin : Sozialdemokratische Partei Deutschlands. - 15 S.

Protokoll der Verhandlungen des ersten Allgemeinen Heimarbeiterschutzkongresses, abgehalten zu Berlin am 7., 8. u. 9. März 1904. - Berlin : Verl. d. Generalkomm, d. Gewerkschaften Deutschlands, 1904. - XVI, 228 S.

Protokoll der Verhandlungen des ersten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Halberstadt vom 14. bis 18. März 1892. - Hamburg : Legion, 1892. - 95 S.

Protokoll der Verhandlungen des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Berlin vom 4. bis 8. Mai 1896. - Hamburg : Verl. d. Generalkomm. d. Gewerkschaften Deutschlands, 1896. - 105 S.

Protokoll der Verhandlungen des dritten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Frankfurt am Main vom 8. bis 13. Mai 1899. - Hamburg : Verl. d. Generalkomm. d. Gewerkschaften Deutschlands, 1899. - 110 S.

Protokoll der Verhandlungen des vierten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Stuttgart vom 16. bis 21. Juni 1902. - Hamburg : Verl. d. Generalkomm. d. Gewerkschaften Deutschlands, 1902. - 286 S.

Protokoll der Verhandlungen des fünften Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Köln vom 22. bis 27. Mai 1905. Protokoll der Verhandlungen der ersten Konferenz der Arbeitersekretäre, abgehalten zu Köln am 29. und 30. Mai 1905. - Berlin : Verl. d. Generalkomm. d. Gewerkschaften Deutschlands, 1905. - 294 S.

Protokoll der Verhandlungen des sechsten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands, abgehalten zu Hamburg vom 22. bis 27. Juni 1908. Protokoll der Verhandlungen der zweiten Konferenz der Arbeitersekretäre, abgehalten zu Hamburg am 21. und 22. Juni 1908. - Berlin : Verl. d. Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, 1908. - 310 S.

Protokoll der Verhandlungen des X. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands : im Palast d. Republik in Berlin, 11. bis 16. April 1981. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. l. bis 3. Beratungstag. - 1981. - 518 S.
Bd. 2. 4. bis 6. Beratungstag. - 1981. - 391 S.

Protokoll des Ersten ordentlichen Verbandstages des Deutschen Schneiderverbandes zu Halberstadt, vom 17. bis 21. August 1890. - Hamburg : Magnus, 1890. - 45 S.

Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris, abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889 / mit e. Vorw. von Wilhelm Liebknecht. - Nürnberg : Wörlein, 1890. - 133 S.

Protokoll des Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongresses in der Tonhalle Zürich, vom 6. bis 12. August 1893 / hrsg. vom Organisationskomitee. - Zürich : Buchhandlung des Schweizerischen Gütlivereins, 1894. -65 S.

Protokoll des Zweiten deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten vom 12. bis 17. August in Bernburg a. S - Erfurt : Schulze, 1890. - 145 S.

Protokoll über die Verhandlungen des dritten allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Magdeburg vom 26. bis 29. August 1892 sowie über die Verhandlungen des zweiten ordentlichen Verbandstages des deutschen Schneider- und Schneiderinnenverbandes, abgehalten zu Hannover vom 30. August bis 3. September 1892. - Hamburg : Stühmer, 1892. - 215 S.

Protokoll über die Verhandlungen des vierten allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Eisenach am 13., 14. und 15. Juli 1896, über die Verhandlungen des vierten ordentlichen Verbandstages der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten zu Eisenach vom 15. bis 18. Juli 1896 sowie über die Verhandlungen der zweiten Internationalen Schneider-Konferenz, abgehalten in London am 3. und 4. August 1896. - Hamburg : Stühmer. 1896. - 105 S.

Protokoll über die Verhandlungen des fünften allgemeinen deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Kongresses, abgehalten zu Mannheim am 22. und 23. August 1898 sowie über die Verhandlungen des fünften ordentlichen Verbandstages des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, abgehalten zu Mannheim vom 24. bis 27. August 1898. - Hamburg : Stühmer, 1898. - 78 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Halle a. S. vom 12. bis 18. Oktober 1890. - Berlin : Verl. d. Expedition des "Berliner Volksblattes", 1890.-320 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891. - Berlin : Verl. d. Expedition des Vorwärts, 1891. - 368 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Berlin vom 14. bis 21. November 1892. - Berlin : Verl. d. Expedition d. Vorwärts, 1892. - 302 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Köln a. Rh. vom 22. bis 28. Oktober 1893. - Berlin : Verl. d. Expedition des Vorwärts, 1893. - 285 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Frankfurt am Main vom 21. bis 27. Oktober 1894. - Berlin : Verl. d. Expedition d. Vorwärts, 1694. - 305 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Breslau vom 6. bis 12. Oktober 1895. - Berlin : Verl. d. Expedition des Vorwärts, 1895. - 275 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Gotha vom 11. bis 16. Oktober 1896. - Berlin : Verl. d. Expedition des Vorwärts, 1896. - 310 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hamburg vom 3. bis 9. Oktober 1897. - Berlin : Verl. d. Expedition des Vorwärts, 1897. - 280 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Stuttgart vom 3. bis 8. Oktober 1898. - Berlin : Verl. d. Expedition d. Vorwärts, 1898. - 316 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Hannover vom 9. bis 17. Oktober 1899. - Berlin : Verl. d. Expedition d. Vorwärts, 1899. - 272 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mainz vom 17. bis 21. September 1900. Mit e. Anh.: Bericht über die Frauenkonferenz in Mainz am 15. und 16. September. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1900. - 264 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Lübeck vom 22. bis 28. September 1901. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1901. - 319 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu München vom 14. bis 20. September 1902. Mit e. Anh.: Bericht über die 2. Frauenkonferenz am 13. und 14. September in München. - Berlin Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1902. - 312 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Dresden vom 13. bis 20. September 1903. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1903. - 447 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen vom 18. bis 24. September 1904. Mit e. Anh.: Bericht über die 3. Frauenkonferenz am 17. und 18. September 1904 zu Bremen. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1904. - 384 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Jena vom 17. bis 23. September 1905. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1905. - 380 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Mannheim vom 23. bis 29. September 1906 sowie Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. und 23. September 1906 in Mannheim. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1906. - 488 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Essen vom 15. bis 21. September 1907. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts. 1907. - 413 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Nürnberg vom 13. bis 19. September 1908 sowie Bericht über die 5. Frauenkonferenz am 11. und 12. September 1908 in Nürnberg. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1908. - 566 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Leipzig vom 12. bis 18. September 1909. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1909. - 422 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Magdeburg vom 18. bis 24. September 1910. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1910. - 416 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Jena vom 10. bis l6. September 1911 sowie Bericht über die 6. Frauenkonferenz am 8. und 9. September 1911 in Jena. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1911. - 496 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Chemnitz vom 15. bis 21. September 1912. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts. 1912. - 430 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten in Jena vom 14. bis 20. September 1913. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1913. - 591 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten zu Berlin vom 28. bis 31. Dezember 1904. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1905. - 136 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten zu Berlin vom 21. bis 23. November 1907. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1907. - 164 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten zu Berlin vom 3. bis 5. Januar 1910. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1910. - 284 S.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten in Berlin vom 6. bis b. Januar 1913. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1913. - 195 S.

Quataert, Jean H.: Reluctant Feminists in German Social Democracy 1885-1917 / Jean H. Quataert. - Princeton, New Jersey : Princeton University Press, 1979. - 310 S.

Quellen zur Geschichte der Frauenbewegung / bearb. von Emmy Beckmann ... - Frankfurt am Main ; Berlin ; Bonn : Diesterweg, 1955. - 88 S. - (Quellen für den Geschichtsunterricht ; 12)

Radkova, 0. G.: Der Kampf Clara Zetkins um die Organisierung der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland und seine internationale Bedeutung (Ende des 19. - Beginn des 20. Jh.) / C. G. Radkova. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität : gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe. - Jena, 23(1974)6. - S. 771-783

Rantzsch, Petra: Helene Stocker - eine Kämpferin für Frieden, Demokratie und Emanzipation der Frau 1869 - 1943 : e. Beitr. zu ihrer Biographie / Petra Rantzsch. - 1980. - 311 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Reicke, Ilse: Frauenbewegung und -erziehung / von Ilse Reicke. - München : Rösl, 1921. - 161 3. - (Philosophische Reihe ; 24)

Reisberg, Arnold: Von der I. zur II. Internationale : d. Durchsetzung d. Marxismus im Kampf um d. Wiederherstellung d. Arbeiterinternationale / Arnold Reisberg. - Berlin : Dietz Verl., 1980. - 236 S. : 123 Abb. - (Schriftenreihe Geschichte)

Revolutionäre deutsche Parteiprogramme : vom Kommunistischen Manifest zum Programm des Sozialismus / hrsg. u. eingel. von Lothar Berthold ... - Berlin : Dietz Verl., 1964. - 342 S.

Richebächer, Sabine: Uns fehlt nur eine Kleinigkeit : dt. proletarische Frauenbewegung 1890-1914 /Sabine Richebächer. - Frankfurt am Main : Fischer, 1982. - 325 3.

Rüge, Wolfgang: Deutschland von 1917 bis 1933 : von d. Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zum Ende d. Weimarer Republik / Wolfgang Rüge. -2., überarb. u. erw. Aufl. - Berlin :

Dt. Verl. d. Wissenschaften, 1974. - 557 S. - (Lehrbuch der deutschen Geschichte : Beiträge ; 10)

Russell, Bertrand: Die deutsche Sozialdemokratie / Bertrand Russell. Hrsg. u. übers, von Achim v. Borries. Mit e. Anh. "Sozialdemokratie und Frauenfrage in Deutschland" / von Aivs Russell. - Berlin (West) ; Bonn : Dietz, 1978. - 220 S. - (Internationale Bibliothek ; 115)

Sachwörterbuch der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. A-K. - 1969. - 1055 S. : Abb., Kt.
Bd. 2. L-Z. - 1970. - 877 S. : Abb.. Kt.

Salomon, Alice: Soziale Frauenbildung und soziale Berufsarbeit / Alice Salomon. - 2. Aufl. d. Sozialen Frauenbildung. - Leipzig ; Berlin : Teubner, 1917. - 107 S.

Schäfers, Hans-Joachim: Zur sozialistischen Arbeiterbildung in Deutschland vor dem ersten Weltkrieg : e. Beitr. zur Geschichte u. Theorie d. Arbeiterbildung u. Kulturpolitik / Hans-Joachim Schäfers. - 1965. - 561, 97, 37 S. Leipzig, Karl-Marx-Universität, Diss. A

Schenk, Herrad: Die feministische Herausforderung : 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland / Herrad Schenk. - München : Beck, 1980. - 245 S. - (Beck'sche Schwarze Reihe ; 213)

Schmidt, Bernd: Die Rolle August Bebels und der von ihm geführten revolutionären Sozialdemokratie beim Kampf des Proletariats um die Befreiung der Frau : e. Beitr. zur Geschichte d. politisch-theoretischen u. organisatorischen Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung im 19. Jahrhundert / Bernd Schmidt ; Wolfgang Richter. - 1975. - XI, 429 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A ,

Schröder, Wilhelm Heinz: Arbeitergeschichte und Arbeiterbewegung : Industriearbeit u. Organisationsverhalten im 19. u. frühen 20. Jh. / Wilhelm Heinz Schröder. - Frankfurt am Main : Campus Verl., 1978. - 316 S.

Schröder, Wolfgang: Klassenkämpfe und Gewerkschaftseinheit : d. Herausbildung u. Konstituierung d. gesamtnationalen dt. Gewerkschaftsbewegung u. d. Generalkommission d. Gewerkschaften Deutschlands / Wolfgang Schröder. - Berlin : Verl. Tribüne, 1965. - 399 S.

Schröder, Wolfgang: Partei und Gewerkschaften : d. Gewerkschaftsbewegung in d. Konzeption d. revolutionären Sozialdemokratie 1866/69 bis 1893 /Wolfgang Schröder. - Berlin : Verl. Tribüne. 1975. - 4B8 S.

Schulz, Heinrich: Politik und Bildung : hundert Jahre Arbeiterbildung / Heinrich Schulz. - Berlin : Dietz, 1931. - 104 S.

Schwelle, Ilse: Zur Rolle der Frauen in den Klassenkämpfen der deutschen Arbeiterklasse von 1910-1914 / Ilse Schwelle. - 1964. - 80 S. Berlin, Humboldt-Universität, Abschlußarb.

Sie brachte die Frauen in Bewegung : zum 135. Geburtstag der Sozialdemokratin Ottilie Baader. - In: Für Dich : ill. Wochenzeitung für die Frau. - Berlin : Berliner Verl.,(1982)22. - S. 20

70 Jahre Internationaler Frauentag / hrsg. von d. Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" an d. Pädagog. Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig t Verl. für die Frau, 1980. - 96 S. : Abb.

Skambraks, Hannes: "Das Kapital" von Marx - Watte im Klassenkampf : Aufnahme u. Anwendung d. Lehren d. Hauptwerkes von Karl Marx durch d. dt. Arbeiterbewegung (1867 bis 1878) / Hannes Skambraks. - Berlin : Dietz Verl., 1977. - 327 S.

Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag : Tätigkeitsberichte u. Wahlaufrufe aus d. Jahren 1371 bis 1893. - Berlin : Verl. Buchhandlung Vorwärts, 1909. - 542 S.

Sozialdemokratischer Parteitag 1924 : Protokoll mit dem Bericht d. Frauenkonferenz. - Glashütten im Taunus : Aufermann ; Berlin ; Bonn ; Bad Godesberg : Dietz, 1974. - 247 S.

Sozialdemokratischer Parteitag 1925 in Heidelberg : Protokoll mit d. Bericht d. Frauenkonferenz. - Glashütten im Taunus : Aufermann ; Berlin ; Bonn ; Bad Godesberg : Dietz 1974. - 374 S.

Sozialistische Monatshefte : internationale Revue des Sozialismus. - Berlin : Verl. Sozialistische Monatshefte, 1(1897) - 13(1909)

Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium:
Nr. 464,465,483,1094, 1095, 1096, 1097, 9417,9467, 13561,14304,14947,14966, 14967, 14968, 15456,15595,

Staatsarchiv Potsdam, Pr. Br. Rep. 30 Berlin C, Polizeipräsidium (Ports.)
Nr. 15850,15850/1,15851, 15852, 15853, 15908, 15909, 15944,15986,15988, 15989, 16051

Staude, Fritz: Die Anfänge der proletarischen Frauenbewegung im Prozeß der kapitalistischen Entwicklung / Fritz Staude. In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1983)3. - S.5-21

Staude, Fritz: Auf den Spuren Clara Zetkins - Ein Beitrag zum 125. Geburtstag der großen Revolutionärin / Fritz Staude. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1982)2. - S. 3-20

Staude, Fritz: August Bebel und Clara Zetkin zur Frauenfrage / Fritz Staude. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1980)1. - S. 16-33

Staude, Fritz: August Bebels Hauptwerk "Die Frau und der Sozialismus" in seiner aktuellen Bedeutung / Fritz Staude. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1980)3. - S. 5-15

Staude, Fritz: Ein Beitrag Clara Zetkins für den proletarischen Internationalismus / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig. (1970)2. - S. 149-156

Staude, Fritz: Clara Zetkin und die "Berliner Volks-Tribüne" / Fritz Staude. - In: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. - Berlin : Dietz Verl., 22(1980)6. - S. 880-893

Staude, Fritz: Clara Zetkin und die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung (1872-1908) / Fritz Staude. - 1976. - 321, XLII S. Potsdam, Pädagogische Hochschule, Diss. B

Staude, Fritz: Clara Zetkins Position zur Berufstätigkeit der Frau. Die Frauenberufsarbeit - ein Mittel der Persönlichkeitsentwicklung / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, (1973)1. - S. 37-45

Staude, Fritz: Der Einfluß der ersten bürgerlich-demokratischen Revolution auf die Entwicklung Clara Zetkins / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig, (1971)2. - S. 40-43

Staude, Fritz: Einige Beispiele des Kampfes Clara Zetkins für die Gewinnung der Proletarierinnen und gegen den Revisionismus / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig. (1968)2. - S. 121-126

Staude, Fritz: Emma Ihrers Tätigkeit in der proletarischen Frauenbewegung / Fritz Staudte. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig, (1980)2. - S. 89-95

Staude, Fritz: Das Frauenwahlrecht - revolutionäres Kampfmittel / Fritz Staude. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1980)2. - S. 25-34

Staude, Fritz: 100 Jahre August Bebels Hauptwerk "Die Frau und der Sozialismus" / Fritz Staude. - In: Mitteilungsblatt der Forschungsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau". - Leipzig : Pädagogische Hochschule, (1979)1. - S. 5-20

Staude. Fritz: Der Kampf der "Gleichheit" für die Emanzipation der Frau / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig. - Leipzig, (1972)1. - S. 59-69

Staude, Fritz: Die russische Revolution von 1905 bis 1907 in ihrem Einfluß auf Clara Zetkins politisches und publizistisches Wirken / Fritz Staude. - In: Wissenschaftliche Studien der Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig. - Leipzig. (1974)1. - S. 52-59

Stegmann, Carl: Handbuch des Sozialismus / von Carl Stegmann ; C. Hugo. - Unveränd. fotomechan. Nachdr. d. Orig.-Ausg. Zürich 1893-1897. Mit e. Nachbem. zur Reprint-Ausg. von Roland Jäger. - Leipzig : Zentralantiquariat d. DDR. 1972. - 878 S.

Steinberg, Hans-Josef: Die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung bis 1914 : e. bibliographische Einf. / Hans-Josef Steinberg, - Frankfurt am Main ; New York : Campus Verl., 1979. - XI, 379 S. - (Sozialgeschichte)

Steinberg, Hans-Josef: Sozialismus und deutsche Sozialdemokratie : zur Ideologie d. Partei vor d. l. Weltkrieg / Hans-Josef Steinberg. - Hannover : Verl. f. Literatur u. Zeitgeschehen, 1967. - 176 S. - (Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung : B. Historisch-politische Schriften)

Stillich, Oskar: Die Lage der weiblichen Dienstboten in Berlin / von Oskar Stillich. - Berlin ; Bern : Akad. Verl. für sociale Wissenschaften, 1902. - 443 S.

Strecker, Gabriele: Hundert Jahre Frauenbewegung in Deutschland / Gabriele Strecker. Hrsg.: Büro f. Frauenfragen in d. Gesellschaft zur Gestaltung Öffentlichen Lebens. - Wiesbaden : Büro f. Frauenfragen in d. Gesellschaft zur Gestaltung öffentlichen Lebens, 1951. - 87 S.

Strutynaki, Peter: Die Auseinandersetzungen zwischen Marxisten und Revisionisten in der deutschen Arbeiterbewegung um die' Jahrhundertwende / Peter Strutynski. - Köln : Pahl-Rugenstein, 1976. - 344 S. - (Sammlung Junge Wissenschaft)

Studien zum deutschen Imperialismus vor 1914 / hrsg. von Fritz Klein. - Berlin : Akademie-Verl.. 1976. - 290 S. - (Schriften des Zentralinstituts für Geschichte ; 47)

Stühmer, Heinrich: Die Schneiderbewegung in Deutschland : ihre Organisationen u. Kampfe / Heinrich Stühmer. - Berlin : Deutscher Bekleidungsarbeiterverband
Bd. 2. Geschichte des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes und seiner Vorläufer seit 1888. - 1928. - 360 S.

Thönnessen, Werner; Frauenemanzipation : Politik u. Literatur d. Deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863-1933 / Werner Thönnessen. - 2. unveränd. Aufl. - Frankfurt am Main : Europäische Verlagsanst., 1976. - 194 S.

Twellmann, Margit: Die Deutsche Frauenbewegung : ihre Anfänge u. erste Entwicklung 1843-1889 / Margit Twellmann. - Meisenheim am Glan : Hain.- (Marburger Abhandlungen zur Politischen Wissenschaft ; 17.1,2)
Bd. l. - 1972. - 246 S.
Bd. 2. - Quellen. - 1972. - 570 S.

Über Deutschland und die deutsche Arbeiterbewegung / Karl Marx ; Friedrich Engels. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. Von der Frühzeit bis zum 19. Jahrhundert. - 6. Aufl. - 1978. - 812 S.
Bd. 2. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. - 2. Aufl. - 1978. - 821 S.
Bd. 3. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. - 1930. - 1079 S.

Über die Frau und die Familie : Auswahlband / Marx ; Engels ; Lenin. Ausgew. u. zsgest. von ... d. Pädagogischen Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig, Leitung: Joachim Müller. - 3. Aufl. - Leipzig : Verl. für die Frau, 1976. - 256 S. : Abb.

Um eine ganze Epoche voraus : 125 Jahre Kampf um die Befreiung der Frau ; Sammelband / Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft "Geschichte des Kampfes der deutschen Arbeiterklasse um die Befreiung der Frau" am Pädagogischen Inst. Leipzig. - Leipzig : Verl. für die Frau, 1970. - 199 S. : Abb.

Umbreit, Paul: 25 Jahre Deutscher Gewerkschaftsbewegung 1890 - 1915 : Erinnerungsschrift zum fünfundzwanzigsten Jubiläum d. Begründung d. Generalkomm, d. Gew. Deutschlands, 1915. - 124 S.

Verfassungen und Verfassungswirklichkeit in der deutschen Geschichte / von e. Autorenkoll. unter Leitung von Wolfgang Rüge. - Berlin : Dietz Verl.. 196b. - 153 S.

Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Arbeiter-Kongresses zu Brüssel (16.-22. August 1891). - Berlin : Verl. d. Expedition des "Vorwärts"/1891 - 35 S.

Verhandlungen und Beschlüsse des Internationalen Sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongresses zu London vom 27. Juli bis l. August 1896. - Berlin : Verl. d. Expedition des "Vorwärts", 1896. - 32 S.

Veskovic-Vangeli, Vera: Der Einfluß der deutschen proletarischen Frauenbewegung in den jugoslawischen Ländern von den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des l. Weltkrieges / Vera Veskovic-Vangeli. - 1974. - 147 S. Berlin, Humboldt-Universität, Diss. A

Vorwärts : Berliner Volksblatt. - Berlin 1(1884) - 34(1917); 1(1884) - 7(1890) u. d. T. "Berliner Volksblatt"

Wählerbewegung in der deutschen Geschichte : Analysen u. Berichte zu d. Reichstagswahlen 1871-1933 / bearb. u. hrsg. von Otto Busch ... - Berlin : Colloqium-Verl., 1978. - 350 S. - (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin ; 20)

Wegner-Korfes, Sigrid: Blutsonntag 1905 : Fanal d. Revolution / Sigrid Wegner-Korfes. Hrsg.: Zentralinst, f. Geschichte d. Akademie d. Wissenschaften d. DDR. - Berlin : Dt. Verl. d. Wissenschaften. 1976. - 39 S. : Abb. - (Illustrierte historische Hefte ;5)

Weiterer, Maria: Die bürgerliche und sozialistische Frauenbewegung in Deutschland 1848 bis 1933 : Vortrag / Maria Weiterer. Hrsg. vom DFD. - Berlin : Berliner Verl., 1948. - 19 S. - (Referentenmaterial des Demokratischen Frauenbundes Deutschlands ; l)

Wesen und Weg der Berliner Volksbühnenentwicklung / im Auftr. d. Verbandes d. Berliner Volksbühne hrsg. von Julius Bab. - Berlin : Wasmuth, 1919. - 46 S. : Abb.

Wie emanzipiert sind die Frauen in der DDR? : Beruf, Bildung, Familie / hrsg. von Herta Kuhrig ... - Köln : Pahl-Rugenstein, 1979. - 376 S. - (Kleine Bibliothek Politik, Wissenschaft, Zukunft ; 171)

Wiggershaus, Renate: Geschichte der Frauen und der Frauenbewegung : in d. Bundesrepublik Deutschland u. d. Deutschen Demokratischen Republik nach 1945 / Renate Wiggershaus. - Wuppertal : Hammer, 1979. - 203 S.

Witkop, Philipp: Die Organisation der Arbeiterbildung : e. Kritik u. Verknüpfung sämtlicher Arbeiterbildungsbestrebungen / Philipp Witkop"- Berlin : Siemenroth, 1904. - 132 S.

Wörterbuch der Geschichte. - Berlin : Dietz Verl.
1. A-K. - 1983. - 653 S.
2. L-Z. - 1983. - S. 655-1237

Wunderer, Hartmann: Arbeitervereine und Arbeiterparteien : Kultur- und Massenorganisationen in d. Arbeiterbewegung (1890 - 1933) / Hartmut Wunderer. - Frankfurt am Main ; New York : Campus-Verl., 1980. - 303 S. - (Campus : Sozialgeschichte)

Wurms, Renate: Wir wollen Freiheit, Frieden, Recht : d. Internationale Frauentag ; zur Geschichte d. 8. März / Renate Wurms. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1980. - 149 S. : Abb. - (Marxistische Paperbacks ; 96)

Zeisler, Hans: Luise Zietz : Leben u. Wirken in d. proletarischen Frauenbewegung 1865-1922 ; e. biographischer Beitr. / Hans Zeisler. - 1978. - XIII, 174, 98 S. Leipzig, Pädagogische Hochschule, Diss. A

Zentrales Staatsarchiv, Dienststelle Merseburg, Ministerium des Innern :
Rep. 77 CBP Nr. 9, Rep. 77 CBP Nr. 16, Rep. 77 CBP Nr. 17, Rep. 77 CBP Nr. 21, Rep. 77 CBP Nr. 25, Rep. 77 CBP Nr. 44, Rep. 77 CBP Nr. 172, Rep. 77 CBP Nr. 175, Rep. 77 CBP Nr. 188, Rep. 77 CBP Nr. 225, Rep. 77 CBP Nr. 256, Rep. 77 CBP Nr. 298, Rep. 77 CBP Nr. 303, Rep. 77 CBP Nr. 340, Rep. 77 CBP Nr. 387, Rep. 77 CBP Nr. 460, Rep. 77 OBS Nr. 26 Bd 3-11, Rep. 77 CBS Nr. 29 Bd 1-4, Rep. 77 CBS Nr 32 Bd 3-4, Rep. 77 CBS Nr. 53, Rep. 77 CBS Nr. 79, Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 87, Rep. 77 CBS Nr. 87 adh, Rep. 77 CBS Nr. 89 Bd 3& u. 3b. Bd 4, Rep. 77 CBS Nr. 95 Bd la u. ib, Bd 2-4, Rep. 77 CBS Nr. 96 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 100 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 102 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 106 Bd 1-2, "Rep. 77 CBS Nr. 108 Bd 2-3, Rep. 77 CBS Nr. 114 Bd 2, Rep. 77 CBS Nr. 117, Rep. 77 CBS Nr. 140, Rep. 77 CBS Nr. 152 Bd 4, Rep. 77 CBS Nr. 169, Rep. 77 CBS Nr. 184, Rep. 77 CBS Nr. 195, Rep. 77 OBS Nr. 202, Rep. 77 CBS Nr. 204, Rep. 77 CBS Nr. 205, Rep. 77 CBS Nr. 209, Rep. 77 CBS Nr. 218, Rep. 77 CBS Nr. 226, Rep. 77 CBS Nr. 250 Bd l, Rep. 77 CBS Nr. 253 Bd 1-3, Rep. 77 CBS Nr. 257 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 264 Bd 9, Rep. 77 CBS Nr. 283 Bd 1-3, Rep. 77 CBS Nr. 316, Rep. 77 CBS Nr. 330, Rep. 77 CBS Nr. 331, Rep. 77 CBS Nr. 335 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 358 Bd 2-4, Rep. 77 CBS Nr. 364 Bd l, Rep. 77 CBS Nr. 370 Bd 2-3, Rep. 77 CBS Nr. 382, Rep. 77 CBS Nr. 389 Bd 2, Rep. 77 CBS Nr. 390, Rep. 77 CBS Nr. 391 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 394 Bd l, Rep. 77 CBS Nr. 425 Bd 2, Rep. 77 CBS Nr. 432, Rep. 77 CBS Nr. 449, Rep. 77 CBS Nr. 456 Bd l, Rep. 77 CBS Nr. 481, Rep. 77 CBS Nr. 482 Bd 2-3, Rep. 77 CBS Nr. 488 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 493 Bd 1-6, Rep. 77 CBS Nr. 503 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 514 Bd 1-4, Rep. 77 CBS Nr. 531, Rep. 77 CBS Nr. 539 Bd 1-3, Rep. 77 CBS Nr. 566, Rep. 77 CBS Nr. 567 Bd 1-4, Rep.-77 CBS Nr. 578, Rep. 77 CBS Nr. 613, Rep. 77 CBS Nr. 625 Bd l u. 3, Rep. 77 CBS Nr. 626 Bd 1-3, Rep. 77 CBS Nr. 646 Bd 1-4, Rep. 77 CBS Nr. 691 Bd 1-3, Rep. 77 CBS Nr. 779, Rep. 77 CBS Nr. 783, Rep. 77 CBS Nr. 787, Rep. 77 CBS Nr. 807, Rep. 77 CBS Nr. 846, Rep. 77 CBS Nr. 864 Bd 1-4, Rep. 77 CBS Nr. 923 Bd 1-2, Rep. 77 CBS Nr. 929 Bd l, Rep. 77 CBS Nr. 932 Bd.1-2, Rep. 77 CBS Nr. 975, Rep. 77 CBS Nr. 976, Rep. 77 Tit. 343 A Nr. 152 adhib, Rep. 77 Tit. 343 A Nr. 152 Bd 3 u. 4, Rep. 77 Tit. 505 Nr. 3 Beih. 3, Rep. 77 Tit. 662 Nr. l Bd 8, Rep. 77 Tit. 662 Nr. 108 Bd l, Rep. 77 Tit. 864 Nr. 49 adh, Rep. 77 Tit. 922 Nr. 5 Bd l, Rep. 77 Tit. 922 Nr. 66 Bd l u. Beih. l u. 3, Rep. 77 Tit. 1072 Nr. l Bd 5

Zetkin, Clara: Die Arbeiterinnen- und Frauenfrage der Gegenwart / von Clara Zetkin. - Berlin : Verl. d. "Berliner Volkstribüne", 1889. - 40 S. - (Berliner Arbeiterbibliothek ; 3)

Zetkin, Clara: Ausgewählte Reden und Schriften / Clara Zetkin. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - Berlin : Dietz Verl.
Bd. l. Auswahl aus den Jahren 1889 bis 1917 / mit e. Vorw. von Wilhelm Pieck. - 1957. - 799 S. : 9 Abb., Faks.

Bd. 2. Auswahl aus den Jahren 1918 bis 1923. - I960. - 748 S. : 11 Abb.. Faks.
Bd. 3. Auswahl aus den Jahren 1924 bis 1933. - I960. - 640 S. : 11 Abb., Faks.

Zetkin, Clara: Erinnerungen an Lenin / Clara Zetkin. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. Mit e. Anh.: Aus d. Briefwechsel Clara Zetkins mit W. I. Lenin u. N. K. Krupskaja. - 3. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1975. - 111 S.

Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands / Clara Zetkin. Inst. f. Marxismus-Leninismus beim ZK d. SED. - 2. Aufl. - Berlin : Dietz Verl., 1958. - 245 S.

Zetkin, Clara: Zur Geschichte der proletarischen Frauenbewegung Deutschlands / Clara Zetkin. - Frankfurt am Main : Verl. Marxistische Blätter, 1978. - 182 S. - (Marxistische Klassiker)

Zetkin, Clara: Zur Theorie und Taktik der kommunistischen Bewegung / Clara Zetkin. - Leipzig : Reclam. 1974. - 510 S. - (Reclams-Universal-Bibliothek ; 549)

Zu neuen Ufern : Frauenbriefe von d. Mitte d. 19. Jh. bis zur Novemberrevolution 1918 / hrsg. von Fritz Böttger. - Berlin : Verl. d. Nation, 1981. - 575 S. : Abb.

6. Anlagen

6.1. Chronologische Übersicht der bisher ermittelten Daten aus dem Leben und Wirken Ottilie Baaders

28. 12. 1812	Gustav Baader in Berlin geboren
1833-1835	Militärdienst Gustav Baaders im 35. Infanterieregiment
30. 5. 1847	Ottilie Baader in Raake (Kreis Oels, Reg.-Bez. Breslau) geboren
um 1855	Tod der Mutter
um 1857-1860	Besuch einer Mittelschule in Frankfurt / Oder
3. 12. 1860	Übersiedelung der Familie Baader nach Berlin
1860-1865	Tätigkeit in einer Nähstube in der Neanderstraße
1865 bis 1867	Tätigkeit in der Wollspinnerei Schwendy in der Gitschiner Straße
1869 bis 1870/1	Tätigkeit in der Wäschefabrik Sternberg in der Spandauer Straße
1870/1871	Ottilie Baader verhinderte als Sprecherin der Konfektionsarbeiterinnen durch Streikandrohung gegenüber dem Unternehmer der Wäschefabrik Sternberg eine beabsichtigte Lohnkürzung
um 1871	Beginn der Erwerbstätigkeit als Heimarbeiterin
1877	Kirchenaustritt Ottilie und Gustav Baaders
um 1877/1878	Studium des "Kapitals", Band l, von Karl Marx
um 1879	Erstes öffentliches Auftreten in einer Versammlung der Schäftearbeiter im "Englischen Hof", Alexanderstraße; Wahl in eine Kommission der Schäftearbeiter
um 1879/1880	Beschäftigung mit August-Bebels Hauptwerk "Die Frau und der Sozialismus"
seit 188271885	Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei
15. 3. 1885	Gründung des "Vereins zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen" durch Gertrud Guillaume-Schack; Ottilie Baader war vermutlich seit diesem Zeitpunkt Mitglied des Vereins
29. 9. 1885	Wahl in eine Lohnkommission der Berliner Mantelnäherinnen
25. 11. 1885	Konstituierung des "Fachvereins der Berliner Mantelnäherinnen"; Ottilie Baader gehört dem Vorstand als Schriftführerin an
12. 2. 1886	Neubildung der Lohnkommission der Berliner Mantelnäherinnen; Wahl Ottilie Baaders zur Schriftführerin
April 1886	Austritt Ottilie Baaders aus dem Vorstand des "Fachvereins der Berliner Mantelnäherinnen"
26. 5. 1886	Schließung der Berliner Arbeiterinnenvereine durch den Polizeipräsidenten von Richthofen
8. 6. 1886	Vernehmung der Vorstandsmitglieder der Berliner Arbeiterinnenvereine
11. 2. 1888	Verurteilung als Mitglied des Vorstandes des "Fachvereins der Berliner Mantelnäherinnen" durch die 2. Strafkammer des Landgerichts 1
31. 3. 1888	Erlaß der am 11. 2. 1888 ausgesprochenen Strafe
27. 10. 1889	Mitwirkung bei der Gründung des Vereins der Stepperinnen Berlins
18. 11. 1889	Mitbeteiligung bei der Konstituierung des "Vereins der in der Schäftefabrikation beschäftigten Arbeiterinnen"
Anfang1890	Mitwirkung bei der Gründung der Lokalorganisation der Schäftearbeiter und -arbeiterinnen
1890	Eintritt in den deutschen Schneiderverband
29. 7. 1890	Verhandlungsführerin in der vorbereitenden Gründungsversammlung der "Freien Volksbühne"
22. 10. 1890	Wahl in die Berliner Frauenagitationskommission

9. 7. 1890	Wahl als Delegierte zum Internationalen Sozialistenkongreß in Brüssel
3. 4. 1891	Gewerkschaftsversammlung-Beisitzerin des Vorstands
16.-22. 8. 1891	Teilnahme am Internationalen Sozialistenkongreß in Brüssel
21. 9. 1891	Wahl als Beisitzerin des Vorstandes der Berliner Arbeiterbildungsschule
10. 4. 1892	Wahl zur 2. Vorsitzenden der Berliner Arbeiterbildungsschule
26. 10. 1892	Wahl in einer Parteiversammlung des IV. Berliner Wahlkreises als Delegierte zum Berliner SPD-Parteitag
14.-21. 11. 1892	Teilnahme am Berliner Parteitag
11. 4. 1893	Wiederwahl als 2. Vorsitzende der Berliner Arbeiterbildungsschule
4. 8. 1693	Austritt aus dem Vorstand der Berliner Arbeiterbildungsschule
17. l. 1894	Anzeige des Polizisten Thomas von Reinickendorf gegen Ottilie Baader beim Königlichen Polizeipräsidium wegen "Aufforderung zur Gewaltanwendung"
29. 5. 1894	Verurteilung durch die Strafkammer I des Landgerichts II zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis wegen "Aufreizung zu Gewalttätigkeiten"
20. 11. 1894	Wiederwahl in die Berliner Frauenagitationskommission
19. 2. 1895	Verbot der Berliner Frauenagitationskommission durch den Polizeipräsidenten von Richthofen
27. 2. 1895	Vernehmung der Mitglieder der ehemaligen Berliner Frauenagitationskommission
25. 10. 1895	Wahl als Vertrauensperson des IV. Berliner Wahlkreises für die Agitation unter den proletarischen Frauen
25. 11. 1895	Haussuchung in der Wohnung Gustav und Ottilie Baaders im Zusammenhang mit der Schließung der Berliner Parteiorganisationen und des Parteivorstandes
10. l. 1896	Verurteilung Gustav Baaders wegen "Beamtenbeleidigung" vom 25.11.1895 zu 20 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis
1895/1896	Einbeziehung von Ottilie Baader und Emma Scholz in den Prozeß gegen die Berliner Parteiorganisationen und den Parteivorstand; Freisprache im Mai 1896
Frühjahr 1896	Beteiligung am Berliner Konfektionsarbeiterstreik sowie Wahl in die Fünferkommission zur Leitung des Streiks
14. 6. 1896	Wahl als Delegierte zum Internationalen Sozialistenkongreß in London
13.-15. 7. 1896	Teilnahme am 4. Schneiderkongreß in Eisenach
15.-18. 7. 1896	Teilnahme am 4. Verbandstag der Schneider in Eisenach
27. 7.-l. 8. 1896	Teilnahme am Internationalen Sozialistenkongreß in London
31. 7. 1896	Teilnahme an der Beratung der weiblichen Delegierten des Internationalen Sozialistenkongresses
3./4. 6. 1896	Teilnahme an der 2. Internationalen Schneiderkonferenz in London
17. 9. 1896	Zurückweisung opportunistischer Vorstellungen von Ignaz Auer bezüglich der Frauenfrage im IV. Berliner Wahlkreis
29. 9. 1896	Wahl in einer Frauenversammlung als Delegierte zum Gothaer Parteitag
11.-18. 10. 1896	Teilnahme am Gothaer Parteitag
7. 9. 1897	Wahl in einer Frauenversammlung zum Hamburger Parteitag
3.-9. 10. 1897	Teilnahme am Hamburger Parteitag
l. 11. 1897	Tod Gustav Baaders
4. 11. 1897	Beisetzung Gustav Baaders auf dem Friedhof in Berlin-Friedrichsfelde
22./23. 8. 1898	Teilnahme am 5. Schneiderkongreß in Mannheim

24.-27. 8. 1898	Teilnahme am 5. Verbandstag der Schneider in Mannheim
8. l. 1899	Teilnahme am Sozialdemokratischen Parteitag der Provinz Hannover in Hannover
September 1899	Wahl als Delegierte des IV. Berliner Wahlkreises zur Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg
17. 9. 1899	Teilnahme an der Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg in Berlin
15. 11. 1899	Wahl zur Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands
April 1900	Vorbereitung der l. sozialdemokratischen Frauenkonferenz in Zusammenarbeit mit Clara Zetkin
10. 8. 1900	Einberufung der l. Frauenkonferenz nach Mainz
12. 8. 1900	Teilnahme an der Beisetzung Wilhelm Liebknechts
14. 8. 1900	Wahl als Delegierte zum Mainzer Parteitag
Aug./Sept. 1900	Besuch der Weltausstellung in Paris
15./l6. 9. 1900	Teilnahme an der l. Frauenkonferenz in Mainz
15. 9. 1900	Wahl zur Zentralvertrauensperson der Genossinnen Deutschlands auf der l. Frauenkonferenz in Mainz
17.-21. 9. 1900	Teilnahme am Mainzer Parteitag
Ende Aug. 1901	Wahl als Delegierte zum Lübecker Parteitag
22.-28. 9. 1901	Teilnahme am Lübecker Parteitag
28. 7. 1902	Einberufung der 2. Frauenkonferenz nach München
Ende Aug. 1902	Wahl als Delegierte zum Münchener Parteitag
13./14. 9. 1902	Teilnahme an der 2. Frauenkonferenz München
14.-20. 9. 1902	Teilnahme am Münchener Parteitag
20. 4. 1903	Gründung des "Sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen für Berlin und Umgebung"
Ende Aug. 1903	Wahl als Delegierte zum Parteitag in Dresden
6. 9. 1903	Teilnahme an der Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg
13.-20. 9.1903	Teilnahme am Parteitag in Dresden
24. 9. 1903	Mitwirkung bei der Gründung des "Sozialdemokratischen Frauenwahlvereins"
8. 2. 1904	Wahl als Delegierte der Berliner Arbeiterinnen zum Heimarbeiterschutzkongreß in Berlin
7. - 9. 3. 1904	Teilnahme am Heimarbeiterschutzkongreß in Berlin
l. 7. 1904	Einstellung als besoldete Funktionärin der Arbeiterinnenbewegung mit einem Jahresgehalt von 1800 Mark vom Parteivorstand
Anf. Juli 1904	Einberufung der 3. Frauenkonferenz nach Bremen
30. 8. 1904	Wahl als Delegierte zur Brandenburger Provinzialkonferenz in Berlin und zum Parteitag in Bremen
Anf. Sept. 1904	Teilnahme an der Parteikonferenz für Berlin und die Provinz Brandenburg
17./18. 9.1904	Teilnahme an der 3. Frauenkonferenz in Bremen
18.-24. 9. 1904	Teilnahme am Parteitag in Bremen
28.-30. 12. 1904	Teilnahme am l. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Preußens in Berlin
22.-27. 5. 1905	Teilnahme als Gast am 5. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands in Köln
Ende Aug. 1905	Wahl als Delegierte zum Jenaer Parteitag
17.-23. 9. 1905	Teilnahme am Jenaer Parteitag

7. l. 1906	Teilnahme an der 4. sozialdemokratischen Provinzialkonferenz für die Provinz Posen in Bromberg
Anf. Juni 1906	Einberufung der 4. Frauenkonferenz nach Mannheim
22./23. 9. 1906	Teilnahme an der 4. Frauenkonferenz in Mannheim
Nov. 1906	Einrichtung des Büros der Sozialdemokratischen Frauen Deutschlands (Frauenbüro) und Einstellung einer technischen Hilfskraft zur Unterstützung der Arbeit Ottilie Baaders durch den Parteivorstand
20. 6. 1907	Einberufung der ersten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz nach Stuttgart
2. 7. 1907	Wahl als Delegierte zur ersten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz und zum Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart
17. u. 19. 9. 1907	Teilnahme an der ersten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Stuttgart
18.-24. 8. 1907	Teilnahme am Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart
26. 8. 1907	Wahl als Delegierte zum Essener Parteitag
15.-21. 9. 1907	Teilnahme am Essener Parteitag
30. 9. 1907	Einberufung der außerordentlichen Frauenkonferenz nach Berlin
20. 10. 1907	Teilnahme an der Bayrischen Frauenkonferenz in München
19. 11. 1907	Durchführung der außerordentlichen Frauenkonferenz in Berlin
10. 4. 1908	Mitwirkung bei der Bildung des "Sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen Berlins und Umgebung"
9. 5. 1908	Durchführung einer Konferenz führender Genossinnen und Genossen zur Neuregelung der Organisierung der proletarischen " Frauen nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes am 15. Mai 1908
7. 7. 1908	Einberufung der 5. Frauenkonferenz nach Nürnberg
19. 8. 1908	Wahl als Delegierte zum Nürnberger Parteitag
11./12. 9. 1908	Teilnahme an der 5. Frauenkonferenz in Nürnberg
11. 9. 1908	Ottilie Baader nimmt von einer Kandidatur als Vertreterin der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands im Parteivorstand der Sozialdemokratie Abstand; arbeitet aber auch weiterhin im Büro der Sozialdemokratischen Frauen Deutschlands
23. 2. 1909	Wahl als Beisitzerin des Vorstandes des II. Berliner Wahlkreises
26. 3. 1909	Nominierung durch den II. und III. Wahlkreis als Mitglied des Zentralvorstandes des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung
28. 3. 1909	Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine ... Wahl Ottilie Baaders in den Zentralvorstand als Mitglied der Preßkommission
24. 8. 1909	Wahl als Delegierte zum Leipziger Parteitag
12. - 18. 9. 1909	Teilnahme am Leipziger Parteitag
14. 12. 1909	Wahl als Delegierte zum 3. Parteitag der sozialdemokratischen Partei Preußens in Berlin
3.-5. l. 1910	Teilnahme am 3. Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Preußens in Berlin
14. 6. 1910	Wahl als Delegierte des II. Berliner Wahlkreises zum Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen
3. 7. 1910	Wahl Ottilie Baaders als Delegierte zum Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen in der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung
21. 8. 1910	Wiederwahl Ottilie Baaders in den Zentralvorstandes des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgebung als Mitglied der Preßkommission
26./27. 8. 1910	Teilnahme an der zweiten Internationalen Konferenz Sozialistischer Frauen in Kopenhagen

28. 8.-3. 9. 1910	Teilnahme am Internationalen Sozialistenkongreß in Kopenhagen
Mitte Sept. 1910	Wahl als Delegierte zum Magdeburger Parteitag
18.-24. 9. 1910	Teilnahme am Magdeburger Parteitag
8./9. 9. 1911	Teilnahme an der 6. Frauenkonferenz in Jena
10.-16. 9. 1911	Teilnahme am Jenaer Parteitag
27. 9. 1911	Ottilie Baader heiratet den sozialdemokratischen Gastwirt August Dietrichs aus Oranienburg
21. 4. 1912	Teilnahme an der Konferenz der organisierten Genossinnen des 10. sächsischen Wahlkreises in Döbeln
28. 4. 1912	Teilnahme an der sozialdemokratischen Frauenkonferenz des Bezirksverbandes Magdeburg
25. 8. 1912	Wahl in den Aktionsausschuß des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgebung
15.-21. 9. 1912	Teilnahme am Chemnitzer Parteitag
Nov. 1912	Wahl als Delegierte 3um Außerordentlichen Internationalen Sozialistenkongreß in Basel
24./25. 11. 1912	Teilnahme am Außerordentlichen Internationalen Sozialistenkongreß in Basel
l. 6. 1913	Ottilie Baader tritt auf eigenen Wunsch aus dem Zentralvorstand des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgebung aus; ihre Nachfolgerin ist Mathilde Wurm
13. 7. 1913	Teilnahme an der 2. Frauenkonferenz für den Agitationsbezirk Erfurt
14.-20. 9. 1913	Teilnahme als Gast am Jenaer Parteitag
22. 2. 1914	Teilnahme an der 2. sozialdemokratischen Frauenkonferenz der Provinz Pommern in Stettin
27. 8. 1916	Interne Zusammenkunft führender Genossinnen in der Wohnung Ottilie Baaders
l. 3. 1917	Auflösung des Frauenbüros durch den opportunistischen Parteivorstand. Ottilie Baader wird eine Tätigkeit in der Parteikorrespondenz zugewiesen
24. 7. 1925	Ottilie Baader stirbt im Virchow-Krankenhaus in Berlin
26. 7. 1925	Trauerfeier und Beisetzung auf dem Friedhof Gerichtsstraße
Ende Juli 1925	Clara Zetkin widmet Ottilie Baader in der "Kommunistin" einen Nachruf
19. 9. 1925	Die Delegierten des sozialdemokratischen Parteitages in Heidelberg gedenken Ottilie Baaders

6.2. Chronologische Zusammenstellung der ermittelten Einzelversammlungen, an denen Ottilie Baader mitgewirkt hat

In der folgenden Tabelle stehen in der Spalte "Art des Auftretens" der Buchstabe "D" für Diskussionsbeitrag, "R" für Referat, "V" für Vorsitz, "E" für Einberufung und "na" für nicht angegebene Art des Auftretens.

Ort	Zeitpunkt	Art der Versammlung bzw. Branche	Thema bzw. Inhalt	Art des Auftretens
Berlin	um 1879	Schäftebranche	nicht angegeben	D
Berlin	1885	Verein zur Vertretung d. Interessen d. Arbeiterinnen	nicht angegeben	na
Berlin	29. 9. 1885	Mantelnäherinnen	"Die Notwendigkeit einer Lohnkommission der Lohnbewegung d. Mantelnäherinnen"	D
Berlin	22. 10. 1885	Mantelnäherinnen	Lohnbewegung der Mantelnäherinnen	D
Berlin	22. 1. 1885	Mantelnäherinnen	Lohnbewegung der Mantelnäherinnen	D
Berlin	25. 11. 1885	Mantelnäherinnen	Konstituierung des "Fachvereins der Mantelnäherinnen"	na
Berlin	12. 2. 1886	Mantelnäherinnen	Neuwahl der Lohnkommission	na
Berlin	27. 4. 1889	Schäftebranche	nicht angegeben	na
Berlin	20. 6. 1889	Frauenversammlung	Delegiertenwahl zum Internationalen Arbeiterkongreß in Paris	D
Berlin	19. 8. 1889	Schneiderbranche	"Auf welche Weise kann eine Lohnaufbesserung erreicht werden?"	D
Berlin	27. 10. 1689	Schäftebranche	"Die Gewerkschaftsorganisation im Allgemeinen und die der Arbeiterinnen im Besonderen"; Gründung des Vereins der Stepperinnen Berlins	V, D
Berlin	18. 11.1889	Schäftebranche	Konstituierung des "Vereins .der in der Schäftebranche beschäftigten Arbeiterinnen"	V, R
Berlin	um Jahresbeginn 1890	Schäftebranche	Gründung der Lokalorganisation der Schäftearbeiter und -arbeiterinnen	R
Berlin	2. 4. 1890	Posamentierbranche	"Die Bedeutung des Achtstundentages"	D
Berlin	14. 4. 1890	Vergolderbranche	Arbeiterkrankheiten, Arbeitszeitverkürzung	R, D
Berlin	21. 4. 1890	Schäftearbeiter.	"Nutzen der Organisation und sind die errungenen Vorteile durch eine solche festzuhalten?"	D
Berlin	24. 4. 1890	Schäftebranche	nicht angegeben	na
Berlin	25. 4. 1890	Kartonbranche	Stellungnahme zum Streik	D
Berlin	7. 6. 1890	Schäftebranche	nicht angegeben	R
Berlin	11. 6. 1890	Pelz- und Mützenbranche	Arbeiterkrankheiten, Arbeitszeitverkürzung	R
Berlin	28. 6. 1890	Schäftebranche	nicht angegeben	V
Berlin	14. 7. 1890	Kartonbranche	"Nationalreichtum und Armut"	D

Berlin	29. 7. 1890	Volksversammlung	Vorber. d. Gründung d. "Freien Volksbühne"	V
Berlin	2. 8.1890	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Ist durch Sparen die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern?"	D
Berlin	16. 8.1890	Frauenversammlung	nicht angegeben	na
Berlin	23. 8.1890	Schäftebranche	"Die Ursachen der Armut"	D
Berlin	l. 9. 1890	Bekleidungsbranche	"Die Ausbeutung von Seiten des Kapitals und dessen Druck auf die Arbeiterorganisation"	D
Berlin	6. 9. 1890	Schäftebranche	nicht angegeben	na
Berlin	20. 9. 1890	Schäftebranche	"Die Ursachen der Verbrechen"	D
Berlin	21. 9. 1890	Volksversammlung	Das Programm der Sozialdemokratie; Organisationsentwurf	D
Berlin	14. 10. 1890	Bekleidungsbranche	"Die Berufskrankheiten in unserem Gewerbe"	D
Berlin	22. 10. 1890	Arbeiterinnenvers.	Neuwahl der Berliner Frauenagitationskommis.	D
Berlin	5. 11. 1890	Arbeiterinnenvers.	Mißstände in der Berliner Velvetfabrik	R
Berlin	13. 11. 1890	Arbeiterinnenvers.	"Die Gewerkschaftskonferenz und ihre Bedeutung für die Arbeiterinnen"	R
Berlin	27. 11. 1890	Frauenversammlung	Die Stellung der Frau im Erwerbsleben	D
Berlin	4. 12. 1890	Arbeiterinnenvers.	"Die Frau in der Industrie"	V, D
Berlin	8. 12. 1890	Volksversammlung	Wahl eines Schiedsgerichts zur Klärung von Auseinandersetzungen in der Arbeiterinnenbewegung mit Frau Gubela	D
Berlin	17. 12. 1890	Wirkerbranche	Gewerkschaftsorganisation	R
Berlin	l. 1. 1891	Volksversammlung	"Ist unsere heutige Gesellschaft human?"	D
Berlin	11. 3.1891	Volksversammlung	nicht angegeben	na
Berlin	14. 4. 1891	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Ist die Arbeit Quelle des Reichtums?"	R
Berlin	26. 5. 1891	Volksversammlung	Urteilsverkündung des Schiedsgerichts in bezug auf die Auseinandersetzungen der Arbeiterinnenbewegung mit Frau Gubela	D
Berlin	29. 6. 1891	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	nicht angegeben	D
Berlin	9. 7. 1891	Volksversammlung	Delegiertenwahl zum Internationalen Arbeiterkongreß in Brüssel 1891	na
Berlin	13. 9. 1891	Volksversammlung	Berichterstattung über den Internationalen Arbeiterkongreß von Brüssel	R
Berlin	23. 9. 1891	Papierbranche	"Kapital und Arbeit"	R
Berlin	9. 11. 1891	Schuh-, Schäfte- u. Filzschuhbranche	nicht angegeben	D
Berlin	15. 3. 1892	Frauenversammlung	"Notwendigkeit der Gründung eines Bildungsvereins für Frauen und Mädchen"	D
Berlin	9. 4. 1892	Generalversammlung d. Arbeiterbildungsschule	Neuwahl des Vorstandes	na
Breslau	11. 5. 1892	Frauenversammlung	"Die Gleichberechtigung beider Geschlechter"	R
Berlin	29. 5. 1892	Frauenversammlung	"Die Gleichberechtigung der Geschlechter"	R

Berlin	Mitte Juni 1892	Wäschebranche	"Die Gleichberechtigung der Geschlechter"	R
Berlin	18. 6. 1892	Glasbranche	"Die Gleichberechtigung der Geschlechter"	R
Berlin	22. 6. 1892	Buchbinder-,Karton-, Lederwaren- und Luxuspapierbranche	"Die Gleichberechtigung der Geschlechter"	R
Berlin	26. 6. 1892	Volksversammlung	"Die Frau und der Sozialismus"	R
Berlin	14. 7. 1692	Volksversammlung	"Die Frau und der Sozialismus"	R
Berlin	4. 8. 1892	Verein der Plättnerinnen	"Über die Politik"	R
Berlin	11. 8. 1892	Volksversammlung	"Die Gleichberechtigung beider Geschlechter"	R
Berlin	23. 8. 1892	Bekleidungsbranche	"Das Schwitzsystem im Schneidergewerbe"	D
Berlin	21. 9. 1892	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Das Wesen der Hausindustrie und ihre Folgen für die Arbeiterinnenbewegung"	R
Berlin	25. 9. 1892	Drechslerbranche	"Die Gleichberechtigung beider Geschlechter"	R
Berlin	2. 10. 1892	Volksversammlung	"Die Stellung der Frau zum Sozialismus"	R
Berlin	18. 10. 1892	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Die Hausindustrie und ihre Wirkung"	R
Berlin	26. 10.1892	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Delegiertenwahl zum Berliner Parteitag 1892	D
Berlin	31. 10. 1892	Frauenversammlung	Beratung der Anträge an den Berliner Parteitag zur Änderung des Organisationsstatuts	na
Berlin	20. 11. 1892	Verb. d. Geschäftsdiener und Packer	Frauenbewegung	R
Berlin	21. 11. 1892	Holzverarbeitungsbranche	"Die Frau in der heutigen Gesellschaft"	R, D
Berlin	1. 12. 1892	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Berichterstattung über den Berliner Parteitag	D
Berlin	Anfang Dezember 1892	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Protest gegen die Militärvorlage	D
Berlin	7. 12. 1892	Volksversammlung	Protest gegen die Militärvorlage	D
Berlin	12. 12. 1892	Kürschnerbranche	"Das Wesen der Hausindustrie"	R
Berlin	25. 12. 1892	Filzschuhbranche	"Lasset die Kindlein zu mir kommen"	R
Berlin	Anf. Januar 1893	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Utopie und Wirklichkeit"	R
Berlin	15. 1. 1893	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	Die Gleichberechtigung der Frau	R
Berlin	13. 2. 1893	Volksversammlung	Beisitzerwahlen zum Gewerbegericht	na
Berlin	22. 2. 1893	Posamentierbranche	"Die Frau und der Sozialismus"	R
Berlin	Anf. Februar 1893	Allgemeiner Arbeiterinnenverein	"Lasset die Kindlein zu mir kommen"	R
Stralsund	Februar/März 1893	Volksversammlung	"Die Frau und der Sozialismus"	R
Berlin	5. 3. 1893	Frauenversammlung	"Utopie und Wirklichkeit"	R
Berlin	8. 3.1893	Schirmbranche	"Mißstände in der Hausindustrie"	R

Berlin	26. 3. 1893	Verein deutscher Schuhmacher	"Die Kulturmission des Muhamedanismus"	R
Berlin	Ende März 1893	Graveurbranche	"Frauen- und Kinderarbeit"	R
Berlin	15. 4. 1893	Knopfarbeiterverein	"Die Frau und der Sozialismus	R
Berlin	25. 5. 1893	Verein ost- u. west-preußisch. Sozialisten	"Die Auflosung des Reichstages und die Militär-vorlage"	R
Berlin	1. 8. 1893	Verein der Plätt-nerinnen	"Einigkeit macht stark"	R
Berlin	5. 8. 1893	nicht angegeben	"Vom Rechte, das mit uns geboren"	R
Lichterfelde	24. 9. 1893	Volksversammlung	"Vom Rechte, das mit uns g geboren"	R
Berlin	25. 9. 1893	Filzschuhbranche	nicht angegeben	R
Berlin	29. 9. 1893	Frauenbildungsverein Berlin, Filiale Ge-sundbrunnen	nicht angegeben	R
Berlin	2. 10. 1893	Holzverarbeitungs-branche	"Die wirtschaftliche Lage"	R
Berlin	11. 10. 1893	Frauenbildungsverein	"Die kulturelle Bedeutung des Muhamedanismus"	R
Berlin	21.10. 1893	Wandervers. d. Frau-enbildungsvereins	"Die Frau im Kulturstaat"	D
Berlin	22. 10. 1893	Frauenversammlung	Familie und Sozialdemokratie	D
Berlin	29. 10. 1893	Chirurgische Branche	"Die Frau in der heutigen Gesellschaft"	R
Berlin	2. 11. 1893	Frauenbildungsverein	"Vom Rechte, das mit uns geboren"	R
Berlin	20. 11. 1893	Kürschnerbranche	"Die in der Industrie und ihre geistigen Fähigkei-ten"	D
Berlin	30. 11. 1893	Wäsche- und Krawat-tenbranche	"Vom Rechte, das mit uns geboren"	R
Berlin	7. 12. 1893	Frauenbildungsverein Reinickendorf	Streik der englischen Kohlenarbeiter	R
Berlin	14. 12. 1893	Graphische Branche	"Die Gewerkschaftsorganisation im Emanzipati-onskampf der Arbeiterklasse"	D
Berlin	7. 1. 1894	Frauenbildungsverein Reinickendorf	"Die kapitalistische Zivilisation in Deutschland"	R
Berlin	Jan./ Februar 1894	Frauenbildungsverein	"Die Frauen- und Kinderarbeit"	R
Berlin	Febr./ März 1894	Frauenbildungsverein	"Die technischen Umwälzungen der Neuzeit"	R
Dresden	April/Mai. 1894	Schneiderbranche	"Die gegenwärtigen Schneiderstreiks und der Ein-fluß der Organisation auf dieselben"	R
Berlin	April/ Mai 1894	Frauenbildungsverein Charlottenburg	"Die technisch-wirtschaftliche Revolution der Neuzeit und die Frauenarbeit"	R
Berlin	Anf. Mai 1894	Holzverarbeitungs-branche	"Die technischen Umwälzungen der Neuzeit"	R
Berlin	15. 5. 1894	Stockarbeiterverein	"Die technische Umwälzung der Neuzeit"	R
Potsdam	23. 9.1894	Volksversammlung	nicht angegeben	R

Berlin	Sept./Oktober 1894	Wäsche- und Krawattenbranche	"Wie verbessern wir unsere wirtschaftliche Lage?"	R
Berlin	Sept./ Oktober 1894	Verein deutscher Schuhmacher	"Die Ursache der Arbeitslosigkeit"	R
Berlin	Anf. Oktober 1894	Metallarbeiterverein	"Klassenmoral"	R
Berlin	11. 10. 1894	Frauenbildungsverein	"Robert Owen, ein Vorkämpfer des Sozialismus"	R
Berlin	21. 10. 1894	Frauenbildungsverein Moabit	"Die Ursachen des Massenelends"	R
Berlin	Okt./Nov. 1894	Frauenbildungsverein Rixdorf	"Robert Owen, ein Vorkämpfer des Sozialismus"	R
Cottbus	Anf. Nov. 1894	Frauenversammlung	"Die wirtschaftlichen Umwälzungen und die Hoffnungen der Arbeiter"	R
Berlin	14. 11. 1994	Frauenbildungsverein Charlottenburg	"Die Gegenwart und Zukunft der Arbeiterbewegung"	R
Berlin	19. 11. 1894	Frauenbildungsverein Weißensee	"Die Frau in der heutigen Gesellschaftsordnung"	R
Berlin	20. 11. 1894	Frauenversammlung	Neuwahl der Berliner Frauenagitationskomm.	na
Berlin	4. 12. 1894	Volksversammlung	"Die Aufgaben der Frau im Kampf gegen den Umsturz"	D
Berlin	9. 12. 1894	Kürschnerbranche	"Die Fortschritte der Maschinentechnik und die wirtschaftlichen Umwälzungen"	R
Berlin	Nov./ Dez. 1894	Volksversammlung	"Robert Owen"	R
Spremberg	Anf. Dez. 1894	Volksversammlung	nicht angegeben	R
Berlin	Mitte Dez. 1894	Verein d. Arbeiterinnen an Buch-, Steindruck- u. Schnellpressen	"Die technische Revolution und ihre Wirkung"	R
Berlin	17. 1. 1895	Volksversammlung	Abschaffung der Gesindeordnung	na
Berlin	22. l. 1895	Volksversammlung	Abschaffung der Gesindeordnung	na
Berlin	27. l. 1895	Malerbranche	"Die Wirkung der industriellen Frauenarbeit"	R
Berlin	29. 1. 1895	Metallarbeiterverband	"Die Tätigkeit der Frau in der Industrie"	R
Berlin	5. 2. 1895	Volksversammlung	"Verlangen die Frauen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht?"	D
Berlin	6. 2. 1895	Volksversammlung	"Verlangen die Frauen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht?"	R
Berlin	13. 2. 1895	Gold- und Silberwarenbranche	Organisierung der in der Industrie beschäftigten Frauen	R
Berlin	18. 2. 1895	Branche der Mantelnäherinnen, Bügler und Stepper	"Die Verwendung weiblicher Arbeitskraft in der modernen Großindustrie"	R
Berlin	19. 2. 1895	Branche der Mantelnäherinnen, Bügler und Stepper	"Die Verwendung weiblicher Arbeitskraft in der modernen Großindustrie"	R

Berlin	Mitte/Ende Febr. 1895	Volksversammlung	Frauenwahlrecht	R
Berlin	Febr./Anf. März 1895	Knopfarbeiterverein	"Ohne ideale Bestrebungen hat das Leben keinen Wert"	R
Berlin	5. 3. 1895	Maler- und Lackiererverein	nicht angegeben	R
Berlin	10. 3. 1895	Volksversammlung	"Fordern die Frauen das politische Wahlrecht?"	R
Berlin	27. 3. 1895	Volksversammlung	Stellungnahme zur Auflösung der Berliner Frauenagitationskommission	D
Berlin	7. 4. 1895	Branche d. Müller u. Mühlenarbeiter	"Die Bedeutung des l. Mai"	R
Berlin	16. 4. 1895	Branche d. Mantelnäherinnen, Bügler u. Stepper	"Die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen der Mantelbranche"	R
Berlin	6. 5. 1895	Volksversammlung	"Weshalb verlangen wir die Einführung von Betriebswerkstätten in der Konfektion?"	R
Berlin	6. 6.1895	Schneiderbranche	Forderung nach der Einrichtung von Betriebswerkstätten	R
Berlin	8. 7. 1895	Volksversammlung	"Was ist eine Frauensperson wert, unter Berücksichtigung behördlicher Einschätzungen?"	E
Berlin '	22. 7. 1895	Allgemeiner Arbeiter- und Arbeiterin nenverein	"Wandlungen der Sitten"	R
Berlin	21. 8. 1895	Frauenversammlung	Bestätigung von Ottilie Gerndt als Vertrauensperson für Gesamtberlin	D
Berlin	25. 9. 1895	Frauenversammlung	Stellungnahme zum Breslauer Parteitag 1895	D
Berlin	17. 10. 1895	Frauenversammlung	"Welches Interesse haben die proletarischen Frauen an den Stadtverordnetenwahlen?"	D
Berlin	25. 10. 1895	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Wahl Ottilie Baaders als Vertrauensperson	D
Berlin	13. 11. 1895	Volksversammlung	"Die rechtliche Stellung der Frau im öffentlichen Leben"	D
Berlin	23. 11. 1895	Volksversammlung	"Die soziale Stellung der Frauen und Rädchen in der heutigen Gesellschaft"	R
Berlin	5. 12. 1895	Volksversammlung	" Politik"	D
Berlin	12. 12. 1895	Volksversammlung	"Über die Stellung der Kaffeeschwestern und der erwerbstätigen Frauen im Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches"	E, D
Berlin	21. 1. 1896	Volksversammlung	Stellungnahme zur Lohnbewegung der Konfektionsarbeiter	R
Berlin	3. 2. 1896	Volksversammlung	Stellungnahme zur Haltung der Unternehmer gegenüber den Forderungen der Konfektionsarbeiter	na
Berlin	5. 2. 1896	Volksversammlung	"Die Arbeiterschutzgesetze in der Theorie und Praxis"	D
Berlin	11. 2. 1896	Volksversammlung	Proklamierung des Streiks der Konfektionsarbeiter	R
Berlin	14. 4. 1896	Volksversammlung	"Die Proletarier-Frauen und die Gesetzgebung"	E, D
Berlin	3. 6. 1896	Frauenversammlung	"Bürgerliche Ehe und freie Liebe"	E, V, D

Berlin	14. 6. 1896	Öffentliche Parteiversammlung	Delegiertenwahl zum Londoner Internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß	na
Berlin	17. 6. 1896	Frauenversammlung	Stellungnahme zum Londoner Internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß	na
Berlin	13. 8. 1896	nicht angegeben	nicht angegeben	R
Berlin	17. 8. 1896	Allg. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein	"Steht der englische Arbeiter höher als der deutsche?"	R
Berlin	18. 8. 1896	Volksversammlung	Berichterstattung über den Internationalen Arbeiter und Gewerkschaftskongreß in London	R
Berlin	27. 8. 1896	Volksversammlung	"Das Erziehungswesen nach den Beschlüssen des Londoner Kongresses"	R
Berlin	1. 9. 1896	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Stellungnahme zur Lokalfrage	D
Berlin	17. 9. 1896	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Delegiertenwahl zum Gothaer Parteitag 1896	D
Berlin	22. 9. 1896	Volksversammlung	"Über die Gewerbegerichte und die Stellung der Frauen dazu"	E, V, D
Berlin	27. 9. 1896	Volksversammlung	"Die Notwendigkeit des gesetzlichen Arbeiterinnenschutzes	R
Berlin	28. 9. 1896	Frauenversammlung	Vorbereitung der Wahlversammlung zum Gothaer Parteitag 1896	D
Berlin	29. 9. 1896	Frauenversammlung	Wahl der weiblichen Delegierten zum Gothaer Parteitag 1896	na
Berlin	27. 10. 1896	Frauenversammlung	Berichterstattung über den Gothaer Parteitag 1896	R, D
Berlin	28. 10. 1896	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	"Die Berliner Parteigenossen und der Parteitag in Gotha"	na
Berlin	2. 11. 1896	Schneiderbranche	"Die Eröffnung des Reichstags und die Forderungen der Schneider und Näherinnen an die Gesetzgebung"	R
Berlin	13. 11. 1896	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Einberufung von Frauenversammlungen	D
Berlin	29. 11. 1896	Volksversammlung	Die Lebensverhältnisse des Proletariats	R
Berlin	21. 12. 1896	Verband der Möbelpolierer	"Die industrielle Frauenarbeit und Jugenderziehung"	R
Berlin	28. 3. 1897	Frauenversammlung	Jugenderziehung	R
Berlin	7. 9. 1897	Frauenversammlung	Bericht über den Züricher Arbeiterschutzkongreß	na
Berlin	14. 10. 1897	Frauenversammlung	Bericht über den Hamburger Parteitag 1897	R
Berlin	8. 11. 1897	Volksversammlung	"Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die proletarischen Frauen"	na
Berlin	28. 11. 1897	Volksversammlung	nicht angegeben	na
Berlin	30. 11. 1897	Volksversammlung	Stadtverordnetenwahlen	D
Berlin	30. 12. 1897	Volksversammlung	"Wie erhält sich die Arbeiterin und ihre Kinder gesund?"	D
Berlin	11. 1. 1898	Volksversammlung	"Die Heiligkeit der Familie in Theorie und Polizei-Praxis"	E, V, D

Berlin	1. 3. 1898	Volksversammlung	"Das Programm des Grafen Posadowsky und die Interessen der Arbeiter"	V, D
Berlin	17. 5. 1898	Frauenversammlung	"Die Bedeutung der Reichstagswahlen und die Frauen"	E, V, D
Berlin	Mai/ Juni 1898	Frauenversammlung	Stellungnahme zur Reichstagswahl 1898	R
Berlin	26. 10. 1898	Volksversammlung	"Die Fleischverteuerung und die Ernährung des arbeitenden Volkes"	R
Sagan	30. 10. 1898	Volksversammlung	"Die künstliche Brot- und Fleischverteuerung und die Ernährung der Arbeiterklasse"	R
Stendal	6. 11. 1898	Frauenversammlung	"Das Leben der proletarischen Frauen und die Organisation	R
Berlin	11. 1. 1899	Volksversammlung	Stellungnahme der Berliner Genossinnen zur Gründung eines Frauenbildungsvereins	na
Berlin	6. 2. 1899	Volksversammlung	"Die neue Militärvorlage und das Friedensmanifest des Zaren"	E, V
Berlin	Anfang März 1899	Frauenbildungsverein	"Proletarierkinder"	R
Berlin	11. 8.1899	Dienstboten-versammlung	Vorbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Dienstboten	D
Berlin	17. 8. 1899	Volksversammlung	Stellungnahme der Berliner Genossinnen zur Dienstbotenbewegung	na
Berlin	Anfang Sept. 1699	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Delegiertenwahl zur Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg	D
Berlin	15. 11. 1899	Frauenversammlung	Wahl Ottilie Baaders zur Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands	D
Berlin	28. 11. 1899	Volksversammlung	"Arbeiterinnenschutz in. wirtschaftlicher und gesundheitlicher Beziehung"	E
Berlin	29. 11. 1899	Volksversammlung	Ernährung und Wohnverhältnisse des Proletariats	R
Berlin	1. 12. 1899	Frauenversammlung der christlich-sozialen Konferenz	Arbeiterinnenschutz	D
Berlin	20. 2. 1900	Volksversammlung	"Die lex Heinze und die öffentliche Sittlichkeit"	E, D
Berlin	7. 3. 1900	Volksversammlung	"Soll das weibliche Geschlecht vogelfrei sein und bleiben?"	E, D
Berlin	14. 8. 1900	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Stellungnahme zum Mainzer Parteitag 1900	na
Berlin	16. 8. 1900	Frauenversammlung	Stellungnahme d er Berliner Genossinnen zum Internationalen - Sozialistenkongreß 1900 in Paris	E, D
Berlin	Mitte August 1900	Frauenversammlung	Delegiertenwahl der Berliner Genossinnen zur Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg	E
Berlin	Ende Sept. 1900	Volksversammlung	Bericht über den Internationalen Sozialistenkongreß 1900 in Paris und über die Mainzer Frauenkonferenz 1900	E, D
Berlin	2. 7. 1901	Frauenversammlung	"Die Frau nicht Haussklavin, sondern Kampfgenossin"	D
Berlin.	Ende August 1901	Frauenversammlung	Delegiertenwahl der Berliner Genossinnen zum Lübecker Parteitag 1901	D

Berlin	29. 1. 19C2	Frauenversammlung	"Die politische Gleichberechtigung der Frau - eine Notwendigkeit"	Einb.
Berlin	11. 2. 1902	Volksversammlung	Mängel der Berliner Armenpflege	E, D
Berlin	17. 2. 1902	Frauenbildungsverein	"Die Frau in der Fabrik"	D
Berlin	Ende August 1902	Frauenversammlung	Delegiertenwahl der Berliner Genossinnen zum Münchener Parteitag 1902	D
Zwötzen	Ende Sept. 1902	Volksversammlungen	"Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation"; "Die Fleischverteuerung und das Verbot der Einfuhr von Schlachtvieh"	R
Berlin	24. 2. 1903	Volksversammlung	"Was haben die Frauen von der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu erwarten?"	E, D
Berlin	25. 2. 1903	Volksversammlung	"Was haben die Frauen von der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung zu erwarten?"	E, D
Berlin	20. 4. 1903	Frauenversammlung	Gründung des "Sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen für Berlin und Umgebung"	E, D
Berlin	5. 5. 1903	Volksversammlung	"Die Frauen und die Reichstagswahlen"	E, V, D
Berlin	12. 5. 1903	Volksversammlung	Reichstagswahlen 1903	E, V, D
Berlin	Mitte/Ende Mai 1903	Volksversammlung	"Wie kann sich die Frau im bevorstehenden Reichstagswahlkampf betätigen?"	R
Berlin	Ende August 1903	Frauenversammlung	Stellungnahme der Berliner Genossinnen zur Provinzialkonferenz für die Provinz Brandenburg	R
Berlin	Ende Sept. 1903	Frauenversammlung	Berichterstattung über die Provinzialkonferenz für die Provinz Brandenburg und über den Dresdener Parteitag 1903	R
Berlin	24. 9. 1903	Volksversammlung	Landtagswahlkampf 1903; Gründung des "Sozialdemokratischen Frauenwahlvereins"	V, D
Nauen	Dez. 1903	Volksversammlung	Kampf gegen den Zollwucher	R
Posen	Dez. 1903	Volksversammlung	Kampf gegen den Zollwucher	R
Berlin	8. 2. 1904	Frauenversammlung	"Die Hausindustrie und der Heimarbeiterschutzkongreß"	na
Berlin	Anf./Mitte Febr. 1904	Volksversammlung	"Der Zar in Deutschland voran!"	E
Berlin	14. 3. 1904	Volksversammlung	"Über den Heimarbeiterschutzkongreß"	R
Berlin	16. 3. 1904	Volksversammlung	"Kriege in Ostasien und die Interessen des Proletariats"	E
Berlin	Juni 1904	Frauenversammlung	Kampf um das Frauenwahlrecht	E.
Berlin	30. 8. 1904	Frauenversammlung	Stellungnahme der Berliner Genossinnen zur Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg, zur Frauenkonferenz und zum Parteitag in Bremen 1904	R
Berlin	26. 10. 1904	Frauenversammlung	"Die Frauen und die herrschenden Klassen"	R
Luckenwalde	29. 10. 1904	Frauenversammlung	"Die Frauen und die herrschenden Klassen" .	R
Köln	zwischen 22. u. 27. 5. 1905	Arbeiterinnenverein	"Die Frau und die wirtschaftlichen Kämpfe im 19. Jahrhundert"	R
Mülheim a.R.	Ende Mai 1905	Frauenversammlung	"Die Frau im wirtschaftlichen und politischen Kampf"	R

Dülken	Ende Mai 1905	Volksversammlung	"Der Kampf der Arbeiterschaft um Recht und Menschenwürde"	R
Berlin	Ende Aug. 1905	Frauenversammlung	"Der Parteitag zu Jena 1905"	na
Branden-burg	Ende Okt. 1905	Frauenbildungsverein	"Kinderarbeit in gesundheitlicher, ethischer und wirtschaftlicher Bedeutung"	R
Stralsund	Anf. Nov. 1905	Frauenversammlung	"Die Frau und der Sozialismus"	R
Barth	Auf. Nov. 1905	Frauenversammlung	"Die Frau und der Sozialismus	R
Lucken-walde	2. 11. 1905 .	Frauenbildungsverein	Kindererziehung	R
Lichter-felde	9. 11. 1905	Frauenversammlung	Gründung des Frauenbildungsvereins	R
Berlin	Mitte Nov. 1905	Frauenbildungsverein Spandau	l. Stiftungsfest	R
Berlin	18. 3. 1906	Parteiversammlung d. IV. Wahlkreises	Revolution 1848/49	R
Berlin	l. 5. 1906	Volksversammlung	l. Mai 1906	R
Witten-berge	Ende Juni 1906	Frauenversammlung	"Die Frau im Kampfe gegen Not und Knechtung"	R
Berlin	24. 10. 1906	Frauenversammlung	Berichterstattung von der Frauenkonferenz. und vom Parteitag 1906 in Mannheim	E, D
Schwiebus	Anf. Dez. 1906	Frauenversammlung	Verschlechterung der Lebenslage des Proletariats	R
Stettin	Mitte Dez. 1906	Frauenversammlung	nicht angegeben	R
Berlin	10. 1. 1907	Volksversammlung	"Die Proletarierin im Wahlkampf"	R
Berlin	15. 1. 1907	Volksversammlung	"Das Frauenstimmrecht"	R
Berlin	5. 3. 1907	Volksversammlung	"Die Rechtsungleichheit der weiblichen Dienstboten gegenüber den gewerblichen Arbeiterinnen"	D
Berlin	12. 3. 1907	Frauenversammlung	"Was haben die Proletarier, insbesondere die Dienstboten vom neuen Reichstag zu erwarten?"	R
Berlin	16. 4. 1907	Volksversammlung	"Die Ziele der Sozialdemokratie und der Arbeiterinnen"	E, V, D
Berlin	4. 6. 1907	Bäckerbranche	Bäckerstreik 1907	R
Berlin	2. 7. 1907	Frauenversammlung	"Der internationale Kongreß und das Frauenstimmrecht"	R
Berlin	26. 8. 1907	Frauenversammlung	Berichterstattung über die Internationale Sozialistische Frauenkonferenz und den Internationalen Sozialistenkongreß 1907 in Stuttgart	R
Berlin	8. 10. 1907	Frauenversammlung	Berichterstattung vom Essener Parteitag 1907	R
Berlin	18. 3. 1908	Volksversammlung	Demokratisierung des Wahlrechts	na
Berlin	10. 4. 1908	Frauenversammlung	Bildung des "Sozialdemokratischen Wahlvereins der Frauen Berlins und Umgebung"	na
Berlin	26. 4. 1908	Volksversammlung	"Der Kampf der Frauen um volles Bürgerrecht gegen die Macht der Ausbeutenden"	E

Berlin	26. 4. 1908	Volksversammlung	"Welches Interesse haben die proletarischen Frauen an den Aufgaben des preußischen Landtages?"	E
Berlin	Anfang Mai 1908	Frauenversammlung	Die Bedeutung des Wahlkampfes für die Erringung des Frauenwahlrechts	R
Berlin	25. 5. 1908	Volksversammlung	"Die Frauen und die Landtagswahlen"	E
Potsdam	nicht angegeb.	Frauenbildungsverein	nicht angegeben	R
Berlin	25. 8. 1908	Frauenversammlung	Stellungnahme zur Frauenkonferenz und zum Parteitag 1908 in Nürnberg	R
Gardelegen	18. 1.1909	Frauenversammlung	"Die Frau im politischen Leben"	R
Berlin	23. 2. 1909	Generalvers. des II. Wahlkreises	Vertretung der Frauen in den örtlichen Parteivorständen	R
Berlin	28. 3. 1909	Generalvers. des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Neuwahl des Zentralvorstandes	na
Berlin	20. 7. 1909	Außerordentliche Generalversammlung des II. Wahlkreises	Vertretung dei Frauen in den örtlichen Parteivorständen	D
berlin	24. 8. 1909	Vers. d. weiblichen Mitglieder der Berliner Wahlvereine	Delegiertenwahl zum Leipziger Parteitag 1909	na
Riesa	Ende Sept. 1909	Frauenversammlung	"Der vollendete Raubzug auf die Taschen der Arbeiterklasse und die Frauen"	R
Berlin	Anfang Okt. 1909	Vers. d. weiblichen Mitglieder d. Berliner Wahlvereine	Berichterstattung über den Leipziger Parteitag 1909	R
Berlin	30. 11. 1909	Frauenversammlung	Forderung des Frauenwahlrechts zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten	R
Berlin	7. 12.1909	Generalvers. des II. Wahlkreises	Delegiertenwahl zum 3. Preußischen Parteitag 1910 in Berlin	na
Berlin	14. 12. 1909	Forts. d. Generalvers. d. II. Wahlkreises	Delegiertenwahl zum 3. Preußischen Parteitag 1910 in Berlin	na
Stettin	17. 3. 1910	Frauenversammlung	Protest gegen die preußische Wahlrechtsvorlage vom 4. Februar 1910	R
Berlin	14. 6. 1910	Generalvers. des II. Wahlkreises	"Die Berliner Parteigenossen und der Internationale Kongreß in Kopenhagen"	na
Berlin	3. 7. 1910	Außerordentl. Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Stellungnahme zum Internationalen Sozialistenkongreß 1910 in Kopenhagen	na
Berlin	26. 7. 1910	Außerordentl. Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Agitation unter den Frauen im II. Wahlkreis	R
Berlin	2. 8. 1910	Forts. d. außerordentl. Generalvers. vom 26. 7. 1910	Agitation unter den Frauen im II. Wahlkreis	R

Berlin	21. 8. 1910	Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Frauenbewegung Berlins	R
Berlin	29. 11. 1910	Volksversammlung	"Mißbrauchte Kinderkraft"	R
Berlin	7. 12. 1910	Generalvers. des II. Wahlkreises	Vorbereitung des Internationalen Frauentages 1911	D
Berlin	21. 2. 1911	Frauenversammlung	"Witwen- und Waisenversicherung oder Zwangserziehung der Proletarierkinder?"	E
Leipzig	Ende Febr. 1911	Frauenversammlung	"Witwen- und Waisenversicherung oder Zwangserziehung der Proletarierkinder?"	R
Berlin	19. 3. 1911	Frauenversammlung	Forderung des Frauenwahlrechts	R
Berlin	20. 8. 1911	Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Bildungskurse für weibliche Funktionäre	D
Berlin	3. 3. 1912	Frauenversammlung	"Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus"	R
Berlin	17. 4. 1912	Zusammenkunft der weiblichen Funktionäre Berlins	Vorbereitung des Internationalen Frauentags 1912	V
Berlin	26. 4. 1912	Zusammenkunft der weiblichen Funktionäre Berlins	Vorbereitung des Internationalen Frauentags 1912	E
Berlin	12. 5. 1912	Frauenversammlung	Forderung des Frauenwahlrechts	E
Berlin	6. 8. 1912	Generalvers. des II. Wahlkreises	Agitation unter den Frauen des II. Wahlkreises	na
Berlin	25. 8. 1912	Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Neuwahl des Zentralvorstandes	na
Berlin	13. 2. 1913	Zusammenkunft der weibl. Funktionäre Berlins	Vorbereitung des Internationalen Frauentages 1913	E, V
Berlin	2. 3. 1913	Frauenversammlung	Forderung des Frauenwahlrechts	na
Berlin	27. 5. 1913	Generalvers. d. Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Vorbereitung der Neuwahl des Vorstandes am l. Juni 1913	na
Berlin	1. 6. 1913	Generalvers. d. Ver. bandes sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins	Neuwahl des Zentralvorstandes	D
Berlin	8. 3. 1914	Frauenversammlung	Forderung des Frauenwahlrechts	na
Berlin	20. 3. 1914	Zusammenkunft der Mitglieder des vorbereitenden Komitees für die 3. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz 1914 in Wien	Vorbereitungsarbeiten für die 3. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz 1914 in Wien	D

6.3. Chronologische Zusammenstellung der ermittelten Agitationstouren Ottilie Baaders

Deutsche Bundesstaaten **Orte**	**Zeitpunkt**	**Versammlungsart**	**Thema bzw. Inhalt**	**Zahl** der Versamm-lungen
Fürstentum Reuß, jüngere Linie Gera, Cuba, Debschitz, Triebes, Untermhaus, Zwötzen	Ende Mai 1895	Volksversammlungen	"Die Frauen und das allgemeine politische Wahlrecht " "Die Stellung der Frau in der bürgerlichen Gesellschaft"	6
Fürstentum Reuß, jüngere Linie Schleiz, Zeulenroda, Langenwolschendorf *Herzogtum Sachsen-Meiningen* Saalfeld, Pößneck	Ende Juni 1895	Volksversammlungen	"Die soziale Stellung der Frau und die Forderung nach politischer Gleichberechtigung" "Welche Pflichten hat die Frau als natürliche Erzieherin der Jugend und ist sie imstande, dieselben richtig zu erfüllen?" "Die Frau in der heutigen Gesellschaft"	5
Preußen *Ost- und Westpreußen*	16.-23. 2. 1896			6
Elbing	16. 2. 1896	Frauenversammlung	"Die politischen Rechte der Frauen und ihre Ausbeutung durch das Kapital"	
Königsberg	17. 2. 1896	Frauenversammlung	"Die politischen Rechte der Frau und ihre Ausbeutung durch das Kapital"	
Königsberg	18. 2. 1896	Schneiderbranche	Konfektionsarbeiterstreik 1896	
Memel	20. 2. 1896	Frauenversammlung	Organisierung der Frauen	
Danzig	22. 2. 1896	Frauenversammlung	Organisierung der Frauen	
Danzig	23. 2. 1896	Schneiderbranche	Konfektionsarbeiterstreik 1896	
Preußen *Provinz Schlesien* Breslau, Liegnitz, Jauer, Goldberg	Ende April 1896	Volksversammlungen	"Das neue bürgerliche Gesetzbuch und die Frau"	4
Königreich Sachsen	26.-29. 5. 1896			4
Dresden		Wäschebranche	"Die Verhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation"	
Herzogtum Sachsen-Altenburg		Frauenversammlungen	"Die weibliche Arbeiterschaft und die gewerkschaftliche Bewegung"	
Zeitz, Hermsdorf, Kahla		t	"Die Frau und der Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches"	

Fürstentum Reuß ältere Linie	Anfang Juli 1896			5 geplant,
Greiz	5. 7. 1896	Frauenversammlung	Bedeutung der Gewerkschaften	4 aufgelöst bzw. verboten
Fürstentum Reuß, jüng. Linie				
Gera, Waltersdorf	6. 7. 1896	Frauenversammlungen	nicht angegeben	
Königreich Sachsen				
Netzschkau	7. 7. 1896	nicht angegeben	nicht angegeben	
Reichenbach	8. 7. 1896	Frauenversammlung	"Die Frau und das bürgerliche Gesetzbuch"	
Herzogtum Sachsen-Gotha	Ende Nov. 1896	genaue Angaben lagen	nicht vor	ca. 5
Königreich Sachsen Leipzig, Groitzsch, Pegau	28. 11.-6. 12. 1896	Volksversammlungen	Einbeziehung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften	9
Provinz Sachsen Eilenburg, Weißenfels		Schuhmacherbranche		
Preußen *Provinz Schlesien* Altwasser, Bärengrund; Waldenburg,		Porzellanbranche, Volksversammlung	nicht angegeben	
Preußen *Provinz Westfalen*	9. l.-Ende 1897	Volksversammlungen	Sozialistische Aufklärung der proletarischen Frauen	15 geplant
Iserloh				l
Lüdenscheid				l
Dortmund				2 geplant, verboten
Annen				aufgelöst
Gevelsberg				verboten
Hagen				verboten
Hontbruch				aufgelöst
Märten				4 geplant, aufgelöst
Dortmund		Schneiderbranche		aufgelöst
Hagen		Schneiderbranche		aufgelöst
Hörde		Frauenbildungsverein		aufgelöst
Königreich Sachsen Chemnitz, Gabelnz, Hohenstein-Ernstthal, Meerane, Oelsnitz, Plauen, Reichenbach, Zwickau	20. 2.-l. 3. 1897	Volksversammlungen	Gewerkschaftliche Organisierung der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen	8
Preußen *Provinz Hannover* Hannover, Alfeld, Bovenden, Celle, Einbeck, Göttingen, Limmer, Linden, Münden, Osnabrück, Osterode, Peine, Quakenbrück	8.-25. 5. 1897	Volksversammlungen	Sozialistische Agitation unter den proletarischen Frauen "Frauenarbeit und Frauenfrage" "Die Gesetzgebung und die Frauen" "Die Bedeutung der politischen Rechte für die Frauen"	15
Lüneburg		Protestversammlung	Protestkundgebung gegen die geplante Novelle zum Preußischen Vereins- und Versammlungsrecht	

Königreich Sachsen Döbeln, Geringswalde, Hartha, Marbach, Waldheim	17.-23. l. 1898	Volksversammlungen	Protestkundgebungen gegen die geplante Verschlechterung des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts	5
Großherzotum Mecklen-burg-Schwerin Crivitz, Doberan, Goldberg, Güstrow, Neubukow, Röbel, Rostock, Schwerin, Tramm, Wismar	16.-27. 2. 1898	Gewerkschaftsversammlungen	"Lebenshaltung und Sterblichkeit des Proletariats" "Der Kampf ums Dasein" "Ist die Erwerbsarbeit der Frau, namentlich der verheirateten, notwendig?"	10
3. Hamburger Wahlkreis	9.-22. 9. 1898	Volksversammlungen	"Das Interesse der Frau an der politischen und wirtschaftlichen Bewegung" "Die Brot- und Fleischverteuerung"	ca. 10
Preußen *Provinz Schlesien* Striegau, Darfbach, Wüste-Giendorf	Anfang Oktober 1899	Volksversammlungen	"Die Arbeiterin im Kampfe ums Dasein und die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation"	3
Herzogtum Sachsen-Gotha	Januar 1901	Volksversammlungen	Kampf gegen den Zollwucher	15
Preußen *Provinz Schlesien*	1901 (genaue Angabe fehlt)	Volksversammlungen	Kampf gegen den Zollwucher	15
Preußen, Provinz Schleswig-Holstein Pinneberg, Ottensen Elmshorn, Stellingen, Lochstedt, Glückstadt Barmstadt, Langenfelde, Neumünster	17.-23. 10. 1904	Volksversammlungen	"Unsere Volksschule" "Die Frau und der Staat"	9
Preußen, Provinz Schleswig-Holstein Kiel Schleswig Husum	November 1904 21. 11. 1904 22. 11. 1904 23. 11. 1904	Schneiderbranche	"Die Verkümmerung d. Arbeiterinnenschutzes in der Konfektion durcl den preußischen Handelsminister"	3
Preußen, Provinz Posen Posen, Landsberg a.W., Schwerin a.W., Birnbaum, Schoenlauke, Schneidermühl, Jastrow	16.-22. 2. 1905	Volksversammlungen	"Die Klassenkämpfe der Menschheit"	7
Königreich Sachsen Chemnitz, Callenberg, Lichtenstein	6. u. 7. 9. 1905	Volksversammlungen	"Die Fleischnot und das Proletariat"	3
Königreich Bayern Bayreuth, Moschendorf, Oberkotzkau; Rehau, Schönwald, Schwarzenbach, Selb	10.-16. 9. 1905	Porzellanbranche	"Die Erringung des Menschenrechts"	7

Preußen *Provinz Sachsen* Magdeburg, Althaldensleben, Neuhaldensleben, Buckau, Annaberg, Wittenberg, Elsterwerda	Ende Februar 1906	Porzellanbranche	"Der Kampf der Arbeiter und Arbeiterinnen um Brot und Recht" <<	7
Königreich Sachsen Pegau, Groitzsch *Herzogtum Sachsen-Altenburg* Lucka, Meuselwitz	Anfang März 1906	Volksversammlung Schuhmacherbranche Volksversammlungen	"Die Steuerpolitik und die Frauen"	4
Preußen, Provinz Schleswig-Holstein Nortoff, Neumünster, Gaarden, Kiel, Preetz, Rendsburg, Kopperdahl, Ellerbek, Winterbek	13.-22.5.1906	Volksversammlungen	"Die Frau im politischen Kampfe der Gegenwart"	9
Königreich Bayern	Anfang Oktober 1906			7
Penzberg		Bergarbeiterversamml.	Organisierung in den Gewerkschaften	
Augsburg		Textilbranche	"Niedere Arbeitslöhne. hohe Lebensmittelpreise, mindere Rechte"	-
Lechhausen		Textilbranche	"Der Kampf der Arbeiterklasse gegen das moderne Raubrittertum"	
Reichenhall		Fabrikarbeiterverband	"Der Kampf der Arbeiterklasse gegen das moderne Raubrittertum"	
München	4. 10. 1906	Frauenversammlung	Berichterstattung über die Mannheimer Frauenkonferenz 1906	
Ingolstadt		nicht angegeben	nicht angegeben	
Regensburg		Volksversammlung	Organisierung in den Gewerkschaften	
Fürstentum Reuß jüngere Linie Schleiz, Triebes, Debschwitz, Unternhaus	26.-29. 2. 1908	Frauenversammlungen	Allgemeine sozialistische Agitation	4
Preußen, Provinz Sachsen Herzberg Rathenow	Ende Oktober, Anfang Nov. 1908	Volksversammlungen	"Wenig Rechte, aber immer mehr Steuern" "Welches Interesse hat die Frau an der politischen Organisation?"	2

Königreich Sachsen				3
Dresden	2.11.1908	Wahlvereinsversammlung	"Die Beteiligung der Frau am Klas- senkampf - eine Kulturnotwendigkeit	
Mügeln		Frauenversammlung	"Die Beteiligung der Frau am Klas- senkampf - eine Kulturnotwendigkeit	
Heidenau		Frauenversammlung	"Die Beteiligung der Frau am Klas- senkampf - eine Kulturnotwendigkeit	
Preußen, Provinz Sachsen (Halle und Umgebung) Halle(3 Vers.), Böllberg, Dölau, Lettin, Lobgün, Ammendorf, Osmünde	23.-31. l. 1909	Frauenversammlungen	"Die Frau im politischen Leben"	9
Preußen, Provinz Sachsen (Kr. Torgau u. Liebenwerda) Annaberg, Hohenleipisch, Mühlberg, Torgau, Mückenberg, Bochwitz	März 1909	Frauenversammlungen	"Die Frau im politischen Leben"	6
Preußen, Provinz Sachsen (Gebiet Merseburg/Querfurt) Wehlitz, Hänichen, Tendietz, Lützen, Merseburg	März 1909	Frauenversammlungen	"Die Frauen und die Sozialdemokratie"	5
Preußen Provinz Schlesien Landeshut, Liebau, Jauer, Prittwitzdorf	März 1909	Frauenversammlungen	"Die Frau im politischen Leben"	4
Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin (Angabe der Orte lag nicht vor)	Anfang März 1910	Frauenversammlungen	Aufklärung und Organisierung der proletarischen Frauen	ca. 5
Preußen Provinz Hannover (Angabe der Orte lag nicht vor)	Anfang 1912	Frauenversammlungen	"Die Frau im politischen Kampfe" "Die Frau und die bevorstehende Reichstagswahl"	ca. 5

6.4. Nach Jahren geordnete Zusammenstellung der Agitations- und Versammlungstätigkeit Ottilie Baaders

Jahr	Versammlungszahl	Anzahl der Agitationstouren / Zahl der Versammlungen	Gesamtzahl der Versammlungen
um 1879	l	—	l
1885	5	—	5
1886	l	—	l
1889	5	—	5
1890	26	—	26
1891	9	—	9
1892	25	—	25
1893	27	—	27
1894	23	—	23
1895	28	2 / 11	39
1896	25	6 / 33	58
1897	7	3 / 38	45
1898	14	3 / 25	39
1899	10	1/3	13
1900	6	—	6
1901	2	2/30	32
1902	5	—	5
1903	12	—	12
1904	8	2 / 12	20
1905	10	3 / 17	27
1906	6	4 / 27	33
1907	9	—	9
1908	8	2 / 9	17
1909	10	4 / 24	34
1910	7	1 / 5	12
1911	5	—	5
1912	6	1 / 5	6
1913	4	—	4
1914	2	—	2
Summe	305	34 / 239	544

6.5. Zusammenstellung der Versammlungen, geordnet nach Berlin, den preußischen Provinzen und den Bundesstaaten des Deutschen Reiches

	Einzelver-sammlun-gen	Versammlungen im Rahmen der Agitationstouren	Versammlungen ins-gesamt
Königreich Preußen	301	130	431
Berlin	276	—	276
Provinzen:			
Brandenburg	12	—	12
Hannover	—	20	20
Pommern	5	—	5
Posen	l	7 B	8
Sachsen	2	31	33
Schlesien	2	30	32
Schleswig-Holstein	—	21	21
Rheinprovinz	3	—	3
Westfalen	—	15	15
Ostpreußen	—	3	3
Westpreußen	—	3	3
Königreich Sachsen	3	27	30
Königreich Bayern	—	14	14
Großherzoßtum Mecklenburg-Schwe-rin	—	15	15
Herzogtum Sachsen Altenburg	—	5	5
Herzogtum Sachsen Gotha	—	20	20
Herzogtum Sachsen Meiningen	—	2	2
Fürstentum Reuß jüngere Linie	1	15	16
Fürstentum Reuß ältere Linie	—	1	1
Hamburg	—	10	10
Summe	**305**	**239**	**544**